

**Der Richtige Berliner**  
in Wörtern und Redensarten

von

**Hans Meyer,**  
Professor am grauen Kloster.

Sechste Auflage.

Berlin

Druck und Verlag von H. E. Hermann  
1904.



## Vorrede.

Der Richtige Berliner stellt sich nach einer Pause von 21 Jahren seinen Landsleuten in verjungter Gestalt vor. Drei geborene Berliner haben die ersten vier Auflagen bearbeitet, die fünfte und sechste herzustellen, hat mir allein obgelegen, da meine beiden Freunde, die Herren Otto Steinicke in Steglitz und Oskar Bartsch in Berlin, weiter mitzuwirken verhindert sind.

Wie so vieles in Berlin, so hat sich auch seine Sprache im Verlaufe dieser Zeit geändert, Altes ist abgestorben, Neues ist aufgeblüht. Die rasche Entwicklung des großstädtischen Lebens vom Omnibus bis zur elektrischen Bahn, vom Rad bis zum Automobil, von der Postkarte bis zum Telephon, von der Hoferin bis zur Markthalle, vom Weihnachtsmarkt bis zum Warenhaus und was sonst als Fortschritt belobt oder beklagt wird, alles hat der Volkssprache neue Blüten entlockt, und daneben ist vieles aus geheimnisvollen Tiefen emporgestiegen. Der Aler scheint unerhapplich zu sein; die Fülle neuer Wörter und Wendungen, die unjern Boden in den letzten beiden Jahrzehnten entsproßt sind und den besondern Duft des berlinischen Geistes an sich tragen, beweist, daß die Vermehrung und Vermischung der Bevölkerung diesem Geiste nichts anhaben können.

Nicht selten wird die Meinung ausgesprochen, ein gebildeter Mensch könne sich mit dem berlinischen hochstens zum Spaß („aus Witz“) abgeben. Diesem Vorurteil kann nicht scharf genug widersprochen werden. Denn abgesehen davon, daß die Sprache der drittehalb Millionen Einwohner Groß Berlins (es sind mehr als manches Königreich hat) das Recht hat, ernst genommen zu werden, ist diese Sprache eine Sprache, so gut wie jede andere, ein natürlich erwachsener Dialekt mit eigenem Charakter und eigenen Gesetzen. Mit ihr, wie mit jeder deutschen Mundart, verglichen ist unsere hochdeutsche Bildungssprache ein künstliches Erzeugnis.

Ein Nichtberliner kann aus diesem Buche leicht ein falsches Bild gewinnen: die Ausdrücke für Trinken und Trunkenheit, für Schläge und Ohrfeigen, für Dummheit, Unvernunft und Verrücktheit, für Betrug und Erhehlen u. a. sind so zahlreich, daß sie den Uneingeweihten leicht zu falschen Schlüssen über den Charakter des Berliner verleitend können. Es sei also gesagt, daß der Berliner nicht schlechter ist, als die andern Deutschen, daß die Menge jener Bezeichnungen vielmehr seiner Neigung zur Kritik und seinem Bedürfnis

entspringt, für den Ausdruck seines Urteils und seiner Empfindung über feinere Unterscheidungen zu verfügen. Niemand wird dem Berliner zutrauen, daß er sich beständig wundere, und doch hat er für diese Gemütsbewegung eine ganze Stufenleiter von Ausdrücken, von dem einfachen „Nanu“ bis zu dem plastischen „Da schlag eener lang hin“ oder von dem ruhigen: „Mein erster Gedanke war Donnerwetter“ bis zu dem phantastischen: „Jat denke, der Affe lauft mir“ — Zudem ist in allem Berlinischen soviel Ironie, daß es nur für den verstandlich ist, der für diese Redeform Sinn hat.

Der Richtige Berliner soll auf einer wissenschaftlichen Grundlage ruhen, aber nicht wissenschaftlich sein; er ist für geborene Berliner, gelehrte und ungelehrte, bestimmt und soll ihnen die Freude machen, den heimatischen Sprachschatz benennen zu haben und sich mancher vielleicht lange vergessenen Wörter und Wendungen, Jugendscherze und Schulausdrücke, Verse und Kinderpiele zu erinnern. Die Älteren, die nicht mehr wie ehemals Gelegenheit haben, das Ohr an den Mund des Volkes zu legen, werden vieles finden, was ihnen unbekannt, aber doch echt und nicht selten eigentümlich und schon ist, das jüngere Geschlecht wird auch hier mit Verwunderung sehen, wie kleinstädtisch und harmlos Alt Berlin vor 50 Jahren gewesen ist. Denn es sind auch Wörter und Redensarten aufgenommen worden, die nicht mehr im Volksmunde leben, teils weil sie an sich wert sind, aufgehoben zu werden, teils weil sie die Erinnerung an verschollene Zustände wecken und dadurch oft noch lebendige, aber unverständlich gewordene Wörter und Wendungen erklären. Hin und wieder sind anekdotische Gespräche eingestreut worden, nicht sowohl weil sie wichtig oder charakteristisch sind, als weil sie die Redeweise des Berliners in einigen Zusammenhänge vor Augen stellen. Von den Witten über die Denkmäler der Stadt wird man nur einige bewahrte finden; wer mehr haben will, lese „Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz“ von Viktor Lavrenetz, 4. Aufl. Berlin o. J. — In einem Anhang sind alle Ausdrücke aus den Gebieten, die den schöpferischen Geist unserer Muttersprache besonders angeregt haben, zusammengestellt und somit einige Artikel eines hochdeutsch berlinischen Wörterbuches vorgeführt worden.

Es ist, nach dem einzigen Grundsatze, der sich durchführen ließ, aufgenommen worden, was an Wörtern und Redensarten in Berlin üblich ist (oder war) und nicht der hochdeutschen Schriftsprache angehört. Da das Berlinische im Niederdeutschen wurzelt und noch jetzt beständig von ihm beeinflusst wird, aber auch manches, was in Berlin entstanden ist, als geflügeltes Wort über unser Reichbild hinausdringt, so war es unvermeidlich, vieles aufzunehmen, was auch anderwärts bekannt ist. Etwas Weitzerzigkeit muß der Leser mitbringen; es gibt kein „Dietikon“, das seinen Vorschlag, sich auf seinen landschaftlichen Kreis zu beschränken, streng durchgeführt hatte; ein berlinisches kann es am wenigsten. Der Nichtberliner wundere sich also nicht, wenn er dies oder jenes oder vieles findet, was nicht nur berlinisch ist; die Absicht war, zu zeigen (soweit es ein Wörterbuch vermag), wie der Berliner spricht, mag er sein Gut haben, woher es sei, und es teilen, mit wem es sei. Auch ist das Wort Schriftsprache nicht unbedingt zu fassen; selbst bei unsern großen Dichtern finden sich hie und da Ausdrücke, die in unser Gebiet

fallen), und Schriftsteller, die aus der Volkssprache schöpfen, haben vieles der Art. Wenn andererseits das eine oder andere vermißt wird, so übe man Nachsicht; gibt es doch von keiner lebenden Sprache ein Wörterbuch ohne Lücken. Man erwäge auch, daß es in jedem Kreise, ja in jeder Familie eine Anzahl von Ausdrücken gibt, die man für Gemeingut zu halten geneigt ist, weil man sie von Jugend auf kennt. Manches, was man nicht da findet, wo man es sucht, wird man in anderer Schreibung oder unter einem andern Stichwort finden. Alle Lautvarianten und Nebenformen zu verzeichnen war nicht möglich, weil sich der Berliner in unendlichen Variationen und Kombinationen gefällt. Manches, was nicht im Wörterbuch steht, findet sich in der Grammatik oder unter den Versen und Kinderspielen; auch die bei den Spielen der Großen üblichen Ausdrücke und Redensarten sind besonders zusammengestellt.

Von den Wörtern und Wendungen, die dem studentischen, dem militärischen und dem jüdischen Jargon und der Gaunersprache angehören, haben nur die wirklich in die Volkssprache übergegangenen Gnade gefunden. Auch sind alle anstößigen Wörter und Redensarten ausgeschlossen worden; der Richtige Berliner soll für alle genießbar sein. Wird innerhalb der so gezogenen Grenzen etwas vermißt oder gar etwas Fallsches angetroffen, so bitte ich, mir Ergänzungen und Berichtigungen mitzuteilen; sie werden, an H. S. Hermann, SW., Beuthstraße 8 eingeschickt, sorgsame und liebevolle Beachtung finden.

Auch diese Ausgabe hat der Hilfe freiwilliger Mitarbeiter — sie waren nicht zahlreich, aber tüchtig — viel zu verdanken. Besonderen Dank für fördernde Teilnahme schulde ich den Herren Professor Dr. Richard Neubauer, Oberlehrer Dr. Hans Lucas, Architekt Karl Nathansen und stud. arch. Hans Patzschkowski.

Vielleicht wird der richtige Berliner, wenn viele an seiner Vervollkommnung mitarbeiten, ein Gemeingut aller gebildeten Berliner, ein Volksbuch, in dem von Zeit zu Zeit der Bestand unsers geliebten „Neuhochberlinisch“ wie im Spiegel aufgefangen wird.

Von älteren Arbeiten über die Sprache Berlins ist wenigstens kurz zu berichten. Der erste, der ihr Beachtung geschenkt hat, war Karl Philipp Moriz (1757—93), der bekannte Verfasser der Götterlehre und des Anton Meiser; er gab, als Konrektor am grauen Kloster, mehrere Schriften heraus, die sich mit unserm Dialekt beschäftigen, freilich nur, um vor ihm zu warnen; er stammte aus Hameln. Interessant ist seine „Anweisung, die gewöhnlichsten Fehler im Reden zu verbessern, nebst einigen Gesprächen“ (Berlin 1781), aus der man lernen kann, daß man in Berlin unter Friedrich II. im wesentlichen ebenso sprach, wie unter Wilhelm II. — Als der erste, leider ganz mißlungene Versuch eines berlinischen Wörterbuchs erschien 1872 ein „Glossarium der Berlinischen Wörter und

\*) So findet sich, um nur die ersten Seiten des folgenden Wörterbuchs heranzuziehen, *Uas* (als Schimpfwort) bei Goethe (Saut), *abblißen* bei R. S. Meyer, *abfallen* bei Gottfried Keller, *abkommen* bei Grillparzer, *ampeln* bei J. S. Vosß, *beschummeln* bei Musäus, *blechen* bei Goethe (GdG) und bei Schiller (Kabale und Liebe).

Redensarten“ von E. F. Trachsel, der kein Berliner und auch sonst, wie jeder Kundige auf den ersten Blick sah, dem Unternehmen nicht gewachsen war. Ihm folgte 1878 in der ersten, ebenfalls recht unvollkommenen Ausgabe der „Nichtige Berliner“. Ein Jahr später erschien eine treffliche Dissertation „de dialecto Marchica“ von Bruno Graupe (Berolinensi), demselben, der später (mit E. Albrecht) ein nützliches „Wanderbuch für die Mark Brandenburg“ (Berlin, A. Kiefling) herausgegeben hat. Der zweite Teil jener gelehrten Schrift, der von dem sermo Berolinensis handelt, legte den Grund zu der Lehre des Berlinischen; ich habe ihn dankbar benutzt. Dann erschienen drei weitere, immer vermehrte und berichtigte Ausgaben des vorliegenden Buches, die vierte im Jahre 1882. Eine Arbeit von Dr. Hans Wendicke „Berliner Wortschatz zu den Zeiten Kaiser Wilhelms I“ in den Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins (1897, Heft 23) will trotz ihres Titels nicht das Berlinische, sondern die gesammte „niederdeutsche Vulgarsprache“ geben; sie war durch den Ort, an dem sie erschien, und aus anderen Gründen von jeder weiteren Verbreitung ausgeschlossen.

Aus der seit 1830 aufgesprossenen Litteratur, die den berlinischen Dialekt in humoristischer Absicht gebrauchte und größtenteils von Nichtberlinern ausging (das ist noch heute so), war für den Nichtigen Berliner nicht viel zu gewinnen. Adolf Glasbrenner (1810—1876) war geborener Berliner; seine zahlreichen Schriften zeigen eine gute Beobachtungsgabe und geben den Dialekt im ganzen richtig wieder; dennoch gibt er ein falsches Bild: seine Berliner politisieren viel zu viel, und daß er sie sazen und frazen, banze und anzen u. a. sprechen läßt, ist schwer zu begreifen. — Louis Angely (1780<sup>2</sup>—1835), ein Berliner aus der französischen Kolonie, war wohl der erste, der das Berlinische auf die Bühne (das Königstädtische Theater am Alexanderplatz) gebracht hat; ich habe sein „Fest der Handwerker“ noch im 1860 im Vorstädtischen Theater gesehen, aber in einer Gestalt, die durch Schauspielertradition von dem Urtext stark abgewichen war. Um diese Zeit blühte die Berliner Lokalposse auf, die in David Kalich aus Breslau (1820—1872), dem Begründer des Kladderadatsch, ihren erfolgreichsten Autor und im Wallnertheater, namentlich durch den unvergeßlichen Karl Velmerding, ihre beste Pflegestätte fand. Auch Kalichs Poffen sind noch nicht vergessen: „Berlin, wie es weint und lacht“ wurde im Juni 1903 im Schillertheater gegeben; mehrere sind jetzt in der Neclamschen Bibliothek gedruckt; „Ein gebildeter Hausknecht“ ist 1903 in Meyers Volksbüchern erschienen. Im höheren Schauspiel tritt, soviel ich weiß, das Berlinische zum erstenmal auf in Holteis „Ein Trauerspiel in Berlin“ (1832), das im Königstädtischen Theater lebhaften Beifall fand, und, wie ich höre, demnächst im Lujen Theater wieder aufgeführt werden soll; später findet es sich in den Lutzows von Ernst von Wildenbruch. Die Schriften von Rudolf Lowenstein, Ernst Dohm, Friedrich Wilhelm Held, Ernst Kossak, Julius Stettenheim und Julius Stinde, die alle Nichtberliner sind, habe ich nicht durchforschen können; auch mit den Humoresken von Richard Schmidt-Cabanis, der im Berlinischen bewandert war, habe ich nur flüchtige Bekanntschaft gemacht. Die neuesten Ausländer, die ihr Talmi-Berlinisch in Zeitungen und Witzblättern aufsuchen, können hier übergangen werden.

In den letzten Jahren hat sich die Wissenschaft unserer Muttersprache wieder angenommen. Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat für das Jahr 1901 eine Preisaufgabe gestellt, die ihrer Merkwürdigkeit wegen hier abgedruckt werden soll: „Untersuchung des Berliner Dialekts. Es wird zunächst die geschichtliche Grundlage durch die Durchforschung der niederdeutschen Urkunden und Akten der Stadt Berlin zu legen sein; dann ist das Eindringen des Hochdeutschen in die Geschäftssprache zu beobachten und die etwaige Mischsprache zu verfolgen. Überhaupt ist die Berliner Litteratur nach ihrer sprachlichen Seite zu studieren. Hierauf soll der neuere Berliner Dialekt erstens grammatisch, zweitens lexikalisch dargestellt werden. Auf Gliederung nach zeitlichen Abschnitten und nach den verschiedenen Gegenden der Stadt ist zu merken.“ — Der Gelehrte, der diese Aufgabe gestellt hat, hat nicht bedacht, daß sie für Studierende unlösbar, daß sie eine Lebensaufgabe ist; niemand wird sich wundern, daß sie weder 1901 noch 1902, als man sie von neuem stellte, „ohne die Bearbeitung des Gegenstandes im vollen Umfange zu fordern,“ einen Liebhaber gefunden hat. — Zum Beschluß sei noch ein vortrefflicher Aufsatz genannt: „Die Sprache des Berliners“ von Edward Engel (in der Beilage zur Münchener „Allgemeinen Zeitung“, 8. Juni 1903), der tapfer und einsichtig für das Recht des Berlinischen als einer besonderen Mundart mit eigener Grammatik und eigenem, sehr ausdrucksvollem Sprachschatz eintritt.

## Zur Orthographie.

Eine ganz gleichmäßige Schreibung konnte nicht eingehalten werden, weil die aufgenommenen Wörter und Redensarten Kreisen von verschiedener Bildung angehören und daher von der hochdeutschen Sprache bald mehr, bald weniger abweichen. In der zunächst folgenden Lautlehre ist die richtige berlinische Aussprache so genau wiedergegeben, wie es unsere Schrift erlaubt. Dagegen habe ich im Wörterbuch darauf verzichtet, die Aussprache durch die Schrift genau zu bezeichnen; es hätte den Lesern das Auffinden und das Verständnis zu sehr erschwert. Ich habe mich darauf beschränkt, da, wo es die Aussprache vorschreibt, das hochdeutsche g durch j, t durch d, pf durch p oder f, ei und au durch ee und oo, in Fremdwörtern c und ch durch k, z und sch zu ersetzen, außerdem in einzelnen Fällen Eigentümlichkeiten der Aussprache wiederzugeben und die üblichsten Verkürzungen und Verschleifungen der Wörter beizubehalten.

Für zwei Laute, die dem Hochdeutschen fehlen, sind besondere Zeichen eingeführt: für das weiche s nach kurzem Vokal z (Fuzel, krezelig); für das weiche sch (das französische g in genieren) g (Drege, Duge).

Die für unsere Schriftsprache angeordnete „neue Orthographie“ ist durchgeführt worden, soweit es sich mit dem Berlinischen vertrug.



## Vorbemerkungen

### zur Sprache und Grammatik.

Der Berlinische Dialekt steht in der Mitte zwischen dem Hochdeutschen (d. i. dem Schriftdeutschen) und dem Plattdeutschen; er ist aber durch den Einfluß der Nachbardialekte so sehr mit den verschiedenartigsten fremden Elementen durchsetzt, daß von einer Regelmäßigkeit in dem Verhältnis zu den genannten Hauptdialekten nicht die Rede sein kann. Viele Wörter werden nur in hochdeutscher Form gebraucht; andere, wie Kule, kiesetig, stekern, stuken, talen sind ganz niederdeutsch. Zuweilen gehen hochdeutsche und niederdeutsche Formen friedlich neben einander her: Nase und Nese, Fote und Pote. — Aus der Wiener Mundart hat nur wenig, meist durch Lokalfosson übertragen, in Berlin Wurzel gefaßt (hat ihm schon, Techtelmechtel, Jux). Nicht unbedeutend ist die Zahl der Wörter, die dem Indendeutsch entstammen und zum Teil auf das Hebräische zurückgehen (meschugge, Schaute, Pleite, mies); sie werden viel gebraucht, aber meist noch als fremdartig empfunden. Aus dem Norwelsch (der Gaunersprache), das zum Teil ebenfalls dem Hebräischen entstammt, sind einige Ausdrücke, namentlich durch die Zeitungsberichte über Kriminalprozesse, allgemein bekannt geworden (ausbaldowern, Schmiere stehn, Kaschemme). — Von den Sprachen freunder Völker ist der Anteil des Polnischen, trotz einer starken polnischen Einwanderung, auffallend gering (pomade, dalli, Jrad); noch schwächer ist der des Englischen (Taljenklot, anjeppeest, Leddi) und des Italienischen (Piccolo, lutschikato perduto). — Bei weitem den größten Einfluß hat das Französische ausgeübt. Berlin hatte nur 20 000 Einwohner, als sich (seit 1685) die Réfugiés als Französische Kolonie in seinen Mauern niederließen; ihr Einfluß wird durch die allgemeine Hochachtung vor dem Französischen verstärkt und durch die napoleonische Einquartierung zwischen 1806 und 1813 aufgefrischt werden sein; er zeigt sich nicht bloß in vielen entlehnten Wörtern (Aweck, Kulör, nich in die la main), die zum größten Teil berlinisch umgestaltet worden sind (Kinkerlitzken, Plängschab, etepetete, Karunje), sondern auch in der Neigung, französische Endungen an deutsche Wörter zu hängen (Kleedage, Droschon, Kneipjee, verstandez-vous?), neue Wörter nach französischer Art zu bilden (Frisöse, Poussade, Krepanse), echten französischen Wörtern einen andern Sinn unterzulegen (Baiser, Manschetten, doppelte Kourage), Wörter anderer Herkunft nach französischer Art auszusprechen (Téléphon) und französische Wörter mit deutschen zu verbinden (Pleesierverniejen, Jardinjarten). Doch hat das Französische nur den Wortschatz des Berlinischen bereichert; auf die Grammatik hat es keinen Einfluß gewonnen.

Die angeführten Wörter sind nur als Beispiele zu betrachten; so auch im Folgenden.

## I. Lautstand.

### Vokale.

i vor r klingt in einigen Wörtern dem ü ähnlich: Bürne, Kürche (wohl veraltet). — Die Aussprache er für ir, ür ist nur scherzhaft und nicht echt: Kerche, ferchterlich, Ferscht. — Auch ur wird zuweilen ür gesprochen: Mürmel, Türm; diese Aussprache soll von der französischen Kolonie herkommen.

e wird ö gesprochen in ölwe (elf).

ä und ö werden zu e: zehlen, Lecher. Doch bleibt das ö meist in zwölfwe und oft in niederdeutschen Wörtern wie Jöre, klönen, klöterig, dösig. — ü wird zu i: hibsich, Fiße. — eu wird zu ei: nei, heite.

ei wird zu ē, wenn im Ndd. ein ē steht: Arbeit, kleen. — Das ei bleibt, wenn im Ndd. ein i steht: Schwein, reiten, fein; ferner in rein hochdeutschen Wörtern: Jeist. — Da also das e nicht bloß für ä und ö, sondern oft auch für ei eintritt, so herrscht es vor; das gleiche e tönt in Regen, Säge, König, Stein. Daher klingen verschiedene Wörter nicht selten gleich: Sehne und Söhne, Streine und stöhne, wehre und wäre. Derselbe Gleichklang kommt vor bei Wörtern mit kurzem e: fennen und können, Mächte und möchte; mit i: liege und lüge, Siege und Süge; mit ei: Scheine und Scheune, Frier und Feuer.

au wird zu o, wenn im Ndd. ein o steht: Boom, loofen. — Das au bleibt, wenn im Ndd. ein u steht: Haus, kraus, lauern. — Wenn äu Umlaut von au = ndd. o ist (Bäume von Baum, ndd. Beom) so entspricht ihm ē: Beeme, dreemerig (träumerisch). — Andernfalls lautet das au in ei (oder ai) um: Heiser, kreiseln. — Einige Wörter machen diesen Umlaut nicht mit: Lause, Mause (neben Meise), du saufst.

Ein Vokalwechsel tritt zuweilen infolge eines falschen Analogiechlusses auf: Tambauer für Tambour, Staubwasser für Stobwasser (Lampenfabrik) eingal (für eenjal d. i. egal) sagt der „gebildete“ Berliner.

Die Endung er wird in gewissen Wörtern lang gezogen: Kellneer, Klempneer, Adeleer; auch in Namen: Erkneer, Richard Wagneer.

### Konsonanten.

#### 1.

Für pf steht p: Proppen, Karpe, Strump. — oder pp: Appel, Knopp, Zippel. — oder (nur im Anlaut) f: Ferd, Flaume, Fund. — Für pp findet sich bb: Ribbe, strubbelig; auch sonst ist das ndd. bb häufig: bibbern, wabbelig, Zibbe u. v. a. — p für b im Anlaut: Puckel, Prezel. — b für p im Anlaut nur in buffen und Baule (Paul). — b für f im Anlaut: Keber, Deibel, Stiebel. — w für f im Anlaut: fümwe, ölwe, Briewe, wiewe (franzf. vif). — w vor r in wrangen, wrißbellen, Wratze u. a. — w für pf in Trümwe.

#### 2.

Für t steht d: Daler, Disch, dot, dragen, dun. — Für tt steht dd: schliddern, Zoddel, lodderig; auch sonst ist das ndd. dd häufig: buddeln, Kuddelmuddel, verheddern, Padde u. v. a. — Von alten Leuten hört man öfter hadde, hädde für hatte, hätte. — Für d steht zuweilen t: Anektote, Natel, Perjamite. — Für t steht d in Madratze. — Ein d wird angehängt in ebend und drübend.

t steht für s in et, det, wat, welchet, solchet, manchet, jedet, unsert, eiert, ihret und im Neutrum der Adjektiva: 'n armet Kind, 'n kleenet Männeken. Neben det wird oft des gehört.

3.

z (wie das franzf. z gesprochen) nach kurzen Vokalen: quazeln, krizelig, Fuzel.  
g (wie das franzf. g in genieren): Brüge, Drége, wüggig, Güm.  
s nach r geht oft in sch über: erscht, Jerschte, Durscht, Wurscht; auch wirschte (wirft du); doch ist diese Aussprache nicht allgemein. Ausdrücke wie zwarschtens, mehrschendeels, aberscht nanu, zu überscht sind nicht klassisch.  
s nach r geht in g (franzf. g) über in Hirge. Wirgekohl. — Für z tritt ein scharfes s ein in siebßen, siebbig (auch in fumbig); ein weiches s in Kränse und Schwänse. — Für z tritt sch ein in Wansche. — Aus Psalm wird Zalm (in der eigentlichen Bedeutung) und Salm (lange und langweilige Rede). — Für Petersilie hört man Peterzillje.

4.

Für g tritt j ein, so oft, daß man unsern Dialekt durch das Wort von der guten jebratnen Jans ausreichend charakterisiert zu haben meint. Dieses j steht aber nur im Anlaut und nach e, i, ei, l und r: Jans, Jejend, Zijarre, Jeije, Jaljen, Jurjel. — Für g tritt ein besonderer, dem r nächstehender Laut ein (er wird hier durch f bezeichnet) nach a, o, u, au: jafen, Boßen, Kufel, saufen. Diese Aussprache gilt als korrekt. — Also: jafen, aber Jejer; Bofen, aber biejen; Kufel, aber Kejel; saufen, aber seijen (säugen). — Fremdwörter, die nach diesem Gesetz f haben sollten, haben j: Majjstrat, Papajei, Trajödje, Drajoner, Theolodje, Hujo, Portujal, Aujust. — Wenn aber auf das g eine im Deutschen geläufige Endung folgt, wird es als f gesprochen: Theolofe, theolofisch, trafisch. — Mafestät (auf der ersten Silbe betont) hört man nur beim „Kommiß“, da aber oft. — Im Auslaut wird g zu ch, das, nach denselben Gesetzen wie das g, nach e, i, ei, l und r mit dem Gaumen, nach a, o, u, au in der Kehle gesprochen wird: Wech, Kriech, Zweich, Talch, Zwerch, aber Dach (d. i. Tag), floch, jenuch, Sauch-(flache). — Für k steht ch in Marcht und oft in Kalch. — Aus nichts ist nischit geworden. — Für h tritt zuweilen j ein: Zejen (Sehe), Fleje (Floh), hejer (höher), nejer (naher); doch gilt diese Aussprache als sehr „vegtländsch“. — Für g steht k in kucken, kluckern, Zicke. — ch wird zu j in der Endung lich vor Vokalen: fürchterliche, wie eenzije.

5.

r nähert sich in der Aussprache dem oben mit f bezeichneten Laute, so daß Waren und Wagen, klare und klage, Jahren und jagen nicht zu unterscheiden sind. Nach kurzen Vokalen wird rt und rz wie cht und chz gesprochen; so in Jarten, Wort, Jürtel, vierzehn (sprich Sichtel, sizhen mit dem ch, daß sonst nur nach a, o, u gesprochen wird). Diese Aussprache des r tritt nicht ein, wo rrt geschrieben wird (fnarrt) und in unbetonten Silben.

Nach langen Vokalen, die mit ihm eine Silbe bilden, wird r zu einem ganz kurzen a: Ohr, führst (Ooa, feast, nicht etwa zweifeltig zu sprechen). — er, der, dir, mir, wir lauten nur betont eea, dia usw., unbetont a, da, ma, wa; z. B. hattat (hat er es).

Nach langem a wird r vor t, z und st zu ch; so in Bart (Baacht), Harz sparst; im Auslaut und in unbetonten Silben wird es nicht gesprochen; so in Jahr, war, wahr (beide waa), Oskar, dankbarste, Karfreitag.

er (or) re (ere, eri), rer in unbetonten Silben werden zu a: Bauer (Baua; vgl. Wächtaa! beim Aufen), Doktor (Dokta), verloren (faloan), Ohren (Ooan), längeren (längan), Schneiderin (Schneidan), Maurer (Maua, also wie Mauer), Bohrer (Booa). Auch Herr wird als Titel zu einem Ha: Ha Meya! — re bleibt aber nach a und wenn es das Wort schließt: Waren, fahre, saure, Diere (Tür); doch sagt man laua, kletta für laure, klettere.

In manchen, meist fremden Wörtern wird auch unbetontes ar zu a: Chalotte, Kaline, Richad. paterr, Katoffel, Schateke; weher dann fälschlich als hochdeutsch Karnickel, Karnalje, Kartun, Kartarrh gebildet werden. Auch vermoost für famos wird hierdurch verständlich.

## II. Wortbildung.

In vielen Wörtern wird der Vokal verkürzt: jib, jibst, jib von jeben; licht, licht von liejen; krist, kricht, jekricht von kriejen; siste neben siehste. wievel (wieviel), wöl, jenuch; einzeln neben einzeln, dreizen usw. bis neizen. Dinstag. Schnittloch (v. lauch). uf und ruf (herauf und hinauf); in (schenk in); rin (herein und hinein).

Andere fügen den Vokal durch Konsonanten-Verdoppelung: ville (viel), widder neben wieder, simma neben seh mal, Letter (Leiter), Emmer (Eimer), Mille (Mühle); klenner und schenner neben kleener und scheener.

Die Endung isch verliert den Vokal: barbarsch, berlinsch, bayersch, neimodsch, ticksch, steetsch (städtisch); dies hat oft eine weitere Vertuzung zur Folge: de preischen Farben, vor't schleesche Dor, in zolooschen Jarten, Voseche Zeitung.

Von zwei Dentalen, die infolge einer Ennsepe zusammenstoßen, wird nur einer gesprochen: er (ihr) rēt. er rete. jeret, von reden; er (ihr) reit, verbiet; er (ihr) püst. jepüst, köst, jeköst, verröst u. a. — Da t und d bei schnellem Sprechen oft unterdrückt werden, so entstehen Verschleifungen wie: kosse mal (koste sie mal), hasse (hast du sie), ick finse nich (ich finde sie nicht), du finst, du hest (hättest).

werden wird gekürzt: ick wer, wir wern, ihr wert, sie wern. Imperativ wer.

Infinitiv wern. Partizip zuweisen jeworn.

und verliert das d, zieht es jedoch über in um un dum, über un düber.

denn in Fragen heißt unbetont 'n. Wat kost 'n det? Wat soll 'n det wern?

ch wird unterdrückt in noch, doch: nonnich! nonnisch; zei dö ma (zeige doch mal). — d fällt aus in Meechen, Ornung, ortlich. —

l erscheint durch Assimilierung an ein vorhergehendes l in hallweje, olle, Molle (Mulle), Melle (Melde, ein Unfraut), balle (festen für bald). Es fällt aus in du wist, du sost (für soll ich hört man sock) und sehr oft in mal: komma her, nimma det, simma, zeima; somma (soll mal); Willem (Wilhelm). Auch n (für d) tritt zuweilen durch Assimilierung auf: Kinner, anners.

en, nen, ne werden unbetont n gesprochen: Rejn (Regen), rejn (regnen), rejute (regnete).

den, hen werden zu dn, hm und dann zuweilen zu n, m: wern (werden) jeworn; hām (haben); Amt (Abend). Ähnlich jun (guten) in jun Morjen; eintlich (eigentlich). — Atem wird Atn.

du, die, sie wird meist zu de, se; vor n sogar zu d, s: hatsn (hat sie ihn und hat sie denn); hastn (hast du sie denn). — zu wird zē, auch zä; zä Hause. — so ein wird sonn. — ick wird oft k: det seh k nich in. — et, det wird t. — ihn, den, een, eenen werden zu n, eene zu ne. — heran zu ran, u. ä. — nicht wird nich, ist wird is, sind, feltener sin; jetzt wird jetz, sonst wird sons. habe wird haa: det haak ihn versprochen; haaks dir nich jleich jesagt? oder hä: 'ck hä's da (ich habe es dir) doch jesagt! — Man sagt wist, wit für wirst, wird; watte! neben warte! waast, waan, waat für warst, waren, wart. fuffzen, fuffzig oder fumzehn (fumbehn) :c. für funfzehn, funfzig; eema, zehma für einmal, zehnmal.

In zusammengesezten Wörtern fällt zuweilen, wenn verwandte Konsonanten zusammentreffen, der erste aus; Ku (ck) kasten, Hu (st) stange, Hauschlüssel, Mustulle; aber auch Mauschelle, Holstall, Bustabe, Hanschuh, Monschein.

### III. Wortlehre.

Viele Substantiva weichen im Geschlecht ab.

Masculina sind: Band (zum binden), Blei (Bleistift; das Metall ist Neutrum), Brosch (Brofche), Datum, Examen, Jas, Jummi, Katheder, Liter, Meter, Mus, Öl, Petroljum, Seidel, Sieb, Söpha, Streichholz, Tuch (als Kleidungsstück; als Stoff Neutrum), Wachs.

Feminina: Droppe, Finke, Hake (vgl. Säge), Karpe, Karre, Kinne, Kniee, Muffe, Rabe, Schlitze, Spade, Waschlappe, Zacke. — Ferner die Namen der Buchstaben: die A is zu jross. — Die A früher oft für das Abc: meine Juste lernt jetzt de franzeesche A.

Neutra: Bleistift, Draht, Lohn, Monat, Müll, Sarg, Schnur, Siejellack, Strick (der Strick ist ein übermütiges Kind), Wurm (als Mittheilsbezeichnung für ein hilfloses Wesen; in der eigentlichen Bedeutung Masculinum).

Manche Wörter haben im Auslaut ein e: Banke, Bahne, Musike, Uhre, Jesichte, Sticke u. a.; besonders in der Kindersprache: Soldate, Musikante. — Auch die kurzen Vernamen haben ein solches e: Aute, Ede, Fritze, Maxe, Nante, Otte, Paule (auch Baule), Karle (sprich Kaale); für Hans: Hanne. Beim Rufen auf größere Entfernung wird dieses e stark gedehnt, klingt aber dann nach ä hin.

Ebenso einige Adjektiva (Adverbia): dicke, dinne, feste, helle, heele (heil), jewohne, kiele oder kuhle (fühl), kleene, reene, scheene, stille u. a. jerne, ofte, sachte, sehre, vorne u. a. Man nich so dicke ran; scheene raus; dicke durch; feste mang. Ferner die Zahlen von zweee bis zwölwe (außer sieben), wenn sie allein stehen; zweee und dreie feltener, aber stets beim Zählen: eens (eene), zweee, dreie ujm. (dann hört man auch sibbene.)

Abstrakte, von Adjektiven abgeleitete Feminina endigen oft auf de: Dickde, Fernde, Heechde, Längde, Wärmdde; auch Mengde für Menge.

Einige Wörter nehmen im Auslaut ein s an: Dings (Dinges), statts (vgl. meinswejen); andere ein st: aberst, schonst, zwarst; alles hat im Inlaut ein n: allens.

Verkleinerungen werden nur mit ken gebildet, außer Meechen und Freilein. Manche haben ein euphonisches e: Bliemeken, Jungeken; oder s: Eckskken, Endskken (auch Endkken und Endeken), Häppskken, Sticksken. — Auch Adjektiva und Adverbia

werden verkleinert: Olleken; sachteken (älter sächteken), scheeneken, sehreken, leiseken, jeschwindeken, stilleken.

Indeflinable Wörter werden als Adjektiva definiert, auch ohne Anfügung der Endung ig: 'ne zue Droschke, anzweee Stiebeln, 'n extra'n Seidel, 'ne durche Jurke, 'n ausset Buch (d. i. ein vollgeschriebenes Heft), rauße Oogen (d. i. heraus-tretende Augen), der ofte Wechsel; 'ne rechte zurücker Tulpe (empfiehlt der Gärtner). Daneben zuig. anzweeig, kaputtig u. a. Die außerhalbschen Jurken doogen nischt. Die driebenschen Leite (d. i. die drüben wohnenden). Die Endung ig auch in jewehniglich; ijen in sich verspetijen. sich jeduldijen; ijung in Benehmijung. Hälfte für halb: de hälften Leite, de hälfte Bel-Etage (in Berlin wird meist Belle-Etage geschrieben). Aus einem Schaufenster: Regen- und Sonnenschirme werden von heute ab zu den hälften Preis verkauft.

janz. de janzen Leite für alle Leute. Adjektivisch statt adverbial: 'n janzer grober Kerl, 'ne janze verfluchte Jeschichte. — Auch paa adjektivisch: die paa Menschen!

sehr. sehr wat scheenet; ick habe sonne sehren Koppeschmerzen.

meinigte (mirigte) und vorigte (sprich vorchte) sind Nebenformen von meinige und verige.

Einige Adjektiva neigen in der Steigerung zum Umlaut: doll, dölller (dölder), am döllsten; jlätter, räscher u. a.; auch der überste. — Nah. hoch, schree (schrag) haben nejer, hejer, schreejer.

Dieser und jener werden nicht gebraucht; man sagt dafür der hier und der da, welcher nicht als Relativ; man braucht nur der. — sonn (so ein) hat im Fem. und Plur. sonne: sonne Brieder! Es vertritt das so bei Adjektiven: sonne demliche Witze.

### Declination.

Der Genitiv fehlt so gut wie ganz; er wird in der Regel durch von mit dem Akkusativ ausgedrückt; der Vater von den Jungen, der Vater von't Janze. — Dativ und Akkusativ werden nicht unterschieden; die für beide gemeinsame Form wird scherzhaft Akkusdativ genannt. Der Dativ ist nur bei Fürwörtern vorhanden.

Der Artikel fehlt oft bei Präpositionen: uf Straße, nach Schule, nach Kirche. Vater, Mutter und andere Verwandtschaftsnamen aufsteigender Linie werden wie Eigennamen behandelt und so definiert:

Nem.	Vater	Mutter
Gen. {	Vatern sein	Muttern ihr
	(meinen Vater sein)	(meine Mutter ihr)
Dat. {	Vatern	Muttern.
Acc. }		

Der Plural wird abweichend gebildet  
auf er: Dinger, Drecker, Kletzer, Rester, Steener, Stecker, Viecher u. a.  
auf s: Bengels, Bunnlers, Freileins, Jroschens, Jungs, Kerls, Kinderkens,  
Meechens, Onkels, Rackers u. a. — Der Plural nimmt ein s an in Damens.

auf n: Banken, Fenstern, Fingern, Knieen, Messern, Stiebeln u. a.  
mit Umlaut: Ärme, Rehme, (Rahmen); ohne Umlaut: Lause. Besonders abweichend  
sind: Ester (sprich Eester) von Aas und Morjende.

Adjektiva im Plural ohne Substantiv und ohne Artikel haben gewöhnlich die  
Endung en; zwischen Artikel und Substantiv die Endung e. (ander entbehrt in diesem  
Falle wohl meist der Endung.) Also: Det sind ja alten; die neie Katoffeln sind  
ma lieber; kooftste nich bald neien? jibt et nich schon friehe roten? die ander  
Sorten schmecken nich.

Die Weiße (Glas Weißbier) ist zum Hauptwort geworden; daher zwee Weißen  
(vgl. zwei Jungen); doch liest man an Schildern oft: zur guten Weißen

Bemerkenswert ist der Genitiv ander Leitens. ick wer mir um ander Leitens  
Kinder kimmern!

Die Zahlwörter werden bei der Angabe der Stunde dekliniert: um funwen fuu  
um funf Uhr; danach auch um eenzen fuu um eins. Sonst: mit viere lang.

Das persönliche Fürwort wird so dekliniert:

Nom.	ick	du	er	sie	et	
Dat.	}	mir	dir	ihr	ihr und sie	et
Aff.						
Gen.	fehlt.					

Bei da glaubt, daß der richtige Vertreter mir und mich, dir und dich vertausche,  
oder nach Belieben anwende, ist im Irrtum. Wen Natur kennt er nur mir und dir.  
Bei Leuten, die den Gebildeten „rausbeißen“ wollen, kommt der Mischmasch vor; das ist  
aber barbarisch, nicht berlinisch. („Der Berliner sagt immer mir, ooch wenn't richtig is.“)  
Icke steht als absolute Form für ick und kommt (wie das franzs. moi) nur ohne Verb  
vor: Wer is denn da? Icke! — Als wie icke? d. i. meinst du mich? — due  
in derselben Anwendung ist selten.

Ihm kommt nur in einigen Redensarten vor: haut ihm! hat ihm schon! (dieses ist  
wienerisch, durch Pöffen eingeschleppt.)

Der Dativ der 3. Person des Plurals heißt sie: haste se denn wat mitgebracht.  
zuweilen auch ihr: ick hab t ihr schon otte jesagt, aber se hören nich.

Sie als Anrede hat im Dativ Affektive Ihnen: 't ha'k Ihn ja jleich jesagt! — Ihn?  
meen k ja janich! — Nach Präpositionen wird auch Sie gebraucht: ick bin mit  
Sie janich zufrieden. — unser hat im Fem. unse und im Dat. Aff. unsen.

Wer hat auch im Affektive wem und im Genitiv wems, wemst, wem sein, wems  
sein, wemsten sein; als Antwort hört man meinen sein und deinen sein!  
Wems Hut is n det? Meinen seiner!

Für dessen sagt man den sein Für derjenige auch derjenichte.

### Konjugation.

Viele starke Verba werden abweichend flektiert. Es heißt: du eßt, er eßt, du  
sehst, er seht, und so bei sehr vielen Verben, die im Stamm ein e haben; aber nie  
maß bei geben, nehmen, geschehen, werden. Auch im Imperativ eß, seh, helt'  
brech (aber jib, nimm). Neben seh steht simma = seh mal.

Auch die Verba mit a haben keinen Ablaut: du dragst, er dragt u. v. a.

Ebenso du loofst, er looft; du stoßt, er stoßt

Andererseits hört man oft: ihr ißt, ihr sieht (fällt, fährt, jibt, nimmt u. a.); ebenso im Imperativ. Überhaupt neigt man dazu, die 2. Person Pluralis der 3. Person Singularis des Hochdeutschen gleich zu bilden.

Das Verbum fassen hat den Ablaut: du fäßt, er fäßt.

Verba wie rennen haben keinen Rückumlaut: er rennte, jerennt; se brennen und wenden; oft auch nennen und kennen.

Verba, die sonst schwach flektieren, haben oft ein starkes Partizip, nicht bloß in scherzhafter Anwendung: jebeten von beten, jehoften (heften), jejorben (gerben), jelitten (läuten), jemalen, jemorken, jeschonken, jeschumpfen, jespiesen, jewunken, verjohren (verjähren), verjufften (vergiften). — Scherzhaft überzogen für überzeugt, umjehbrungen für umgebracht, blamoren für blamiert, verrissen für verreiselt. Dazu jehesseßen oder jehießeßen.

Zu jelten findet sich jolt: vierzig Zettel jolten nich. — Für jing hört man auch jung: det jung nich. Für fiel zuweisen ful.

stechen (an-, ein-, wegstechen u. a.) wird auch für stecken gebraucht: Die Lampe wird anjesteochen, die Gardine ebenje. Anstecken (neben anstechen) wird nur in einem Falle, und da falsch angewendet, vom Faß: Is eben frisch anjesteckt!

Für dürfen steht meist derfen. Es kommen vor: ick (er) derf, dürf; du derfst, dürfst; wir derfen, darfen; derfte, jederft. — Für mögen oft mechten: Det hätt ick mechten sehn. Über er brauch weiter unten. — Für wir müssen hört man zuweisen wir müssen.

Für sein im Infinitiv und Imperativ steht sind: laß det sind! sind Se stille! (vgl. auch sind im Wörterbuch.) — Für worden steht jeworden: jestern sind se jetraut jeworden.

Für gehabt sagt man jehatt. Von sich haben (in der Bedeutung sich jieren) wird zuweisen du habst dir, er habt sich gebildet.

### Syntaktisches.

Verba, die im Hochdeutschen den Genitiv regieren, werden mit dem Akkusativ oder mit Präpositionen verbunden (weil der Genitiv das Objekt nicht derb anfaßt, sondern nur streift): er nimmt sich det Kind nich orntlich an; scheem dir mit deine Faulheit. — Die meisten Verba dieser Art sind außer Gebrauch; für „ich kann mich seiner nicht erinnern“ sagt man lieber: ick kann mir nich uf ihn besinnen; für „ich bedarf seiner“ ick habe ihn netig usw.

Wenn eine Zahlenangabe als unbestimmt hingestellt werden soll, so tritt das die Quantität bezeichnende Wort in einer Genitivform auf er vor die Zahl: Sticker sechse, 'n Fußer dreie, 'n Zoller achte, 'n Maler zwanzig, 'n Daler viere, 'n Wochener sieben, vor 'n Jahrener zehne, Uhrer eenßen, auch Uhre zehne (wie Punkte achte); früher sogar: Klockner zehn.

Konjunktive, wie er rufe, habe gerufen, werde rufen sind nicht mehr vorhanden.

Ein verschärfter Imperativ wird mit daß gebildet: dette jehst! d. i. geh!

Das Futurum hört man oft in lebhafter Erzählung anstelle des Imperfekts: Nu werk den Kerl nachloofen un wer'n eene runterhaun; nu fangt er an ze schimpfen usw.



Statt hätte können, hätte sollen sagt man konnte haben, sollte haben; also statt „Das hättest du dir denken können“ sagt man: Det konntste dir jedacht haben; statt „das hätte ich wissen sollen“ sagt man: Det sollt ick man jewußt haben. Auch: Det hätt ick man sollten jewußt haben. Ähnlich: det hätt ick mechten sehn: det hättste ja gleich konnten sagen.

Eine hervorhebende Verbalform steht auch im auslegenden Satze an der Spitze; dies läßt sich oft nur durch Umschreibung mit dem Infinitiv und tun herstellen: flooben du ick 't ihn nich, aber liejen dut er doch ooch nich. — Dun dun wolln se nischt, aber nischt dun, det wolln se dun. (vgl. haben im Wörterbuch.) — Zur stärkeren Wirkung wird auch das Verbum doppelt gesetzt: kriejen kriecht er nischt; haben hab ick keenen.

Komposita von machen vertreten einfache Verba: ufmachen (auch offen machen), zumachen, anmachen u. a. für öffnen, schließen, befestigen u. a.

brauchen wird als Hülfverbum nicht mit zu verbunden: det brauch ick nich dun. Die 3. Person Sing. heißt brauch, ohne t, nach Analogie von soll, muß u. ä. Darum brauch er donnich gleich haun! — Aber: er braucht Jeld. — Dagegen wird haben sters mit zu verbunden in Wendungen wie: du hast da wat ze sitzen; wat hast'n da ze stehn? ick habe keen Jeld ze liejen.

Statt: er ist mir begegnet sagt man: ick habe ihn bejejent. — Wenn zu anfangen und aufhören im Nebensatz ein Infinitiv tritt, so wird er zwischen Präposition und Verbum gesetzt; sowie 't an ze druppeln fing; wie er uf ze reden herte.

können steht oft für dürfen: kann ick mal rausjehn?

Die Negation kann verdoppelt werden: nie nich! er hat ma keene Zeit nich jelassen; hat keener keenen Schwamm nich? — Für nich steht absolut niche, besonders bei Kindern (vgl. icke): niche! d. i. laß das! — Für nein steht nee.

Von den Präpositionen ist zu bemerken: vor steht für für; lang für entlang; in und uf für ein und auf. — Zuweisen ehr für vor: Ehr Mittwoch kann ick nich kommen. — um für wegen: um dir hab ick Keile jekriecht! — von wegen für inbetreff. — mang für unter (d. i. darunter gemengt): da is ja Wasser mang steh donnich immer stille mang de Leite! (Mang de Linden ist gemacht, nicht der Welschsprache entnommen; dem mang (von mengen) entspricht das franz. parmi, nicht sous.) Vgl. mang im Wörterbuch. — Bei für zu in Fällen wie: ick jeh bei Schulzens; doch wird zu Hause auch für nach Hause gebraucht. mitsamst für samt. — statts für statt; statts icke für statt meiner. — Für ohne hört man zuweisen mit ohne: 'n Glas Selter mit ohne (sc. Himbeersaft). — mit findet sich in ick bin mit ihn beese für ihm; in er hat sich mit ihr jetrennt (separiert) für von ihr. — nimm ma det n a c h dir für an dich. — hallweje für halbwegs: hallweje Pankow bejejent ick ihn. Auch adjektivisch: „Det sind ja hallweje Dampfers“ d. i. ziemlich große. — imwähren für während: imwähren des Fahrens dürfen Se nich absteijen. — unter Mittag bedeutet: im Verlauf der Mittagszeit; über Mittag bedeutet: die ganze Mittagszeit hindurch.

Von Konjunktionen ist zu merken: ehr für ehe, bevor; weil, derweile (sprich deeweile) für während (derweile [sprich dawweile] für doch, obschon: der ret immer, dawweile wa er janich bei). — Zeit für seit: zeit zwee Dage. — indem neben da: Ich warne hiermit jedermann usw., indem ick für nichts aufkomme. — knapp für kaum: knapp is er de Diere raus — um det oder feiner: um damit

daß für damit: Det ha 'k dir nich jegeben, um dette 't anzwee machst. — wie für als; sowie für sobald als. — Bei der Vergleichung braucht man so wie für wie; hinter dem Komparativ wie oder als wie.

Für ob du und wenn du hört man obste, wennste: obste nich mitkommst? (vgl. kommste nich mit?) — Kleinere Kinder bedienen sich gern der indirekten Frageform; sie fragen, ohne beauftragt zu sein, z. B. im „Hain“ d. i. im Friedrichshain: Ob Se mir nich sagen können, was de Uhr is.

Man fragt nicht Wie? sondern Wat? — wat für warum: wat bist'n überhaupt herjekommen? wat kiekst'n? — wat für nicht wahr: det wa fein — wat? — wat zur Hervorhebung eines Wertes: wat nu der Schutzmann is; mein Bruder, wat der Schlosser is. — wo vertritt was in ach wo! i wo! wo werk'n so dumm sind! — (das beste, wo man hat ist importiert.) — für wieso sagt man woso (oder wodran denn), für warum worum. — wenn oder wenn ehr für wann in direkter Frage, wenn ehr det in indirekter.

Man sagt zwar her und hin, aber nur ruf für hinauf und herauf; ebenso rin (zuweilen rinner), rüber, runter (auch run, runner), raußer (früher sehr üblich). — Sehr oft oben jehn (für hinauf), hinter jehn (für nach hinten); ick wer ma neben loofen; ick komme gleich vor [z. B. in die Verderfstube]. — Statt daran, darin, darauf sagt man dadran, dadrin, dadruf; ebenso wodran, wodrin, wodruf; auch sagt man gern dá dabei (wat is'n dá dabei?), da damit, da dadrum, da dadrüber. — Da und wo können von den zugehörigen Adverbien und Präpositionen getrennt werden: wo wa'n det drin? da licht ma janischt dran; da kommt nischet bei raus; da meent er mir mit; da konnt ick nich vor. — Für anderswo sagt man wo anders. — Hier so und da so dienen, um eine Stelle ungefähr zu bezeichnen; besonders antworten Kinder auf die Frage wo tut's denn weh? regelmäßig: hier so.

Am Ende bedeutet: wohl gar, vielleicht: am Ende hat er sich verloofen; am Ende holst'n noch in. — lang beim Angeben der Richtung: hier lang, da so lang, de Nase lang. — besser für weiter: da missen Se hier besser runter jehn; besser links! — All für schon (veraltet): all lange, all widder. — drum für trotzdem: er hat et drum nich jedan! — für nur noch (bei Raum- und Zeitbestimmungen) sagt man eene: eene acht Dage, eene paa Minuten, eene vier Zoll diefer. — man ausschließlic für nur (unbetont; betont heißt es bloß und stärker man bloß). — Sonsten und sonstens (veraltet) für sonst, schonst und schonstens für schon, lieberst für lieber. — vorbei für vorüber. — ebend für eben: na ebend! d. i. das sage ich doch; det is et all ebend d. i. daran liegt es. — so wie so für in jedem Falle: „ick komme so wie so.“ — dreiste zur Verstärkung des festsitzigen Sinnes: wenn de ihn dreiste wat anbietst, der nimmt et nich. — ville weniger für geschweige (gar nicht zu reden von -): Kommen Se in meine Jahre, denn wackeln Se mit'n Köpp, ville weniger mit de Beene. — überhaupt für besonders: die Kinder sind furchba unjezogen; überhaupt der Jingste. — denn für dann, nu für nun. — selber, niemals selbst. — natierlich steht oft im Vorderfuß, während es im Nachfuß stehen sollte: Wenn er natierlich sonn Torkel hat, is et keen Kunstick.

# Wörterbuch.

Veraltete und im Veralten begriffene Wörter und Redensarten sind mit einem † bezeichnet. Verse, Spiele, Scherze und dazu gehörige Ausdrücke siehe am Schluß.

Die öfter angeführten „Berliner Wige“ sind kolorierte Zeichnungen mit Unterschrift, in den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Cropsius unter Mitwirkung Gottfried Schadows herausgegeben; die vollständigste Sammlung dieser Bilder befindet sich im Zinzerzimmer der Sabelschen Weinstube, unter den Linden 30. — „Bär“ verweist auf die Illustrierte Berliner Wochenschrift Der Bär (Berlin, Gebr. Paetel), die nicht mehr erscheint. — H. W. bezeichnet Buchmanns „Geflügelte Worte“ 21. Aufl. 1903.

## A.

**Aalfanz** (seltener Alfanz) m., alberner Mensch. aalfansig, albern. Aalfansereien, Albernheiten, Narrensposen.

**Aalen**, **si ch.** 1) sich faul dehnen (refeln). „In de Ferien wer 't mit ontlich aalen.“ 2) sich gutlich tun. „Da ha 't mir aber jeaalt!“

**Aalkasten** m., Cylinderhut.

**Aalvoogen**, Glogaugen. „Er macht Aalvoogen“ d. i. er steht (mit Unglück bringenden Augen) in die Karten. — Ned. „Lüsch (Pietsch) mit de Aalvoogen!“ Schimpfwort. Das Wort Lüsch, das sonst nicht vorkommt, ist wohl Ludwig (Louis).

**Aas** n., plur. Eser und Eester. 1) Schimpfwort: 'n ollet Aas, Aasbande, Aaskerl, Aasknochen, Aascrete, Aaskide, Aastele, Aas vor 'n Froschen. 2) allgemein, fast wie Mensch, mit gelindem Vorwurf. Ned. „Du seh mal det Aas; jeht in de Kirche un feist!“ (wenn einer etwas Anstößiges gesagt hat.) — „So 'n reichet Aas; der stinkt ja aus alle Knopplocher nach Jeld!“ — (Mit Pathos): „Aas, du hast mir nie jeliibt (und immerwährend hast du mir jefragt!“ — so besonders „keen Aas“ d. i. niemand. „Jestern Abend wa 't bei Fishers; keen Aas zu Hause.“ — „Keen Aas rüht sich!“ sagt z. B. einer, der gefragt hat, ob ihm nicht einer fünf Mark leihen könne, worauf alles schweigt.

3) Aas uf — heißt begierig auf: „Aas uf de (kleene) Karoffeln!“ oder kundig in: „'n Aas uf de Feije (uf de Bafjeije!“ auch: „'n Aas uf de Feije, 'n Luder uf 'n Baf!“ (anerkennend, etwa: ein Hauptker!) — Neu ist die Redensart: „'n Aas aus Kalkutta, mit Schwimmbene!“ 4) Schlaufkopf (bewundernd). Der Schuler sagt z. B. von einem Lehrer, der sich nicht leicht hintergehen läßt, mit Respekt: „Bei den seh dir man vor; det is 'n Aas.“ — Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes spielen ineinander in der Redensart: „Dir Aas kenn id!“ (mit dem Zusatz: „Du hast ja bei Lehmanns jedient!“) wofür das beste Beispiel die Geschichte „von den drei wohlgezogenen Knaben“ ist: Ein Vater sitzt mit seinen drei Jungen bei Tisch; es gibt Suppe mit Fadennudeln. — Gustav: „Döka, seh ma, wie Watern de Nudeln um de Schnauze bammeln!“ — Albert: „Wie kannst du denn zu Watern seine Fresse Schnauze sagen!“ — Gustav: „Wenn 't sich der Dohse jefallen laßt!“ — Hier springt der Vater auf und sucht nach dem Röhrstod; die drei hoffnungsvollen Knaben kriechen unter die Bettstelle. Nach vergeblichen Versuchen, sie hervorjundtigen, sagt der Vater zu dem Jungsten: „Komm man vor, Döka; du hast ja nischt jefagt; dir du' id ja nischt.“ — Dökar: „Dir Aas kenn id!“

**Aafen**, vergeuden. Ned. „Aase doch nich so mit's Jänfeschmalz!“

- A s i g** und **e s i g**, Adjektiva zu **A s s.** „'t jibt esige Bimse.“ — „'ne esige Kälte“ heißt nicht etwa: eine eisige. Als **Adverbia**: sehr.
- † **A b N o t a m**, ad notam. „Det wer 't mir ab Notam nehmen.“
- † **A b b a c h e r n**, s i c h, s i c h abarbeiten.
- A b b e i ß e n** (eenen), einen (Schnaps) trinken.
- A b b l i ß e n**. „Er is abjellig“ d. i. er ist abgewiesen worden.
- A b b r u m m e n**, (eine Strafe) abfigen.
- A b e n d m.** (sprich **A m t**). „Uf 'n Abend“ d. i. **Abends**. — „Zu'n Abend zusamm!“ — † „Zu'n Abend zu sagen!“ d. i. **guten Abend**. — Man hört oft: „'t is noch lange nich alle Dage Abend!“ — **Scherze**: „'n wunderscheener Abend, der Abend heite Abend!“ oder: „'s 'n scheener Abend, heite Morjen; die Nacht mecht ick mal bei Dage sehn.“
- A b e r**, a b e r! begütigend, abwehrend.
- A b e r s c h t**, aber. „Aberscht nanu!“ **Ausdruck** der gespannten Erwartung.
- † **A b e r t e r n**, s i c h, s i c h abmühen.
- A b f a h r e n**, mit einem, ihn heftig anfahren; auch hinauswerfen. — „Er is abfahren“ d. i. **davongegangen**, auch **gestorben**.
- A b f a l l e n**. 1) „Fällt vor mir nich ooch 'u bisken wat ab?“ d. i. **bekomme ich nichts?** 2) wie **abbligen** (eigentlich vom **Examen**); meist: **abfallen lassen**. 2) **sich** wegen **Müdigkeit** oder dergl. von der **Gemeinsamkeit** trennen.
- A b f u t t e r n**, z. B. den Kindern ihr **Abendbrot** geben. **Große Abfütterung** nennt man ein **Mahl**, das man aus **gesellschaftlichen Rücksichten** geben muß.
- A b h a u e n**, **abschreiben**; **Schulausdruck**.
- A b h u p p e n!** d. i. **geh weg!**
- A b i t ú r**, **A b i t u r j u m n.**, **Abiturientenexamen**.
- A b j a c h e r n** (abjächtern, abjächern, abjächtern, sich), **jagen**, **laufen** bis zur **Atemlosigkeit**.
- A b j a n g!** **Geh weg!** **Schulausdruck**. „**Abjang!** is Mehl mang!“
- A b j e b e n**, s i c h, s i c h **befassen**, **umgehen**. „Zib dir doch mit den nich ab!“
- A b j e b r a n n t**, ohne **Geld**.
- A b j e b r i e c h t**, **unempfindlich** für **Tadel** oder **Schande**.
- A b j e h n**. 1) **los gehen**, **sich ablösen**. „Der Knopp is abjehangen.“ — **Kinder** wählen gern **Nebensarten**, die nicht sie als die **Tätigen** (**Schuldigen**) erscheinen lassen: **Der Blei** is fortjefommen, die **Scheibe** is anzweijejangen, meine **Murmel** sind alle geworden. 2) „Er läßt sich nicht abjehn“ d. i. **er lebt** (ißt und trinkt) **gut**, **er lebt „bon“**. — **Abjehangen** werden, von der **Schule** entfernt werden.
- A b j e k a t e r t**, **abgekartet**.
- A b j e k l a p p e r t**, **abgespielt** (vom **Klavier**).
- A b j e k n a b b e r t**, **mager** und **jämmerlich**. vgl. **Kirschfuchensichte**.
- A b j e m a c h t**, **Seeefe!** auch: **Abjemacht**, **Sela!** **Auf die Verquatschung** zu **Seeefe** hat vielleicht das **französische c'est fait** eingewirkt.
- A b j e t a f e l t**, **alt**, **häßlich** geworden; meist: „**Sie hat abjetafelt**.“
- A b j e w ö h n e n**, **zum**. 1) **Ausdruck** des **Absehens**; z. B. „Der Kerl is zum Abjewöhnen!“ 2) zur **Entschuldigung** beim **Trinken** u. s. w. — z. B. „Na noch eenen, zum Abjewöhnen!“
- A b f l a b a s t e r n**, s i c h, s i c h **müde** laufen.
- A b f l a p p e r n**, **absuchen**; **besonders** vom **Reisenden**: „Er hat die ganze **Tejend** abjeklappert.“
- A b f l a u e n**, **abschreiben**.
- A b f l a w i e r e n**, **abzählen**. „Der kannste dir an de **fünff Finger** abflawieren.“
- A b f n a b b e r n**, **abnagen**, von **Knochen**. 'n **Jänsejerippe** abknabbern. Auch von den **Fingernägeln**.
- A b f n a p p s e n**, **unrechtmäßig** **abziehen** (von einer **ausbedungenen Summe**, von der **festgesetzten Zeit** u. ä.)
- A b f n i p p s e n**, **scharf** **abschneiden**; eigentlich von der **Federpose**: der **letzte Akt** des **Schneidens**. vgl. **knippen**.
- A b f n ö p p e n** (**flud**), einem etwas **abnehmen**, was er **ungern** **hergibt**.
- A b f n ü t s c h e n**, **stürmisch** **herzen** und **küssen**.

- A b k o m m e n.** „Ich kann nicht abkommen“ d. i. ich kann mich nicht frei machen. — „Der kann abkommen“ d. i. er ist überflüssig, er kann sterben.
- A b k r a ß e n,** sterben.
- A b k r i e j e n.** Oft bei drohendem Regen: „Wir wern wol noch wat abkriejen.“ — „Er hat sein Teil abkriecht“ d. i. Schelte, Schläge.
- A b l a d e n,** hergeben, vom Gelde.
- A b l a s s e n,** im Preise heruntergehen.
- A b l e d e r n.** „Er hat sich de Haut abje ledert“ z. B. beim Arbeiten.
- A b l e j e r m.** Ned. „Da mecht ic 'n kleinen Abjejer von haben“ (ironisch), z. B. von einer Weinraje.) Abjejer auch für Sproßling, Kind.
- A b l o o f e n,** sich (de Beene, de Paken), sich müde laufen.
- A b l u c h j e n,** durch Luft abnehmen
- A b l u r t j e n,** absaugen.
- A b m a c h e n.** 1) Ned. „Det kleit dir nich) det mach dir man ab“ meist übertragen: das schlage du nur aus dem Sinn.  
2) abfisen, von einer Gefangnisstrafe.  
3) dienen (beim Militär). „Erst muß er seine drei Jahr abmachen.“
- A b m a r a c h e n,** sich, sich pladen.
- A b m u t e n** (abmucten), zum Schweigen bringen.
- A b m u r k j e n,** ermorden.
- A b n e h m e n.** „Ich muß mir abnehmen lassen“ d. i. mich photographieren lassen.
- A b n i b b e l n,** sterben (sehr roher Ausdruck).
- A b p h o t o j a p h i e r e n.** sich abphotographieren lassen. vgl. das alte „ab konterfeien“.
- A b p l a s t e r n,** abblatten, von Kalk, Lact und aehn.
- A b r a b a s e n,** sich (vom poln. rabot, Fronarbeit), mühsam arbeiten.
- A b r a c k e r n,** sich sich schinden. vgl. Nacker.
- A b r e i ß e n.** Ned. „Det reijt aber doch ja nich ab“ d. i. es hoert nicht auf. — „Det jung ohne Abreißen“ d. i. ohne Unterbrechung.
- A b r u b b e l n,** abreiben, z. B. Kinder beim Baden.
- A b s c h i e b e n,** abgehen. „Kannst ab schieben!“ d. i. mach daß du wegkommst.
- A b s c h r a m m e n,** wegstiegen. „Der Marfeber schrammt ab.“ — bildlich: ploßlich abgehen, fliehen, sterben. — sich de Haut abschrammen, für abschurfen.
- A b s c h r a p e n,** abschaben.
- A b s c h u l e n** (abschwulen), absehen; Schul ausdrück; ebenso
- A b s c h u f t e r n,** abschreiben.
- A b s c h w i m m e n,** weggehen.
- A b s e j e n** (absagen), los werden, beseitigen. „Konn' wa uns den Kerl nich absejen?“ — Ned. „Istatt absejert“ d. h. vollständig beseitigt.
- A b s i c h t.** Ned. (wenn man einen au Versehen gestoßen hat) „Enschuldjen Se, er is mir Absicht jesehn!“
- A b s o c k e n,** wie abschwimmen.
- A b s p u l w a s s e r,** schlechter Tee (Kaffee).
- A b s t i n k e n l a s s e n,** derber für abfallen lassen.
- A b s t i p p e n** (einen Teller), den Rest der Sauce mit einem Stück Brot aufstunken.
- A b s t o ß e n.** Ned. „So velle wer'f wol noch abstoßen konnen“ d. i. (Geld) übrig haben.
- A b s t r a p z i e r e n,** sich, sich abmühen.
- A b w a r t e n.** Ned. „Erst abwarten, denn Tee trinken“ (Beruhigung eines Ungeduldigen.) Der Ursprung des Wortes liegt vermutlich in den „ästhetischen Tees“ der 20er und 30er Jahre; der Tee war „Abspulwasser“, die Dinnheit der Butterbrote beruhmt, und den Tee gab es immer möglichst spät.
- A b w a s c h e n.** Ned. „Da wascht dir keen Nejen ab“ d. i. da hilfst dir alles nicht. j. auch ufwaschen.
- A b z o p p e n,** abziehen.
- † **A c c i s e k.** Ned. „Det zehet wie in 'ne Accise“ (bei starkem Verkehr in der Wohnung, wenn es fortwährend klingelt). Accise hieß das alte Steueramt.
- A c h.** „Ach wat!“ d. i. ich will nichts horen. „Achzee!“ ach Herr Jesus. „Achott!“ ach Gott.

**Achsel** f. etwas uf de leichte Achsel nehmen, d. i. es leicht nehmen.

**Acht** f. passen.

**Achte** f. 'ne nasse Achte, Figur der 8, die man mit dem Wasser beim Sprengen beschreibt.

**Achterlichte**, Lichte, von denen acht aufs Pfund gehen; entsprechend Sechser-, Zehnerlichte.

**Achtroschenjunge**, Spigel; (nicht uniformierter) Polizeibeamter.

**Achtroschenstick** n. Ned. „Ich bitte Sie um daufend Achtroschenstick“ d. i. nehmen Sie doch Vernunft an!

**Achtung** — **Dampfwalze!** Ruf, wenn eine sehr beleibte Dame ankommt, der auszuweichen rarsam ist. — Wenn einer fällt, wird ihm zugerufen: „Achtung! Nicht aufstehn! Drahtleitung nicht berühren!“ (es ist die Inschrift an den Stadtbahnbogen, durch die eine Linie der „Elektrischen“ geht.) — „Achtung (Vorsicht)! Fettflecke!“ ruft der Kellner, der sich mit Speisen durch die Menge windet.

**Adhee**, Adieu. „Adhee Sie!“ (besonders beim Spiel, wenn man sieht, daß der andere verlieren muß.) Auch wenn etwas fällt, sagt man: Adhee! — „Adhee Spekt!“ (wenn einem etwas Erhofftes entgeht.) — „Adhee, jrieff die andern!“ (nämlich die früher getrunkenen Schnäpfe) wenn man einen „hinter die Binde gießt“. — „Adhee, die Dame!“ und „Guten Tag, der Herr!“ wird in Verkaufsgeschäften gesagt.

**Adler** (Adeleer), Adler. Alte und schöne, aus dem zoologischen Garten stammende Medensart: „Water, seh mal den Adeleer, der plinkert mit de Vogen un eßt mit de Nase“ (gewöhnlich, aber nicht gut: „un eßt dabei“). — Als in der Nationalgallerie der Prometheus von Eduard Müller aufgestellt wurde, entstand folgende Geschichte: ein Water erklärt seinem Jungen, daß der Adler dem Prometheus alle Tage die Leber ausfresse; darauf sagt der Junge mitleidig: „Ach, der arme Adeleer! Alle Tage Leber!“

**Adrett** (franzö. adroit), sauber, von Personen.

**Alte** f., Alter; nur in: nach de Alte. Daher auch scherzhaft: nach de Jünge.

**Appel**. f. veräppeln.

**Appelfrau**, Obstfrau. Ned. „Det is hier nich wie bei de Appelfrau!“ d. i. Aussuchen ist nicht erlaubt.

**Arjeren**. Ned. „Fängt mir jeh erst an zu ärjern“ wenn einem nachträglich einfällt, daß er Anlaß gehabt hat, sich beleidigt zu fühlen.

**Ärmel** m. „Eener mit Ärmel!“ d. i. einer, der es hinter den Ohren hat. Zufüge: „un wat vor welche!“ — „ohne Unterfutter, un fattune hinterbeene!“ — „Se haben mir uf'n Ärmel injeladen“ d. i. im letzten Augenblick.

**Äscherei**, Haß.

**Affe** m. 1) Ned. „Ich denke, der Affe lauft mir!“ oder gebildeter: „Ich denke, mir soll der Affe friieren!“ (Ausdruck der höchsten Verwunderung.) — „Er hat sein' Affen Zucker jegeben“ d. i. 1) er hat seiner Eitelkeit gefrönt. 2) er hat seiner Neigung nachgegeben. — „Denn müßte ja mein Herz 'n Affe sind“ (sc. wenn ich so dumm handelte). — „'n laktierter Affe ('n Laktaffe)“ d. i. ein Seck. — „Da fällt 'n Affe aus'n Nest!“ wenn etwas mit großem Geräusche fällt. — „Det 's jade, wie wenn der Affe in' Porzellanladen lukt!“ wenn einer die Nase in etwas steckt, wovon er nichts versteht. — „Er sitzt wie der Affe uf't Kamel“ (vom Reiter). — „Der rocht, wie wenn 'n Affe Kleister lutscht“ (von einem Anfänger). — „Du bist wol von' blauen Affen jebissen?“ d. i. du bist wohl nicht bei Troste? — „Ich schwige wie 'n Affe“. — „Hier is ja 'ne Affenhige ('ne Affenbudenluft).“ — Junge beim Mittagessen: „Unser Lehrer hat jesagt: wir stammen von 'n Affen ab.“ Water: „Ach wat! Du villsicht! Ich nich!“ — 2) Rausch. „Er hat sich 'n Affen jekoost.“ — 3) Tornister (beim Militär). **Affen**, neugierig zusehen. „Wat hast'u zu affen?“ „Bah, wat affte'n?“

† **Affendarjus**, Referendar.

**Affenjackede**, von den Jacken, die Leierkastennänner (früher Savojarden, jetzt wieder meist Italiener) ihren Affen anziehen, bunt, soldatenartig; daher zunächst Uniform, dann jede bunte, zu kurze oder sonst auffallende Jacke. Unter Schauspielern heißt das Kostüm Affenjackede. **Baubaujackede** (sprich Babau) aus ähnlichem Grunde.

**Affenkasten** m. 1) ein Haus, in dem möglichst zu jedem Fenster ein Mensch heraussieht (von affen; s. d.). Auch der Omnibus, wegen der vielen Fenster. 2) photographischer Apparat.

**Affenschande**, Schande, Schmach.

**Affentöter**, Attentäter (s. d.).

**Affig**, albern.

**Ahnen**. Red. „Du ahnst et nich!“ d. i. was weißt du davon? (wird aber auch ganz sinnlos gebraucht.)

**Ahnung**. Red. „Hast wol Ahnung?“ d. i. du bist auf dem Holzwege. „Ha'm Sie 'ne Ahnung!“ d. i. Ihr Urteil ist sehr irrig (unreif). — „Haben Sie 'ne Ahnung (auch „keene Ahnung“) von Klabberjas!“ (jüdisch; Klabrias ist ein Kartenspiel.) — „Hast ja keene Ahnung von de Kartofellejemaschine“ d. i. du verstehst nichts davon. — „Keene Ahnung“ d. i. kein Gedanke. „Nich de blasse Ahnung!“ „Ich habe noch nich 'ne Ahnung jeessen“ und dergleichen.

**Akkumulator**, Akkumulatoren.

**Akustik**. Red. „Schlechte Akustik!“ wenn es übel riecht; nach dem Gespräch: „Schlechte Akustik hier im Saal!“ „Ich rieche nich.“

**All**. „In aller Nacht“ d. i. in tiefer Nacht. So auch: in allen Reizen, in alle meine Angst, in allen den Lärm; in alle meine Unschuld, d. i. bei meiner vollständigen Unschuld.

**All** (Adverb), schon. **All** widder.

**Allät** (auch allächt) allert (franz. alerte), munter, geschwind.

**Alle**, zu Ende; z. B. „Der Dl is alle.“ — „Wo sind'n die jangen Appel jeblieben?“

„Alle alle!“ — „Nu is allens alle.“ — „Davon wirfte doch nich alle“ d. i. das schadet dir nicht. — „Wern Se alle!“ d. i. entfernen Sie sich. — Auch für Bankrott machen: „Hier war doch sonst Schulzen sein Kesseladen?“ „Alle jeworden nach Amerika.“ — „t wurde vor ihn alle“ d. i. er fiel (wie ohnmächtig) hin. — Alle machen, verbrauchen. „Wat er jeert hat, hat er alle jemacht.“

**Alleene**, allein, selber. „Alleene jraul ich mir.“ — „Det weef ich alleene nich.“ — „Du bist et janz alleene jewesen, schieb 't man nich uf'n andern.“ — „Laß man, det jehz janz von alleene.“ — In „Retourkutschchen“: „Schafskopp!“ „Alleene eener!“ — Red. „Der looft alleene“ von Käse und Schinken, der von Maden belebt ist. Auch bei einem schlechten Wiß: „Der looft alleene!“ (weil er so übel riecht wie verdorbener Käse.) vgl. anfangen.

**Allemaal**. „Haste keenen Siehjarrn?“ „Allemaal!“ — „Allemaal derjenije (derjenichte), welcher!“ (aus Angelsys „Fest der Handwerker“; es ist die Redensart des „fixen“ Tischlers und bedeutet: ich bin immer bei der Hand, stets bereit.)

**Allens**, alles. „Allens, wat 'n bisten wat is (vorstellt)“ d. i. die bessere Gesellschaft. — „Allens, wat Beene hat, wa draußen.“

**Allerdings**. Scherz: „Allerdings, sprach die Sphinx.“

**Allerhand**. Red. „Allerhand Achtung!“ d. i. das ist achtungswert.

**Allerliebst**. 1) gemütlich. „Det wa jestern allerliebst.“ 2) (ironisch) sehr schlecht. „Det is ja 'n allerliebster Kerl.“

**Allermiest**, vollständig. „Is allermeist jenung.“

† **Alleweile** für jetzt. Besonders bekannt war der Ruf der Schiffer, die in Gondeln von der Stralauer Brücke nach Stralau beförderten: „Alleweile jehr's ab nach Stralow!“ Bei Glasbrenner (Berlin wie es ist und — trinkt: Hest 10: Moabit 1848) rufen die Schiffer, die von den Zelten nach

- Moabit überlegen**, wohl hundertmal:  
„Alleweile, jetzt geht es ab!“
- Allons!** (franz.) vorwärts, marsch!
- Alma.** Red. (bei dem Namen Alma, oder auch ganz sinnlos) „Alma, wo mag das Mädchen sein?“ (hochdeutsch.)
- Altsche.** Meine Altsche (Dilsche) für Alte (Mutter, Meisterin).
- Also.** Red. „Also doch!“ d. i. das hätte ich nicht erwartet.
- Alt.** etwas vor alt kaufen. Der Alte, Prinzipal (Chef) im Geschäft (der Vlle ist der Vater). — Alter Mann (mit junge Mädchen), Kuhkäse.
- Altdeutsch** sc. Napffuchen; eine andere Art heißt Abgeriebener.
- Alxen,** täppisch greifen. eenen in de Dogen alxen, ins Festsichte rumalxen.
- Ampekn** (auch jampeln) sich mit Händen und Füßen nach etwas hin bemühen; begierig sein.
- An sich haben,** die Eigenschaft (Gewohnheit) haben. „Det hat der Franzose so an sich“ (aus „Ein gebildeter Hausknecht“ von Kalisch).
- Anbeissen.** „Er beißt nicht an“ d. i. er erklärt nicht, sie heiraten zu wollen.
- Anbieder'n,** sich, sich beliebt zu machen suchen.
- Anblasen.** 1) anfahren, zur Rede stellen. 2) „wie anjebblasen“ (auch: wie angepufft), wenn einer plötzlich krank wird.
- Anbringen.** „Er hat allens anjebracht“ d. i. ausgegeben (für: an den Mann gebracht).
- Andermal.** Red. „'n andermaal, wenn't wieder so kommt“. — „Det wer't dir'n andermaal sagen!“ d. i. gar nicht.
- Ander's.** Red. „Mir wird ganz anders“ d. i. übel (Ausdruck des Abscheus). „Mir wird ganz anders, aber besser doch nich.“ — Man hört auch **anner's**.
- Andreseln,** Einem künstlich etwas zuschieben; z. B. so knobeln (wurfeln), daß der andere die Weiße bezahlen muß; „Die wer't dir andreseln.“
- Andreh'n.** 1) eenen eene andreh'n (sc. Uhrzeiger). 2) wie andreseln.
- Andreiben** (den Cylinderhut), Unsitte des Pöbels, früher besonders in der Neujahrsnacht. Die Hutkrenpe mußte bis über die Ohren hinuntergehen.
- Andudeln** (sich eenen), sich betrinken, „Er hat sich efflig eenen anjedudelt.“
- Anekdote,** Anekdote.
- Anfangen,** Handel suchen. „Der fangt immer mit mir an!“ — „Fang doch mal an, wenn de Keile haben willst!“ — Wenn einer eine Melodie pfeift und ein anderer einfällt, so sagt der erste: „Wenn Se feifen wollen, denn fangen Se sich doch alleene wat an!“ (nach den „Berliner Wigen“) oder jetzt kürzer: „Fangen Se sich Ihre Lieder alleene an!“ — Ebenso wenn zwei zugleich daselbe sagen: „Denk dir doch alleene wat aus!“ — „Ich fange mir mit'n B an“ (vom Namen).
- Anfangsbuchstaben.** Red. „Ich will keenen scharf ansehn, aber mit'n ersten Anfangsbuchstaben heeßt er (z. B. Puhlmann).“
- Angeln** (sich eenen), ihn fassen, vornehmen.
- Angströhre,** Cylinderhut.
- Anhaken,** festfügen.
- Anhang,** ein Dienstmädchen ohne Anhang, d. i. ohne Geliebten.
- Anhauchen,** grob anfahren.
- Anhören.** „Ich wer det mal mit anhören.“ „Ich bin bloß neugierig, wie lange er sich det mit anhören wird.“ — „Nanu hör mir mal an!“ (wenn man einem vernünftig zureden will.)
- Animus m.,** Ahnung; z. B. „Ich hatte gleich den richtigen Animus.“
- Anjeben,** anstellen, machen; besonders Unsinn, Dollheiten u. a.
- Anjebrochen.** Red. „Det is nu doch mal 'n anjebrochener Nachmittag (Abend)“ zur Entschuldigung, wenn man z. B. spät noch eine neue Kneipe aufsucht.
- Anjebufft,** angestoßen. „Vor 'n Sechser anjebuffte“ (Apfel). — „Bist wol anjebufft?“ d. i. verrückt.
- Anjertert** (von Ather), angetrunken; ebenso



- Anjeheitert.  
Anjehn, anfangen. „Wenn ehr jeht'n de Schule wieder an?“ — „Det Stik is (auch hat) schon anjejangen.“ — „Er jeht an“ d. i. so ziemlich. „Is et kalt?“ „Er jeht an!“ — „Na der jeht ja (junge ja) noch an!“ wie: det is ja noch doller! — „Wen jeht 'n det nischt an?“ d. i. das geht dich nichts an.  
Anjekloppt ('t hat) für: es hat geklopft.  
Anjeländert kommen, gemächlich ankommen. Der Ursprung in dem in den 20er Jahren sehr beliebten Ländler (Ländler); also ländern = tanzen.  
Anjenüchtert, angetrunken.  
Anjepeeft (vom engl. pace); „er kommt anjepeest“ d. i. sehr schnell.  
Anjeprescht, gelaufen. „Er kommt anjeprescht.“ So auch rufz; runterjeprescht u. ä. Auch anjeberscht.  
Anjerissen. 1) angetrunken. 2) wie anjebrochen.  
Anjerovocht, angetrunken; ebenso  
Anjeseifelt.  
Anjeseht. „Er kommt anjeseht“ d. i. gelaufen.  
† Anjeht, jeht.  
Anjewackelt, er kommt (langsam gegangen).  
Anjewalzt. „Er kommt anjewalzt“ d. i. er kommt.  
Anjklupen, finster ansehen; auch anjklupschen.  
Anjreiffsch (auch anjreipsch, anjreepsch). „ne anjreiffsche Ware“, zum Wegnehmen einladend; auch: bei der Berührung leidend, z. B. von Aprikosen. Von Menschen: hinfällig.  
Ankeilen (stud.), auffordern.  
Anklaffen, anwerfen. Der Anstreicher klafft Farben an die Wand. „Det is man so anjeklafft“ (z. B. von Stud, schlecht befestigt); auch von einem nachträglich hinzugefügten stilllosen Anbau.  
Anknabbern, leicht anbeissen. „Det Meechen is zum Anknabbern.“  
Anknippen, mit einem Knoten anbinden.  
† Ankobern, ansprechen.  
Ankohlen (stud.), anreden.  
Ankriejen, wie ankeilen.  
† Ankulen, sich, sich anschmiegen, von Kindern.  
Anklachen. „Der hat mir anjelacht!“ Schulausdruck, zur Entschuldigung. „Herr Dokter, der lacht mir immer an!“  
Anklappen, schelten, anfahren.  
Anleihe t, von hinten über die Glage gekammte Haare.  
Anklejen, sich (mit eenen), sich entzweien.  
Anloofen. „Den wer't anloofen lassen!“ Darin liegt die Vorstellung einer entgegengehaltenen Faust, eines in den Weg gestellten Pfahls, an dem sich der Gegner stoßen muß. vgl. blau 2.  
Anmeieren, sich, sich (bei Vorgesetzten) beliebt zu machen suchen.  
Anwugeln, sich, sich einschmeicheln.  
† Annuten sind, zumuten. „Wie kann er mit sowat annuten sind?“ — Red. „Et is keen Narr, wer mir 'ne Sache annuten is; et is 'n Narr, wer't dut.“  
Annijant (franz. ennuyant), langweilig.  
Anno. Red. „Anno eens, als de Elbe brannte“ (eigentlich der Anfang einer komischen Geschichte: „un de Bauern se mit Stroh löschten“ usw.) — † „Anno olwe (null), wie der jroße Wind war.“  
Anno Tobak, vor langer Zeit.  
Anöden (stud.), durch aufgedrängtes Gespräch langweilen.  
Anpassen, vom Kleide übertragen auf die Ohrfeige, die so als etwas sorgfältig gefertigtes und gemessenes erscheint. „Jek hab ihn eene anjepast — aber die saß!“  
Anpejen, anzeigen, Schulausdruck.  
Anpumpen. „Jek pumpe ihn an“ d. i. ich leihe Geld von ihm.  
Anpurren, einen anreden, um etwas von ihm zu erreichen.  
Anpusten, wie anhauchen.  
Anquazeln, anreden.  
Anranzen, wie anlappen.

**Anreißer**, zudringlicher Kleiderhändler, wie sie früher am Mühlendamms zu finden waren.

**Anrempeln**, im Begegnen stoßen.

**Anroochen**. „Er roocht sich an“ (wie der Meerschäum) d. i. er entwickelt sich gut.

**Anrühren**. Red. „Nicht rühren!“ d. i. davon will ich nichts wissen, bleibe mir damit vom Leibe.

**Ansagen**, anzeigen; Schulausdruck (wie pegen). Auch bloß sagen: „Au wei, det sag id!“ „Det wird jesagt!“

**Anschlejsch** (anschlägisch), schlau. Red. „Der hat 'n anschlejschen Kopp; wenn er de Treppe runterfällt, verfehlt er keene Stufe!“

**Anschmieren**, einem durch Zureden und Anpreisen etwas Schlechtes aufdrängen. — sich anschmieren, sich aufdrängen.

**Anschnarren**, hart anfahren. Ebenso **Anschnauzen**.

**Anschneiden**. „Ich wer'n de Wurtschit anschneiden“ d. i. ihn zur Rede stellen.

**Anschwulen** (auch anschulen), scheel ansehen.

**Anspucken**. „Der Kerl is nich 't Anspucken wert.“

**Anständig** für: in ziemlich hohem Grade. „Ich war ganz anständig besoffen.“ — „Ich rejent et anständig.“

**Anstehen**. s. stehen.

**Anstreichen**, vergelten. „Na warte, det wer'f dir anstreichen!“

**Anstrengen**. „Er hat sich vrentlich anstrengt“ d. i. er hat bedeutende Ausgaben (zu einem Geschenke, zum Empfange eines Besuches etc.) gemacht.

**Antalpschen**, betasten.

**Antippen**, mit dem Finger berühren.

**Antonn**. Red. „Anton, steck'n Dejen in!“ (zur Beruhigung). — „Anton mit de Baujackede!“ — „Anton, mach'n Leim warm!“ (Anton ist der phlegmatische Mann; daher „Anton mit de Tepperschirze!“ denn diese ist vom Ton durch und durch steif, wie der Phlegmatische erscheint. Die älteste Phrase, aus den 30er Jahren, ist: „Immer ruhig Blut, Anton!“ vielleicht nach einer

der wenigen Jugendgeschichten aus der Zeit vor 1820: „Anton, oder der Knabe, wie er sein soll.“) — „Frierer Anton“, Gefängnis, früher in der Anton-, jetzt in der Perleberger Straße.

**Anulken**, verhöhnern; studentisch auch für anreden.

**Anvettermicheln** (sich), sich beliebt machen. Der Better Michel ist eine spezifisch märkische Figur, gar nicht dem deutschen Michel gleich, sondern der richtige „liebenswürdige Schwerenöter“. Goethe hat ihn unsterblich gemacht; er sagt in „Musen und Grazien in der Mark“:

Laßt den Witzling uns besticheln!  
Glücklich, wenn ein deutscher Mann  
Seinem Freunde Better Micheln  
Guten Abend bieten kann.  
Wie ist der Gedanke labend:  
Solch ein Edler bleibt uns nah!  
Immer sagt man: Gestern Abend  
War doch Better Michel da!

Goethe bezieht sich hier auf einen alten Walzertext, der anfangt: „Gestern Abend war Better Michel da.“ Darin hieß es:

Er faßt das Mädchen an das Knie;  
Das Mädchen lacht, das Mädchen schrie.

Darum ist „sich anvettermicheln“ sich durch solche Künste heranschieben.

**Anwenden**. Red. „Det is bei die Leire nich angewendt“ d. i. sie wissen es nicht zu gebrauchen (zu schätzen).

**Anzeigen**. „Au, dir zeij id an!“ „Na zeije man nich vorbei!“ (Schulfschertz.)

**Anziehen**. „Det brauchste dir nich anziehen“ d. i. nicht auf dich zu beziehen. Ebenso: „Ziehn Se sich doch die Jacke nich an, wenn se Ihnen nich paßt.“

**Anzwei** (enzwee, inzwee), entzwei. Anzweitig.

**Aparrt**, ausgesucht. „Det is ganz wat Apartet (Apartijet)“.

**Apriflose** Apriflose.

**Apparat**. „Ich mach alles, mit un ohne Apparat!“ oder „Ohne allen Apparat!“ Bloß mit Hilfe des Luftdrucks!“

**Appel.** Sprichwort: „Der Appel fällt nich weit vom Rosß.“

**Appelfaske m.**, Verstärkung von Faske.  
**Appelkuchen!** Negation. vgl. Scheibe.  
**Appelmus m.** Red. „Er is jerührt wie Appelmus.“

**Apteke**, **Apteker** für Apotheke :c.

**Aqualium**, Aquarium.

**Aquarium**, Kaltwasserheilstalt.

**Arbeet**, Arbeit. „Ich jeh uf Arbeit“.

— Red. „Ich komm eben von Arbeit“.

„Wer Arbeit kennt, der hüt sich vor.“

— „Der kann det jröfste Stüde Arbeit

lejen lassen.“ — „Der hat jakeene Angst

vor de Arbeit; der lejt sich bei hin.“ —

„Den Kerl, der de Arbeit erfunden hat“

— (wenn ich den vor mir hätte o. ä.)

oder: „Der muß niicht zu dun jehabt

haben“. — „De Arbeit is wunderfcheen;

stundenlang kann man zusehn.“ — „Be-

schäftigung is ganz scheen, aber se derf

nich zur Arbeit ausarten.“

**Arbeeten.** Red. (scherzhaft) „Arbeeten woll'n se alle, aber nich essen!“

**Arbeeter.** Ein Redner in der Volksver-

sammlung: Arbeiter! (Bravo!) Ihr seid

Arbeiter! (Bravo!) Also müßt Ihr ar-

beeten! (Schmeißt 'n raus!)

**Arg** (sprich arch), begierig; z. B. „Nach

Mostrich is er ganz arg.“

**Arm.** Red. „Der kann doch 'ne Familie

arm fressen.“ — „Davon wer't noch nich

arm wern“ d. i. das kann ich noch be-

streiten. — „Der kann der ärmste Mensch

essen“ (z. B. Kaviar). — „Is ja allens

da; is ja nich wie bei arme Leite“ sagt

der Gastgeber, wenn der Gast etwas ver-

misst. Auch: „Is ja nich wie bei'n

fleenen Beamten.“ — Zufüge: „Sieben

Häuser un keene Schlafstelle!“ (vgl. So

mußt kommen) — „Sieben Kinder un

zwee Betten, un keen Was will an de

Wand liejen!“ — „Dier Löwen un keen

Wärter“ (mit Beziehung auf das Kaiser

Wihelms-Denkmal). Die Redensart wird

parodiert: „Is ja nich wie bei arme Leit-

nants: zwee Dogen un een Flas.“ „Is

ja nich wie bei arme Leite, wo der Vater

in' Kohlenkasten schlast un sich mit 'n

Lokalanzeiger jubedt.“ — Ähnlich: „Arme

Lokomotive! Zwee Puffer un keen Teller!“

(Wortspiel mit Kartoffelpuffer.)

**Arni**, plur. **Arme.** „Er hat de Arme zu

weit durchjestochen“ d. i. die Arme sind

zu kurz. — „Ich hab 'n mit 'n paa Daler

unter de Arme jeiriffen“ d. i. unterstützt.

Bei Tisch: „Freilein, darf ich Ihnen mit

'n bisfen Appelmus unter de Arme

jeifen?“

**Armentasse.** Red. „Et jibt eflig wat

aus de Armentasse“ (Schläge).

**Art.** „Ach uf die Art?“ d. i. ach so meinen

Sie? — „Er sejt sich hin, det 's ne Art

hat“. — Red. „In einer Art hat er

Recht“ (hochdeutsch) d. i. in einer Hinsicht.

**Artollerie**, auch **Artullerie**, **Ar-**

tillerie. „de chinefische Artollerie“, Spreng-

wagen.

**Asche k.** 1) (vom franzj. acheter?) Ge(d.

2) Red. „Sej is't Afche!“ d. i. jehst ist

es aus.

**Afchingern**, zu **Afchinger** („Bierquelle“)

gehen; dann: schlemmen.

**Afchjrau.** Red. „Det jeh't in't Afch-

jraue!“ d. i. das ist gar nicht zu sagen.

Auch: „Bis in de afchjraue Pechhütte“

d. i. sehr weit.

**Asmusfere k.**, Atmosphäre.

**Ast.** 1) Red. „Det wa'n Ast!“ (wenn

einer beim Schnarchen (Sägen) plötzlich

abbricht.) 2) Buckel. Red. „Ich lach

mir'n Ast (un seß mir druf!)“. Rätsel:

„Wie kriicht man 'n Woom?“ „Man lacht

sich 'n Ast un jrient 'n an.“ (jrienen

(s. d.) hier im Wortspiel mit grünen.) —

„Der derf nich in' Dierjarten“. „Worunn'n

nich?“ „Er hat'n Ast jestohlen!“ (d. i. er

ist bucklig.)

**Asthmakfiste**, kleine Privatdampfer, die

unter Dampf stark fauchen.

**Aßmann.** Red. „Nu is't aus mit Aß-

mann! († de Bijeline licht in Traben!)“

— „Det kannste halten wie der Farrer

Aßmann!“ „Wie hielt et denn der?“

„Mit de Hand.“ (Auch: „Det kannste

halten wie der Dachbeder“ :c.) — „Farrer

- Noste hielt et immer wie er wollte; aber Farrer Ahmann hat et immer mit de Hand jehalten.“
- A sten**, langsam unter schwerer Last gehen.
- At n**, Atem.
- At of fel** (Artoffel, Ertoffel) f., Kartoffel.
- At ta** (auch addá) jeh n, spazieren gehen. (Kindersprache.)
- At tentäter**. Als der ehemalige Bürgermeister Tschsch 1844 ein Attentat auf Friedrich Wilhelm IV gemacht hatte, entstand ein „Volkslied“ nach der Melodie von „Kriegers Lust“ (Marsch von Gungl); es fing an:
- Sagt, wer war wol je so frech,  
Wie der Bürgermeister Tschsch,  
Der mit frevelhafter Hand  
Kugeln auf den König sandt!  
Schoss der guten Landesmutter  
Durch den Rock ins Unterfutter.
- Weiterhin hieß es:
- Dunfer hat es gleich erraten,  
Dass er wollte attentaten.  
(Dunfer war der Polizeirat, der alles „rausfrüchte“). — Dann der Refrain:
- So'n verfluchter Hochverrath'er,  
Königsmörder, Attentäter!  
Hättr' uns ja bei einen Haar  
Erschossen 's ganze Königspaar.
- Hier erscheint zum erstenmal das jetzt ganz verbreitete Wort Attentäter.
- At t'er k**, Mütter. „Er fuhr wie 'ne Atter uf mir los.“
- A hen m**, Stück (von essbaren Dingen); 'n Äphen Brot.
- Au!** Ausruf des Schmerzes über einen Kalauer (s. d.)
- Au Ba cke!** Früher hieß es vollständiger: „Auh weh, meine Backe!“ weil man sich dabei (vor Freude oder vor Überraschung, doch auch bei einem Kalauer) an der Backe kratzte. (vgl. ei wei.) — Auch: „Au Backe, mein Zahn!“
- Au wei** besonders bei Kindern, wenn sie etwas Verbotenes tun sehen. „Au wei, der sag id!“
- Au Kontrollent!** für au contraire, scherzhaft.
- Au a!** Interjektion des Schmerzes, besonders bei Kindern.
- Au f b r e c h e n**. Scherz (beim Aufbruch): „Auf, laßt uns brechen!“
- Au f**. Die übrigen mit auf gebildeten Wörter s. unter uf.
- Au j u st** (auch Schimpfwort), durch einen Clown im Circus Menz, der die Rolle eines dummen Tölpels spielte, sehr populär geworden. Jetzt Spotttruf auf einen Betrunkenen. Zahlreiche Redenarten: „Aujust, laß 'n Affen los!“ — „Aujust ans Trapez!“ — „Aujust mit de Kluckerpulle!“ (mit de Klammottenbeene, mit de Mauerlocken, mit de kalte la main)! — „Aber jüctlich, Aujust, macht es nich!“ — „Aujust, jost ma runter kommen, jost ma bei Aujusten kommen.“ — „Aujust, sprach sie, haste Freund? Scheibe, jage' er, un verschwund.“ — „Aujust, laß los! du ruje nierst mir bloß de ganze Jarnitur!“ — † „Aujust, steß de Wöjel an!“ (auf dem Weihnachtsmarkt forderten Verkäufer von Spasßvögeln (vorne nickt er, hinten pickt er) den Gehulften auf, die Wögel in Bewegung zu setzen, um die Leute anzulocken.) Auch mit dem Zusatz: „et kommt 'n Portujiese!“ — † „Aujust (oder Blasius) mit de Jewitterbacken“ von einem aufgeblasenen Menschen.
- Au la qu a t s c h m**, Schulfeier mit Niede (bei Gymnasialisten).
- Au r o r a**, Hundename. Ned. „Aurora, Dredfau, wirde aus de Renne raus!“ — Doch ist unter den „Berliner Wäßen“ ein Bild, auf dem eine Mutter ihrem „Balg“ aus dem Fenster zuruft: „Aurora, Dred: liefe, wisse wol mit de Beene aus 'n Rennsteen!“
- Au s b a l d w e r n**, die Gelegenheit ausspüren; aus der Gaunnersprache.
- Au s b i t t e n**. Ned. „Der medt ick mir vooch ausjebeten haben“ bei einem kaum erwarteten Zugeständnis.
- Au s b o d d e r n** (auch ausbuttern), reinigen (ein Fass). sich ausboddern, sich vollständig aussprechen.
- Au s e e t s c h e n** f. eetschen.

- Außenanderpocken**, auseinandersehen.
- Ausfallend**, beleidigend. „Wern Se man nich ausfallend!“
- Ausfejen**. „Der find sich bei 't Ausfejen“ wenn ein kleines Geldstück auf den Fußboden gefallen ist.
- Ausflucht**, Ausflüg. „Na, machen Se 'ne kleene Ausflucht?“
- Ausfragen**. Ned. „So fragt man Leute aus!“ d. i. ich lasse mich nicht ausfragen.
- Ausfressen**. Nur im Partizip: „Er hat wat ausgefressen“ d. i. etwas Strafbares begangen. (Vergleichung mit der Kage, die heimlich aus einem Gefäße nascht.)
- Ausführen**, stehlen. Der Scherz liegt darin, daß die Sache gleichsam sich freundlich fügend mitgeht.
- Ausfunzeln lassen**, auslaufen lassen, z. B. von Murneln, Würfeln. (Vergleichung mit der Lampe, die stinkend in sich erlischt.)
- Aushauen**. „Et haut jade aus“ d. i. es reicht gerade.
- Ausholen**. Bekannte renommitische Erzählung von einer Prügellei: „An so wie der Kerl der sagt, da hol id aus — und da haut er mir eene — id nich faul — haut er mir wieder eene!“ (Verschiedene Fortsetzungen, z. B. „Er reißt aus, id immer voruf“ oder: „Bald lag er oben, bald lag id unten.“) (Schluß: „Aber den hab id jemacht!“) (Bar 1880, Nr. 8.)
- Ausjedragen**. 'n ausjedraget Kind, d. i. ein pffiger Mensch. — „Ausjedrague Jenossenschaft“ statt: eingetragene. — vgl. ausjekocht.
- Ausjefallen** (jüd.), seltsam, einzeln stehend. „'ne ausjefallne Idee.“ Ein Artikel, der aus der Mode, daher schwer zu verkaufen ist, ist „'n ausjefallner Artikel.“
- Ausjehe** — in vielen Verbindungen; z. B. „er hat heite seinen Ausjedehag“, „Det is mein Sonntagsnachmittagsausjeherod“.
- Ausjekocht**. „'n ausjekochter Junge“, wie ausjedragen, aber stärker.
- Ausjeleiert**, ausgedreht (von einem Gewinde).
- Ausjelutscht**, ausgefogen. „Er sieht aus wie ausjelutscht“.
- Ausjerechent!** (jüd.) d. i. das soll man glauben? (es ist ausgerechnet, d. i. ausgedacht.) — „Natiertlich; ausjerechent Raijslöschchen!“ d. i. du mußt immer das Beste haben! — Auch in anderer Anwendung: „Muß der noch ausjerechent uf meinen Zeburtsdag sterben!“
- Ausjeschlagen**. „'n ausjeschlagene Dag“ d. i. den ganzen Tag.
- Ausjlitzen**, ausgleiten.
- Ausklamüßern**, ausfindig machen, herausbekommen.
- Auskleiden**, sich, sich verkleiden.
- Auskneifen**, entfliehen.
- Ausknobeln** (stud.), auswürfeln.
- Auskoddern**, wie auskuddeln. s. d.
- Auskragen**, entfliehen.
- Auskuddeln**, einige Stück Wäsche reinigen, im Gegensatz zur „großen Wäsche“.
- Auslejen**, in die Breite wachsen.
- Auslitern**, literweise verkaufen.
- Ausnutzen**, aussaugen.
- Auspellen**, entkleiden.
- Auspusten**, ausblasen.
- Auspuzen**, schmücken; z. B. die Stube, den Weihnachtsbaum.
- Ausquatschen**, sich, sich aussprechen. Ned. „Quatsch dir man reene aus, dette widder Kulör freichst.“
- Austräuchern**, wie rausjrauten. s. d.
- Ausraten**, ein Glas Bier, eine Droschke etc., durch die Jahreszahl eines Geldstücks (paar oder unpaar) u. ä. bestimmen, wer zu bezahlen hat.
- Austeden**. Ned. „Det laß dir man austeden!“ d. i. das gib nur auf.
- Ausfreifen**. Ned. „Reißen Se sich kein Wein aus!“ d. i. machen Sie nicht so viele Umstände. — „Der reißt sich kein Wein aus“ d. i. er tut nicht mehr, als er muß. s. a. Schafleder.
- Austrücken**, entfliehen.
- Austrunzeln lassen**, wie ausfunzeln lassen.

**A u s r u t s c h e n.** Drohung: „Det mit nich de Hand ausrutsch!“

**A u s s c h i m p f e n.** 1) schelten. 2) mit Schimpfwörtern belegen. Partijiv: ausjeschumpfen.

**A u s s c h m i e r e n.** Wenn einer im Spiel gewonnen hat, sagt er: „Den hab ick ornlich ausjeschmiert!“ (eigentlich vom Aus schmieren des Ofens.)

**A u s s p a n n e n.** 1) entwenden. 2) bei einer gemeinsamen Arbeit aufhören.

**A u s s p u c k e n,** ausspeien. Ned. „Er sieht aus wie ausjespuckt.“ vgl. Braumbier. — „Du, spuck mal aus; ick will mal reden!“ d. i. halt inne („halt de Luft an“).

**A u s s p ü l e n.** Ned. „Spül dir mal 'n Mund aus!“ wenn einer etwas „Ruppjes“ gesagt hat.

**A u s s t e h n.** 1) „Ich kann'n nich ausstehn“ d. i. nicht leiden. 2) „Ich habe velle mit'n auszustehn“ d. i. auszuhalten. Ned. „Wat steht man vor'n Berjniejen aus!“ 3) „Ich habe velle auszustehn“ d. i. viel Geld verliehen.

**A u s t e r f,** wie Qualster. s. d.

**A u s t r u d e l n,** auswürfeln.

**A u s v e r s c h e m t,** unverschämt.

**A u s w a c h s e n.** „Det is ja zum Auswachsen!“ Ausdruck der Ungeduld.

**A u s w e n d i g.** Ned. „Det schad nischt, det is auswendig!“ — „Det weef ick auswendig“ d. i. das habe ich fest im Gedächtnis.

**A u s w i s c h e n.** 1) (eenen eens), einen Schlag versetzen. 2) eenen de Dogen auswischen, bestehlen. „Den ha'm se jut de Dogen ausjewischt.“

**A u s w r i n g e n,** ausringen (s. B. nasse Wäsche).

**A u s z e h r u n g,** Abzehrung, Schwindsucht.

**A u s z i e h n.** „Den ha'm se ausgezogen“ d. i. ihm das Geld abgenommen. s. auch Zahn.

**A u t e,** August.

**A u t o m a t.** Rätsel: „Welches ist der größte Automat in Berlin? Das Polizeipräsidium: wenn man oben 'ne Scheibe „einwirft“, kommt unten 'n Schußmann raus.“

**A u t s c h!** Ausruf des Schmerzes. „Autsch, mein Been!“ (auch wenn jemand einen unanständigen Ausdruck gebraucht.)

**A w e c k** (avec) m. Ned. „Mir'n (jewissen) Aweck!“ d. i. mit einem geschickten Handgriff, mit Leichtigkeit, mit Eleganz. vgl. Zigaro.

**A x e f,** Art.

**A j e s s e r,** auch Akjesser, Affessor.

**A j t e k e,** wie Schafskopp. „Oller Ajteke!“

## B.

**B a a.** „Alter Baa:affe!“ (zu einem neugierig zusehenden Kinde.)

**B á b a f,** Kinderwort für Bett. — Babá dagegen ist eine Interjektion der Kindersprache, die Abscheu ausdrückt: „Jui Babá!“

**B a c h u l k e m.** (poln.), ungeschlachter Mensch.

**B a c h u n e r m.,** ungarisches Schwein; dicker Mensch. (eigentlich Bafonyer, aus dem Bafony-Wald.)

**B a c h u s m.,** dicker Mensch (mit Anklang an Bachuner).

**B a c k e b e e r e f.** 1) Backbirne (vgl. Beerenslang.) Daher 2) alte Jungfer, weil sie so „injeschrumpelt“ ist wie eine gebadene Birne.

† **B a c k e b e e r n** plur. (eigentlich: was man auf dem Rücken trägt), Sachen, Möbel, die ganze Habe. „Er is ausbezogen mit de janze Bäckebearn.“

**B a c k e n.** „Der Schnee backt“ d. i. er läßt sich ballen.

**B a c k e n o t t e l e t t e n,** auch Bartfotteletten, Badenbart.

**B a c k f e i s e n j e s i c h t e** (auch Ohrfeijensichte), ein Gesicht, dem man beim ersten Anblick eine Ohrfeige geben möchte.

**B a c z ä h n e.** Drohend: „Sie ha'm wol lange keene Baczähne jespuckt?“

**B a d e e n g e l,** Porzellanpuppe, die ein nacktes Kind vorstellt.

**B a d e n.** 1) Ned. „Jehn Se baden!“ d. i. gehn Sie weg. 2) waten; durchbaden, rinbaden.

- Bäcker.** Ned. „Da hat de Bäcker seine Frau durchjag!“ von Backwerk mit großen Höhlungen. s. a. Semmel.
- Bäckerbeene,** trumme Beine (X-Beine).
- Bärenführer,** Fremdenführer.
- Bärme f.,** Hefe. Ned. „Wat nachkommt, is Wärme!“ Der Weißbierwirt läßt beim Einschenken den Rest in der Flasche. Wenn der Gast den Rest verlangt, sagt der Wirt: „Wat nachkommt, is Wärme.“ Die Ned. bedeutet also: Was jetzt noch kommt, taugt nichts mehr.
- Baff.** s. passf.
- Baffje m.,** unwissender Schwäger. Kunstbaffje.
- Bahne!** Ruf beim Wettrennen, Turnen u. dgl. = Bahn frei!
- Bahnhof.** „Mit welchen Bahnhof fahrste denn?“
- Bahnshühen** heißen unter den Droschkensfußstern die, die an den Bahnhöfen halten.
- Baiser.** s. Beesf.
- Balangse f.,** (franz. balance) mit weichem s, Gleichgewicht.
- Balbier,** Barbier. Übern Löffel balbieren (der Löffel wurde in den Mund gesteckt, um die Wacke glatt zu ziehen) heißt jetzt betrogen. — Ned. „'n Dogenblick — Se wer'n gleich balbiert!“ Zusätze: „Jd zieh mir bloß de Laatschen an!“ — „'t sind bloß noch siebzehn zum Haarschneiden da!“ — „Schon wird der Schaum jeschlagen.“
- Bald.** „Wirt et bald?“ d. i. noch immer nicht fertig? — „Jd hätte bald wat je sagt!“ nämlich eine Grobheit.
- Balg** (Sprich Balch) n. u. m., Kind. Plural Bäljer und Bälje.
- Balkonfragen** (auch „Kragen mit Jelsander“), Steh-Umgefragten.
- † **Balle,** bald. „Nu wird et mir balle je bunt.“
- Ballerjandropfen,** Baldriantropfen.
- Ballern,** stoßen, werfen.
- Balletöse,** Ballet = Tänzerin. Ebenso Konfektionöse, Frisöse (nicht französisch).
- Ballon m.,** Kopf, nur in der Wendung: eenen eens an'n Ballon jeben. — Ballonmüße. s. a. ufjehn.
- Bammelm.,** Furcht.
- Bammelage f.,** was herabhängt, z. B. „Berloques“ (franz. breloques) an der Uhrkette, Troddeln.
- Bammелеке,** eine Stelle auf der Strecke der Regatta bei Grünau; dort fangen die Segel an zu bammeln.
- Bammelig,** liederlich, besonders von Kleidern.
- Bammelman n.** „Er hat 'n Bammelman jemacht“ d. i. er hat sich erhängt.
- Bammeln,** baumeln. „Wat drum un dran bammelt.“ — „Wer bammelt 'n da mit de Beene?“
- Bande,** Gesellschaft (kaum noch herabsetzend).
- Bange f.,** Furcht. „Hab man keene Bange!“ — von bange: „Bange machen jilt nich!“
- Banke, Bank.** plur. oft Banken statt Bänke. Durch de Bank, alle mit einander.
- Bankjunge,** „Börsejucker“.
- Bankrott** (auch pankrott), auch für matt, müde. „Man wird ganz bankrott dabei.“
- Barbarsch** (auch balbarsch), sehr. „'t is barbarsch kalt.“
- † **Barbierflüjel,** Gitarre. (Barbiere spielten früher oft Gitarre.)
- Barbiertolle f.,** aufwärts gebürstetes Haar.
- Barft** (auch barftig); mit barfte Beene, mit bloßen Beinen.
- Barfüßig** für unbelegt, von der Stulle.
- Barfuß.** „Jd war barfuß bis unter de Arme“ d. i. fast nackt. Auch barbeinig.
- Barmen,** jammern und bitten. „Er barmte so.“
- Barnim m.,** Gefängnis in der Barnimstraße.
- Baron** (baronisieren), stellunglos (sein).

**Bau.** „Der ganze Bau“ d. i. die ganze Gesellschaft. (Aus Angels's Fests der Handwerker.) „Du gehorst zum Bau“. (ein Tischler, ein Schlosser gehört zum Bau, ein Schneider oder Schuster nicht.)

**Baubanjasacke** s. Affenzacke.

**Bauch.** Red. „Mensch, hab ich gelacht! Der ganze Bauch war eene Falte!“ — Wenn einer bei starkem Lachen sagt: „Mir wackelt der Bauch!“ jagt ein anderer: „Mir auch, mir auch!“ (ursprünglich Parodie auf ein Lied in Gounod's Oper Margarete.)

**Bauchbinde.** 'ne Fyarre mit Bauchbinde, d. i. mit Papierring.

**Bauen.** Red. „Wie wir jebaut sind“ d. i. Leute wie wir! („Aluminiumbrust! Zwölf Fenster Front, un 'n Seitenflügel!“) Studentisch für machen: „Ich laß mir 'n Anzug bauen.“ Studenten bauen sogar ein Examen.

† **Bauerische** ('ne), Bauerfrau Ebenso 'ne Hofersche.

**Baumatrialien** liest man öfters als Inschrift, bei Abbruchen.

**Baustelle.** Red. (von einem Kahlköpfigen) „Der hat Baustellen zu verkaufen.“

**Beaugenscheinigen** (auch beaugapfen), beschäftigen.

† **Beboomfiedeln**, überlegen, z. B. „Wir woll'n uns der heite Abend beboomfiedeln.“

**Beboomolen.** Red. „Beboomolen Esich man nich!“ d. i. seien Sie nicht so angstlich. — „Et is zum Beboomolen“ d. i. zum Verzweifeln.

**Bedeckt.** Red. „Bleiben Se bedeckt“ (sagt man, um den Dank eines andern abzulehnen)

**Bedeftend**, bedeutend.

**Bedibbert** (jud.), eingeschuchtert

**Bedrippt**, kleinsant.

**Beduselt**, betrunken.

† **Beebet**, (Ton auf der zweiten Silbe), erbarmlich (euphemistisch). Red. „Beebeen Se sich man nich“ d. i. zieren Sie sich nicht.

**Been**, Wein; steht auch für Fuß, daß der Berliner selten gebraucht: „Er tritt mir uf de Beene.“ — „Er hat verjmitte Beene“ (vom Gang der „Rudenmarker“, der so ausieht, als machten sich die Beine ihr Privatvergnügen.) — „Ich steh mir ja hier de Beene in' Leib.“ — „Ich muß mir de Beene abloosen“ d. i. immerfort umherlaufen. — „Der Hund hat sich de Beene abjeloosen“ (von Tadeln, Dachs hunden). — „Nimm man de Beene in de Hand (unter de Arme) un loof uf de Ellbogen (de Naje als Spazierstock)“ — „Mach Beene!“ d. i. geh weg! — „Macht der Beene!“ d. i. reißt der aus! — „Ich wei 'n mal uf de Beene treten!“ d. i. ihn mahnen. — „Er hat hundert Daler an't Been jebunden“ d. i. verschwender, eingebüßt (den Kindern wurde bei der Taufe von den Paten ein Geschenk an's Bein gebunden (Angebunde) — daher heißt „an's Bein binden“ verschenken, dann verschwenden, verlieren, auch nachlässig betreiben, z. B. „Er hat die ganze Jeschichte an 't Been jebunden.“ — „Er is mit beede Beene rinjesprungen (rinjesniet)“ d. i. er hat sich mit Eifer darauf geworfen — „Dir wer 't Beene machen“ (Diehung.) — „Der hat noch lange Beene!“ d. i. daß ist noch lange hin. — „Wie jeh't's?“ „Zimmer uf zwoe Beene!“ — „Ich kriete gleich kalte Beene!“ (wenn man beim Kartenspiel ge wonnen hat.) — „Er hat de Beene zu weit durchjestochen“ d. i. er hat zu kurz gehoben an. — „Per Beene“ d. i. per pedes — „Au, det war me in Been!“ — „'n ander Mal treten Se sich uf h'e eijnen Beene!“ („Jehn Se doch uf Ihre eijnen Beene spazieren!“) — „Die Beene kenn ich doch!“ (Ein Herr sitzt in einer Konditorei, ganz hinter einer großen Zeitung versteckt; einer seiner Bekannten tritt herein und sieht nur die Beine.) — Seine Beine bezeichnet der Berliner oft nach einer früheren Firma als „Jebroder Beeneke“; z. B. „Meine Jebroder Beeneke sind kaput.“ (Daß



- Bankgeschäst der Gebrüder Benese lag unter den Linden an der Ecke des Pariser Platzes.) — „Auf einmal kiest 'n Beene raus' d. i. das stimmt nicht. — „Ich kann nur doch schließlicherweise nich in de Beene beißen“ jagt einer, dem zuviel Arbeit zugemuret wird. — „Is 'n feiner Kerl! Beene hat er, bis uf de Erde!“ (auch von einem kleinen Menschen: „Er langt mit de Beene nich uf de Erde.“) — „Er hat Beene wie 'n Hofpredijer“ d. i. er hat Beene wie „Stocker“. — vgl. auch Bein, austreiben, Kopp, Knoten, vertreten.
- Beenbruch. Red. „Det is ja noch lange keen Beenbruch!“ d. i. nicht schlimm.
- Beefstück, Beestück u. a. für Beefsteak.
- Beereblang (blange) und Beerejrisf nennen die Hofetinnen gewisse Birnenarten (beurré blanc, gris). — „Scheene Beere blang!“
- Beeru' rufen fahrende Obsthandler die Birnen aus.
- Beeschaf, Kunderwort für Schaf. „'n kleiner Beeschaf“, „'n lieben Jett sein Beeschaf“, von einem dummen Menschen Auch Beelamm.
- Beesén (geschriebene baiser), Gebäck mit Schlagsahne (oder Eis), franz. meringue, baiser heißt Kupf.
- Bestenden. Red. „Danke, er befindet sich!“ (sc gut)
- Bestizelt, leicht angetrunken.
- Bestleißigen, sich, fleißig sein.
- Bestriedericht, befriedigt.
- Bestumeln, zustande bringen.
- Behalten. „Det kannst vor dir alleene behalten“ d. i. das mag ich nicht.
- Behaupten. Red. „Kann ich von mir nich behaupten!“
- Behauptung. „Er tragt sich mit ein i falschen Behauptung“, alter Witz für er tragt eine Perrücke.
- † Behebblig, beweglich.
- Behende, klein und schwachlich „'t i'man jo'n behendet Kerlken“.
- Behemm, Groschen (von den „bohmischen Groschen“).
- Bei. Form der Drohung: „Ich wer dir (schon) bei“ . . . . z. B. „Mutter, kann ich 'n bißken uf 'n Hof spielen jehn!“ „Ich wer dir bei spielen jehn!“ — „Er kann nischt bei sich behalten“ d. i. nichts verschweigen.
- Beiblieben, fortfahren. „Bleib man jo bei!“ (meist ironisch.)
- Beibringen, lehren. „Den werf's bei bringen!“ (drohend.)
- Beilage. Die Schlachter haben die Sitte, zu dem Fleisch Knochen und „Sinnel“ (j. d.) beizulegen. Dies ist die Beilage. Wer sich beschwert, bekommt die Antwort: „Wenn de Ohjen erst uf Brat würschte runloesen, wern Se keene Knochen mehr als Beilage kriegen“ oder jetzt kurzer: „Loesen Sie denn uf Brat würschte?“ — } auch kasse.
- Beilerbe nich' d. i. nur nicht, um Gotteswillen nicht!
- Bein Red. „Kein Bein!“ d. i. durch aus nicht. „Kein Bein zur Erde!“ d. i. auf keinen Fall.
- Beinkleid „Verzichstes Beinkleid“ (scherzhaft für Beileid.)
- Beischreiben Red. „Det mußte bei schreiben!“ d. i. das ist ohne Kommentar nicht zu verstehen.
- Beißeu Red. „Beiß man nich gleich!“ — „Was beißt mich da?“ (Ausdruck der Verwunderung, hochdeutsch, vermutlich ein Sitat.) — „Beißeu se jut!“ Zuruf an einen Angler.
- Beißerchen, Zahne (Kunderwort).
- Beißjickel, Bicycle.
- Bejiesen. „Ich jeh meine Dille be jiesen“ d. i. die Blumen auf ihrem Grabe.
- Bejosten, kleinlaut (stärker als bedrückt). vgl. Pudel.
- Bejraben. Red. „Laß dir bejraben!“ (Kritik einer schlechten Leistung.) Auch: „Damit kannst du bejraben lassen“.
- Bejapfchen, betassen.

- Befehrt.** Red. „Er mußte nich, wie er (auch: wie ihn) befehrt war“ (vor Staunen).
- Bekennt** für bekannt. „'n Bekennter von mir.“
- Bekieken,** besehen; sich von inwendig bekieken, nach Mittag schlafen.
- Bekleekern,** sich, sich beschmuken, besonders von der Wäsche beim Essen. — Auch: „Du hast dir mit Ruhm bekleekert“ d. i. du hast dich auszeichnet (ironisch). — „Bekleekern Se sich man nich!“ (höhnisch, beim Beginn eines Wortwechsels.) Ähnlich: „Machen Se sich man nich voll!“
- Bekniffen,** befangen, beschämt.
- † **Bekobern,** sich, sich erholen.
- Bekommen.** Red. „Wenn 't Ihnen man jut bekommt!“ (ironisch.)
- Bekoofen,** sich, sich etwas „ansmieren“ lassen.
- Belemmern,** sich. Red. (euphemistisch) „Belemmer dir man nich!“ belemmert, schwach, wertlos.
- Bellejanxplaz,** Bellealliance-Plaz.
- Bellevuestraße.** Man hört Bellevuestraße, mit Anklang an Levi.
- Bellmann.** s. Otto.
- Bemeineidijen,** beschwören. „Det kann ick beineidijen.“
- Bemerken.** „Wie bemerkten Sie eben sehr richtig?“ (höfliche Frage, wenn man nicht verstanden hat.)
- Bemogeln,** betrügen. Daher einer, der es gut versteht, Troß-Mogul.
- Bemuddeln,** beschmuken.
- Bemuttern** (enen), sich seiner mütterlich annehmen; besonders von der Sorge älterer Geschwister für jüngere.
- Benehmen.** († benienem, benähmen). „Wenn man 't sich recht benimmt“ d. i. sich's recht überlegt.
- Benehmijung** (auch Benehmitteet), Benehmen. „Det is ja jafene Benehmijung!“
- Benzin.** „Benzin alle?“ fragt man einen Begleiter, wenn er plötzlich langsamer geht.
- Benzindroschke,** Automobil.
- Berappen** (auch berebbeln, beribbeln), bezahlen. Berappijung.
- Berechnen.** „Der hat's berechent!“ d. i. er kennt alle Schliche.
- Berg.** „uf hohen Berjen zu roochen“ zur Bezeichnung schlechten Tabaks.
- Berlin.** Red. „Wat kost Berlin?“ (So fragt man zum Scherz, wenn man plötzlich eine (wenn auch noch so kleine) Geldsumme in die Hände bekommen hat.) — „Wat will det sagen vor 'ne Stadt wie Berlin!“ d. i. es ist verhältnismäßig nicht viel. — Berlin W. wird öfter gedeutet: Berlin-Wedding. — 'n Berliner Kind. — Die Berliner Strube, langgestrecktes Durchgangszimmer mit einem Eckfenster nach dem Hofe.
- Berühmt.** „Det is nich berühmt“ d. i. nichts Besonderes.
- Besabbern,** sich, sich mit Speichel naß machen.
- Besalzen,** eintränken. „Det wer 't ihn besalzen!“
- Bescheid,** auch Bescheed. „Jck wer'n Bescheid stosen“ d. i. ihn zurechtweisen. Auch: „Jck hab 'n Bescheed jestochen.“
- Bescheidenheit.** Red. „Bescheidenheit ziert den Jüngling und ehrt der Jungfrau.“ (Parodie einer Stelle in Grillparzer's Ahnfrau; Gl. W. 266.)
- Beschickert** (jüd.), betrunken.
- Beschlabbern,** sich, wie sich bekleekern.
- Beschmort,** angetrunken.
- Beschmuddeln,** beschmuken.
- Beschnarcken,** aufmerksam betrachten.
- Beschnuppern,** beriechen.
- Beschummeln,** betrügen; ebenso
- Beschuppen** und
- Beschupsen.**
- Beschwabbeln,** überreden.
- Bese** (böse) für sehr, tüchtig. „Au du, der kann't bese!“ s. B. Murrel spielen.
- Besehn,** bekommen. „Du wist jleich wat besehn!“ d. ist Schläge bekommen. „Se können de scheenste Keile besehn!“ — Auch für austreten: „Jck kann den Kerl nich besehn.“ — „Jck kann't nich mehr besehn“ d. i. meine Augen sind zu schwach, oder

- es ist zu dunkel. — Ned. „Bloß besehn, aber nich anfassen!“ — von inwendig besehn, entzweimachen, z. B. eine Uhr; Hauptvergnügen der Kinder. s. auch Schaden.
- Besen m., Dienstmädchen.**
- Besenstijen,** mit Mostrieh bestreichen.
- Besenstiel.** „Det is mir'n Besenstiel geschrieben“ d. i. sehr dick.
- Besinge** (von got. basi, Beere), Heidelbeeren. Besingsuppe.
- Besigen.** „Sie besigen mir“ d. i. Sie klemmen mein Kleid ein.
- Besorjen** (et eenen), eigentlich es so machen, wie er will; daher ironisch: es ihm so machen, wie er nicht möchte, es ihm anstreichen.
- Besser.** Ned. „Besser wie keen Heud!“ d. i. besser als nichts.
- Beste.** Ned. „Du bist der beste, wenn de andern nich zu Hauje sind.“
- Bestrampele** (jüd.), verrückt. „Bist wol bestrampele?“
- Bestreite n.** Ned. „Ic bestreite alles un erwarde den Zejenbeweis!“ (Bei den Rechtsanwäkten auf dem früheren Stadtgericht üblich.)
- Betalpschen,** roh betasten. s. talpschen.
- Betlehem.** nach Betlehem jehn, schlafen gehen.
- Betimpeln,** betriegen.
- Betrieb.** Ned. „Is ja jakeen Betrieb!“ wenn es nicht lebhaft und lustig hergeht.
- Bettschwere.** Ned. „Ic habe noch nich die nörtje Bett schwere“ d. i. ich habe noch nicht genug getrunken, um gut zu schlafen.
- Beurjunzen** (stud.), begrüßen.
- Bezeihen sich,** sich gönnen „Woll'n wir uns nich noch 'ne Weiße bezeihen?“
- Bibber m., Gelée.** Auch erkaltete Bratenbrühe; diese wird auch, mit französischer Aussprache, jus genannt.
- Bibbern,** zittern. „Er bibbert vor Kälte.“ zibbern un bibbern.
- Bibi m.,** auch Wibax, Herrenhut (eigentlich der Wiberhut).
- Biejeln,** trinken, jechen (bügeln, picheln).
- Biele k.,** Kind. „Ei die kleine Biele!“ „'ne nette Biele!“ (ironisch von einem gemeinen Menschen.) Bieleken, Kinder, Geschwister.
- Bielefeld.** Ned. „Bielefeld bezahlt allens!“ (älter als die Post: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden“.)
- Wiene.** „'n Köppfen wie 'ne Wiene“ d. i. ein dicker Kopf. (Zusatz: „'n Näsken wie 'ne Feuerziene.“)
- Biereifer** (stud.), großer Eifer. „Der entwickelt ja 'n furchbarn Biereifer.“
- Bierjeld,** Trinkgeld.
- Biernejen** (Reigen) werden gesammelt und zum Kupferschneuern verkauft, auch getrunken.
- Bierrede,** Rede.
- Bierreise** (stud.) Besuch mehrerer Bierstuben oder „Bierpaläste.“
- Biest n.** (Bestie), ähnlich wie Uas, aber gelinder. plur. Biefter.
- Bild.** Ned. „Kinder wie de Bilder!“ ironisches Lob. (Zusatz: Jesichter wie de Affen!) — „Inmer weg von de Bilder! 'n ollen Frigen kooft ihr doch nich!“ (Es gab früher Straßen-Bilderhändler, die auf leichten Holzgestellen Bilder (von königlichen Leichenjügen, Trauungen, Huldigungen ic. Neu-Nuppin, bei Gustav Kühn) aushängten. Die Kinder drängten sich heran, kauften aber nicht.) — „Damit kannst du och keene Bilder rausstechen!“ d. i. damit kannst du dich nicht brüsten. — „Mach dir 'n Bild!“ d. i. stelle dir vor.
- Bildermuseum,** das alte Museum; auch die Säulenhalle davor.
- Bildscheen.** „Die Suppe schmeckt bildscheen.“ „Det besorj ic Ihnen bildscheen.“
- Bimbam.** Ned. „Heilijer Bimbam!“
- Bimmel k.,** Glocke. himmeln, klingen. Wimmel. vgl. Kugelbolle.
- Bimmelbahn,** Kleinbahn (Klingelbahn).
- Bimse plur.** (auch Wimse), Schläge.
- Binde.** eenen hinter de Binde jeeßen, besonders vom Schnaps. — eenen bei de Binde kriejen, d. i. ihn vorn fassen, bei der Kehle. s. Kantsaken und Schlassitten.
- Binse.** in de Binsen jehn, verloren gehen.

**Bisken, bischen.** 'n bisken sehere. — „Bringen Se noch 'n bisken Bier, aber 'n bisken ville!“ — s. auch französisch. **Bitten.** Red. „Nu bitt ick eenen (Menschen)!“ (Ausdruck der Verwunderung.) — „Na nu bitt ick Jhn' man bloß“ d. i. das ist unverfälscht. — „Bitte, recht freundlich!“ (stammt aus dem Photographen-Atelier, ist aber allgemein geworden und wird angeblich auch von Zahnärzten gebraucht.) — „Bitte, danke, recht viel!“ (wenn man bei Tisch gefragt wird, ob man noch etwas wolle; aus der Pöffe Charleys Tante). — „Er hat jebitt un jebarmt“ d. i. gebeten und gefleht.

**Bitter.** Red. „Det is bitter.“ — „Det is ooch nich bitter!“ (d. i. nicht übel.) — „Bitter wenig.“ — 'n Bittern (Schnaps) hat keinen Nominativ: „'n Bittern is seher jut vor'n Magen.“

**Blangstierstange, Balancierstange.** Ein Vater sitzt mit seinem sechsjährigen „Streppe“ in einem Garten-Restaurant, wo viel Löss ist, etwa bei Sterneder in Weissenfee, einem Seiltänzer zusehend. Hierbei entspinnt sich das folgende Gespräch:

Sohn: Wata, wat hat er denn da vor 'ne Stange?

Vater: Det 's seine Blangstierstange.

Sohn: Zu wat braucht er denn die?

Vater: Da halt er sich dran feste.

Sohn: Ik denke, er brauch sich nich halten — er looft so?

Vater: Schafskopp! An wat muß er sich doch halten; sonst fällt er ja run.

Sohn: Aber, Wata — wenn nu die Blangstierstange fällt?

Vater: Unsinn! Wovon soll denn die fallen? Er halt ihr ja feste.

**Blak m.** 1) Ruß, ruffiger Rauch; b (la: fen, Ruß absetzen; de Lampe blakt. — b (la: fig, beruht. — 2) (franzf. blague) Unsinn. „Rede doch nich so'n Blak!“ — „Wat sagste — der Mond blakt?“ wenn einer Unsinn redet. Aber auch zu einem „Hochnäsigigen“: „Der Mond blakt — schraub 'n runter.“

**Blamieren, sich.** Partizip häufig blamieren. Red. „'n jeder blamiert sich so jut wie er kann.“ **Blamage f.** — Diese Wörter sind nicht französisch.

**Blase.** De ganze Blase, die ganze Gesellschaft. — „Et rejent Blasen“ d. i. so, daß auf den überschwemmten Stellen Blasen schwimmen (warmer Regen).

**Blasen.** Red. „Blas' mir 'n Stooß weg!“ (wird dem Hochmütigen zugeschrieben; also: der tritt auf, als wölte er zu jedermann sagen: Blase mir mal den Staub ab!) †Früher sagte man: „Seß mir uf's Riesenjebirge un blas' mir 'n Stooß weg.“ — „Nich zum Blasen!“ (auch: nich zu blasen!) d. i. nicht auszuhalten. „Ik kann't nich mehr blasen!“ d. i. nicht mehr ertragen. — „Sind Sie unskaltisch?“ „Ja, ick blase — de Suppe.“

**Blasenjumi m.,** wie Knalljumi. s. d.

**Blasch nabel,** blasser Mensch.

**Blatt.** vom Blade singen. — Red. „Det steht wieder uf'n ganz ander Blatt!“ d. i. das ist etwas anderes. — „Det is wahr; 't steht jedrukt in't Blatt.“

**Blau.** 1) betrunken. 2) Red. „Na so blau!“ d. i. so dumm (werde ich sein)! — „Den ha'm wir blau anloofen lassen“ d. i. wir haben ihm etwas weiß gemacht. 3) blauer Montag; auch bloß „Ik habe heite meinen blauen“ (blau machen). 4) Red. „Der redt (lüjrt) der Blaue von' Himmel runter (un wieder ruf)!“ 5) eenen blauen Dunst vormachen, d. i. ihn beschwindeln. 6) 'n Blauer (Blaufopp), Schuhmann. — 't blaue Buch, Notizbuch des Schuhmanns. „Der steht vooch schon in 't blaue Buch“ d. i. er ist aufgeschrieben. Der Schuhmann wird definiert als „ein blau angestrichenes Abführmittel“. 7) Der blaue Amtsrichter, Wagen der Linie No. 80 (der elektrischen Bahn) mit blauem Schilde; sie fahren nach dem Charlottenburger Amtögericht. In derselben Richtung, aber nicht so weit, fährt der kleine Affesser (auch: der beschränkte Amts-

- richter, Linie 33). — 8) Blauer Lappen, Hundertmarktschein. 9) Blaue Droschke, Wagen der neuen Charité zur Beförderung Irrsinniger.
- Blauen**, bläuen, von der Wäsche.
- Blauköppe**, frische Leberwurst.
- Blaukoller** m., krankhafte Abneigung gegen die Schulleute.
- Blech**, Unsinn. „Is ja Blech!“ „Nede keen Blech!“
- Blechen**, bezahlen.
- Blechköpp**, Schutzmann.
- Blechpuster**, Trompeter.
- Blechschrippe**. Die auf dem Blech gebadene Schrippe (i. d.) gilt für wohl-schmeckender, daher für feiner als die gewöhnliche.
- Bleim** m. 1) Bleistift. 2) die Bleibe (Fisch).
- Bleibe** f., Obdach. „Er hat keene Bleibe.“ (vgl. das franz. maison von mansio = Bleibe.)
- Bleiben**. „Er bleibt in een Rennen“ d. i. er rennt immerfort. — „Man sieht, wo't bleibr“ d. i. das Essen „schlägt an“. — „Der is jut, der kann so bleiben“ (ironisches Lob). — bleiben lassen, unterlassen. „Laß mal det bleiben!“ „Na denn laß et bleiben; denn is et noch so.“
- Bleistift** n., aber m. in: „Du mußt mit 'n juten Bleistift voranjejn!“ (für Beispiet; vgl. Exempel.)
- Blick**. Red. „Der Blick — un 'n Sechser! (auch: un 'ne Musstulle!)“ wenn man giftig angesehen wird. — „'n Blick wie drei Dage Mittelarrest“ d. i. ein sehr böser.
- Blig**. „wie 'n jeölter Blig“ d. i. sehr schnell. („Kasernenhofblüte“: ein Unteroffizier fordert, daß die Weine beim Paradeumarsch vorfliegen „wie 'n jeölter Blig.“)
- Blödsinn**, konkret, für Unsinn. Blödsinn anjeben.
- Blödsinnig**, sehr. blödsinnig teuer.
- Blond**. „Blonde Füße“, Füße mit gelben Stiefeln. — „'ne kühle Blonde“, ein Glas Weißbier.
- Blöß**, nur. „Komm bloß ma her!“ (drohend.)
- Blubberköpp** (Blubberfrige), ein Mensch, der viel und aufgeregert spricht.
- Blubbern**, unartikuliert sprechen; eigentlich von dem Geräusch aufsteigender Wasserblasen.
- Blücher**. Red. „Er jeht druf wie Blücher.“ — Dem Standbilde Blüchers am Opernplasz legt der Volksmund die Worte unter: „Komu mir hier keener euf uf meinen alten Ofen; id habe alleene kaun Plasz.“ Ursprünglich ein Vers aus einem Gedicht der 20er Jahre: „Er sagt zu die, die da herumner loofen: Komu keener nich uf meinen Ofen, Id hab alleene wenig Plasz.“
- Blümerant** (vom franz. bleu mourant, mattblau), unwohl. „Mir is heite janz blümerant“. Auch plümerant.
- Blumenbrett**, Rüdfig der Droschke.
- Blusen** (richtiger Blüßen). Red. „Er wird ihn eflig in de Blusen rejen!“ d. i. es wird ihm schlecht bekommen. (Blüßen = Blüten, engl. blossom. Regen in die Baumb Blüten schadet dem Anfaß der Frucht.)
- Bluten**. „Er hat jeblut“ d. i. er hat bezahlen müssen.
- Blutijel** m., Blutegel.
- Blutwurscht**. „Vor'n Sechser or'näre (ordinäre) Blutwurscht!“ — Blutwurscht auch für Hintertreppenroman.
- Boböng** m., Bonbon.
- Bock**. Red. „Der Bock stößt ihn.“ Wenn ein Junge etwas verbrochen und dann heftig geweint hat, so tritt eine Beruhigung ein, die durch krampfhaftes Aufschluchzen unterbrochen wird; dies gilt als ein Zeichen, daß sein Mut noch nicht gebrochen, daß er noch bockig ist; der Bock stößt ihn dann. Von einem solchen Kinde heißt es: „Det is 'n richtiger Bock“. — „Er is bockig“ heißt dann auch: er will nicht nachgeben.
- Bockmist**. „Nichtiger Bockmist“ d. i. Quatsch (s. B. in einer Rede).
- Bocksdemlich**, Verstärkung von demsich, dumm.

- Boddern**, waten (im Schlamm, Schnee).  
**Boden**. Ned. „Uf'n Boden bei't (jelbe) Ferd!“ d. i. in der Rumpellammer unter dem Dach. — „So wat traucht uf'n Boden nich rum!“ (Ausdruck des Erstaunens.)  
**Bodenspiker m.**, fälschlich oft Bohnen-, Bohlsenspiker, großer Nagel.  
**Bosfiest m.**, etwas Mürbes, Faules, bosfiestig. (Bosfiest ist ein Pilz, der bei der Berührung Staub von sich gibt.)  
**† Bogen**. „Er red in eenen Bogen“ d. h. immerfort. Noch älter: „mit 'n Bogen“ d. i. mit 'n Zislaweng (s. d.).  
**Bohne**. „Nicht de Bohne!“ d. i. nicht das geringste. — Eine Kartoffelart „magnum bonum“ wird in den Markthallen „Mang de Bohnen“ genannt.  
**Bohnenstange**, langer Mensch.  
**Bohnenstroh**. „Trob (auch dumm) wie Bohnenstroh.“  
**Bolle f.** 1) Zwiebel. † „Bolle Porree, vor'n Dreier jib's zwee!“ (Porree ist Lauch, gehört zum Suppenjrien.) 2) Nase. 3) Taschenuhr. 4) 'ne nette Bolle, 'ne riedijje Bolle, von Menschen. 5) Haden, die durch die zerrissenen Strümpfe sichtbar sind; dann Löcher in den Strümpfen.  
**Bolle**, der Milchhändler. Ned. „Er is verjniejt wie Bolle uf 'n Milchwagen.“  
**Bombenfest**. „Det steht ganz bombenfest.“  
**Bombenkopp**, Dummkopf.  
**Bombenschmeißer**, Artillerist.  
**Bommes f.** (auch Ohrbommel), Ohring. Kinder hängen sich Kirschen mit zusammenhängenden Stielen über die Ohren und nennen das nach der Zahl der Kirschen eine Dreibommel oder Vierbommel.  
**Bonze** (Oberbonze), Vorgesetzter.  
**Booske** (Danzijer Booske), Schifferknecht.  
**Boom**, Baum. Ned. „Det is, um uf de Weeme zu klettern!“ (vor Ärger, Langeweile etc.)  
**Boomaffe**, Stutzer, gezierter Mensch.
- Boomfeste**. Ned. „Det steht boomfeste.“  
**Boomfledig**. Eine Höferin verteidigt ihre Apfel: „Je desto boomfledijer, det se aussehn, je desto besser, det se schmecken.“  
**Boomofse**, Steigerung des einfachen Dfse.  
**Boomöl**. Ned. „Jä hau dir, dette Boomöl jibst.“  
**Boomsjeide**, Halbsjeide (aus Baumwolle und Seide).  
**Boomwachse**, Schläge. „Er jibt Boomwachs!“  
**Boomwollen**. Ned. „Dreihundert Daler Jehalt un zu Weihnachten 'ne boomwollne Weste.“  
**Borstijg** (borstig), unverträglich, grob.  
**Borstwisch**, Handbesen. Kulör de Borstwisch, von einer Art blonder Haare. Wenn der Berliner fein anfängt (couleur de), so fühlt er das Bedürfnis, sich durch einen starken Kontrast zu ironisieren. vgl. Aurora. Zugleich ist Kulör de Borstwisch ein Beispiel für die Neigung des Berliner, allgemeine, blasse Bezeichnungen durch konkrete, anschauliche zu ersetzen, wie hier „Schmutzig graublond Haarfarbe“ durch Borstwisch. vgl. Bouillon 2, Versicht, Proppen, Eisenbahn.  
**Bossig**, mild, trostig.  
**Bößen**, sich, sich im stillen ärgern verhößt.  
**Botokude**, Scheltwort, wie Kaffer.  
**Bouillon**. 1) Ned. (von magerer Fleischbrühe) „Die kiest een' ja mit keen Dogen an“ oder „Da sieken mehr Dogen rin wie raus!“ — Schülerwitz: „Wann lebte Gottfried von Bouillon?“ „Wenn er nicht anders hatte.“ 2) Kraft; z. B. von der Kegelfugel: „Se hat keene Bouillon (in' Leibe)“. 3) Bouillonkopp, Dummkopf (vom franz. brouillon).  
**Botten** (vom franz. botte, Stiefel), schnell laufen.  
**Brahelen**, undeutlich sprechen.  
**Brahma**. Ned. „Heilijer Brahma!“  
**Bramsig** (auch brämfig), prahlerisch, aufgeblasen. „Er macht 'n Bramsijen.“

' **Brand.** 1) Durst (wenn man am Abend vorher viel getrunken hat). 2) „Ich bin in 'Brand“ d. i. ich habe kein Geld.

**Brandenburg.** Die Stellung des Grafen Brandenburg (Standbild auf dem Leipziger Platz) wird gedeutet: „Un wenn der Dreck so hoch is, mit die Stiebeln komu id doch durch!“ — Red. „Die Suppe is in Brandenburg jewesen“ d. i. sie ist angebrannt.

† **Brandenburger Schnee,** märkischer Sand.

**Braten.** Red. „Na nu brat mir eene 'n Storch!“ (Ausdruck des Staunens.) Oft wird hinzugesetzt: „Aber de Beene recht knusprig!“ oder: „Aber'n milchern!“

**Bratenbarde,** einer, der eingeladen wird, um die Gesellschaft durch Vorträge zu unterhalten.

**Bratenrock,** auch Bratenstipper, langschößiger Sonntagrock.

**Bratkartoffel.** Red. „Vor'n Daler Bratkartoffeln (uf drei Teller!“ auf die Frage: was möchtest du haben?

**Brauchen.** Red. „Wenn Se mal wie deer was brauchen.“ (Form der Ablehnung.) — „Wat der Mensch braucht, muß ee haben.“

**Braunbier.** Red. „Er sieht aus wie Braunbier un Spucke“ d. i. blaß, krank.

**Bravo.** Red. „Ich wees janich, wovon de Rede is, aber bravo!“

**Brechmittel,** widerwärtiger Mensch.

**Breitschlagen,** überreden.

**Brejen m.,** Gehirn; auch Hiruschale: „Ja schlag dir 'n Brejen in!“

**Brejenkletterig,** verrückt.

**Bremeln** (vor sich hin), unverständlich reden. **Bremmel m.,** einer der bremmelt. Auch „ohne langen Bremmel“, ohne viele Nebensarten.

**Bremse, Ohrfeige.** „Wenn de stoßt, stoch id dir 'ne Bremse!“

**Brenstorig,** brandig; faul, verdächtig. vgl. sengerig.

**Brett.** Red. „Er hat 'n Brett vor 'n Kopp“ d. i. er ist beschränkt. — „Der sieht durch 'n eichnet Brett, wenn 'n

Loch drin is.“ — „Schwere Brett!“ (ge- linder Fluch.)

**Briefkasten.** Red. „Fallen Se man nich in' Briefkasten!“ wie: kommen Se nich untern Leierkasten.

**Briehe** (Brühe). 1) langes Gerede (oder Schriftstück). „Mach man nich sonne lange Briehe.“ — 2) „'ne scheene Briehe!“ d. i. eine schöne Geschichte!

**Briesche** (auch Brüsche) f., Weule. Red. „Der looft sich Brieschen“ von einem Ubereifrigen.

**Brieze, Briezkeile** f., Bruder.

**Bringen.** „Da bringen se eenen jebracht.“ — Für begleiten: „Bring mir doch noch 'n Ende.“ — Drohend: „Dir wer 't bringen!“ (sc. uf'n Drab.)

**Brodullje** f., Berlegenheit (franzs. bredouille) „Wir müssen rasch machen, sonst kommen wir in de Brodullje“.

**Brombeere.** Ein kleiner Junge fragt im Grunewald seinen Vater: „Vater, ha'm Brombeern ooch Beene?“ „Ne, wie kommst 'n dadrauf?“ „Na denn hab id 'n Mistkeber jeessen.“

**Brot.** Red. „Der frist ja keen Brot!“ d. i. das kann man ja ruhig aufbewahren. — Der Gast, dem bei Tisch Brot angeboten wird, sagt dankend: „Brot kann id zu Hause essen.“ — „Der krieg id alle Dage uft Brot jeschmiert“ d. i. das (den Vorturf) muß ich immer wieder hören.

**Brotfresser, Professor** (Schulausdruck).

**Bruder.** Red. „Der is der beste Bruder ooch nich!“ („Du bist der beste Bruder auch nich“ ist ein altes, nichtberlinisches Schelmenlied.) — „Der is 'n beser Bruder!“ — „Na die Brüder!“ — „Ich rufe meinen großen Bruder; der spuckt! (der arbeert in de Fabrik, der hat Mejel unter de Pantin'!)“

† **Brückenoffizier,** offizieller Name der Uniform tragenden Leute, die das Aufziehen der Brücken in Berlin zu besorgen hatten. Wahrscheinlich nichts als eine Verfeinerung von Brückenaufzieher.

**Brüderlich,** „Meine brüderliche Liebe“ d. i. mein Bruder.

**Brühe.** f. Briche.  
**Brühsuppe,** Fleischbrühe.  
**Brüllen.** Red. „Brülle doch leise!“  
**Brüllend,** brillant.  
**Brüsch.** f. Briesche.  
**Brügef.** 1) Mundstück der Gießkanne.  
 2) Brause im Waderaum.  
**Brummeisen n.,** (Maultrommel) ein jänischer Mensch. „Olet Brummeisen!“  
**Brummeln,** wie bremmeln.  
**Brummen.** 1) im Gefängnis sitzen.  
 2) (auch nachbrummen) nachsitzen in der Schule. 3) „Olet, brumme nich!“ Aufschrift auf Pfefferkuchen.  
**Brummer m.,** große Fliege.  
**Brunnen.** Uf 'n Brunnen, d. i. im Gesundbrunnen.  
**Brustkrank.** „Se sind wol brustkrank?“ d. i. verrückt.  
**Brustkuchen m.,** Stoß vor die Brust.  
**Buch.** „'ne Ohrfeige, wie s' in't Buch steht“ d. i. eine tüchtige.  
**Buchholz,** Red. „Denn kennen Se Buchholz schlecht (flach)!“ mit Beziehung auf eine alte Anekdote: Ein Geistlicher tröstet einen Sterbenden, er werde droben seine Lieben wiedersehen. Der Sterbende ängstlich: „Herr Predjer, Buchholz noch?“ Der Prediger: „Gewiß, wenn Buchholz als Christ gestorben ist.“ „Hurjott, denn geht der Luderleben da noch wieder los!“ „O, mein Freund, dort nähren wir uns von himmlischer Speise, und auch Buchholz wird dort ein himmlisches Leben führen!“ „Ach, Herr Predjer, denn kennen Se Buchholz schlecht!“ (Der neuere Zusatz: „Wo der is, da wird jesoffen!“ schwächt die Pointe.) „Wär' 1881 Nr. 11 führt die Redensart zurück auf Friedrich den Großen, der bei Abweisung einer Forderung zu sagen pflegte: „Da kennt Er Buchholz schlecht!“ Buchholz (1706—98) hieß des Königs Schatzmeister (trésorier); über ihn Wär 1882 S. 157 f.  
**Buch f.,** Bett.  
 † **Buddel f.** (von Bouteille), kurze Flasche.  
**Buddeln,** graben. Buddelai. 'ne Kute buddeln. Katoffeln buddeln.

**Bude.** 1) Laden. „Er hat de Bude zuzemacht“ d. i. den Laden geschlossen, das Geschäft aufgegeben. — „Er wird ihn ekkig in de Bude rejen!“ (regnen) d. i. es wird ihm schlecht bekommen. vgl. Blusen. — 2) (Stud.) Wohnung. „Ick wer'n uf de Bude steijen (rüden).“  
**Budike f.** (franzj. boutique, Laden) Schankgeschäft. Budiker. Budikerladen. † Altienbudiker, reich gewordener Schankwirt.  
**Bückling.** Ruf der Verkäufer (mit eigen tümlichem Tonfall): „Bücklinge, Bücklinge, drei un vier vor'n Froschen!“  
 † **Bürjerjewahrsam m.,** oft auch Bürjerjehorsam, das ehemalige Schulgefängnis (ursprünglich im Ochsenkopp, s. d.)  
**Bürjersteigm.,** die „Seite“ der Straße im Gegensatz zum Fahrdaum.  
**Bürkenbinder** boten sonst durch die Straßen gehend ihre Waren aus: zwei, drei Haarbesen und Schrubber (s. d.) an langen Stielen über der Schulter; daran baumelten am Ende ein paar Vorstwiße, ein Bündel Pinsel u. dgl. Sie zeichneten sich durch rasche Gangart aus; daher die Red. „Er reunt wie'n Bürstenbinder.“ (auch: wie 'n Besenbinder.)  
**Buffen,** puffen. Puff, Puff. vgl. Puff.  
**Bugebei f.,** Bett; Kinderwort. „Nu jehn wir in de Bugebei.“  
**Bulle m.,** Tolpatsch (Schulausdruck, nicht böse gemeint).  
**Bullenbeißer,** bissiger Mensch.  
**Bullenwinkel,** Saßgasse. Besonders wurde der Durchgang von der Taubenstraße nach dem Hausvogteiplatz so genannt; mit Unrecht: ein Bullenwinkel ist eben kein Durchgang.  
**Bullerkopp,** aufgeregter Mensch.  
 † **Bullerloge,** auch Buller, Amphitheater, billigster Platz. (vgl. Bums.)  
**Bullern,** vom Geräusch aufsteigender Blasen, z. B. beim Kochen; poltern. vgl. fallen.  
**Bulljett,** Biller.  
**Bulljon. f.** Bonillon.



**Bum bern**, wie bummern.  
**Bum meln**, schlendern, müßig gehen.  
Bummelrei. Bummelstöße. Bummeler.  
**Bum mer n**, mit den Fäusten gegen einen hohlen Raum schlagen. „Er bummert an de Diere wie'n Verrückter.“  
**Bum s m.**, obskure, beschränkte Lokalität, besonders Kneipe niederer Art; daher Bums Keller, Bums theater. Uf'n Bums, auf dem billigsten Platz im Theater (weil man da das Recht zu bumfen (s. d.) in Anspruch nimmt. — „Uf keen' Bums!“ d. i. auf keinen Fall. — „Bumskanonengasse Nummer Null“, scherzhafte Wohnungsangabe. — Aus der Kindersprache: „Bums hat se jemacht un jesterbt war se.“  
† **Bum sch e f s c h e f n.**, Musik, bei der Pauke und Becken die Hauptrolle spielten, wie beim Karouffel. Das bedeutendste Bumschefschesch war bei Wüst auf dem Windmühlenberg.  
**Bum s k e u l e**, Blute (später Frucht) der Nehrkelbe (*Typha latifolia*), die an den Seen um Berlin häufig ist. Sie heißen auch Schwackeduzzen. Bumskeule ist nhd. Pumpskeule, wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Pumpenbolzen.  
**Bum s t i l l e**, ganz still.  
**Bum f e n**, durch Schlagen einen dumpfen Schall hervorbringen. — Red. „Nanu hat's jebumft!“ d. i. jetzt ist es aus.  
**Bu n d m.**, Gürtel am Frauenrock.  
**Bur j e m e i s t e r** (Wirjemeister), Bürgermeister.  
**Bur t a m i s i e r t r o m m e l**, Botanischerbüchse. Auch Potamesier-, Puttasier-, Pofementiertrommel und andere Variationen.  
**Bur t e r**. Red. „Det Messer schneid doch vor'n Sechser Butter bis uf't Papier.“ — „Er hat Butter uf'n Kopp“ d. i. er hat ein schlechtes Gewissen: ein Handwerksbüchse hatte unter dem Hut gestohlene Butter versteckt, die nachher am warmen Ofen schmolz. — „Allens in Butter“ d. i. sehr fein.  
**But t e r b l u m e** heißt in Berlin die Pflanze, die sonst Löwenzahn (*Leontodon taraxacum* s. *Taraxacum officinale*) genannt

wird, während die Butterblume (*Caltha palustris*) in Berlin Kuhblume heißt; s. auch Pustblume. — Butterbliemken heißt auch ein runder Strohhut, der zu früh im Jahre zum Vorschein kommt.

**But t e r h e r e** (olle)! Schimpfwort.

**But t e r m i l c h**. Red. „Er kommt wie de Flieje aus de Buttermilch“ d. i. er macht langsam.

**But t e r s t u l l e n** schmeißen, mit einem flachen Stein oder Scherben in kleinem Winkel aufs Wasser werfen, so daß er in Sprüngen darüber hinweghüpft. „Wie oft kannst du'n 'ne Butterstulle?“ „Fümf mal.“ „Wie oft is'n deine jenzangen?“ ic.

**Bu g e n**, stoßen. Bugkopp. In der Kindersprache Bugköpffen machen, mit den Köpfen zusammenstoßen.

**Bu r e n**, Hofen.

† **Bu r t e r m.**, ein kurzes Stück Holz, das mit einem Bindfaden in der rechten Hand befestigt wurde; damit griffen sich die Knaben an und brachten sich Puffe bei; sie burterten sich. Diese Waffe ist verschwunden; burtern für puffen wird vielleicht noch gebraucht.

### C.

(Andere Wörter mit C siehe unter A, S oder Z).

**C a s u s**. „Det is der Casus knusus“ d. i. die Schwierigkeit.

**Chacun**. Red. „Jeder nach seinen chacun!“ d. i. chacun à son goût.

**C h a m p i g n o n** (von Europa), scherzhafte für champion, s. B. von Ringkämpfern.

**C h a r l o t t e n b u r j e r**, ehemals Fuhrleute, die vor dem Brandenburger Tor hielten und nach Charlottenburg fuhren, „die roheste Klasse aller Berliner Plebejer“ (Glasbrenner). Nach ihnen heißt der Schalottenburjer, d. i. das Schnäuzen der Nase mit den Fingern.

**C h e m i s c h e L e i t e r**, die „mechanische“ Leiter der Feuerwehr.

**C h o r**. Der Berliner denkt Chor statt Corps, wenn auch der Unterschied nicht zu

hören ist. Im Plural tritt es zu Tage: zwei Armeeschöre. Auch Zeitungen schreiben: „Die Garnison Berlin sandte verschiedene Musikschöre.“ Der Artikel wird immer richtig gegeben: „Sie is bei's Chor“ (Sängerin). „Sie is bei'n Chor“ (Sängerin). — Chor (Corps), Gesellschaft, mit schlechter Nebenbedeutung. „Seid ihr 'n Chor!“ — Chor der Rache. **Civilhelm**, Hut. **Eligue f.**, Gesellschaft, nicht mit tadelndem Nebeninn, wie in der Schriftsprache und noch stärker im Französischen. **Solumbus**. Frage (wenn das „Ei des Solumbus“ erwähnt wird): „Derrjott, lejt denn der olle Mann immer noch?“ „Comment vous Portujal?“ (für portez-vous), scherzhafte Frage. Als Antwort hört man wohl: „Très Lissabon!“ — Auch „comment vous Portemonnaie-vous?“ — „Forte piano!“ — Wendungen wie diese sind gemacht. **Corps f.** Chor. **Sottbus**. Ned. „Der fremde Herr aus Sottbus!“ (Antwort auf die Frage: Wer war'n der?) Die sehr bekannte Redensart stammt nach der Vossischen Zeitung (31. Mai 1903) aus dem Buche Semilasso des Fürsten v. Pückler-Muskau (1835).

## D.

**Dabehalten**, bei sich behalten. „Se ha'm der Kind de Nacht dabehalten.“ **Dabei**. Ned. „Wat is'n dabei (da dabei)“ d. i. was schadet das? — „Finden Se da wat bei?“ d. i. scheint Ihnen das nicht erlaubt? — Ned. „Da sind wir doch ooch noch dabei!“ (Antwort auf eine Drohung.) **Dach**. „Ic wer'n mal uf't Dach steijen“ d. i. ihn bestrafen. — „Kriß gleich eens uf't Dach!“ **Dachhase**, Kape. **Dachsbeene**, K:Beine. „Kief mal den mit de Dachsbeene.“ **Dacht m.**, Docht. Ned. „Dachte sind keene Lichte!“ (wird gebraucht, wenn einer eine Entschuldigung mit „ich dachte“ anfängt.)

**Dämlich**. s. demlich.

**Dag** (spr. Dach), Tag. „Däg ooch!“ d. i. guten Tag! — Ned. „Je länger der Dag, je scheener de Leite!“ (zum Scherz auch umgekehrt: „Je scheener der Dag, je länger de Leite“) wenn sich einer noch spät in einer Gesellschaft einfindet. — „Is heite Dienstag?“ „'n janzen Dag (wenn't nich abbestelt wird)!“ — „Mach dir 'n verjnietten Dag von!“ (wenn man einem einen Sechser schenkt.) s. a. Abend und nann.

**Dahinter**. „Er lejt sich (kniet sich) dahinter“ d. i. er betreibt es eifrig.

**Dalbern**, räppischen Spaß machen. Dalberei.

**Dalen**. s. talen.

**Daler**, Taler. Ned. „Jott soll mir 'n Daler schenken!“ (Ausdruck des Erstaunens.) — „Kost wol ooch 'n Daler un acht Troschen?“ (ironisch von teuern Sachen.) — „Vor 'n Daler verrat der Spandau!“ (von einem elenden Menschen.)

**Dalldorf**. „Der is wol aus Dalldorf entsprungen?“ d. i. er ist wohl verrückt? Von der bekannten Irrenanstalt erzählt man sich: ein Mann, der selbst fühlte, daß sein geistiger Zustand nicht normal war, beschloß sich zu seiner Heilung in die Anstalt zu begeben. Auf seine Anmeldung fragt ihn der Portier: „Haben Sie ein arztliches Attest?“ „Nein, das hab' ich nicht.“ „Was? Sie haben kein Attest? Un denn wolln Se hier rin? Sie sind wol verrückt?“

**Dalles m.** (jüd.), Geldmangel.

**Dalli** (poln.), vorwärts, hint. „Zuumer dalli!“

**Damm**. „Uf'n Damm“ d. i. gesund. „Na, sind Se wieder uf'n Damm?“ „Zuumer mitten uf'n Damm!“ — Damm: Maler, Straßenseger.

**Dammeln** in unflarem Geisteszustand gehen. „Er dammelt so hin.“ vgl. desen.

**Dammig**, albern.

**Dampf**. „Der hat ihn 'n Dampf anjedan“ d. i. es hat ihm den letzten Troß gegeben. — „Ic wer mal 'n bisken Dampf

- hinter machen“ d. i. zur Beschleunigung antreiben. „Nu wa Dampf, Dampf!“
- † **Dampfer debahn** für Dampfbahn.
- Dana ch.** Ned. „Et wird ooch danach sind!“ d. i. nichts taugen. — „Dana ch jehr's nich!“ Zusatz: „wenn 't Herz man schwarz is!“ (alte Anekdote: ein Küster kommt mit grünem Rock auf eine „Leiche“; der Geistliche rügt dies, aber der Küster sagt: Ach, Herr Paster — wenn't Herz man schwarz is!) Andere fahren fort: „wenn man't Herz jut is — un der Stiebel nich drüdt — un de Seele keene Falten hat!“
- Danke, Kom ma!** (ironische Antwort auf eine Beleidigung, ein Schimpfwort.) Ebenso „Danke, Kollege!“ — Ned. „Danke, et jehr; Musike wa nicht, jedanzt ha'm wa doch!“
- Danken.** Ned. „Ich danke Ihnen im Namen Deutschlands.“
- Danzboden, Tanzlokal.** Ned. „Danzboden hat'n Loch!“ d. i. die Sache steht schlecht.
- Dardanellen.** Ned. „Nun mit ihn in de Dardanellen!“ sagt man, wenn man einen z. B. in ein Haus hineinstößt.
- Dasein.** Ned. „Jes 'n schweret Dasein, wenn man hier is.“
- Dastehn.** Ned. „Wie steh ich nu da?“ d. i. habe ich nicht recht gehabt?
- Daubenschlag.** Ned. „Det jehr immer rin un raus, wie in' Daubenschlag!“
- Dauern.** Ned. „Wie lange dauert'n det? Daweile wird ja 'n Esel jung!“
- Daus m.** ist eigentlich das franzf. deux (die Zwei war in der alten franzf. Karte die höchste) und bedeutet ebenso wie jenes auch Teufel. Ned. „Den kenn ich wie'n Daus!“
- Dausend.** Ned. „Jes ja noch dausend Zeit!“
- Davor.** Ned. „Du kannst wol nich (nisch) davor?“ d. i. du bist wohl verrückt? Auf die Entschuldigung „Jes kann ja nich davor“ wird erwidert: „Det weesh ich schon lange, derte nich davor kannst!“ — „Jes kann nich davor, det de Padden keene Haare haben.“ — „Wat ich mir davor kooft!“ d. h. daraus mache. Aus „Berlin, wie es weint und lacht“ von Kalisch, 1858.
- Dazumal, damals.** Anno dazumal.
- Deckel, Hut.** „Kriest eens uf 'n Deckel!“
- Deckeln.** 1) den Hut abnehmen. 2) eenen deckeln, ihm den Standpunkt klar machen.
- Dechaffe** (Teigaffe), Spottname für den Bäcker.
- Dezm.** (vom franzf. tête?), Kopf.
- Deftig, tüchtig, kräftig.**
- Deibel, Teufel.** Ned. „'n Deibel vooch!“ d. i. durchaus nicht! — Ebenso: „Jes wer'n Deibel dun!“ — „Da frag ich 'n Deibel nach!“ (In diesen Redensarten ist Deibel Negation geworden.) — „Weesh der Deibel!“ (sc. wie es zugeht.) z. B. „Weesh der Deibel, die Willardspieler sind eenen immer in Weje, wenn man zusehn will!“ — „Wenn der Deibel sein Spiel hat!“ — „Det is een Deibel!“ d. i. ganz dasselbe. — „Lüj du un der Deibel!“ — „Da sijt der Deibel hinter!“ d. i. das ist schwierig. — „Da is heite der Deibel los.“ — „Jui Deibel, noch eenen!“ (nach dem ersten Schnaps.) — „Du kommst in Deibels Kiche.“ — „Dir soll der Deibel trifassieren!“ — „Nu schlag Jort 'n Deibel dor!“ — „Vor Jeld kann man 'n Deibel dazgen sehn.“ — „In der Not frist der Deibel fliegen!“ (un fangt se sich noch alleine; un faut se vooch noch). — „Der Deibel un seine Trosmutter.“ — „Er is so arch nach — wie der Deibel uf de Seele.“ — „Wie der Deibel noch 'n kleiner Junge war“ d. i. anno Tobak. — „Jes habe heite wieder jeschuft uf Deibel komu raus!“ d. i. ich habe sehr angestrengt gearbeitet. — f. auch Erbsen.
- Deichseln, geschickt durchführen.** „Paß uf, ich wer die Sache schon deichseln.“ „Det ha'm wa wieder fein jedeichselt.“
- Defrig, zerbrechlich, beschädigt, von Kannen, Töpfen u. dgl. Ursprünglich Decher = 10 Stück; in Mecklenburg: „Das ist Deckerware“ (bei uns Duzend:**

- ware), d. i. fabrikmäßig, schnell und flüchtig gearbeitet.
- Demel m.**, Kopf.
- Demeln** wie dummeln. „Er demelt so rum.“
- Demelsack**. Red. „Der Kerl is mit 'n Demelsack jeschlagen“ d. i. er ist sehr dumm.
- Demlack, Demelack m.**, Dummkopf.
- Demlich**. 1) dumm; auch frech (s. kommen). Red. „So demlich wie Sie bin ich noch lange!“ 2) (dämlich), scherzhaftes Adj. zu Dame: des demliche Schuhzeug. — die Demlichkeiten, d. i. die Damen. — Ebenso herrlich zu Herr.
- Denken**. „Denk nich dran!“ „Janich dran zu denken!“ ist starke Verneinung, oft in sonderbarer Anwendung; z. B. „Sind Sie nich 49 jeboren?“ „Denk nich dran!“ — „Wat Sie (sich) denken, is nich!“ — „Denk dir mal!“ beginnt meist die Mitteilung einer Neuigkeit. „Nu denken Se sich bloß an!“ — „Denken dun de Narren, fluge Leite wissen schon“. — „Helf man dran denken!“ d. i. erinnere daran! — „Wenn ich nich an alles denke —“ (sc. dann wird alles vergessen.) — „Du denkst wol ooch?“ (nämlich: ich wäre so dumm, darauf reinzufallen.) — „Na wat dachten Sie denn?“
- Deppen**, duden, demütigen. „Er wollte 'n Braunsch machen, aber ich hab 'n jedeppt.“
- † **Deppentat m.**, Deputat. „Der hat sein' Deppentat weg“ d. i. seinen Anteil, das was er zu fordern hatte, z. B. seine Schläge. vgl. Dezem.
- Derquere**, quer.
- Desen** (dosen), schwachen Geistes umhergehen. „Er dest so rum.“
- Desig** (dosig), benommen. Auch ramdesig.
- Desinferieren**, desinfizieren.
- Destille f.**, Destillation.
- Destillirium**, Delirium.
- Deutschn.** Red. „Un die alten Deutschen!“ (damit trinkt einer dem andern ein Stück Weißbier zu) — „dranken noch mal, ehr je jingen!“ sagt der andere und kommt nach. — Deutsche Reichstunke heißt die in manchen Restaurants übliche Einheitsjauce für alle Fleischgerichte.
- † **n Deutschn.**, wie Klatsche; Schlußausdruck.
- Dezem m.**, Zehnte, was einem zukommt. „Er fricht sein' Dezem.“ „Da haste dein' Dezem.“
- Dichte**. Red. „Der kann nich dichte halten!“ d. i. nichts für sich behalten. — „Man nich so dichte ran!“ d. i. bleiben Sie mir vom Leibe!
- Dichteritis f.**, der Drang (die Gewohnheit) Verse zu machen; spottend, mit Anklang an Diphtheritis.
- Dicke**, dick. Red. „Der hab ich dicke“ d. i. satt. — „Der wirste bald dicke kriegen.“ — „Er is dicke durch.“ — „Da biste in' dicken Irctum.“ — Dicke Freundschaft. („So dicke sind wir noch nich.“) — „So dicke hab ich 't voch nich (zu jigen)“ d. i. so reich bin ich nicht. — „Damit langste dicke“ d. i. reichlich. — „Der dicke Ende kommt nach.“ — „Nu jigt er da mit'n dicken Kepp.“ — „Er dut sich dicke“ d. i. er spielt sich auf. „Dicke du mein Reichtum“ (ironisch, aus dem Sinne des andern). — „Dick, dumm, faul un jesträsig.“ — Dicker! ist Liebeswort bei Schülern, sehr oft zu solchen gesagt, die gar nicht dick sind. — „Dicke!“ ist Bejahung.
- Dickopp**, Trozkopf.
- Dicknesig**, hochmütig.
- Dickpanschn m.**, Dickwanst.
- Dickschnauzig**, wie dicknesig.
- Diebisch** für sehr (besonders bei Verben) eigentlich studentisch (aus Halle); kam 1845 in Berlin auf. „Er hat sich diebisch jefreit.“
- Dienerehen!** d. i. Ihr Diener!
- Dienstbar**. „'n dienstbarer Zeit“, Kellner, Dienstbote.
- Dienstbolzen m.** (auch bloß „Bolzen“), Dienstmädchen.
- Dienstleid**. „Ich muß erst eenen uf'n Dienstleid nehmen“ d. i. trinken.
- Dienstspriße f.**, wie Dienstbolzen.

**Dieselig, Schwindlig.**

**Dieses.** Red. „Dieses weniger!“ (höfliche Verneinung: das nicht!) — „Wer diesen“ d. i. vordem. vgl. warum.

**Dietrich.** Blutwütschtiger Dietrich für blutdürstiger Wüterich; eine Schauspieler-Verdrehung wie: „Jott, jib mir Last zum Kragen!“ (Kraft zum Tragen) u. ä.

**Ding** (plur. Dinger). Red. „Kriß 'n Ding!“ d. i. eine Ohrfeige. (Zusatz: war 'n Fund wiejt.) — Auch Dings (vgl. Zeises für Zeug) und Dingerichs. — Dingsda für irgendwelchen Namen, Dingskirchen für einen Ortsnamen. — „Wat vor 'n Ding?“ für Was? (wenn man nicht verstanden hat). — „Sie, machen Se keene Dinger!“ d. i. keinen Unsinn.

**Diinne,** dünn. Red. „Is det dinne!“ (schwach.) — sich dünne machen, dünne werden, sich (namentlich unbemerkt) entfernen.

**Direktionschmuser m.,** einer, der sich bei den Vorgesetzten beliebt zu machen sucht, der „sich anmeiert“.

**Dixer, Direktor.** Schulausdruck.

**Discher, Tischler.**

**Dischkasten.** Red. „Et riecht (schmeckt) nach 'n Dischkasten“ d. i. dumpfig.

**Dite.** Red. „Dito mit Schrauben!“ auch „Dito mit Schwermatoffeln!“

† **Dividendenjauche, Aktienbier.**

**Divedieren.** Mit de Fümwe in de Zehne (Zähne) divedieren, mit dee Faust in die Zähne stoßen. — Scherzfrage: „Wat kommt'n raus, wenn man mit de Fümwe in de Zehne divediert?“ Antwort: Blut.

**Dod, Tod.** Red. „Kriß 'n Dod!“ oft mit dem Zusatz „in (alle) beide Waden!“ (Ausruf des Erstaunens, vgl. Morten.) Auch „Kriß 'n blaffen Dod!“ — „Allen Dod un Deibel“ alles mögliche. — „Du kannst dir 'n Dod holen“ d. i. dir eine tödliche Krankheit zuziehen. — „Det kann id vor'n Dod nich leiden.“ — „Ik bin dodsterbenskrank“, bei einer leichten Unpäßlichkeit.

**Dodig, tot.** „'ne dodije Leiche.“ — s. auch Uffschwemme.

**Dohle f.,** schwarzer (besonders Zylinder-) Hut.

**Dokteren.** „Er doktert immer an sich rum.“ — „Er hat sich ze Dode jedoktert“ (seine Gesundheit durch vieles Medizinierten zerstört).

**Doll, toll.** Komparation: döller (bölder), am döllsten. — Wie doll, zur Verstärkung: „Er schnarcht wie doll“. Ebenso: wie närrisch, wie verrückt, wie doll um verrückt. — „Er is janz doll danach“ d. i. begierig. — Red. „Det wär ja wol noch döller!“ — „Doll jenuch!“ — „Et passieren de döllsten Tjeschichten!“ — „Je öller, je döller“, auch „je öller, je döller“ d. i. je älter, desto toller.

**Dollen,** sich ansdollen, Tollheiten machen.

† **Dom.** Red. „Nu is 't aus in' Dem!“ (Zusatz: Jetzt jeht's nach't Spittel!“ d. i. in die Spittelkirche; wurde gesagt, wenn ein Vergnügen (eine Aufführung u. dgl.) zu Ende war. Also wohl der Gegensatz der Hofkirche zu der kleinsten in Berlin (die auf dem Spittelmarkt stand).

**Donna,** Dienstmädchen.

**Donnerkiesel! Dunderkiesel! († Dundermiesel!)** Donnerkittken! Donnerwackstok! Dunnerwitzstok! Dunnerwertsteen! (diese sind Umschreibungen von Donnerwetter durch Wackstok, Wittstok [Stadt] und Wetzstein. Alles Ausrufe des Staunens, fluchartig.)

**Doof, fem. und plur. doowe** (niederdeutsch = taub), dumm; besonders ge-läufig unter Schülern. „Dooffkopp.“ „Doowe Neine.“ — „Du Doower“ heißt ein Kinderspiel.

**Doppelt.** Red. „Doppelt hält besser“, „Doppelt reißt nich.“ (Zurendende Aufforderungen, noch ein Glas zu trinken: „Uf een Been kann man nich stehn, doppelt hält besser“ — „'ne dreifache Schnur reißt nich“ u. s. w.) — „Det is doppelte Kourage“ d. i. es ist doppelt. (Kourage bedeutete früher doppelten Schnaps: „Ich muß 'n Schluck Kourage nehmen!“) Da-

für auch: „Doppelt jemoppelt.“ — Doppelt  
Duch, Militär. „Alle Weiber sind wie  
doll uf det doppelte Duch.“  
D o r w e g. Ned. „Alter schützt vor 'n Dor-  
weg nich.“  
D o s e n plur. „Mach keene Dosen“ d. i.  
schneide nicht auf.  
D o t, tot. Ned. „Jck schrei mir dot!“ (vor  
Vergnügen; wird mit einer Leichenbitter-  
miene gesprochen.) Ebenso „Jck lach mir  
dot, id schieß mir dot!“ — „Jck war mehr  
dot wie lebendig.“ — „Wer is dot?“  
wenn ein Name genannt worden ist, den  
man nicht verstanden hat. Antwort zu-  
weilen: „'n ollen Frikken sein Bruder!“  
— Doter Jude, Kalbsbraten (An-  
knüpfung an den ewigen Juden).  
D o t l a c h e n. Ned. „Zum Dotlachen is't  
ja nich“ d. i. übermäßig gut ist es nicht.  
D o w. s. doof.  
D r a a s c h (auch Dreesch) m., starker Regen.  
D r a b, Trab. Ned. „Dir wer'k uf'n  
Drab bringen!“ d. i. dir werde ich Ord-  
nung beibringen.  
D r a c h e n, Ehefrau. „Jck laß mein' Drachen  
steijen“ d. i. ich gehe mit ihr spazieren.  
D r ä n g e l b e r j e r m., absichtliches Ge-  
dränge. Schulausdruck. „Woll'n wa ma  
'n Drängelberjer machen?“ „Au feste!“  
D r ä n g e l n, drängen. sich durchdrängeln,  
sich rindrängeln u. ä. — „Drängeln Se  
nich!“ „Man nich jedrängelt!“ ruft  
immer der, der es selber am ärgsten tut.  
vgl. Dchse.  
D r a h t m., Geld. — „Telegraphie ohne  
Draht!“ d. i. bezahlt wird nicht.  
D r a h t k o m m o d e, Klavier.  
D r a h t z i e j e k., Fahrrad.  
D r a n. „Du bist am dransten!“  
D r a n g e, eng. „Der Kasten jehd drange“  
d. i. er schiebt sich schwer.  
D r a n k, Trank. Ned. „Dicke Drank macht  
fette Schweine!“ (wenn man z. B. den  
Nest einer Weissen trinkt.) — „Alle  
Dranktonne“ d. i. Bielfraß.  
D r a u s e n. Ned. „Det is draußen wie vor  
de Diere“ d. i. eins wie's andere. vgl.

Jade und Musk. — „Machen Se de  
Diere von draußen (von auswendig) zu!“  
D r e c k, Schmutz; plur. Dreckter, schlechte  
Sachen. — Oft steht „'n Dreck“ für sehr  
wenig oder gar nichts: „Da hättste ooch  
'n rechten Dreck!“ — „Da frag id 'n Dreck  
nach.“ — „Du verstehst 'n Dreck davon!“  
— „Da ha'm Se sich 'n Dreck drum zu  
kummern.“ — Dreck un Sped: „Se läßt  
ihre Jören in Dreck un Sped verkommen.“  
— „Nu stehste da wie't Kind bei'n Dreck!“  
d. i. nun weißt du nicht, was du anfangen  
solst. — „Jck brauch dein Dreck janich!“  
(wenn man etwas, was man erbeten hatte,  
nicht mehr nötig hat.) — „Er hat mir  
runterjemacht wie'n Dreck in de Renne!“  
d. i. er hat mich sehr schlecht gemacht. —  
„Du hast wol Dreck in de Vogen?“ d. i.  
du kannst wohl nicht sehen? — Dreck-  
bartel, Dreckfließe.  
D r e c k i g. 1) schmutzig (auch dreckterig).  
Drohung: „Jck will ma man bloß nich  
an dir dreckig machen, sonst“ v. 2) schlecht,  
übel. „Et jehd ihn dreckig.“ — „Mir is  
dreckig zu Mute.“ 3) beleidigend. „Wat?  
Sie wolln mir dreckig kommen? Sie  
nich, verstehn Se, mi r nich (auch wieder-  
holt: Sie nich)!“ — „Lach doch nich so  
dreckig!“ d. i. so ironisch. — „Er hat 'n  
dreckigen Mund“ d. i. einen losen Mund.  
D r e c k s c h l e u d e r. „Den sein Maul jehd  
ooch wie 'ne Dreckschleider!“ d. i. er hat  
ein freches Maul.  
D r e c k s c h w a l b e, Maurer.  
D r e c k s t i p p e r, langer Gehrock.  
D r e c k t r e t e r, große Schuhe.  
D r e c k w e t t e r, nasses (schmutziges) Wetter.  
D r e e s c h e n. Et dreescht, es regnet stark.  
D r ä g e k., Dummkopf, Schlafmüge.  
D r e h e n. „Det Ding wer 'k schon drehu“  
d. i. die Sache will ich schon machen.  
D r e h l a d e k., schläfriger Mensch. vgl.  
Droom.  
D r e i. Ned. „Er dut, als wenn er nich bis  
drei zehlen kann; un denn hat er't  
faustendick hinter de Ohren!“ — „Drei

Treppen hoch in' Keller" als Wohnungsangabe.

Dreiangel m., Triangel.

Dreidoppelt, dreifach. Niemals zweidoppelt u. a.

Dreier, Dreipfennigstück. Bei dem alten Gelde wurde nach Dreiern gerechnet: 5 Dreier ( $1\frac{1}{4}$  Silbergr.), 6 Dr. ( $1\frac{1}{2}$ ), 7 Dr. ( $1\frac{3}{4}$ ), 9 Dr. ( $2\frac{1}{4}$ ), 10 Dr. ( $2\frac{1}{2}$ ), 11 Dr. ( $2\frac{3}{4}$  Sgr.); aber nie 2, 3, 8, 12 Dreier. Jene Bezeichnungen sind zum Teil noch jetzt üblich: 6 Dreier für 15 Pfennig. — Red. „Plas vor'n Dreier! (de Wurfcht is deier!)“ — „Den kenn ich wie'n Dreier.“ — „Ich laß mit mein' Dreier wiedergeben“ d. h. ich spiele nicht mehr mit. — „Zib dein' Bedienten 'n Dreier (auch: jib dein' Hausknecht acht Froschen) un mach et alleene!“

Dreihäring, durchtrieben.

Dreijoner, Dragoner.

Dreifesehoch, sehr klein, von Personen.

Drei = Männer = Bijarre: „Eener roocht un zwee halten“ oder „Zwee ziehn, eener spuckt.“

Dreimal. „Vor'n Froschen dreimal um' Leib“ von schlechtem Tabak. Man denkt dabei an gesponnenen Tabak, der wie ein dicker Strick in eine Rolle geformt wird; davon wird abgeschnitten; der Tabak ist also so schlecht, daß man für einen Groschen ein Ende bekommt, das dreimal um den Leib reicht.

Dremeln, durch Zureden drängen.

Dresche plur., Schläge. dreschen, durchprügeln.

Dreiste, ruhig in: „Der kannste mir dreiste jlooben“ u. ä.

Driest, dreist; nur in „Driest un jottesfürchtig.“ — „Immer drieste!“

† Driftig, dreist. „'n driftiger Junge.“

Drin. Red. „Der sichtsich drin“ d. i. das ist damit noch gar nicht gesagt. — „Davon steht nischt drin“ (auch: „Davon steht nischt in de Bibel“) d. i. daraus wird nichts.

Drinken, trinken. Red. „Wer lange drinkt, lebt lange.“

Drippen, triefen. drippeln, träufeln (intrans.), schwach regnen.

Drittes Feiertags = Publikum. Am dritten Feiertag pflegen die Dienstboten freien Tag zu haben.

Drittvorletzte, drittletzte.

Drömerig, träumerisch.

Droom, Traum. Droomflöte, Dromlade (auch Drömlade), Droomfufe, Droomtute, einfältiger Mensch (Schimpfwörter).

Droppen plur. (sing. die Droppe), Schnaps; zunächst ironisch, als ob es Medizin wäre (Hoffmannsdroppen etc.). „Ich muß meine Droppen nehmen.“

Droschkenkutscher werden genedt: „Kutscher, det Rad, det Rad! Det dreht sich!“ — „Kutscher, fahren Se?“ „Ja!“ „Na is loofe.“ — „Kutscher, sind Se ledig?“ „Ja.“ „Na denn heiraten Se!“

Droschon n. (mit nasalem on), Droschke.

Druckjen, mühsam herausbringen; auch für nelen, nicht fertig werden.

Drückeberjer, einer, der sich drückt.

Drücken, sich, sich einer Pflicht, einer Gesellschaft, der Bezahlung entziehen.

Drübend, drüben (besonders bei Kindern).

Druffjejn. 1) sterben. „Er wird wol druffjejn.“ (auch von Pflanzen für eingehen.) 2) viel druffjejn lassen, freigebig sein, besonders bei der Bewirtung. — s. auch Blücher.

Druffsejen (einen Schnaps); dies ist nötig, wenn man sich geürrert hat; auch nützlich nach fetten Speisen und nach dem Anblick einer sehr dicken Frau.

Druffstufen, einen mit der Nase auf etwas drücken, meist bildlich.

Drum ooch! (erweitert: „Drum stinkt's ooch so!“) d. i. das erklärt die Sache. Die Erweiterung stammt aus dem Puppenspiel „Doflor Fauls Höllenfahrt.“ Mephistopheles fragt die Unterteufel: „Seid ihr alle beisammen?“ und bemerkt auf ihr Ja: „Drum stinkt's auch so.“

Drum rum sein, sich um einen bemühen, ihm zu gefallen suchen. „Der Meechen is sehere um ihn rum.“

Drunter durch, s. unten durch.

Druzeln, nicht fest schlafen. indruzeln.

Druzelig, schläfrig.

Duddel, auch Dutsch, m., Tadel. Schulausdruck. Beim Mürmelspiel wird Duddel für Dugend gesagt.

Dudeln, leiern.

Dudelsack. Red. „Der sieht och'n Himmel vor'n Dudelsack an“ (bei einer groben Verwechslung). Sonst kennt der Berliner das Wort nur noch in der Jungenübung: Konstantinopolitanischer Dudelsackfeifenmacherjeselle.

Dünn, s. dinne.

Duft, etwa: „riedig“, aber anerkennend; stärker als ausjedragen (s. d.). „'n dufter Junge.“ — „'ne dufter Nummer“ (von Menschen und Dingen). — Auch: „Jestern Abend wa't dufter!“

Düge f., dummer Mensch. dugig.

Dumm. „Na so dumm“ (sc. werde ich sein!) — „Der is dumm“ d. i. unangenehm. — „Laß dir nich dumm machen!“ d. i. laß dich nicht beschwägen. → „Sie sind wol 'n bißten dumm?“ — „De Dummern wern nich alle.“ (daher wird dumm auch umschrieben: „eener von die, die nich alle wern.“) — „Da bin ich mal wieder der Dumme gewesen!“ — „Der muß doch 'n dummen Menschen jesagt wern“ d. i. das kann ich doch nicht wissen. — „Sie denken wol, ich bin so dumm, wie Sie aussehn?“ „Sie sind janich so dumm, wie Se aussehn; Se sind noch velle dummer!“ — „Dumm biste ja nich, aber demlich.“ — „Sie denken wol, Sie könn' mir dumm kommen (vor dumm kooßen; auch: verkoößen)?“ — „Wer den vor dumm kooft, schmeißt sein Feld weg.“ — „Kommen Se mir nich dumm, sonst koom ich Ihnen noch dummer!“

Dummchen. „Du bist 'n kleines Dummchen!“ sagt man gutmütig scheltend zu einem Kinde.

Dummerjan, Dummkopf.

Dummheit. Red. „Dummheit is och 'ne Jabe Jottes, aber man muß se nich mißbrauchen.“ — „Wenn Dummheit weh dete, hörte man dir schrein bis Potsdam.“

Dummsdorf. Red. „Denkste denn, ich bin aus Dummsdorf?“ d. i. hältst du mich für dumm?

Dun, tun. Red. „Na du man nich so!“ d. i. verstelle dich nicht. — „Wat du ich damit?“ — „Du mir nischt, ich du dir och nischt!“ — „Man so dune!“ d. i. nur zum Schein. — s. auch haben.

Dune, völlig betrunken. „Er is dick un dune.“

Dunne mals, damals. Anno dunne mals.

Dunner, s. Donner.

Dunst, Ahnung. „Ich habe feenen (blaffen) Dunst!“

Dunstkiepe f. So hießen zuerst Frauenhüte mit großem Schirm, wie sie am ausgebitbesten Martifrauen trugen (von schwarzem, lackiertem Stoff). Jetzt heißt es 1) Hut, Helm. 2) Kopf. 3) Dummkopf. „Alle Dunstkiepe!“

Durch. Red. „Der geht een' durch un durch“ sagt z. B. einer, der ein Geräusch nicht hören kann.

Durchbrennen, entfliehen (und etwas mitnehmen). Durchbrenner.

Durchjehn, die Nacht durchkreipen; Durchjänger.

Durchjengeln, durchprügeln; ebenso Durchkalaschen.

Durchknallen (auch durchfenstern), an der Fensterscheibe durchzeichnen; dann überhaupt „durchpausen“.

Durchknautschen, gründlich besprechen.

Durchplumpfen, durchfallen, beim Examen.

Durchrutschen, knapp verfehlt werden. Schulausdruck. „Ich bin noch nit durchjerutscht.“

Durchstechereien treiben, die Weine (z. B. in einem ganz besetzten



Wagen) mit denen des gegenüber  
Eigenden (des „Wifavis“) zur Bequem-  
lichkeit abwechselnd stellen.  
Durchwachsen. (Auf die Frage: Wie  
jehr's denn?) „Na, so durchwachsen.“  
Durchwackeln, durchsprugeln. Ebenso  
Durchwalken.  
Durschtern, dursten; nur unpersönlich:  
„Mit durschtert se“. Auch „mit durscht“.  
— vgl. roochern.  
Durststille oder Durststillstation stand  
eine Zeit lang als Inschrift an „Destillen“.  
Dusel m., verworrener Geisteszustand.  
„Er hat et so in seinen Dusel jedan.“  
duselig. 2) Glück (ähnlich wie Torkel).  
„Hast du aber'n Dusel!“  
Dusemang (franzs. doucement), sacht,  
langsam.  
Dusig, dumm.  
Duster, (düster), dunkel.  
Dutt m., Hut. „Hant ihn doch eens uf  
'n Dutt!“  
Duzel m., dummer Mensch. „Oller Duzel!“  
duzelig. Duzelkopp. Duzeltier. — Ned. „Er  
macht seinen Duzlijen.“ vgl. ehrpuzelig.

## E.

Ebend (sprich ehmt), eben. Besonders  
am Ende eines Sages. „Na ebend!“  
d. i. ganz meine Ansicht. — „Drum all  
ebend!“ „Na ebend dádrum!“ d. i. das  
ist gerade der Grund. — „Det 's man  
all ebends!“ oder „Det is man ebends  
vile“ (sc. wie nichts) d. i. was du sagst,  
ist nicht der Rede wert.  
Echt. „Det is echt!“ d. i. das sieht ihm  
ähnlich. — „Echt Talmi“ d. i. unecht.  
Ecke. 1) Stück (zur Angabe der Ent-  
fernung); z. B. „Von hier bis an't  
Schloß is 'ne jeherije Ecke.“ — Ecksken,  
Stückchen. 2) eenen um de Ecke bringen,  
ihn ermorden. Papiere um de Ecke  
bringen, sie beseitigen. 3) Ausschlag am  
Munde, wie Zriebe.  
Ede (Edewacht), Eduard. † Nasser Ede  
wurde der Schah von Persien, Nassr-Eddin,  
genannt, als er Berlin besuchte.

Ede (franzs. aide), Partner beim Karten-  
spiel (Boston).  
Eek's! Ausruf des Ekels oder Abscheus.  
Eenjal, gleich. „Is mich partut eenjal“  
mit übergezogenem t (aus einem un-  
berlinischen Liebe). Im „gebildeten“  
Berlinisch eingal (entstanden durch Ver-  
schmelzung von einerlei und egal).  
Eenmal. „Frige, du bist mir'n Daler  
schuldig!“ „Mit eenmal!“ (oder „lf  
eenmal!“)  
Eens. In eens weg, immerfort.  
Eenzig, einzig. „Det is einzig!“ d. i.  
großartig (ironisch). — „Det is 'r Een-  
zije, wat er ni ch dur“ d. i. das tut er  
gewiß nicht. Superl. der eenzigste; auch  
lieblosend: „Mein eenzigster Engel!“  
Eer (franzs. air) n., Ansehen. „Er jibt sich  
'n Eer.“  
Eerschen, auseetschen, verspotten (durch  
Schaben mit den Fingern, wobei man  
eetsch sagt). „Eetsch, siehste wol!“  
Effekt. Ned. „Macht Effekt un kost  
nisch.“  
Ehekrüppel, Ehemann, mit dem Neben-  
fint: Pantoffelheld.  
Ehmänner, eine Art Teefuchen, nach  
dem Konditor Ehuann in der Friedrich-  
straße.  
Ehrenwort. Ned. „Jek jeb's kleene  
Ehrenwort“ wenn man etwas nicht ganz  
sicher weiß.  
Ehrlich. „Er lujt wat Ehrlijet zu-  
saum“ d. i. er lujt viel.  
Ehrpuzelig, von femisch = ehrbarem  
Wesen. „Er macht seinen Ehrpuzlijen“.  
Ei. „Wie aus'n Ei jepellt“ d. i. sehr  
sauber. Ned. „Det hat so seine Eier“  
d. i. es ist nicht so leicht, wie es aus-  
sieht. — „Mit den muß man umjehn, wie  
mit 'n rohet Ei“. — „Er jehrt wie uf Eier“.  
Eiwei, Ausruf der Freude, der Verwun-  
derung, der Besorgnis, eines Entschlusses  
u. a. m. „Ei wei Bäck!“) s. auch  
Bäck. — „Ei wei, mein Meisefen

\*) Ich will die Vermutung eines Mit-  
arbeiters nicht unterdrücken, daß „Ei wei Bäck“  
von dem lat. *evooe Bacche!* abzuleiten sei.

- (Mäuschen)!" — „Huj, kommste ruf, die Keile, ei wei!"
- Eichene.** „(ne Weiße) von't eichne Brett!" d. i. eine besonders gute.
- Eichenlaub,** mit, zu besonderer Auszeichnung, wie bei Orden; z. B. „Wat is 'n det vor 'n Mensch?" „'n Kindvieh mit Eichenlaub!" — „Eichenlaub stinkt", alter Kalauer.
- Eichfuß,** Eichhörchen.
- Eien,** streicheln. Kinderwort.
- Eierpampe,** Sand mit Wasser vermischt (wie ihn Kinder zum Spielen gebrauchen).
- Eilinder** (Eulinder), Cylinder (hut); durch absichtlich falsche Lesung des **E** entstanden.
- Einfach.** Red. „Einfach, aber jeschmacklos!" erweitert: „Einfach, elegant, jeschmacklos un ohne allen Prunk!" — Auch für natürlich: „Ich kann doch nich vor zwölwen zu Hause find; det is doch einfach!" — „Einfach Sekt!" üblich, seitdem sich ein Rechtsanwalt (Verteidiger im Prozeß Heinze) während der Gerichtsverhandlung Sekt bestellte und auf die Frage des Vorsitzenden, was er sich habe bringen lassen, erwiderte: „Einfach Sekt!" — vgl. Puppe.
- Einfall.** Red. „Er hat Einfälle wie'n ollet Haus".
- Einfuchsen,** ähnlich wie einpaufen, mehr mit dem Sinne der beigebrachten Fertigkeit, nicht bloß des Auswendiglernens. „Dadruf is er injesucht."
- Einnehten.** „Er hat 'n einnehmendes Wesen" d. i. er nimmt viel Geld ein.
- Einsatz,** Vorhemd, Chemisette. Red. „Du bist mit'n Einsatz rausjefommen!" (wenn das Vorhemd „rausgerutscht" ist; Anspielung auf die Lotterie.) — „Hast wol lange keen' blutjen Einsatz jehatt?" (Drohung.)
- Einseljungsunge,** Junge mit rundem Hut und Strauß, wie junge Leute bei der Konfirmation zu tragen pflegen. Red. „Der hat 'n Bukett, da kann sich 'ne Kuh dran satt fressen."
- Einspanner,** Junggesell.
- Einwohner.** Red. „Zum Verjntijen der Einwohner". („Dem Vergnügen der Einwohner" lautet die Inschrift am Theater in Potsdam.)
- Ein.** Andere Zusammensetzungen s. u. In.
- Eisbeene.** Teil des Schweins (oberhalb der Füße). Eisbeene mit Sauerkohl. — Red. „Den Kerl wer 'f de Eisbeene knicken" d. i. die Knochen im Leibe entzwei schlagen. — „Ich habe reene Eisbeene!" d. i. kalte Füße.
- Eisbeer** (Eisbär). Sehr verbreitetes Kinderrätsel: „Warum dürfen die Eskimos keine blaue Brille tragen?" — „Weil se sonst de Eisbeeren für Blaubeeren ansehen würden."
- Eisen,** eilen. „Ich rasch an't Dor jeeist —"
- Eisenbahn.** Man hört oft fragen: „Wenn kommt 'n de Eisenbahn?" (Statt der Zug.) — „Alf de Jörliker Eisenbahn is Feuer" d. i. auf dem Bahnhof. — Red. „Er is de höchste Eisenbahn" d. i. die höchste Zeit. — „Ich bin doch keene Eisenbahn!" d. i. ich kann es nicht schneller machen.
- Eiserkasten,** Kasten mit Nägeln u. ä. Ebenso Eisladen, Eisermann, Eisreflekt, Eisertopp.
- Eisereflektig** scherzhaft für eifersüchtig.
- Ejal,** egal. Red. „Mir is ejal, wovon mir schlecht wird" sagt z. B. einer, dem eine schwere Zigarre angeboten wird. — Auf die Bemerkung: „Det is doch ejal" wird erwidert: „Ach wat, ejal! Ejal sin 'n Paa Strümpe!" — Ejal (weg), hintereinander, immerfort. „Der Kerl is ejal besoffen."
- Ekel,** Schimpfwort. „Oller Ekel!"
- Ekeln,** sich, sich sträuben. „Du, er wird sich ekeln!" (ironisch, z. B. eine Erbschaft anzunehmen.)
- Eklapage** (auch Ekllapage) f., Equipage.
- Eklig.** „Sowat is eklig!" d. i. unangenehm. — „Ich kann sehr eklig wern!" — Als Adverb: sehr. „Det es id eklig jerne." — „Da kann er eklig rinfallen."

E f j e t r a, et cetera.

E l e f a n t e n h a u s heißt das Haus Wilhelmstraße 67, weil es so bunt ist, wie das Elefantenhäus im zoologischen Garten. — vgl. Kiesel.

E l e o j a n t (elvajant, eloajant) scherzhaft für elegant.

E l f t e J e b o t. „Wie heißt das ölfte Jebot? Laß dir nich verblüffen!“

E l l b o g e n, Ellenbogen. Red. „Ja kann nich mit 'n Ellbogen in de Westentasche kommen!“ d. i. ich gebe nichts.

E l l e. Red. „Der hat 'ne Elle verschluckt“ d. i. er geht sehr steif und gerade. — „Denn wird de Elle langer wie der Kraut“ d. i. die Kosten sind größer, als die Sache wert ist. — „Ja weß schon, wat de Elle davon kost!“ von schönen Redensarten, Komplimenten. — † Ele (emphatisch, früher sehr gewöhnlich). „Sieben Eten zu een Hende!“

E l l e n r e i t e r, Leinen-, Manufaktur-, Modewarenhändler.

E l s t e r o o g e, das ältere Wort für Hühnerooge; s. d.

E l t e r n. Red. „Der is nich von schlechten Eltern!“ d. i. sehr gut. — „Man kann in der Wahl seiner Eltern nich vorsichtig jenuch sein.“

E m m e r, Eimer.

E m t o n n, Bezeichnung einer bereits genannten Person, gewöhnlich mit mein verbunden. „Wie sich Friße nu zu mausig jemacht hat, da schmissen se 'n raus. Un wie ic nach 'n Weiffen ooch rauskomme, da steht mein Emton vor de Diere un wart uf mir.“ — Auch: „Da den Emton kenn ic doch!“

E n d e, Endé. 'n Ende Wunscht. — Dim. nich Endäfen. — „Komm doch noch 'n Ende mit!“ — Red. „Hog Deibel un keen Ende!“ — „Ach Jett, so'n Endefen!“ — Endefen verächtlich von Menschen; z. B. von einem Kadetten: „'n Endefen von Militär.“ — „Ende, wenn's aus ist“ heiß es oft in dem Programm volkstümlicher Vorführungen. — „Da is 't Ende von weg!“ d. i. das ist stark. — s. auch did.

E n d e n b l e i m, brüchiger Bleistift.

E n d l i c h. Red. „Endlich allein!“ (Titel einer Poste, nach einem bekannten Bilde: „Enfin seuls“).

E n g e l. Red. „Du bist 'n Engel — mit'n Vor.“ s. a. feifen.

E n g l i s c h. Seine Kenntnis des Englischen faßt der Berliner in die Worte zusammen: Oh yes, all right, mixed pickles, watercloset, beefsteak; natürlich in freier Aussprache.

E n t e k, Streckling, Sprößling. „Willein, meine Ente, wo biste?“

E n t o d e r w e d e r für entweder — oder.

E n t e. Red. „Er schwimmt wie 'ne bleierne Ente us'n Freund.“

E n t e n b e e n e, Füße mit gelben Stiefeln.

E n t e r n (franzö. entrer), gehen; besonders rufentern, schnell hinaufgehen.

E n t f e r n t. Red. „Der macht sich von weiten sehr entfernt!“ (ironisches Lob einer Zeichnung u. ä.)

E n t r e e. Red. „Entree frei; Kinder de Hälfte.“

E n t s c h u l d j e n. Red. (wenn man angefahren wird) „Entschuldjen Se man, der ic jeboren bin!“ („ic will 't ooch jewiß nich wieder dun“ oder „'t soll ooch nich wieder vorkommen!“) — „Entschuldjen Se, der Se mir jetreten haben!“ — Ein Spizhube, der bei Nacht durch den Schoenstein in eine Wohnung gelangen will, rutscht herab und erscheint plötzlich in der Öffnung des Kamins vor den Augen der erstaunten Bewohner, die noch bei der Lampe sitzen. Rasch gefaßt fragt er: „Entschuldjen Se, komu ic hier willeicht nach de neie Frienstraße?“

E n t z w e i r i g, entzwei. Auch entzweilig. vgl. anzwei.

E p i l e p t i s c h e (auch Ekfektische) zuweisen für Elektrische (Bahn).

E r b b e j r ä b n i s. „Der reene Erbberäbnis,“ ein Laden (Restaurant u. ä.), in dem schon mehr als einer bankerott geworden ist.

E r b e n für gewinnen: „Da is wol vor mit ooch noch wat bei zu erben?“

**Erbrechen.** Red. „Bis dreimaliges Erbrechen erfolgt,“ wenn etwas bis zum Überdruß wiederholt wird.

**Erbfen.** Dicke Erbsen und Sauerkohl, das regelmäßige Donnerstagsgericht. — „Dreiviertel uf kalte Erbsen! (wenn't schlejt [auch: wenn 't überlooft], is't voll!)“ häufige Antwort auf die Frage: Wat is'n de Uhr? — Red. „Da hat der Deibel Erbsen druf jedroschen!“ (von einem pockennarbigen Gesicht.)

**Erbsensprache** (der Kinder) besteht darin, daß jedem Buchstaben die Silben erbsen angehängt werden. Kerbsen, orbsen, rerbsen, berbsen heißt z. B. Korb. vgl. Mäuberprache.

**Erde.** An de Erde, statt auf dem (den) Fußboden.

**Erkner m., Erker.** — Erkneer ist der Ort Erkner bei Berlin.

**Erlauben.** Red. „Erlaube, liebe Taube!“ — „Erlooben Se mal“ beginnt eine Einwendung.

**Erleben.** Red. „Da kannste wat erleben.“ — „Hat eener schon sowat erlebt!“ — „Wenn man wat erleben will, brauch man bloß uf de Welt ze kommen.“

**Ermilderung.** Vor Gericht: „Ich bitte um Ermilderung der Strafe.“

**Ernst.** „Is det Ernst oder Spaß?“ „Ernst!“ „Ma denn is jut; so'n Spaß laß id mir ooch nich gefallen!“ (wenn man sich beleidigt fühlt.)

**Erpeln, erben.**

**Erreichen.** Red. „Es ist erreicht!“ (ursprünglich Devise des Hoffreieurs Hahn in der Reklame für seine „deutsche Warrtracht.“)

**Erschossen sein, verloren sein.**

**Erschrecken.** Beim Niesen: „Ha . . . t mir erschrocken!“

**Erstaunend.** Man liest jetzt oft an Kaufsläden: „Staunend billig“ oder „Erstaunend billig“ und hält es für neu. Aber erstaunend für erstaunlich ist schon 1781 als berlinisch verzeichnet.

**Erste.** Red. (verwundert) „Det erste, wat id höre!“

**Erstens mal,** zweitemal zc. beim Anführen von Gründen.

**Erstklassig.** Dies sehr moderne Wort ist wohl in Berlin entstanden. „Auftreten nur erstklassiger Spezialitäten.“ — „Reflektiere nur auf erstklassiges Material“ d. i. auf brauchbare Menschen.

**Erzählen.** 1) befehlen. „Vater hat mir erzählt, id soll nach de Bank jehn.“ 2) voreden. „Mir könn' Se doch nisch erzählen!“ — vgl. Troßmutter.

**Esel.** „Wenn hast du 'n deinen Geburtsdag?“ Ein dritter: „Der hat ja jakeenen Geburtsdag; den hat der Esel in' Jalopp verloren!“ — 'n Esel zu Trabe lauten, mit den Weinen baumeln.

**Essig, s. aasig.**

**Essen.** Red. „Da licht er in't Essen!“ d. i. er sitzt in der Tinte. — „Fall man nich in't Essen!“ d. i. zere dich nicht. — „Eß man, Karle!“ (sprich Kahle). Ebenso: „Eß, Walli, eß!“ freundliche Notigung. — „Nie jessen!“ d. i. das kenne ich gar nicht, habe ich nie erlebt. — Scherzhafte Umkehrung beim Verlassen eines Restaurants: „Wir ha'm doch allens jessen, wat wir bezahlt haben?“

**Essig.** Red. „Er is ganz in seinen Essig“ (verdreht aus: in seinem esse). — „Damit is 't Essig“ d. i. mit dieser Hoffnung ist es aus.

† **Essigsauer, Stoß** mit dem Knie von hinten (Schulaußdruck).

**Ete** (wie Ede), Eduard.

**Ete,** gefurzt aus dem gleichbedeutenden etepetete, zimperlich, prüde. „Er dur sehere etc.“ „Hab dir man nich etc!“ — Dies etepetete ist das franzs. être peute-être, ursprünglich im Spott von jungen Damen gesagt, die französische Broden in ihre Unterhaltung mengten. Die Ableitung von air de pathétique ist zu weit hergeholt.

**Egliche, etliche.**

**Eugen** (immer auf der ersten Silbe betont und mit franzs. g).

† **E u f t!** (auch **U i f t!**) Ausruf von Kindern, wenn sie sehen, daß ein anderer etwas Verbotenes tut. „Eufst, der wird anjezeigt!“

**E w i g.** „Ewig un drei Dage“ d. i. sehr lange.

**Ex faustibus,** aus der Hand, ohne Messer und Gabel (essen).

† **E r c e l l e n z.** Ned. „Er sitzt da wie Excellenz bei Vouché“ d. h. er sitzt da und wartet. In Vouchés Gärtnerei in der Blumenstraße trank früher die feine Welt öfter den Kaffee. Eine alte Excellenz kam täglich, verzehrte wenig und gab kein Trinkgeld. Als ihn daher der Kellner eines Tages vernachlässigte, rief Excellenz ärgerlich: „Warum bekomme ich meinen Kaffee nicht? Ich sitze ja hier wie ein Narr!“ Nun rief auch Vouché wohlmeinend dem Kellner nach: „Excellenz sitzen ja wie ein Narr!“ Seitdem sagte man: „Wie Excellenz bei Vouché.“ (See Bär 1881 Nr. 11.)

**E r e m p e l.** Ned. „Man hat Exempel von Beispielen (auch: von Bleistiften).“

**E r e n,** hinter die Schule gehen.

**E r k n e i f e n,** ausreißen.

**E x p r e e** (franzj. *expres*), ausdrücklich. 'ne expree Antwort.

**E r s c h i e b e n,** wie eren.

† **E r t e r n,** eenen, ihm etwas beizubringen suchen.

### F.

**F f.** Eine (Whrfeije) aus'n ff! d. i. eine sehr starke. (ff wahrscheinlich für fortissimo.)

**F a c t f a c t!** d. i. rasch. „Ich gleich ufjesprungen un fact fact hin bei ihn!“

**F a c t e l n,** zögern, Umstände machen. „Nicht lange jefactelt!“

**F ä r b e.** In de Farbe jeben, d. i. zum Färben.

**F a h n e,** leichtes, helles Waschkleid.

**F a h r e b u n d,** Bagabund.

**F a l l.** Ned. „Det is nich mein Fall!“ d. i. da halte ich nicht mit. — „Det is janz mein Fall!“

**F a l l e f.,** Bett. — Ned. „Die Falle!“ d. i. das glaube ich nicht.

**F a l l e n.** Ned. (wenn etwas fällt) „Das scheint wat zu fallen!“ oder „Et wird gleich wat fallen!“ — „Falle man nich, sons fälltste“ wenn einer stolpert. — „Fall nich vorne über!“ wenn einer eine „schwere“ Zigarre raucht. — „Det Ferd scheint hinjefallen zu sind“, sehr alte Äußerung des teilnehmenden Bürgers beim Fall eines Pferdes. — „Wie't fällt, so buller't!“ d. i. Ausfuchen ist nicht erlaubt.

**F a l s c h.** 1) auf falschem Wege. „Ich bin hier wol falsch?“ 2) böse. „Ich wa hellisch falsch.“ „Mach mir nich falsch!“ „Ich bin so falsch uf den Kerl!“ — „'n falscher Bedriejer.“

**F a m i l i e.** Ned. „Et bleibt in de Familie!“ d. i. es bleibt unter uns. — „Sowat kommt in den besten (feinsten) Familien vor!“ — „'ne feine Familie!“ (ironisch.)

**F a m i l i e n e i s,** Vanille-Eis.

**F a m o s,** schön. „Au famos!“ — 'n famoser Kerl, ein angenehmer Gesellschaft.

**F a n g e n.** Ned. „Fangt's nich bald los?“ (aus anfangen und losgehen.)

**F a n n k u c h e n j e s i c h t e,** aufgedunsenes Gesicht. vgl. ufjehn.

**F a s s a d e f.,** Gesicht.

**F a s e n m.,** Stück (wie Äsen).

**F a s k e m.,** einer, der sich tönicht (gedenkhaft) benimmt. „So'n Faske!“ — „Willem, da wartte mal wieder Faske!“ — Hauptfaske, wie Hauptkerl, ironisch.

**F a u l.** „Er is faul wie de Sünde.“ — für schlecht, unzuverlässig: „Fauler Kopf!“ „So'n fauler Junge!“ „Fauler Wiße!“ „Fauler Fiße!“ — für unangenehm, knifflig, schwierig: „Det is 'ne faule Jeschichte.“

† **F a u l e T r e t e** hieß irrträumlich die große Kanone, die früher im Kastanienwäldchen stand, an der Stelle, wo jetzt die „Balérie“ steht, ein Geschütz vom Mont Balerien.

- Faulheit.** Red. „Faulheit, laß los!“ wenn man sich wehrt (mit der Faulheit ringt).
- Faulfieber, Trägheit.**
- Faunen, hauen.**
- Faren, Gesten, Umstände, Ausflüchte.** „Man nich erst lange Faren machen!“
- Farenmacher,** der durch komische Bewegungen Lachen zu erregen sucht.
- Federball.** uf'n Federball jehn, zu Bette gehen.
- Feezm.** (franz. fête), Spaß, Vergnügen, Unsinn. „Au Feez!“ d. i. das wird ein Spaß. „Na son Feez!“ „Mach keenen Feez!“ — „Bei Wejener's is heite 'n großer Feez los“ (Festlichkeit, Gastmahl u. dgl.)
- Feffern, werfen.**
- Fehlen.** „Frige is krank.“ „Wat fehlt 'n denn?“ „De Jesundheit!“
- Fehler.** Red. „Dazu sind ja de Fehler, det se jemaht wern.“
- Feier, Feuer.** Red. „Da muß id mal 'n bißken Feier hinter machen“ d. i. antreiben. vgl. Dampf.
- Feiern (feuern), werfen.**
- Feierlich.** Red. „Det is ja recht feierlich!“ d. i. gar nicht schön.
- Feife.** „Dabei kann eenen de Feife ausjehn“ d. i. die Geduld.
- Feifen.** Red. „Jät hau dir, dette de Engel in' Himmel feifen horst!“ — „Denn hörste de Engel in' Himmel feifen“ sagt ein Junge dem andern, um ihn zu verleiten, bei starkem Frost an einem eisernen Brunnenschwengel zu lecken. — „Da feif id druf“ d. i. daraus mache ich mir gar nichts. 2) (eenen) trinken. 3) verraten (Gaunerprache): „Er hat jefiffen.“
- Feifenkopp.** Red. „Den mecht id uf'n Feifenkopp haben, de Weene über'n Abjuß (un'n Bers drunter)!“
- Feifer.** Red. „Du bist wol bei Feifern in de Abendschule jejangen?“ d. i. du hast wohl in der Schule nicht viel gelernt? Pfeiffer hieß der Vorsteher der 5. Gemeindeschule, Lindenstraße 7. Er hatte 1825—29 eine Privatschule in der Marktgrafenstraße; seine Schüler galten als Muster der Unwissenheit. Näheres gibt Bär 1882 Nr. 22.
- Fein,** oft für schön. „Det is fein.“ „Feine raus.“ „Fein mit Ei!“ (auf die Frage: wie geht's?) — Feiner Fleischwarenhändler, Vater heiratsfähiger Tochter.
- Feindschaft.** Red. „Darum keene Feindschaft nich!“ (Aus dem „Fest der Handwerker.“)
- Fejen, schnell gehen.** „Da fejt er um de Ecke.“
- Fell, Haut.** „Den ha'm wir't Fell lose jemacht“ d. i. durchgeprügelt. — 't Fell verkaufen, nach einer Beerdigung kneipen. — † „Dles Fell!“ gemüthliche Anrede, wie Alte Haut!
- Fensterlade.** „Er is n juter Kerl, er stippt keene Fensterladen in' Kaffe.“ — Umgebung des Auges: Blaue Fensterlade, blau angelaufenes Auge. — vgl. Stiebelwische.
- Feodor.** Red. „Feodor, du bist ja furchbar nett!“ („Er is furchtbar nett“ sagt Laura in „Badeker“, Posse von Georg Bely.)
- Ferchterlich, fürchterlich.**
- Ferd, Pferd.** Red. „Det merkt 'n Ferd (un wenn't 'n Schimmel is)!“ d. i. das ist leicht zu merken. — Ferdenatur, eine Kur wie für ein Pferd. — Ferdenatur, außerordentlich starke. „Det hält ja keen Ferd aus!“ — „Det kommt jleich hinter't Ferdestehlen“ d. i. es ist hochst widerwärtig. — † „Et is 'n Ferd los“ für: es ist etwas los. „Bei Wilkes is heite 'n großer Ferd los“ d. i. sie geben ein Fest. Auch: „Wille laßt heite 'n großen Bullen los.“
- Ferdinand.** Red. „Du hast mehr Klud wie Fer — dinand“ (für Verstand).
- Fernand, Ferdinand.**
- Fertig.** „Det fricht (bringt) der fertig!“ d. i. er ist imstande, das zu tun. — „Mit den wer 't noch fertig“ d. i. ich bin stärker als er. — s. a. Kiste.
- Fest.** Red. „Man muß de Feste feiern wie sie fallen“ d. i. man muß alles mitmachen. Aus H. Salingrès Posse „Graupenmüller“ 1865.

**Feste**. 1) Red. „Halt dir feste!“ d. i. sieh dich vor! — 2) sehr, ordentlich. „Machste det mit?“ „Aber feste!“ 3) Hebruf bei einer Prügelei u. ä. „Feste mang!“ (in der Erzählung: „Ist immer feste mang!“) — „Zummer feste uf de Weste!“ — „Feste, Karl! (villleicht jewinnst de!)“

**Festessen**. Red. (Höflichkeitsformel) „Es war mir ein Festessen (mit sieben Zängen, mit Krebsjuppe als Einleitung).“ — 1897 auch: „Es war mir eine Centenarfeier.“

**Festrübe f.**, Zigarre.

**Fetschow**. Red. „Det kann Fetshew's Hausknecht ooch!“ d. i. das ist kein Kunststück. Fetshow und Sohn ist ein altes Bank- und Handelshaus, Klosterstr. 87.

**Fett**. „Da haste dein Fett“ d. i. deinen Lohn. „Der hat sein Fett weg.“ — Zu einem Dicken: „Fett schwimmt oben!“ — Wo er sich hinsetzt, „jibt et 'n Fettfleck.“ Daher Fettfleck = dicker Mensch.

**Fett**, betrunken.

**Fettlebe**. „Er macht Fettlebe“ d. i. er lebt „bon“.

**Fegen m.**, Stück, wie Fagen.

**Fegen** (ausfegen), Blätter aus einem Heft reißen. Schulausdruck.

**Feucht**. 'n Feuchter, d. i. ein Schnaps.

**Feuchtigkeit**, Schnaps. „Haste keene Feuchtigkeit?“

**Feudal** (Ahd.), elegant. „Einfach feudal!“

**Fidelbogen**. „Er sibt so krumm wie'n Fiddelbogen.“

**Fidúz n.**, Vertrauen.

**Fiest m.** 1) Lehrling, z. B. Tepperrfiest. 2) verächtlich, wie in Trienefiest, s. d.

**Fiefter n.**, werfen.

**Fiff** (Piff) m., Kunstgriff. „Er hat 'n Fiff raus.“ — „Det is 'n Ding mit 'n Fiff“ von einem Mechanismus.

**Finden**. Red. „Wie ich das finde!“ d. i. das ist nicht hübsch von dir. — „Wer der Feld is et jefunden“ d. i. sehr wohlfeil. — „Der Feld is doch jefunden“ d. i. leicht verdient. — Wenn einer fällt: „Wat haste denn jefunden?“ oder: „Det kommt vor, det eener fällt un find nischt.“

— „Wenn Se widder een' finden —“ (sc. dann schenken Sie ihn mir) wenn z. B. einer seinen hingefallenen Regenschirm aufhebt. — „Det wird sich finden“ d. i. das Weitere.

**Finger**. Red. „Den feun ich wie mein' kleen' Finger.“ vgl. Dreier. — „Er beißt sich lieber 'n kleen' Finger ab!“ (ehe er das tut.) — „Det is nich weit, da kann man mit 'n Finger hinzeijen!“ Auch von hohen Punkten: „Der Rathhausturm is so hoch, da könn' Se nach Potsdam mit 'n Finger hinzeijen.“ — „Wer hat dir das jesagt?“ „Mein kleiner Finger!“ d. i. ich habe es geraten. s. a. abklawieren.

**Fingerkluppe** plur., Schläge auf die Finger.

**Fingern**. „Wir wer'n det Dings schon fingern“ d. i. zum erwünschten Ziele führen.

**Fingstochse**, herausfordernd gepukter Mensch. Red. „Is ja noch nich Fingsten!“ wenn sich einer „uffjedonnert“ hat.

**Fips m.**, kleiner Kerl.

**Fipsig**, klein, unzulänglich (besonders von Kleibern).

**Fischer**. Red. „Zuten Morjen, Herr Fischer!“ Ost. W. 582.

**Fisematenten** plur. († Fiselmatenten), Winkelzüge, Schliche, unnütze Umstände. Red. „Mit Fisematenten spiel ich nich!“

**Fispel f.**, Fistel.

**Fiske f.**, Strähne. 'ne Fiske Zwirn.

**Fir**, hurtig. fir un fertig, fertig und bereit.

**Fizeln**. Et fizelt, d. i. es regnet leise und stetig. „Et fizelt immer so sachte runter.“ — fizelig 1) naß (von der Luft); daher 2) leicht angetrunken.

**Flantschen**, große Flecke. Fettflantschen. Auch Nesseln auf der Haut (Quaddeln).

**Flabbe** f. Flebbe.

**Flach**, schlecht; in Wendungen wie: „Da kennste 'n Flach.“

† **Fladruge** (auch Fladuse) f., altmodische Haube mit breiten Flügeln und vielem Tüll.

† Flanelle mache. „Er steht Flanelle mache“, wenn einer vor dem Hause seiner „Pouffade“ auf sie wartet.

Flanze, Pflanze. „ne nette Flanze!“ von einem Menschen.

Flaps m. 1) ungeschliffener Mensch. „Oller Flaps!“ flapsig. 2) Hut, nur in „Flaps ab!“

Flasterstein, Art Pfefferkuchen, in großen Platten gebacken, von denen nach der Forderung abgebrochen und nach dem Gewicht verkauft wird. Hamburger Flastersteine heißt eine Art kleiner, runder Pfefferkuchen.

Flaume, Pflaume. Ned. „De ersten Flaumen sind madig“ d. i. der erste Versuch gelingt nie. — „Um die paa Flaumen weentse?“

† Flaumenschmeißer, ein großer, sich wichtig machender Mensch, der sich beim Gehen hin und her wirft.

Flaumfingsten, wenn de Äppel reif sind; sagt man, um eine bestimmte Zeitangabe zu vermeiden.

Flebbe f., mürrischer Mund. 'ne Flebbe ziehn. Auch Flabbe.

Flect. 1) Ned. „Machen Se sich man keen' Flect!“ d. i. zieren Sie sich nicht. — „Der Flect is weg, 'r Loch is da!“ (ursprünglich von einem Ausenfer gesagt, der die Wirkung seines Flechwassers beweisen will und so tut, als ob das entstandene Loch mit zu seinem Plane gehörte.) 2) für Stelle. „Nich von' Flect!“ „Der duste mir uf'n Flect!“

Flectfieber. „'t reene Flectfieber“, ein Mensch, der immer gleich wieder kommt und dadurch lästig wird.

Fleduse f., Flöte.

Fleemisch (flämisch), vierschrötig, ungeschlacht. 'n fleemischer Kerl. 'n fleemischer Hieb. 'n fleemischen Zug trinken. Man sagt in demselben Sinne auch unfleemisch (wohl aus unflätisch [märktisch = unflätig] verborben).

Fleesch, Fleisch. Ned. „Na wat sagste'n mi, Fleisch?“ d. i. jetzt kannst du doch nichts mehr einwenden! Dieses Fleisch (als Anrede) heißt eigentlich Flesch.

Fleeschkasten, Sarg.

Fleisch. etwas mit Fleiß tun, d. i. mit Absicht.

Fleje f., Floh. Auch: 'ne Flöhe.

Fletschkasten m., Mund.

Flezen (auch flözen), sich rücksichtslos auflegen. Flez m., ungeschliffener Mensch. Flezigkeit, Rücksichtslosigkeit.

Flieje. 1) Ned. „Mit eenmaal lacht 'ne Flieje!“ d. i. das stimmt nicht. vgl. Veer. 2) Wärtchen zwischen Unterlippe und Kinn.

Flijeen für zittern. „Ic flieje vor Angst an' janzgen Leibe“. — Auch für eilen: „Ic flieje ja schon!“

Flinte f. Himmel.

Fliehen, sehr schnell und geradeaus fliegen. Fliehbogen.

Flötenjehn, verloren gehen. — Älterer Scherz über die beiden Figuren auf den Treppengängen des Schauspielhauses: „Wenn's bei de alte Leiter bleibt, denn jeht de Kunst flöten.“

Flörentöne. Ned. „Den wer'f de Flörentöne beibringen!“ (drohend.)

Floh. Ned. „Wie 'n Floh in' Pantoffel“ wenn z. B. ein Kind in einem Saale allein ist.

Flohfiste, Bett.

Flohzirkus ist auf der Westeisenbahn, wenn die Leute um den Musik-Pavillon laufen.

Flüchtel m., Flügel.

Flunder. Ned. „Da wern sich de Flundern wundern!“ — Ein Berliner erzählt, er habe in einer Sommerfrische an der Ostsee in einer sehr niedrigen Bauernstube gewohnt. „Wat soll'k Ihnen sagen? Der wa so niedrig, man konnte niischt weiter essen wie Flundern, un sprechen bloß plattdeutsch.“

Flunsch m., vorstehende Unterlippe, als Zeichen der Unzufriedenheit bei Kindern. „Wat? Du wist noch'n Flunsch machen?“

Flusch m. 'n Flusch Haare, eine Handvoll.



**K** l u s c h e n. „Det kluscht (besser)“ d. i. schafft, hilft mehr.

**K** o o s c h, schwammig, vom Wurm zerfressen; von Kettichen, Nadieschen, auch vom Holz.

**F** o r k e n b e c k e n heißt der Schlossbrunnen (von N. Vegas), den die Stadt Berlin (Oberbürgermeister v. Forkenbeck) dem Kaiser Wilhelm II. bei dem Antritt seiner Regierung geschenkt hat. Die Hauptgestalt an diesem Brunnen, der Neptun, hält einen großen Dreizack (Forker) in der Hand. — Das Kunstwerk heißt auch der Nüffelbrunnen, weil eine Abordnung der städtischen Behörden, die dem Kaiser dieses Geschenk ankündigte, nicht sehr gnädig behandelt wurde. Damals sagte man, wenn man sich ähnlich behandelt sah: „Herrjett, ich hab Ihnen doch keenen Brunnen jeschenkt!“

**F** o r s c h, stark. f. (franzf. force), Stärke. „Det is seine Forsche.“ — „Er fricht de Forsche nich raus“ d. i. er kann's nicht leisten.

**F** o r t. Ned. „Fort mit Schaden!“ (vom „Ausverkauf.“)

**F** o r t s c h r i t t. Der zehinderte Fortschritt und der beförderte Rückschritt heißen mit politischem Wiß die beiden Bronzebilder der Pferdebandiger vor dem Schloß. Gf. W. 596.

**F** o t o g r a f u m w e n, photographieren.

**F** a c h w a g e n. Ned. „Mir'n jrößten Frachtwagen!“ d. i. mit dem größten Vergnügen. — † „Er har'n Maul, da kann 'n Frachtwagen drin umkehren.“

**F** r a g e n. Ned. „Nu frag ich bloß eenen Menschen!“ oder „Nu frag ich eenen!“ (Ausruf der Verwunderung.) vgl. bitten. — „Mußt mal fragen!“ (Abweisung einer lastigen Frage.) vgl. Schuhmann.

**F** r a n j e k., Franse.

**F** r a n z ö s i s c h. „Er hat sich uf franzo'sch jedruert“ d. i. er ist ohne Abschied weggegangen. — Ned. „'n bisken Französch jiert 'n ganzen Menschen!“ Daraus hat Kalisch im „gebildeten Hausknecht“ (1858)

gemacht: „So'n bisken Französch, das is doch janz wunderschön!“

**F** r a ß m., schlechte Kost.

**F** r a ß e k., Gesicht. Fragen schneiden, Gesichter schneiden. Zu Kindern wird gesagt: „Schneide keene Fragen! Wenn de Uhr schlejt, bleib't Jesichte stehn!“

**F** r a ß j e e m., gezielter Mensch.

**F** r a u e n s l e i t e, Frauenzimmer.

**F** r e c h. Ned. „Frech wie Oskar!“ — „Ich bin so frech“ für: so frei.

**F** r e c h d a c h s m., dreister Mensch (ist ziemlich anerkennend).

**F** r e i b e r j e r. s. Nassauer.

† **F** r e i d e n b e r g. Ned. „Freidenberg, laß de Strippe los, Puppe Nr. 1 har'n Strich jekricht!“ (von Kindes Puppentheater.)

**F** r e i e n, freuen. „Du frei dir man!“ (drohend.) „Na, Mutter, du frei dir man, wenn de ruffkommst, von Batern!“

**F** r e i e r. „Da bin ich schon lange freier druf“ d. i. danach trachte ich schon lange.

**F** r e i l e i n. Ned. „Nee, Freilein; wat Sie denken, is nich!“ — „Sagen Sie das nich, Freilein!“

**F** r e i m a u e r z j a r r e, die nur ein Maurer und auch der nur im Freien rauchen kann.

**F** r e i t a g. Schulwiß: „Morjen is Freitag!“

**F** r e m d. „Der drinkt hiesije un fremde Biere“ d. i. er trinkt aus dem Glase eines Andern.

**F** r e s s a b i l i e n (Fressalien), Eßwaren.

**F** r e s s e k., Mund. eenen eens in de Fresse hauen. Ned. „Fresse, Franz!“ d. i. halt's Maul! — Die alte deutsche Neigung zur Allitteration tritt häufig herver, auch in ganz neuen Ausdrücken.

**F** r e s s e n. Ned. „Der is'n jefundnet Fressen vor ihn“ d. i. das kommt ihm zu passe.

**F** r e ß d e i b e l, Fresser.

**F** r e ß k o b e r m., Speiseforb, besonders bei Landpartieen.

**F** r e ß s a c k. „Bist du aber'n Fressack!“

- F**reund und Jönnerr! (hochverehrter), Anrede. Wenn der Angeredete z. B. Lehmann heißt, sagt man auch: „Hochverehrter Freund und Lehmann!“ — Noch älter ist „Hochverehrter (alter) Freund und Kupferstecher!“
- F**riedlich. Red. „Sind Se friedlich!“ d. i. erheben Sie keinen Streit.
- F**riedrich Wilhelm III. (Denkmal im Lustgarten) fragt: „Drippelt's schon?“
- F**rikassée mit Schemmelbeene, alte Medensart. Wenn es in einer alten Weißbierwirtschaft, z. B. bei Vickenbach, Frikassée gab, so war „der Deibel los“; der Weißen folgte jedesmal ein Kutscherkümmele, so daß vom Frikassée zu den Schemmelbeenen oft nur ein Schritt war.
- F**risch. Red. „Der is lange frisch!“ d. i. gut genug. Wenn z. B. der Schüler eine nachlässig gemachte Arbeit abgibt, sagt er: „Vor den (den Lehrer) is der lange frisch!“ — Frisch auch für neu, rein; 'n frischer Seidel, 'n frischer Heude. „Die hat alle Monat 'n frischer Dienstmeechen.“
- F**rische Wurscht, warme Blut- und Leberwurst, gibts nur in den Wintermonaten. Der Schlächter setzt dann einen Stuhl mit einer weißen Schürze vor die Tür. Vgl. Wör 1880, Nr. 19. Dieser Gebrauch scheint auszusterben.
- F**riße. Red. † (wenn etwas ganz gegen die Ordnung geschah) „Alter Friße, dreh dir um in dein Irab un leje dir uf dein' Bauch!“ — In Zusammensetzungen heißt Friße Verkäufer: Sijarrenfriße, Kuchenfriße, Heringsfriße u. a.
- F**roh. Red. „Die sind froh, der se alleene nißcht haben!“ Erwiderung auf die Frage: „Haben se dir denn wat vorjesekt?“
- F**rosch. Red. (auffordernd.) „Mach man, sei keen Frosch!“
- F**rost. eenen uf'n Frost setzen, d. i. in Verlegenheit. vgl. Wroppen. — Red. „Du hast wol Frost in' Kopp?“ d. i. du bist wohl verrückt?
- F**rostbeule (auch Frostpuppe), verweidlichter Mensch.
- F**rüherr. Red. „Der war doch früherr nich!“ Ein Berliner führte einen Fremden in den Dom, um ihn den Domchor hören zu lassen. Während der Liturgie wurde von einem verrückten Menschen auf den Prediger geschossen. Der Berliner, der kein Kirchenmann war, hielt den Schuß für einen Teil der Liturgie und sagte verwundert: „Der war doch früherr nich!“ — „Da müssen Se fröherr ufstehn“ (sc. wenn Sie mich anführen wollen); durch Windthorstparlamentarisch geworden.
- F**uchsen, sich, sich ärgern.
- F**uchskreter, schlauer kleiner Kerl.
- F**uchswild, sehr erboßt.
- F**uchtig, erboßt, aufgebracht.
- F**udern (futern), sich (vom franz. foutre?), sich ärgern.
- F**ufzehn rufen die Maurer, wenn sie Feierabend machen. Warum?
- † **F**ufzig! (auch Siebzig!) riefen die Straßenjungen einer Obstfrau (Mutter Fufzjern) am Museum zu, von der die Sage ging, sie habe ihren Leichnam für 50 Taler an die Anatomie verkauft.
- F**uhrwesen heißt ein Beamter, der es zu beaufsichtigen hat. Wenn man einen Wagen der Elektrischen besteigt, der schon voll ist, und bezahlen will, so sagt der Schaffner: „Bezahlen Se noch nich, in Fall 'r Fuhrwesen an de Ecke steht.“
- F**ui. Red. „Fui Spinne!“ (wie pfui!) — „Fui, Herz von Stein!“ — „Fui Deibel, königliche Hoheit!“ (vermutlich der Nest einer Geschichte.)
- F**ummelm, wertloses Kleid; auch Frauenzimmer mit einem solchen. funmlig, lumpig.
- F**und, Pfund. 'n Fund ist ein halbes Quart Schnaps. Fundpulle, die ein solches halt. Fundbärme, Hefe, die pfundweise verkauft wird. — s. a. Ding.
- F**unzel, alte Lampe. Auch Tranfunzel. s. d.
- F**urchbar, sehr. Das Wort ist besonders bei „höheren Töchtern“ beliebt: „Er is furchbar nett.“
- F**urcht. Red. „Furcht hat er, aber keene Besserung!“

**Fuß.** Wenn einer mit seinem gefüllten Portemonnaie renommirt, sagt man ihm: „Lassen Se 't sich man nich uf'n Fuß fallen.“

**Fußbad.** 'ne Tasse Kaffee „mit 'n Fußbad“, wenn der Kaffee „übergeschwapp“ ist.

**Fußantriß** (auch Fußlaatscher), scherzhaft für Infanterist.

**Fußlappen** plur., Weißfohl.

**Futsch** (ital. fuggito), weg. „Det Fied is futsch“. — „Er is futsch jejangen“ wie: er is alle geworden. — Ned. „Futsch un weg is eens!“ (Zusatz: „Un Wiedersehn macht Freide.“) Futschifaro perduto oder futsch perdü, verloren, futsch.

**Futterage** f., Schwaren.

**Futterlufe** f., Mund.

**Futtern.** Ned. „Man futtert an die seine Schande“ wenn das Essen nicht anschlägt.

**Fuzel** m., Federchen, Härchen, Fädchen. „Det Kleid is ausfuzel“ d. i. es löst sich am Mande in Fäden auf. fuzelig. „Er red sich 'n Mund fuzelig“ d. i. er redet viel, ohne Erfolg. — „Du hast wol 'n Fuzel?“ d. i. du bist wohl verrückt? — Auch: „Se sind wol fuzelig?“

### G.

**Gandarmerie**, Gedärme, de ganze Gandarmerie.

**Ge!** (Das franzj. Je). „Wer spielt aus?“ „Je!“ oder „Moi je!“

**Gedruckt** in diesem Jahr stand zuerst auf Blättern, die ein Buchdrucker Zirngibl in den 40er Jahren unter dem Titel „Fünf sehr schöne neue Lieder“ herausgab; greulicher Druck auf Loischpapier, der Inhalt der Ausstattung entsprechend.

**Genieren.** Ned. „Der geniert 'n großen Geist nich, un 'n kleinen jeht's nisch an!“ — s. a. schenirn.

**Gub!** drückt die Schnelligkeit einer Bewegung aus: „gub is er weg!“

**Gum.** „Er is in Gum“ d. i. angetrunken.

(Die übrigen Wörter mit G siehe unter Jod).

### H.

**Haare.** Ned. „Der frist mit de Haare von' Kopp.“ — „Der hat Haare uf de Zehne“ d. i. er ist schlau und nicht auf den Mund gefallen. — „Drei Haare in sieben Reihen!“ (von einem dünnen Schnurrbart.) — „Der Kopp wächst ihn durch de Haare“ fast ganz ernst für: die Haare gehen ihm aus. — „Haare apart, Buletten apart!“ (wenn man ein Haar im Essen findet.)

**Haarig.** † Der haarige Mann, Spielzeug, auf dem Weihnachtsmarkt zu kaufen. („Haarig is der Mann!“ riefen die Verkäufer.) — „Der Ding wa haarig“ (höchst komisch). „'n haariger Kerl“ ist aner kennend: ein großartiger Mensch. — Als Adverb: sehr. „Wir war'n alle haarig besessen.“

**Haben.** Ned. „Hat sich wat!“ wie Is nich! — „Hat sich wat ze friehsticken!“ (wenn nichts da ist.) — „Hat ihn schon!“ d. i. die Sache ist schon gemacht. (auch: Hat ihn schon an' Mügenschirm!) — „Wer nich will, der hat schon!“ — „Ich weef nich, wat de immer hast!“ — „Warum solln wa denn nich? Wir könn't ja, wir haben't ja dazu!“ — „Man hat es ja, es is ja da!“ (aus „Der Aktienbuditer“ von Kalisch.) — Ned. „Hat keener keenen Schwamm nich?“ „Nee, haben dun hab ich keenen, aber kriegen kann et sind, der ich wetchen due“ (So steht die Ned. bei Glasbrenner, Berliner Fuhrleute 3. Aufl. 1843; der Scherz ist älter.) — sich haben, sich zieren, ängstlich tun, sich aufregen. „Jett, hab da man nich!“ — „Hat der sich!“ — Hier kommen auch Formen vor wie: du habst dir, er habt sich.

**Haber** m., Hafer. „Et jibt langen Haber“ d. i. Schläge.

**Haberig**, von einem, der sich hat. „Mama is sons nich haberig, aber wenn se 'ne Spinne sieht —!“

**Hafef.**, Haden (Gerse).

- H a c k e b r e t t.** Ned. „Ick wer 'n wat uf't hakebrett lejen!“ d. i. in sehr starkem Ausdruck: ich werde mich hüten, zu tun, was er erwartet.
- H a c k e n m.** 1) Ferse. 2) Stiefelabsatz. — s. a. abloofen.
- H a c k e n,** festsitzen, kleben. „Die Briefmarke will nich hacken.“ — „Bleib man nich hacken!“ — Scherzhaft z. B. auf die Frage: „Wo is denn Schulse jeblieben?“ „Hier hackt er“. — Ned. „Der laß man hacken!“ d. i. tu das nicht! (warnend.) — „Der hackt bei mir“ d. i. er hat Schulden bei mir. — Hacken bleiben, sitzen bleiben (Schulsausdruck).
- H a c k u p m.,** was vom Kuhfasse abgeschabt wird.
- H ä n g e n,** wie hacken. „Hier hängt er“ d. i. hier ist er. Aus Reuters Stromtid.
- H ä n g s e l m.,** Schleife am Rock (zum Aufhängen).
- H ä u f e n.** Ned. „Er sitzt da wie'n Häufken (Klump) Unslück.“
- H a u p t e r m.,** Anführer, Leiter; der Häupter von's Janze.
- H a g e l.** Ned. „Alle Hagel (nich noch eens)!“ (verwundert.)
- H a g e l** für Havel in Hagelstunte und Hagelweg (Weg zur Havel bei Zehlendorf).
- H ä h n.** Ned. „Nur nich ängstlich, sprach der Hahn zum Rejenwurm“ (u. s. w.) — Kinderschertz: „Du kannst doch nich nachsagen, was ich dir vorsage. Sage mal: der Hahn, der Hahn, un nich die Henne!“ (Die Lösung besteht darin, daß nur die ersten vier Wörter nachgesprochen werden.)
- H a k e n,** sich, sich zanken.
- H a l b.** Ned. „Halb sind wir einig; ick will.“ — „Der dauert ja 'ne halbe Ewigkeit, bis der wiederfommt!“ — Antwort auf die Frage: Wie geht's? „Halb un halb!“ oder „Mampe.“ (Halb und halb ist ein Schnaps von Mampe.)
- H a l l e l u j a m e e c h e n,** Schwester bei der Heilsarmee.
- H a l l u z i n a t i o n,** Hallucination.
- H a l l w e j e,** halbwegs, ziemlich. „Wie jeh't's denn?“ „Na so hallwéje.“ —
- „Machen Se't man hallwéje!“ d. i. überreiben Sie nicht.
- H a l s.** „Er hat se an' Halse“ d. i. er ist mit ihr verlobt. — „Ick ärjete mir noch de Schwindsucht an' Halse“. — „Die Zeschichte wächst mir zun Halse raus“. — Ein Orden, der um den Hals getragen wird, ist „eener zun Halse raus.“ — „Der kann doch 'n Hals nich kosten!“
- H a l s a b s c h n e i d e r,** Wucherer.
- H a l t e n.** Ned. „Et läßt sich halten“ d. i. es ist nicht so bedeutend.
- H a m b u r j e r M i l l k a f t e n.** Ned. „Der is 'n Wiß aus'n Hamburjer Milkaffen.“
- H a m b u t t e f.,** Hagebutte.
- H a m m e l b e e n e.** Ned. „Dir wer't bei de Hammelbeene friezen!“ (Drohung.)
- H a n a k e m.,** wie Schafskopp (Schimpfwert). Die Hannaken sind ein ezechischer Stamm in Mahren, der zu diesem Mißbrauch seines Namens durchaus keinen Anlaß gibt. vgl. Kanate.
- H a n d.** Ned. „Nich in de Hand.“ vgl. la main.
- H a n d j e l d** wurde von den Marktleuten mindestens die ganze erste Woche nach Eröffnung des Weihnachtsmarktes genommen. „Sie, junge Frau, woll'n Se mir teen Handjeld jeben?“ — Auf das Handgeld wird gespuckt, damit es Glück bringt.
- H a n d j e l e n t.** aus 'n Handjelenk, d. i. müheles.
- H a n d s c h u h.** s. Hantschuh.
- H a n d s c h u f t e r,** Hantschuhmacher.
- H a n d t u c h** (schmales), hohes schmales Haus. vgl. Laterne.
- H a n e b ü c h e n** (auch hambuchen, hantbuchen), derb, grob. „'n hanebuchner Kerl.“ Von Hagebuche (Hainbuche).
- H a n f** (sprich Hamf). Ned. „Er hat durch 'n Hanf jefuckt“ d. i. er hat sich erhängt.
- H a n n e f.,** Schwächling. Ähnlich Hannefakte (s. Fagke). Hannefakte Domino (auch Domini), Hannepampe, (Hahnepampel), Hannepiepe, Haune mit 'n Fuß! — Hanneken. „Er is man so'n Hanneken“ d. i. ein Mensch ohne Kraft und Energie.
- H a n s c h u h** (plur. auch Hantschen), Handschuh. Klassische Definition: „Hantschuh

- is, wo man, wenn man keene hat, voch de Hände in de Hosentaschen stechen kann.“ — Ned. „Is mein' Vater janj recht, der mit de Fingern verfröien; warum kooft er ma keene Hansschuh!“ (aus den Berliner Wigen.) — (Bezeichnung großer Hände): „Hanschuhnummer 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> mit vorjesekte Knöpfe un ausjeredte Finger.“ Ebenso: „Hanschuhnummer draußen (d. i. wie der große goldne Handschuh draußen, das Geschäftszeichen); nächste Nummer: Strümpfe.“
- Happen m., Wissen. Din. Happfen. „Er zehlt eenen de Happen in' Mund“ d. i. er sieht gierig zu, wie man ißt. — „Sie sind wol 'n Happen ha?“ (auch: 'n Happen dunm?) d. i. Sie sind wohl verdreht? — Auch Happe f.
- Happeupappen m., Essen. 'n erntlicher Happenpappen!
- Happig, stark, viel; z. B. „Er hat dauseud Daler verloren.“ „Det is happig.“
- Harte. Ned. „Ist wer dir zeijen, wat 'ne Harke is!“ (drohend.)
- Hart. Ned. „Hart, aber jerecht!“ — „Verzeihen Sie das harte Wort!“ (gestügeltes Wort aus den Briefen Wippchens von Julius Stettenheim in den „Berliner Wespenn“; es ist aber älter.)
- Hartleibig. „Er is hartleibig“ d. i. er will nichts „raustrücken“.
- Harung m. (Hud.), Hering.
- Hase. Ned. „Mein Name is Hase, ich weiß von janischt (un kann meine Aussage beschwören)!“ Hfl. W. 597. — „Mein Hasefen,“ Kosewort. — „Nee, mein Hasefen!“ freundliche Abweisung.
- Haseubrot. Daß der Hase Brot bringt, ist ein in Norddeutschland weit verbreiteter Glaube. In Berlin heißt Hasenbrot das sogenannte Kerbbrot, das in einem Kerbe gebaeken ist, jedafß man das gerippte Muster des Kerbes auf der Munde erkennt.
- Hasenjagd. „Det is de reene Hasenjagd“ d. i. es geht zu hastig.
- Hane plur., Schläge.
- Hauen, schlagen. Ned. „Haut ihm!“ — „Ehr ist mir hauen lasse —!“ sc. will ich lieber nachgeben; z. B. wenn man zu einem Frühstück eingeladen wird.
- Hauptahn (Hud.). „Es is 'n Hauptahn bei die Jeschichte“ d. i. einer der Tatiqsten.
- Hauptjebäude. „Du krift eens uf's Hauptjebäude!“ d. i. an den Kopf.
- Hauptkerl. Ned. „Du bist 'n Hauptkerl!“ (d. i. Schlankepf, ironisch.)
- Hauptmucker, Anführer, Macher.
- Hauptsache. Ned. „Hauptsache, det 'r Kind Luft hat.“
- Hauptspafß, großer Spafß.
- Haus. Ned. „Zeh zu Hause, laß dir kämmen!“ auch: „Zeh zu Hause, wasch dir 'n Bauch!“ (drohend.)
- Hausknecht. Ned. „Er hat von sein' Hausknecht Zebrauch jewacht“ d. i. von seinem Hausrecht; also: er hat ihn hinauswerfen lassen. vgl. Dreier.
- Hausknochen. 1) Hausknecht. 2) Haus Schlüssel.
- Hausmöbel (so'n olles), alter Diener u. ä., Factorum, Inventarium.
- Haut. Ned. „Siehet ab die Haut ihm, haut ihm, haut ihm!“
- Haute wol aute für haute volée.
- Heben, eenen, trinken (Schnaps).
- Hebestelle, Schenke an der Landstraße.
- Hebraisch. „Meine Uhr lernt hebraisch“ d. i. sie ist verjegt.
- Hecht. 1) Tabaksqualm im Zimmer. „Hier is 'n Hecht, nich zum durchhaun!“ Auch: „Da kann man ja nich mit'n Sebel durchhaun.“ „Den kann man ja in Scheiben schneiden.“ „Da kann man ja Kefe von schneiden.“ 2) 'n netter Hecht, von Menschen (wie Hest).
- Hechtsuppe. Ned. „Er zieht wie Hechtsuppe“ (vom Luftzug; Wortspiel: Fischsuppe muß lange ziehen).
- Heeßen, heißen. Ein Vater verbessert das Berlinisch seines Sohnes: „Heeßen heeßt er nich; heeßen heeßt er.“ — „Det heeßt —“ (Anfang einer scharfen Er-

klärung: „Det heeft, wenn Se nu nich stille sind —!“  
H e f t. „'n netter Hest!“ (ironisch von einem Menschen, wie 'ne nette Flanze!) „Berrichter Hest!“  
H e f t i g. „Det is 'n bisken heftig“ d. i. zuviel gefordert.  
H e i d e n z. verstärkender Zusatz: Heiden: blödsinn, Heidenjeld, Heidenull u. ä.  
H e i d i j e h n, verloren gehen.  
H e i l. „Alles heil?“ (Scherzhafte für All heil) Zuruf an Radfahrer. Auch: „Heilt alles!“ zum Troste.  
H e i l i g. Red. „Da kannst dir heilig druf verlassen!“  
H e i t e r. Red. (ironisch). „Det is ja recht heiter!“  
H e i m l i c h, durchtrieben. „Det is so 'n heimlicher!“ — 'n Heimlicher auch: Kriminalbeamter (in Zivil).  
H e l d. Red. „Du bist mir 'n scheener Held!“ (ironisch).  
H e l f e n. „Warte, dir wer 't helfen!“ (drohend). — „Helfer sich (kleiner Maus)!“ d. i. helfe er sich, ich kann nichts dafür; wohl der polnisch-deutschen Sprechweise nachgebildet.  
H e l j o l a n d. Red. „Zimmer Heljeland!“ Aufmunterung zur Arbeit.  
H e l l e, hell, klug. 'n heller Junge. „Wir sind helle!“ (pluralis maiestatis.)  
H e l l i c h t, hell. Am helllichten Tage (auch am hellerlichten Tage).  
† H e l l i n g m. Eine Semmel besteht aus zwei Teilen; diese hießen Hellinge.  
H e l l i s c h, höllisch, stark; als Adv. sehr.  
H e m d e. „Der hat keen Hemde an!“ sagt ein Junge höhnisch zum andern und weist mit dem Finger auf ihn. Wenn der andere entrüstet nachweist, daß er ein Hemd hat, so sagt der Spötter, er habe seinen Zeigefinger gemeint. — „Wo is denn Franz?“ „In't Hemde!“  
H e m d e n m a ß, H o s e n m a ß, von Kindern. vgl. Maß.  
H e r e i n! ruft man, wenn etwas mit Geräusch fällt.

H e r i n g. Mager wie 'n ausjenommer Hering. — 'n wahnsinniger Hering (von Menschen). — Scherzhafte wird als Leibgericht genannt: Saurer Hering mit Schlaglahne.  
H e r i n g s k o p p, Ladendiener im Kolonialwarengeschäft. Ebenso Heringsbändiger.  
H e r r. Red. „Herr, sieh dein Volk an — lauter Bijeiner!“ — Grußformel: „Morjen, die Herrn!“ „Mahlzeit, die Herrn!“ — „Deine Herrn Eltern.“  
H e r r J e! — Ach Herr Je Herr Je! — Ach Herr Jemine! — Ach Herr Jemerschnee! (sächsisch).  
H e r r c h e n nennt sich der Hundebesitzer. „Komm bei Herrchen!“ Ebenso Frauchen.  
H e r r e n w i n t e r, angelebte Köchchen an den Schlafen (bei Damen).  
H e r r j o t t. „'n steiver (hölzerner) Herrjott“ d. i. ein steifer Mensch.  
H e t e, Hedwig.  
H e t s c h e l n u n r e t s c h e l n, hegen und pflegen, liebfofen.  
H e ß e, Menge. „Der hat 'ne ganze Heße“ (z. B. Kinder).  
H e ß e n. Red. „Zack will nich heken, aber — ts, ts!“  
H e u. Red. „Er hat Jeld wie Heu.“  
H e u o c h s e, Heuferd, Schimpfwörter.  
† H e u t e. „Heute mir, morjen jestern.“ Alter Unsinn.  
H e u w a g e n. Red. „Da kann och 'n Heuwagen einfahren“ (wenn einer gähnt).  
H i e b. 1) Schluck. 2) kleiner Rausch.  
H i e r. Red. „Sie sind wol nich von hier?“ d. i. wohl nicht gewöhnt (sc. wie man in Berlin ist).  
H i e r h e r. „Det ha't bis hier her“ (wo bei die rechte Hand bis an den Hals erhoben wird) d. i. es ist mir zum Ekel.  
H i m m e l. Red. „Himmel, haste keene Klinte? (Schieß mir mal acht Troschen vor!)“ † Nach 1870 auch: „Haste keenen Chassepot?“ — „Himmel un Menschen!“ d. i. weiter sah man im Gedränge nichts.  
H i m m e l s f a h r t s n e s e, Stubsnase.  
H i m m e l s f a h r t s s c h l i p s, der über den Kragen hinaufgerutscht ist. Dann heißt

es: „Mensch, wenn de keenen Kopp hattst, wurdste jeh'n Schlipps verlieren!“

hinbringen. „Ich weesk 'n Dogenblich nich, wo ic 'n hinbringen soll“ d. i. ich kann mich nicht erinnern, woher ich ihn fenne.

hinjeroh't j. R. beim „Knobeln“: „Swolme, wie hinjeroh't!“

hinkeledei, einer, der hinft.

hinrichtung. „In dieser Hinrichtung“ scherzhaft fur: in dieser Hinsicht.

hin'schlagen. Red. „Da schlag eener lang hin (un sieh fur, wieder uf)“ Ausdruck des Erstaunens

hin'spucken. Red. „Wo man hin spukt, 'n —“ (j R Ausverkauf.)

hinterblieben. Red. „Der is traurig vor de Hinterbliebenen.“

hinterher. „Er is furchbar hinterher“ d. i. sehr eifrig.

hinterjessell. Red. „Mensch, hast du 'n Hinterjessell“ d i dauert das lange!

hinuber. Red. „Der is hinuber“ (wie kaput).

huppeln, hupfen.

hühe. Red. „Hast wol hühe“ d i bist wohl verndt! — „Na bei die Hüe“ besonders als Vorwand, wenn man etwas nicht tun will

hoch. Red. „Dir hat wol nich hoch jesehen“ (wenn einer etwas Nubsther zeigt, aber den Argwohn erweckt, daß es gestohlen sei) — hoch nehmen, uberverteilen. — hohe Schule wird das Gymnasium von solchen genannt, die ihm fern stehen. — 'ne höhere Tochter, von „höhere Tochter'schule“ abgeleitet

hochnezig, stolz

† Hoker'sche. 'ne Hoker'sche, Obstfrau

horen. Red. „Zu den muß man „Horen Se mal“ jagen“ d i er verlangt eine sehr hostliche Behandlung — Anders „Abenbrot ha'm wa jestern jerscht — der jagt überhaupt: Horen Sie!“

hoser. „Ist me einen hof darste aber nich kommen“ sagt man beschatt zu einem der Mutter werden will

Hoffen. Red. „Hoffen wir das Beste, lieber Lezer! ('t Schlechte kommt von alleene.)“ — „hoffen wir 't Beste un uberlassen wir Jott 't Ubrije“ — „hoffen wir 't Beste un erwarten wir 't Schlimmste.“

hohl'schippe (auch hohl'sippe), Kuchenhülle fur Schlagjahne in Tuten oder Röhren form.

hoppappen, gähnen.

honi, fur honig bei den Straßenhandlern, die mit eigenwilligem Tonfall rufen: „honi, honi, jcheenen Blutenhoni!“

hontig. „Er schmirt 'a Honig an de Backe“ d i er schmichelt ihm.

holsterdipolter (hullerdehuller), Bezeichnung eines dumpf polsternden Geräusches.

holze plur, Schläge „Keiseret muß jind! holze muß et jeben!“

honenen, verhöhnen. Neuere Formen dazu sind honepeln, honepeln, hone piepeln, verhonepiepeln.

hoppelfen, Sachen, j R von einem, der abreist: „Er nimmt seine ganzen Hoppelfens mit“

hoppelpoppeln, Gemisch aus Eiern und Zucker, die kekhe geschmeidig zu machen. — Auch ein Gemisch aus Fleisch, Nuhreiern und Kartoffeln.

hoppentanga, langer Mensch.

hoppewahre! Gott bewahre! So auch vorteken (Dimin von Gott) und Hroschen fur Groschen, es ist ein mißlungenes, zum Gutmaßhauch abgeschwachtes g.

hoppella (auch hoppa), Interjektion beim Stottern

hops jehn, bankeiort werden, sterben

hoppjen, hupfen, springen.

hoppjerm. Red. „'n Hoppjer is keen Walzer“ Der deutsche Walzer hatte sechs Pas, man tanzte ihn aber zu derselben Melodie auch so, daß man abwechselnd mit jedem Fuß zwei Sprunge machte, von denen der erste  $\frac{2}{8}$ , der letzte  $\frac{1}{8}$  dauerte. Dies war der Hoppjer.

horehen fur horen. „Horch mal zu, ic will dir wat jagen“

**Horchlappen**, Ohren.  
**Hornochse**, Schimpfwort.  
**Hosen**. Red. „Womit sind 'n die Hosen  
 jefüttret?“ fragt man, wenn man einem  
 in die Beine kneift. — „Den wer'f mal  
 de Hosen stramm ziehn“ d. i. überlegen  
 und durchprügeln.  
**Hosenknopp**. Red. „Du bist 'n starken  
 Mann sein Hosenknopp“ (zu einem, der  
 sich aufspielt).  
**Hottehü**, Hottehöferd, Hotteferd, Kinder-  
 wort für Pferd. Hottehöbuletten gibt es  
 beim Rosschlächter gleich gebreten.  
**Hottepefe** f. „Alle Hottepefe!“ (schwebt  
 zwischen Fapke! und Dohse!)  
**Hoh Donnerwetter!** Auch Hoh  
 Donnerwetter! Hoh Deibel!  
**Hubel m.**, Hobel. „Du kannst mir 'n  
 Hubel ausblasen!“ (Ausdruck der Ver-  
 achtung.) Hubelspene.  
**Hucke** f. Gestell zum Tragen auf dem  
 Rücken; nur in den Redensarten; sich de  
 Hucke voll lachen und eenen de Hucke voll  
 lügen.  
**Hucken**, hocken. Huckezett, Kinderspiel.  
**Huckepacke** (auch Hackepacke) tragen, auf  
 dem Rücken tragen.  
**Hucker m.**, Höcker. huckerig.  
**Hübsch**, für sehr, recht. hübsch jress,  
 hübsch artig, hübsch erntlich. — „Bleiben  
 Se hübsch jesund!“ — Für gut: „Schmeckt  
 hübsch“. vgl. Scheen.  
**Hühnerkieke** f. Red. „Er hat de  
 Hühnerkieke“ d. i. er hält beim genauen  
 Hinsehen den Kopf schief (wie Astig-  
 matische tun).  
**Hühnerooge**. „Jest ha'm Se mir 't  
 beste Hühnerooge abjtreten.“ — „Jlooben  
 Se denn, id habe meine Hühneroogen je-  
 stohlen?“ — „Den wer 't uf de Hühner-  
 oogen treten“ d. i. ihn zur Rede stellen.  
**Hüten**. Red. „Hüten wer'f ma!“ d. i.  
 ich werde mich hüten.  
**Huhn**. „Verrücktes Huhn!“ (ist aner-  
 kennend, beinahe ein Kosewort.)  
**Hujanen**, gähnen.

**Hujo**, Hugo. Red. „Hujo, wie tief bist  
 du jesunken!“ — Hugo auch scherzhaft  
 für haut-goät.  
**Hulaner**, Ulan.  
**Humpeln**, hinken.  
**Hund**. „Untern Hund! (unter allen  
 Hund)“ d. i. unter der Kritik. — „Der  
 wird bald uf'n Hund kommen!“ d. i.  
 herunterkommen. Red. „Der jönn id  
 keen Hund.“ „Die Angst jönn id keen  
 Hund!“ sagt z. B. einer, der ein ge-  
 wagnes Spiel gewonnen hat. — „Der is  
 ja ooch keen Hund!“ d. i. auch nicht  
 schlecht. — „Id friere hier wie'n junger  
 Hund.“ — „Wenn de Hunde did sind,  
 friert se!“ d. i. nach dem Essen ist man  
 faul. — „Er is bekannt wie'n hunter  
 Hund.“ — „Er jibt u ehr bunte Hunde.“  
 — „Er is um junge Hunde zu friezen.“  
 — „Der kann ja 'n (janz kleenen) Hund  
 jammern!“ (etwa: so schlecht wurde ge-  
 spielt.) — „Er is vor de Hunde jejungen“  
 d. i. verkommen, untergegangen (von  
 Menschen). — „Nur für Hunde“ (Sann-  
 inschrift). — „Schimpfen Se doch nich  
 jleich schieler (krummer, lahmer) Hund!“  
 — „Id jeh aus, un wenn 't junge Hunde  
 rejent!“ — „Kommen wir über'n Hund,  
 kommen wir über'n Schwanz!“ d. i. wenn  
 wir erst soweit sind, werden wir schon  
 fertig werden. — „Hund vor'n Jroschen!“  
 (scherzhaftes Schimpfwort.) — „Der  
 kommt jleich nach 't Hundesköhn“ d. i. das  
 ist eine widerwärtige Arbeit. — Hund  
 heißt auch ein kleiner eiserner Ofen.  
**Hundebilling**, spottbillig.  
**Hundefrölen** (= fräulein), alte Dame,  
 die Hunde hält und sie zärtlich pflegt.  
 Ursprünglich soll eine bestimmte alte  
 Jungfer in der Elisabethstraße um 1830  
 so genannt worden sein.  
**Hundekälte**, starke Kälte.  
**Hundeleben**, elendes Leben.  
**Hundestall**. Red. „Hier is et kalt wie  
 in' Hundestall.“  
**Hundertürfei**, Gegend zwischen der  
 Tegeler und der Dalldorfer Schaussee.



Hundewetter, ein Wetter, bei dem man keinen Hund hinausjagt.

Hundezucht, Unordnung; unangenehme Sache.

Hundskaualje, Schimpfwort.

Hundslohn plur., auch Hundelohn m., Schelte, Vorwürfe.

Hunger. Scherz: „Ich habe so'n Hunger, der ich vor Durst nicht wech, wo ich die Nacht schlafen soll, so friert mir.“

Hurrah die Enten! Red. (wenn etwas lange Erwartetes endlich kommt.)

Hurrjott, Herr Gott! Red. „Hurrjott, sind wir verjniejt — un haben't janich netig!“

Husar. „'n brauner Husar“, Floh.

Husche k., Plagregen.

Husten. Red. „Ich wer dic wat husten (auch pusten)!“ (Abweisung einer Zustimmung.)

Huststange (spr. Huhstange), Zuckerstange für Kinder.

Hut. „Der is jetzt den sein Freund“. Antwort (ironisch): „Na, den kann er sich an' Hut stechen!“ — Red. „Is man jut, der der Mann seinen Hut wieder hat!“ sagt man, wenn eine uninteressante Erzählung zu Ende ist. — „Halt mal 'n Hut (de Tasche) uf, ich will auspucken.“ — „Zimmer mit'n Hut (auch Hutt)!“ (der feine Hut, im Gegensatz zur ordinären Mütze.) Auch: „Zimmer mit 'n Hut un mitten uf'n Damu!“ Viel angewandt, als Frauen anstehen, runde Hüte (statt der Façonhüte) zu tragen. — Im Jahre 1845 entstand der „Verein der Nichthutabnehmer“ (eigentlich der Freunde mit dem Hut) unter dem Vorsitz des Dr. Weil; er wurde auch der Verein „immer mit'n Hut“ genannt. Er besteht noch heute unter dem Namen „Verein der Freimütigen“, hat aber seinen ursprünglichen Zweck aufgegeben; doch führt er noch einen Hut im Wappen.

Hutsche (auch Hirtsche) k., Fußbank.

Hutschnur. Red. „Der geht (mit deun doch) über de Hutschnur!“ d. i. das geht mir zu weit.

## J. (i).

J ist Interjektion der Verwunderung und der Abwehr: J wat! J seh mal an! J wat Sie sagen! — J wo! d. i. keineswegs. J man nich! J wo wer'k denn! — † „J wie meenen Sie des?“ nannten die Berliner höhnisch das allegorische Festspiel „Des Epimenides Erwachen“ von Goethe, das am 30. März 1815 aufgeführt wurde.

Jbsen. Eine Dame fragt bei Tisch ihren Nachbar: „Kennen Sie Jbsen?“ — Er versteht: Können Sie jbsen? und erwidert: „Nee — wie macht man 'n das?“

Jck, ich. Wenn es allein steht, i ck (seltener iche); j. B. „Wer is'n da?“ „Jck!“ — „Als wie ick?“ d. i. bin ich gemeint? — Red. „Jck nich; wer noch?“ — „Erst kommt i ck, un denn kommt i ck noch mal, un denn kommt 'ne ganze Weile janichst, un denn kommen de andern (un denn kommst du noch lange nich).“

Jdee. Red. „Keene Idee!“ d. i. durchaus nicht. — Idee wird häufig für ein bißchen gebraucht, j. B. „Drinken Se doch noch 'n bißken Kaffe; bloß noch 'ne Idee!“ — „'ne Idee weiter ruf!“

Jjel, Jgel (d. i. Egel). Red. „Der sauft wie'n Jjel“.

Jkleim, auch Jkelboße k., kleiner Spreesfisch (Ukeleje).

Jklumnier, betrunken.

Immer. Bejahung: „Na immer!“ — Red. „Der war schon immer!“ Wenn j. B. ein Milchtropf einen Sprung bekommen hat, sagt es der, der dafür verantwortlich gemacht wird.

Immerzu, fortwährend. „Zimmerzu (un alle Dage)!“ Abweisung einer negativen Behauptung: „Der kannst doch nich heben!“ „Zimmerzu (un alle Dage)!“ Auch als Formel der Erlaubnis: „Kann ich 't ihn wieder sagen?“ „Zimmerzu!“

In eens weg, d. i. ohne Unterbrechung. — „Der har's in sich“ d. i. es ist schwierig.

Inaasen, beschmutzen.

Inballern, stark heizen.  
Inbrocken (sich wat), sich in eine üble Lage bringen. — Von einem Kinde: „Der Kleene eßt schon inebrockt.“  
Indewidjum (Indewidebum), Individuum, als verächtliche Bezeichnung; „Wer mir biste überhaupt bloß 'n Indewidjum!“  
Infall. s. Einfall.  
Infallen. „Der fällt mir janich in!“ — „Fällt mir ja nich in Traum in!“ — Kinderscherz: „Wat fällt dir denn in?“ „Wat dir ausfällt!“ — drehend: „Was dir bloß nißcht infallen!“  
Infamia f., schlechte Zigarre (Canaljeros infamia).  
Infämt (infämicht), niedeträchtig. „Infämter Esel!“  
Infaulenzia f., Infuenza.  
Inhaken, unterfassen.  
Inhauen, stark zulangen, beim Essen.  
Inholen, (Lebensmittel) einkaufen. „Se jehz inholen“.  
Injennommen. Med. „Sie haben wel zum Meden injenommen?“  
Injeschonen, eingeschenkt.  
Inkacheln, einheizen.  
Inkriejeu. 1) einholen. 2) von der Medizin bei Kranken. „Wat hat er'n injekricht?“  
Inkugeln, sich, sich behaglich ins Bett schmiegen.  
Inlochen, einsperren.  
Inmuddeln, beschmutzen. „Du hast die widder scheen injenuddelt.“  
Innummeln, dick und warm einhüllen.  
Inpacten. „Pacten Se in!“ d. i. gehen Sie ab. — „Der kann inpacten“ d. i. er ist abgetan. Von dem Häuflerer und Packträger, den man auffordert, seine ausgekraute Waare zusammenzupacken. Daher auch: „Se hat injepact“ (nämlich ihre fruher zur Schau gestellten Reize) für: sie ist häßlicher geworden.  
Inpöckeln, einsegnen.  
Inpumeln, wie immummeln.  
Inrameln, einräumen.  
Insaaken, Geld einnehmen.  
Insaunen, beschmutzen.

Inshrupeln, einschrumpfen.  
Inschustern, (Geld) einbüßen. „Er hat sein janzet Feld bei injeschustert.“ — „Er hat injeschustert“ d. i. er hat Bankrott gemacht.  
Inseefen. 1) betrügen. 2) auf Verabredung betrunken machen.  
Inspunnen (einspunden), einsperren.  
Instippen, eintunken. Stippe machen (Kinderwort).  
Insultieren für konsultieren. „Herr Dokter, id muß Ihnen insultieren.“  
Intreiben. 1) einschüchtern. 2) (den Hut) andreiben. s. d.  
Intus. „Id habe schon sechs Seidel intus.“  
Inweihen heißt die Sitte, nach der die älteren Schüler einer Klasse die neuversetzten zur Weihe verhaun. — seinen Hut inweihen (auch inweichen), zum ersten Mal aufsetzen oder naß werden lassen.  
Inwickeln, betrogen.  
Irjendwo. „Ihnen muß id doch schon irjendwo jesehn haben!“ „Der kann schon hind, da konnt id manchmal hin!“  
Iretieren, beirren.  
Is nich! Form der Abweisung. „Kann man hier durch?“ „Is nich, jehz Se hinten rum!“ — „Wenn't nich is, denn is 't nich!“ d. i. dann ist es auch nicht schlimm. — „Is der noch nißcht?“ „Der is wol noch nißcht?“ — s. auch denken.  
Italienklot. s. Taljenklot.  
Italjeensblatt, Intelligenzblatt.  
Itische (i lang) f. Nur in: besoffen wie 'ne Itische; Itische ist Kröte. itschen, jechen.  
Ijen, stehen.

### I (i).

(Sier auch alle die Wörter, die im Hochdeutschen mit I anfangen.)

Ja. „Ja doch!“ und „Nez doch!“ unwilliges ja und nein. — „Ja wol“ oder „Ja woll och“ (ja wohl auch) bedeutet: „Das ist nicht der Fall“ oder „das fällt mir nicht ein.“  
Jabe. Med. „Der hat keene Jaben“ d. i. keinen Zwed.

Jabel. „Er ißt mit de fümftjinklige (fümftstachlige) Jabel“ d. i. mit den Fingern.

Jachern (jachten), wild spielen (von Kindern).

Jacke. Ned. „Det is 'ne alte Jacke“ d. i. das weiß man längst, das ist immer so gewesen. — aus de Jacke jehn, d. i. aus der Haut fahren. — eenen in de Jacke schwenken, d. i. einen trinken. — „Det is Jacke wie Hofe“ d. i. eins wie's andere. — eenen de Jacke auskloppen, ihn durchprügeln. „Dir hau ick noch mal de Jacke voll!“ — „'ne warme Jacke“ d. i. ein Kognak.

Jackenfett, Schläge. s. a. Semmel.

Jänsewein, Wasser.

Jagen. Ned. „Damit könn' Er mir jagen!“ d. i. das mag ich nicht (s. B. saure Linsen). — „Und so jagte (jug) ein Wiß 'n andern!“ (auch ironisch, wenn die Unterhaltung langweilig wird.)

Jakob. Ned. „Det is der wahre Jakob“ d. i. das richtige Mittel.

Jaljenholz. Ned. „Er is falsch wie Jaljenholz.“

Jaljenosementier, scherzhaft für Seiler.

Jamfen (jüd. Gauner, Dieb), stehlen; nur im Partizip jejamft.

Jamterholz, Gitarre, verstimmtes Klavier.

Jammerjessel, elend aussehender Mensch.

Jammerlappen, schwacher, feiger Mensch.

Jammerschade, sehr schade.

Jampe f. 1) Holzpfropfen im Spundloch. 2) Knabenspiel. s. die Spiele.

Jampeln, begierig sein.

Jang. in Jange bringen. „Er is nich in Jange“ d. i. nicht im Verrieh. — „Dir wer ick uf'n Jang bringen!“ d. i. zur Ordnung. vgl. Drab.

Janisch. Ned. „Det is janisch Kleenes!“ (alter Zusatz: „wie wenn'n Dohse in' Lehm fällt.“ Jetzt: „wenn'n großer Dohse in' Dreck fällt.“) — „Jat sage janisch!“

d. i. ich übernehme keine Verantwortung — „Keen janisch!“ bei Aufzählungen, s. B. „Aber vooch nisch is da, keen Salz, keen Jesser, keen janisch!“ — „Macht fast janisch!“ höfliche Ablehnung einer Entschuldigung. Der Wiß liegt darin, daß das unscheinbare „fast“ den Wert der höflichen Erwiderung vernichtet.

Jans. Ned. (scherzhafte Häufung des j für g) „Eine jute jebratne Jans is eine jute Jabe Jottes.“

Janz, ganz. „'n janzen halben Hering.“ — ganze Stiebeln, d. i. nicht zerrissene. „Er hat keen janzer Heude mehr.“ — „Janz wat feinert!“ — „Jat jeh uf'r Janze!“ d. i. ich setze alles auf's Spiel.

Japfen, atmen, schnappen. „Jat kann nich mehr japfen.“

Jardinjarten (franzj. jardin), Garten.

Jarschtijes (d. i. gastrisches) Fieber.

Jarten. Enge Hofräume, die zu einer Bierwirtschaft gehören, werden in Gärten verwandelt. Das Verfahren ist einfach: man streicht die Laternenständer grün an und stellt zwei oder drei kümmerliche Gewächse in Kübeln auf. Dann kann der Wirt sagen: „Jottlieb, drage 'n Jarten rin, 't rejent“ oder: „Drage mal 'n Jarten raus. Aber stell die beeden Dsjander nich so dichte zusam, der 't wie 'n Park ansieht.“

Jas m., Gas. „Stech 'n Jas an.“

Jast. Ned. „Kellneer! 'n andern Jast!“ (wenn man einem Tischnachbar in der Kneipe seine Mißbilligung ausdrücken will.)

Jauer. 'ne Jauersche (warme Wurst).

Jaulen, schreien.

Jauern, sparen.

Jeisch. Ned. „Er is denf jeischt“ d. i. er versteht es sehr gut. — In der Gewerbeausstellung 1879 fragte ein Mann, der der Fabrikation von Pralinés zusah: „Wat kost'n davon der richtije jeichte Maul voll?“

Jebaden. Ned. „Alle wie wie jebaden sind“ d. i. wir alle zusammen.

Jebadt. „Jat wa naß wie 'ne jebadte Kage.“

**Jebauchkigelt**, scherzhaft für geschmeichelt. „Ich fühle mir sehr jebauchkigelt.“ Auch: jebauchklatzigt.

**Jeben**. „Zib dir man!“ d. i. beruhige dich. — „Det sich det man jibr!“ d. i. die Enttäuschung wird bald kommen. — „Wat jeben Se drum, wenn Se den nich jemacht hätten?“ (nach einem schlechten Wisz.) — „Zibs ja janich!“ bei gewissen Kätseln. **Z. B.** „Ha'm Se schon mal 'n Schuhmann mit Kiederfarbne Hanschuh jesehn?“ „Zibs ja janich.“ „Doch, 't jibt ja ooch weisen Klieder.“ — Oder: „Ha'm Se schon mal 'n Schuhmann uf'n Damm jesehn?“ „Natierlich, ofte.“ „Zibs ja janich; er reit ja uf'n Ferk.“ — „Haste schon mal sonn' kleenen Schuhmann jesehn?“ „Zibs ja janich.“ „Zibs doch, aus Zips.“ (Wortspiel mit jibs.) u. a.

**Jebildet**. Red. „Mensch, sei jebildet, wenn 't dir ooch schwer fällt! (Wertstell dir mal 'n bißken!)“

**Jeblassmeiert**. s. jelatmeiert.

**Jebumfidel**. Red. „Fühle mir sehr jebumfidel!“ d. i. ich fühle mich sehr geehrt.

**Jed m.**, Späß. „Au Jekt!“

**Jeden**, sich eens, sich freuen, besonders von Schadenfreude. Auch: „Det jekt ihn.“

**Jedächtis**. Red. „Det ict dir nich uf't Jedächtis tippe!“ d. i. an den Kopf schlage.

**Jedanke**. Red. „Mein erster Jedanke war Donnerwetter! Mein zweeter“ usw. — „'n Jedanke von Schiller!“ d. i. ein vorrefflicher Einfall. — Kätsel: „Wat is schneller wie 'n Jedanke?“ „'n Berliner Droschkenferd; wenn man denkt: et fällt, denn licht et schon.“

† **Jedéje**, gefügig, nicht anspruchsvoll. „Vor'n paa Jahr war'n de Mauerjesellen wie doll; se wußten janich, wat se fordern sollten. Jek sin se sehr jedéje jeworn.“

**Jeder**. Red. „Det kann jeder sagen!“ — „Da könnte 'n jeder kommen!“

**Jediejen**, gut, meist ironisch.

**Jedrängt**. „Jedrängte Wochenübersicht“ von Bouletten, Ragout u. ä.

**Jedrang m.**, Gebränge.

**Jedul d.** Red. „Jedul, Vernunft un Sauerkraut (Haberjribe).“

**Jefährlich** in besonderer Anwendung: „Du schreist ja jefehrlich!“ — „Det is ja janz wat jefehrlijet!“ — sich jefehrlich haben, d. i. sich zieren, sich ohne Grund aufgeregt zeigen.

**Jefälle**. „Du hast 'n jutet Jefälle“ wenn einer viel auf einmal trinkt.

**Jefällig**. Red. „Da is wat jefällig“ wie „da is der Deibel los.“ — „Wer det sagt, der is jefälligst 'n Esel!“

**Jefalle n.** Red. „Det laß ict mir jefallen!“ d. i. das ist schön (recht). — „Det brauch ict mir nich zu jefallen zu jelassen.“ — „Jefällt mir sehr, bum!“ (aus der Pofse „Wohltätige Frauen“ 1881.)

**Jefallen m.** Red. „Nu du mir eener 'n Jefallen!“ sc. und erkläre mir das; also: das ist doch seltsam.

**Jefeffert**, übertrieben, **Z. B.** von einer Rechnung.

**Jefreite**. Scherz: „Der Jefreite is der höhere Jead der Jemeinheit.“

**Jehabe**. Red. „Det is'n Jehabe un 'n Jedue (Gerue)“ d. i. da werden viele Umstände gemacht.

**Jehaimelüsse**, Geheimnisse (Scherzhast).

**Jehaimratsviertel**, Stadtviertel vor dem Potsdamer und Anhalter Tor, jenseits des Kanals. — Jehaimratsjöre, Sohn eines höheren Beamten. — Jehaimratskneipe, Weißbierlokal (früher Pöppe), Jerusalemstraße 8. — Jehaimratsacken, Haarlücken an den Schläfen.

**Jehenu l.** Red. „Auf ihn mit Jehenu!“

**Jeh u.** „Dette jehst!“ d. i. mach daß du wegkommst. — „J jehnu Se (doch!)“ d. i. das glaube ich nicht. — „Det hat ja rasch jegangen.“ — „Die Brücke jekt nich ufzuziehn (oder zum Ufzuehn).“ — „Jekt 'u der Rod noch ausjubessern?“ — „Et jinge wol, aber et jekt nich.“ — „Da jekt er hin un singt nich mehr!“ — „Se

- jeht mit ihn" d. i. sie hat ein Verhältnis mit ihm. — „Det jeht ja janich!“ „Wat nich jeht, muß jedragen wern.“ — „Wenn wir je h n, denn jehn wir a l l e!“ wenn ein Gast früher aufbrechen will.
- Jehören. Red. „Det jehört sich nich“ d. i. das schiekt sich nicht. — „Det wird sich (wol) ooch so jehören!“ — „Det jehörte ihn“ d. i. das war ihm recht.
- Jehörig (janz jehörig), stark, sehr.
- Jehoben. Red. „Er is alles jehoben un jejeir“ d. i. es ist alles in Ordnung.
- Jeist. „Wat is 'n det vor'n Jeist?“ von einem neu eintretenden unbekanntem Menschen. — Im Plural auch geringschäßig für Menschen: „Die Jeister!“ — s. a. genieren.
- Jeistlich. „Er sieht so jeistlich aus“ d. i. blaß. Auch vom Kaffee gebraucht.
- Jeizhammel, Geizhals. Ebenso
- Jeizfragen.
- Jejen wen denn? Frage, wenn man hört, daß sich einer verlobt hat. In demselben Fall fragt man auch: „Wo dient se denn?“
- Jejend. Red. „Doch 'ne scheene Jejend!“ gewöhnlich zurückgeführt auf eine Stelle bei Glasbrenner (1832): Zwei Frauen unterhalten sich darüber, wo ihre Söhne in den Freiheitskriegen gefallen sind. Auf die Antwort der einen: „Bei Leipzig“ erwidert die andere: „Doch 'ne scheene Jejend!“ Doch findet sich die Redensart bei Glasbrenner so häufig, daß sie schon damals allgemein bekannt gewesen sein muß. — Von der flachen Umgegend seiner Vaterstadt sagt der Berliner ironisch „Jejend, lauter Jejend, nisch wie Jejend!“ — „'ne nette Jejend!“ ironisch von einer schlechten Gesellschaft.
- Jejen halten, vorhalten. „So'n Frühstück hält jejen.“ „So'n bißken hält nich lange jejen“.
- Jejenliebe. „Da wirft keene Jejenliebe finden“ d. i. du wirst abgewiesen werden.
- Jejenseitigkeit. Red. „Det beruht uf Jejenseitigkeit.“
- Jejenstand. 1) Red. „Det is keen Jejenstand“ d. i. das ist nicht teuer. 2) † Liebster, Liebste. „Jeliebter (anjenemer) Jejenstand“ sagte z. B. der Soldat zu seiner Köchin. vgl. Verhältnis.
- Jejenteil. „In Jejenteil“ wird oft unpassend gebraucht; z. B. „Ha'm Sie nich heite Jeburtsdag?“ „In Jejenteil!“ — Oder: einer tritt dem andern auf den Fuß und fragt: „Hab ic Ihnen weh jedan?“ „D nee, in Jejenteil!“
- Jejönnt. Red. „Det war dir nich jejönnt!“ (zu einem, der beim Essen einen Bissen fallen läßt.)
- Jejröhlen, Geschrei, Gesang.
- Jelatscht. „Da war er jelatscht“ d. i. geschlagen.
- Jelöhuen, Gejammer.
- Jekragt, geschmeichelt. „Er fühlt sich sehr jekragt.“
- Jelactmeiert, angeführt. Ebenso je-meiert, laktiert, jeklammeiert.
- Jeladen. „Er hat schwer (schief) jeladen“ d. i. er ist betrunken. — „Der is heite jeladen“ d. i. er ist voll von Einfällen, Wiken u. ä. — „Du bist aber heite jeladen“ kann auch heißen: du bist sehr reizbar.
- Jeld. „Vor Jeld un jute Worte.“ — Red. „Jeld is bei mir immer 't wenigste!“ (doppelsinnig.) — „Jeld alleene macht nich jlicklich; man muß ooch wat haben.“ — „Jeld spielt keene Rolle!“ (großartig.) — „Ich habe heite noch nisch jeessen, un keen Jeld hab ic ooch.“ — „Allens vor unser Jeld!“ sagt man, wenn z. B. von den neuen Vffiziermänteln die Rede ist; das wird alles von unsern Steuern bezahlt.
- Jelejen. „Det soll Jeld sund? Hat mal bei Jeld jelejen!“ (auch: „Hat nich mal bei jelejen!“) d. i. es ist unecht.
- Jelitten, gelautet.
- Jeloosen, Laufen. Oft, wenn einer einen zu kleinen Einkauf machen will: „Hol doch man jeich vor'n janzzen Dreier, det det Jeloose nich immer is!“
- Jelungen. „'n jelungner Kerl!“ d. i. ein origineller Mensch. Ebenso wird eine

**Geschichte**, ein Witz, ein Einfall jelungen genannt.

**Jemein** (jemeene). „Ich kann mir doch nich mit all un jeden jemein machen!“ sagt etwa ein Dienstmädchen. — Jemein heißt auch: ungefällig, nicht kulant, egoistisch: „Zib mir 'n Ende ab, sei nich jemein!“ — jrundjemein. hundsjemein.

**Jemeiner eik**, Gemeinheit.

**Jemensche n.**, verächtlich: Mensch.

**Jemiete**. sich eenen zu Jemiete führen, d. i. trinken. sich (etwas) zu Jemiete ziehn 1) verrückt werden. 2) stehen.

**Jemiet's mensch** (ironisch), krasser Egoist. „Jemiet'sathlet“ ist noch stärker.

**Jemischt**, ordinär, zweideutig (ankstößig). „Die Jeesellschaft is mir zu jemischt.“ „Du machst die Jeesellschaft jemischt.“ Auch zu einem Einzelnen: „Sie wer'n doch aber ooch zu jemischt.“ — Red. „Meine Mutter hat jesagt: wenn's jemischt wird, soll ich zu hause jehn!“ (wenn das Gespräch bedenklich wird.) Zusatz: „Wenn's jemein wird, soll ich bleiben.“

**Jemlich**, weichlich, von Speisen.

**Jemüse**. „Krummes Jemüse!“ (Scheltwort.) — „Du armes Jemüse!“ (ironisches Mitleid.)

**Jemüsejarten**, Damenhut mit vielen Blumen.

**Jenau**. Red. „Det is nijcht Jenaus“ d. i. nicht so, wie es sein soll. — „Is det 't Jenauste?“ d. i. lassen Sie (vom Preise) nichts ab?

**Jenehmijen** (eenen), trinken.

**Jenießen**. Red. „Se können de scheenste Keile jenießen“. „Det können Se bei mir jenießen“ u. a. — Wenn man zuseht, wie einer gut isst und trinkt: „Ja, Sie leben, Sie jenießen!“

**Jenießer**. 'n eller Jenießer, d. i. ein Lebemann.

**Jenudelt**, ganz satt. „Wie jenudelt.“

**Jenüjen**. Red. „Das jenüijt!“ (aus der Poffe „Unsere Frauen“.)

**Jenung**, genug.

**Jenuß**. „'n sojenannter Jenuß!“ aus dem Lustspiel „Doktor Klaus“ von P'Arronge.

**Jepritsch**. „Er is jepritsch“ d. i. geschlagen, blamiert. (pitschen kommt nicht vor.)

**Jequatschen**, albernes Gerede.

**Jequazeln**, unnützes Gerede.

**Jerammelt voll**.

**Jerben**, sich erbrechen (wie kogen). „Er kost wie 'ne Jerbertele (auch wie 'ne Jerbertiene).“

**Jercht**. Red. „Jerechtter Strohsack!“ (gemilberte Imprefation.)

**Jeretticht**, gerettet.

**Jerichtshof**. „Herr Jerichtshof!“ (Anrede an den Vorsitzenden.) Auch „herr Kriminal!“ — Klassische Zeugenaussage: „Ik saß un lag un schlief; un da sah ich, wie Willen den Aujust 'n Kessel an' Kopp schmiß, det ihn de Ringe um' Hals klapperten; aber ob er'n jedroffen hat, Herr Jerichtshof, det weesk ic nich.“

**Jerichtszeitung**, Speisefarte.

**Jerieben**, schlau.

**Jeringst**. „Zu jeringsten janich“, nicht im geringsten. Auch: „nich in jeringsten janich“.

**Jerissen**, schlau. „'n jeriss'ner Junge!“

**Jerne**. Red. „Mich mehr wie jerne!“ d. i. sehr gern. — Wenn einem auf den Fuß getreten wird und der Täter sagt: „Emschuldjen Sie!“ so wird erwidert: „Bitte sehr, war jerne jeschehn.“

**Jerührt**. Red. „Ma sein Se jerührt!“ d. i. beruhigen Sie sich. — s. auch Appelmus.

**Jeruste**. Red. „Fall nich von't Jeruste!“ d. i. verunglücke nicht. Aus Angelus „Fest der Handwerker.“

**Jesabber n.**, Geschwäß.

**Jesangbuch**. 1) Spiel Karten. 2) Butterbrot (Klappstulle).

**Jeschäft**. Red. „'t Jeschäft bringr's mal so mit sich.“ Aus der Poffe „Berlin bei Nacht“ von Kalisch. — „Mir könn' Se't ja sagen, ic bin ooch aus so'n Jeschäft (aus so'n Laden)!“ d. i. ich kenne ja

die Verhältnisse. — „Det Jeschäft is richtig!“ d. i. die Sache stimmt.

Jeschäftsverführer, Geschäftsführer; scherzhaft.

Jescheit für ordentlich, brauchbar. „Jä habe keen' jescheiten Kragen mehr.“

Jeschichte. Red. „Mach man keene Jeschichten!“ d. i. werde nur nicht krank. — Auch für Umstände: „Mach man keene Jeschichten un komm mit!“ — „Gaule Jeschichten!“ d. i. das ist Schwindel.

Jeschickt. Red. (wenn einer etwas nicht gleich zustande bringt) „Det muß 'n Jeschidter machen!“ (nämlich ich.)

Jeschirr nennt der Bauhandwerker sein Handwerkzeug; es wird auch Schleifzeug genannt.

Jeschlagen für voll: „Jä habe 'ne jeschlagne halbe Stunde jewart.“ (wie ausgeschlagen.) Vom Schlagen der Uhr.

Jeschmäck, plur. Jeschmäcker. Red. „Die Jeschmäcker sind verschieden“ d. i. de gustibus non est disputandum. (scherzhaft disputantibus.)

Jeschmadder n., schlechte, unsaubere Schrift.

Jeschmiert. Red. „Det jeht wie jeschmiert“ d. i. sehr gut.

Jeschminkte Minna, Nachkommnis.

Jeschrei. Red. „Biel Jeschrei un wenig Wolle!“ (Jeschrei ist hier aus Geschere entstanden.) — „Hast wol lange nich dein eijnet Jeschrei jehört?“ (drohend.)

Jeschwindigkeit. Red. (stud.) „Mir 'ne Jeschwindigkeit von 0,5“; „mit der Jeschwindigkeit eines fließenden Mokka-käfers.“

Jeschwollen. 1) geldstolz. „Er macht 'n Jeschwollenen“ d. i. er spielt den feinen (reichen) Mann. 2) pathetisch.

Jesellschaft. (verächtlich) „Ihr seid Jesellschaft!“

Jeseiern. (auch plur. Jeseires, jüd.), Klagen. „Macht der 'n Jeseier!“

Jesichte. Auf (um einen Unbekannten aufmerksam zu machen): „Sie da mit's Jesichte!“ — „Stech dir (lang dir) eene (sc. Zigarre) in't Jesichte (ins Kafal, in de

Phisionomie, in de Wisage)!“ — „Stech dir doch eene in't Jesichte, det man sieht, wat bei dir hinten un vorne is.“ — „Kann ich Ihnen villeicht mit'n Ziehjarn in't Jesichte springen?“ — Jesichte für Vorderseite: Hemden werden „aufs Jesichte jeplätt.“ Bei einer Prügelei schlug einer „den Spiegel in 't Jesichte.“

Jesichtskerker, Nase.

Jespannt. Red. „Jä bin jespannt wie 'n Meijenschirm.“

Jestatten. Red. „Jestatten Sie, det ich mir die Freiheit bediene“ d. i. erlauben Sie.

Jestell. „Wat is 'n det vor'n Jestell?“ d. i. was für ein Mensch ist das? bei auffallenden Gestalten.

Jestern. Red. „Bist wol von jestern?“ (wie „nich von hier?“) — „Der is nich von jestern“ d. i. er ist ein gescheiter Mensch.

Jestohlen. Red. „Der kann mir jestohlen ween!“ d. i. er ist mir gleichgültig, verächtlich. — Man zählt an den Rockknöpfen ab: „Jestohlen, jenommen, jefunden, jekoost, jestohlen!“ (Die Röcke haben regelmäßig fünf Knöpfe übereinander.)

Jestrig. Red. „Du suchst wol 'n jestrijen Dag?“ d. i. was suchst du?

Jesund. 1) schlau, regsam, praktisch. 'n jesunder Junge. 2) ironisch: „Det soll sehr jesund sind!“ — Red. „Wat meenen Se, wie jesund det is?“

Jesundbrunnen. Wenn einer niest, sagt man „Jesundbrunnen“ und der Niesende erwidert „Pankow!“ wobei das w wie ff gesprochen wird.

Jetraatisch (Jeträtisch) n., unnützes Gerede.

Jevatter. „Meine Uhr steht Jevatter“ d. i. sie ist verfehlt.

Jewalt. „Er will vor de Jewalt (nich) mir“ (jüd.) d. i. durchaus (nicht).

Jewaschen. „Du krift 'ne Ohrfeije, die sich jewaschen hat!“

Jewesen. Man sagt z. B. Kindern bei einem halbsprechenden Spiel: „Wenn sich

eener 'n Been bricht — nachher will't keener jewesen sind!" — „Vor't Jewes'ne jibt der Jude nischt.“

Jewieft (auch jewiejt), schlau. „'n jewiefter Junge.“

Jewiſh. „Ma jewiſh doch!“ d. i. freilich! — Red. „Nichts Jewiſſes weiſt man nich.“ (Das Nichts bleibt hochdeutsch: es iſt officiöſ.)

Jewogen. Red. „Bleiben Se mir jewogen!“ d. i. laſſen Sie mich in Ruhe.

Jewohne (auch jewohnde), gewöhnt. „Der bin ich ſchonſt jewohnde.“

Jewöhnlich, gewöhnlich.

Jewunken, gewinkt. Red. „Wird niſcht jewunken!“ d. i. das gib'ts nich.

Jibbel m., wie Jieper.

Jibbeln. 1) unterdrückt lachen. 2) wie jiepern.

Jichtjondel t., offener Wagen der Elektriſchen; allitterierend wie Bimmelbolle.

Jieper m., Appetit. „Ich hab'n furchbarn Jieper uf Bratkatoffeln.“

Jiepern, gierig ſein; auch unperſonlich: „Den jiepert et nach —“. „Haſt wol 'n Jieperbiller?“ (wenn einer gierig zuſteht, wie man iſt.) jieprig.

Jierpanſch m., gieriger Eſſer. Ebenſo Jierſchlum m.

Jieſen. 1) regnen. „Et jieſt (wie) mit Kannen (Mollen).“ 2) fur begieſen in: Blumen jieſen.

Jieſkanne für Kopf in der Red. „Ich hau dir eene an de Jieſkanne, der de Bruge wackelt!“

Jiſt. „Der ſchmeckt wie Jiſt un Zalle.“ — „Da nehmiſt id Jiſt druf“ d. i. darauf werte ich. „Da kannſte ruhig Jiſt druf nehmen.“ — „Der Meſſer ſchneid wie Jiſt.“ — „Mun mit's Jiſt!“ (wenn einer einen Schnaps trinkt.)

Jiſtbude, Deſtillation.

Jiſten, ſich, ſich ärgern. Auch: „Der hat mir jejiſt.“

Jiſtig, argerlich (auf).

Jiſtnudel, ſchlechte Zigarre.

Jipsbeene, Füße mit weißen (Tennis-) Schuhen.

Jipskonditer, Studateur (an Faſſaden).

Jipsverband, weiße Weſte.

Jlangpelle t., dünne Sommerjade von Mixed-Lüſtre.

Jlaſ. Red. „Du biſt wol von Jlaſ“ d. i. dich darf man wohl nicht ſcharf anfaſſen?

Jlaſee (mit weichem ſ), Glacé.

Jlaſer. Red. „Iſ denn Ihr Vater Jlaſer?“ fragt man, wenn einer im Lichte ſteht. Ebenſo: „Laß dir 'ne Scheibe inſegen!“

Jlaſooge. Red. (zur Bezeichnung eines Beliebigen) „Der mit's Jlaſooge un 's Holzbeen.“

Jlatt. „Der jehz eeneu Jlatt runter“ z. B. eine ſchmeichelhafte Bemerkung.

Jleich. Red. „Et muß ja nich jleich ſind (er hat ja noch Zeit)!“ (Gf. W. 277.) — „Wo hab id Jhnen doch jleich jehzn?“

Jleichjultige Eſte. ſ. pomade.

Jlerſcherhaft, ſehr.

Jlibber m., Gelée.

Jlibberig, glatt, zum Ausgleiten.

Jlied. Red. „Der hat ihn lange in de Jlieder jelejen“ (von einer Krankheit.)

Jlimmſengel. Zigarre. Nutert nennt ſie: „Im landüblichen Kauderweſch Zigarre. Doch Glimmſengel berlinerſch verneudeuſcht.“

Jlinik n., Klinik in der Ziegelſtraße. „Ich war int Jlinik (in't Jlinikum).“

Jlitſchen, gleiten.

Jlitſchig, glatt, jlibbertig von Schmuß oder Maſſe, jlitſchig vom Glatteis.

Jloobe. Red. „Mein Jloobe is: ſieben Hund Rindfleſch jeben 'ne jute Briehe.“

Jlooben, glauben. Red. „Ich jloobe ja!“ d. i. ich will nicht hoffen. — „Wer't jloobt, jibt acht Froſchen.“ — „Wer't jloobt, wird ſeltig!“ (Zuſage: „un jahrt 'n Daler!“ „Wer't nich jloobt, kommt ooch noch dahin.“) — „Er muß dran jlooben“ d. i. es geht mit ihm zu Ende. —



- Alte Geschichte (aus der Zeit, als jeder eingiehende Fremde am Tor seinen Namen angeben mußte): „Wie heeßen Sie?“ Fremder: „General Slobich.“ Torschreiber: „Ach wat, j loob ich! Sewat muß man doch wissen!“
- Jloßen, Jloßvoegen, große Augen.**
- Jlück. Ned.** „Da wirste keen Jluck mit haben“ d. i. das wird dir nicht gelingen. — „Na det is dein Jluck!“ (zu einem, der einer Strafe eben noch entronnen ist.) — „Wenn't Jluck jut is —“ (oft ironisch.)
- Jlupen, stieren.**
- Jlupisch. 1)** von unten auf, bose (von Blick). **2)** grob. „Der is immer gleich so Jlupisch“.
- Juaden. Ned.** „Denn juade dir Jott!“
- Jnarren, weinen, wimmern (von Kindern). jnarrig.**
- Jnaken, in ahnlichem Sinne. jnakiq.**
- Jnackopp. Ebenso**
- Jnauen (jnuagen), jnauig.**
- Jneddern, wie jnarren (von Kindern); jneddrig, verdrießlich.**
- Jnietsche k, mißgünstiger, geiziger Mensch.** „Alle Jnietsche!“ Ebenso Jnietschhammel, Jnietschkäse, Jnietschkragen, Jnietschpeter, jnietschiq.
- Jniške k, Art Mude (ceratopogon, Bartmude).**
- Jo, ja; besonders in den Ned.** „Jo nich sehn!“ und „Man jo nich!“
- Jocus, wie Jur 2) (s. d.)** „Wir ha'm unsen Jocus mit ihn jehatt.“
- Jore k, Kind.** „Dumme Jore!“
- Johlen, wie jaulen.**
- Jold. Ned.** „Da is det Jold sejen!“ d. i. es ist viel besser.
- Jolden. De Joldne Hundertzehn, Kleiderhandlung Leipzigerstraße 110, durch ihre Neuklammern in poetischer Form bekannt (bis 1903).**
- Joldleiste, ganz schmaler, langer Sechserkäse.**
- Jondeln. 1)** gehen; losjondeln, abgehen. **2)** im Kahn fahren.
- Josse k, Rinne. In ganz Deutschland nennt man die Straßeninnsteine Gassen, die Rinnen an den Häusern Rinnen.**
- Der Berliner macht es umgekehrt, sagt aber für Rinne Kenne oder Kennsteen.
- Jott, Gott.** „Jotte doch!“ „Ach Jotteten doch!“ — „Na Jott stärke!“ — „Jott Strambach!“ — „Jott steh mir bei!“ (verwundert: j. B. „Jott steh mir bei, is det 'ne Kiepe!“) — „Manu mach dir mit'n lieben Jott bekannt!“ d. i. dein Ende ist nah. — „Sie sind wol ganz von Jott verlassen?“ d. i. Sie sind wohl nicht bei Troste. — „Man muß 'n lieben Jott vor alles danken.“ — „Det reene Wort Jottes“ d. i. guter Schnaps. — „Et is viel von Jotts Wort zu reden (un wenig davon zu halten)!“ d. i. die Leute führen es im Munde, halten aber nichts davon. — „Jott sei's jeshiffen un jetroummelt!“ — „Jott erhalte Sie, aber meechlichst bald; un lassen Se Empfängsquittung ausstellen!“ — † „Troster Jott von Holz, wie hart is dein Jeshichte!“ (verwundert wie: J du meine Jüte!)
- Jotts jamerlich verhaun.** „Mir is jottsjammerlich zu Mute“.
- Jottvoll, reizend.** „Die Jeshichte is jottvoll“.
- Jrad m. (posn.)** „Jd hab'n Jrad!“ d. h. Hunger. — „Jd hab'n Jrad uf'n Spagierjang“ d. i. Lust.
- Jrade! Du jrade! Du jrade nich!** (wenn man einem, um ihn zu arqern, nicht den Willen tun will). — Ned. „Jrade wat Scheenes!“ etwa auf die Frage: Wie kannst du das tun? — Jrade stehn, einstehen (die Verantwortung tragen). „Davon muß id nachher jrade stehn“.
- Jradewohl, uf't, d. i. aufs geratewohl.**
- Jramassen (Jcemassen), Grimassen.**
- Jransesch, französisch (nach dem Stadtchen Gransee, acht Meilen nordlich von Berlin).**
- Jransen, heftig weinen.**
- Jrapshen, greifen.**
- Jras. Ned.** „Wo der hinhaut, wächst keen Jras.“
- Jraul m., Grauen.** „Et jehz mir schon 'n Jraul an, wenn id dran denke.“

**Fraulen**, sich, sich fürchten.  
**Fraulich**, furchtsam (besonders im Dunkeln, vor Gespennern). Eenen fraulich machen. Doch auch 'ne frauliche Jegend (in der man sich fürchtet). — „Die is so häßlich, da kann man kleene Kinder mit fraulich machen.“  
**Fresch lens**, Groschen. „Nu man immer raus mit de Fresch lens!“  
**Frieben** plur. 1) die bräunlichen Teile des Schweine- oder Gänsefettes, die nach dem Ausbraten des Schmalzes zurückbleiben. 2) Ausschlag am Munde. „Der hat Frieben jenafcht!“ von einem, der diesen Ausschlag hat. Die alte Erklärung ist: „Der hat jenafcht; da hat 'n seine Mutter mit de Kelle wat uf't Maul jegeben, un da is 'ne Friebe haden jeblieben“.  
**Frien**, grün. — in't Friene jehn. („Willkommen ins Friene“, der alte Gruß bei Landpartien, nach dem Anfang eines Liedes von J. H. Vogl.) — Bei Mutter Frien (schlafen), d. i. unter freiem Himmel. (Zusatz: „dritter Boon, ölfster Sacken“, Bezeichnung der Wohnung eines Obdachlosen.) — „frien un jelh un jämmerlich“ d. i. elend aussehend. — Der friene Wagen (auch der friene Aujust, de friene Minna), Polizeiwagen zum Transport der Verbrecher. — † De friene Meune, das frühere Thalia-, jetzt Residenztheater (weil es einen Garten hatte). — † Friener Fejer, Art Schnaps. — „Heringe, friene Heringe!“ — Red. (wenn z. B. nach einem Vortrag gefragt wird: Wovon hat er denn jeredt? „Über friene Seeße un'n verstorbnen Keenig von Spanien“ d. i. über alles mögliche ich weiß nicht mehr. 2) dumun, unerfahren. „So'n friener Junge!“  
**Frienen**, grinsen, stereotyp lächeln. Red. † „Er frient wie 'n Oktoberfuchs.“ Frienefiest (Frienefest), ein Mensch, der immer lächelt.  
**Frienkraum** m., Handel mit Küchen gewächsen.  
**Frienesig** jehz ein Mensch, der frien, schlecht ausieht. In älterer Sprache: naseweis; „ze friennesige Krete.“

**Friesekelm**, alter Mann, der ein „Ekel“ ist.  
**Frießen**. Red. „Frieß Jott, wenn de 'n siehst!“  
**Frips** m., Fassungskraft.  
**Fripsch** m., Gehäuse des Kernobstes.  
**Frob**. Red. (unwillig) „Der konnten Se aber ebenso jut frob wie freindlich sagen.“  
**Frohlen**, heulen, weinen; auch für singen.  
**Froschen**, Groschen; allgemeine Bezeichnung des Zehnpennigstückes. plur. Froschens. Red. „Bist wol nich bei Froschens?“ d. i. bei Sinnen. — „Er is sehr uf de Froschens“ d. i. knauserig. — „Wieder acht Froschen, wo de Frau nisch von weesk!“ — † „Ach du lieber Froschen — wärste doch 'n Daler!“  
**Fros** für viel: „Wat wird 'n froß dabei rauskommen?“ „Wat wird er denn froß verdienen?“ — „Die Froße“ ist die Große Berliner Straßenbahn.  
**Froskoz** m., prahlerischer Mensch. „Froskoz von (Kleen-)Pankow!“ (vom jüd. Kojen, reicher Mann).  
**Frosmogul** m. 1) einer, der prahlerisch die erste Rolle spielen will. 2) s. bemogeln.  
**Fros Mutter**. Red. „Ersähl doch der deine Fros Mutter!“ d. i. das ist langweilig. — „Na also jut: Fros Mutter is de älteste!“ (zur Beendigung eines Disputes.) — Fros Mutter heißt die Zahl 90 im Lottospiel. — vgl. Nese.  
**Frosnesig**, prahlerisch.  
**Frosolle**, Großmutter.  
**Frosprätzig**, s. prätzig.  
**Froschnauz**, prahlerischer Mensch. froßschnauzig; ebenso  
**Frosspurig**.  
**Frosvater**. Red. (wenn einer einen alten Wis angebracht hat) „Mensch, wejen den is mein Frosvater schon aus 'n Lokal jeschmissen!“ — „t is nich so leicht, Frosvater zu wern!“  
**Frün**, s. frien.  
**Fründerboule** m., Hazardspiel auf dem Billard, mit einem Würfel.  
**Frienerjer** (Schattenseite), von schlechtem Wein. Grünberg, Stadt im Reg.-Bez. Liegnitz.

**Jrüßen.** Red. „Ja bitte zu jrüßen!“ (Ausdruck des Erstaunens.)  
**Jrüße,** Verstand. „Er hat Jrüße in' Kopp.“ Dagegen  
**Jrüßkopp,** Schafskopf.  
**Jrunds.** Red. „Haste Jrund?“ (sc. böse zu sein) mit Anklang an einen bekannten Reim (vgl. Aujnst).  
**Jrus** (auch Jru) m., Kohlenabfall. Kaffejrus, Grund.  
**Jruskopp,** wie Quatschkopp.  
**Jubeljahr.** „Alle Jubeljahr ma!“ d. i. sehr selten.  
**Jüchei** m., Galerie im Theater.  
**Juchénese,** Stubsnase.  
**Juckeln,** fahren.  
**Juden.** Red. „Mir judt war; Jros: mutter kriecht Badjähne.“  
**Judenhelm,** eine Hutform.  
**Judentollek,** über der Stirn gewölbtes Haar (bei Damen).  
**Judsche,** Jüdin.  
**† Jüdisches Gesandtschafts:**  
**hotel,** das frühere (Reichenheimische) Haus neben dem Hotel der russischen Botschaft.  
**Jüh,** Zuruf an Pferde (los! zieh!). Red. „Na denn man immer jüh!“  
**Jünstig,** s. jur 2.  
**Jüte,** Güte. 'ne Droschke erster Jüte d. i. erster Klasse. — Red. „I du meine Jüte!“  
**Jüterbog.** Rätsel: „Was ist das Jeyenteil von Jüterbog?“ „Personen-Bieje.“  
**Jule,** Julius und Julie. Harfenjule, Harfenspielerin.  
**Jumfer,** Jungfer. Red. „Wir sind ja unter uns Jumfern“ (auch: „unter uns jungen Mädchen“) in einer Herrengesellschaft.  
**Jumiquetscher,** Radfahrer.  
**Jung.** Red. (nötigend, wenn die Gäste gehen wollen) „So jung komm' wa nich wieder zusam!“ — „Wie id noch jung un scheen war“ d. i. früher. — † **Junge** Frau; riefen die Marktweiber ältere Frauen an. (Jungfrauen wurden Madammen gerufen.) Daher der Scherz: „Junge

Frau, sind Se nich de olle Mislern?“ — „Unser junger Mann“, vom Kommiss eines Geschäfts.

**Junge.** plur. Jungs. Dimin. Jungelen oder Jüngelen (auch Jüngellen). — Red. „Junge, sage mal ne e!“ (Herausforderung zu einer Schlägerei, unter Straßenjungen.) — „Junge, Junge, Junge!“ (verwundert, mit eigentümlichem Tonfall.)

**Jurke.** 1) „Saure Jurken sind ooch Kompot!“ (drohendes Wort eines Gastwirts, der bemerkt, daß seine Mittagsgäste die sauren Jurken nicht schätzen.) — „Wat nimmt sich der Mensch vor 'ne Jurke raus!“ d. i. was erlaubt sich der. 2) Nase. Rätsel (der Schulkinder): „Welches is der kleinste Jarten?“ „Das Jesicht; da wächst bloß eene Jurke drin.“

**Jurkensalat.** Red. „Wat versteht der Bauer von Jurkensalat!“ — „Der Jurkensalat laßt jriechen“ wenn einem danach aufstößt. Ebenso vom Weißbier u. a.

**Juzwiebad,** Zwiebad mit Zuckerguß.  
**Jut,** gut.

1) der jute Nock. de jute Stube (auch Puchstube genannt). Red. „Kommen Se rein in de jute Stube!“ *Gr. W.* 617.

2) „— is jut!“ Eine eigentümliche ironische Kritik über auffallende Namen und Ausdrücke. Wenn z. B. ein Segler mit seemännischen Ausdrücken prunkt und etwa von „Bachbord“ spricht, so sagt der unbefangene Berliner: „Bachbord? Bachbord is jut!“ — Oder: Vorge stellt wird „Herr Egon Schulze!“ Berliner: „Sehr anjenehm!“ (für sich:), „Egon? Egon is jut!“ — In demselben Sinne wird auch *juustig* und *jrosfartig* gebraucht.

3) Red. „Na sein Se man wieder jut“ d. i. seien Sie nicht böse. — „Na hörn Se mal, sein Se so jut!“ (wenn man aus Versehen gestoßen wird.) „Sein Se so jut!“ ist auch Zurückweisung einer übertreibenden Behauptung. — „Wer weesß, wovor't jut is!“ (bei einem Unglück.) — „Der is jut, der kann so bleiben!“ — „Jut is er, bloß boogen dut er nisch!“ — „Laß man jut sin!“

d. i. gib nur nach. — „Da bin ich dir jut davor“ d. i. dafür stehe ich dir. — „Der sieht jut aus un tost nischt.“ — „t muß jut jehn, bis't besser wird!“ (auf die Frage: wie geht's?) — „Also is jut!“ wird oft bei einer längeren Erzählung dem Satz vorangeschickt. — „Wie steht ihr'n zusammen?“ „Na, bloß so juten Dag un juten Weg!“ — „Machen Se't jut!“ d. i. leben Sie wohl; auch: geben Sie viel für's Geld. — „Der is so jut wie janiſcht!“ d. i. Unfinn, nichtig. — Eherghaftes Kompliment beim Abschied nach einem Essen: „Es war alles jut un reichlich, wie in den besten juidischen Häusern.“ — Jut un jerne, wenigstens.

4) † der jute Jroschen (= Kurant: groschen) galt  $1\frac{1}{4}$  Silberggr. Daher zwee Jute oder zwee Kurant =  $2\frac{1}{2}$  Sgr., 4 Jute (viere K.) = 5 Sgr., 8 Jute (achte K.) = 10 Sgr.

Jur m. 1) Schmus (gut berlinſch); jurig, schmusig. 2) Spas (vom lat. iocus); wienerisch, durch die Poffe von Nestroy (1844) „Einen Jur will er sich machen“ importiert.

## K.

Kabache f. (poln.), niedriges, schlechtes Haus.

Kabbeln, sich, sich zanken, streiten. Kabberei, Wortwechsel.

Kabólschießen (von Kehold), einen Purzelbaum schlagen. Ned. „Der is zum Kabólschießen!“ (wie „zum Nadschlagen“.)

Kabruge f. (jüd.), Gesellschaft. Kabruge machen, gemeinschaftlich ein Geschäft machen.

Kabuſe f., lichtloser, nicht heizbarer Raum.

Kader m., Unterkinn.

Kadett. Ned. „Sie denken wol, Se spielen mit Kadetten?“ — Auch allgemein, etwas geringschätzig, für Menschen: „Mit die Kadetten wer'k schon fertig!“

Kadriljenschenker, Frack.

Kadud (lat. caducus), demütig, kleinlaut.

Käber. j. Keber.

Kälber n. 1) sich kindisch benehmen. 2) wie koken.

Kämpfen, sich, ringen. „Wir ha'm uns jekämpft.“

Kauzen (Jud.), wie koken.

Kaff m. (eigentlich Spreu), Unfinn, wertloses Zeug.

Kaffe, Kaffee. 'n vierstrehnijer Kaffe, d. i. ein sehr starker.

Kaffe klappe, Kaffeelokal, in dem das Geschäft hauptsächlich nachts betrieben wird; daher ubel berufen.

Kaffer (im Norwelsch = Mann, Bauer, vom hebr. Kefar). 1) Dummkopf. 2) Lehrer. Schulausdruck. 3) Eherghafte Verdrehung: „Hier können Kaffern Kaulien kochen.“

Kahn. 1) Militär-Arrest, Gefangnis. Ned. „Min in' Kahn!“ 2) in' Kahn jehn, zu Bette gehen. „Krauch in' Kahn!“

Kajolen (farriolen), jagen, eilen.

Kafas fur da capo. „Bravo, Kafas!“

Kafauzke m., Spasmacher (mit „schled drijen“ Bewegungen).

Kakeln, albern reden. Kakelei.

Kakelnest n., Nesthaken.

Kaklig, von heller, weichlicher, kraftloser Farbe.

Kalafche plur., Pringel.

Kalauer m. Das Wort stammt von dem franzs. calembourg, beeinflusst durch den Namen der Stadt Kalau. Die Kalauer Schuhmacher erschienen auf den Jahrmärkten in Berlin mit guten Stiefeln, die viel wohlfeiler waren, als die in Berlin gefertigten. Also ein Kalauer Stiefel war ein Stiefel, der billig zu haben war, und ein Kalauer (Kalemburger, was auch oft zu hören war) ein wohlfeiler Wortwitz.

Kalch m., Kalk (fertiger Mortel).

Kaldaunen, Gedärme (besonders die eßbaren). „Er hat sich de Kaldaunen volljeschlagen“ d. i. er hat viel gegessen.

Kaldaunenschlucker, Kadett.

Kaleika m., Spas, Unfinn.

Kalitjke. „Danke und erhalten; Kalitjke.“ (Quittungsformel.)

† Kalitte f., Kohlweißling (weißer

- Schmetterling). (Blaue) Kalitte, Schußmann. — „Kalitte, Kalitte, sehe dir!“ riefen die Jungen, wenn sie dem Schmetterling nachliefen.
- Kalle f. (jud.), Braut.
- Kalmus m. Ned. „An den Kalmus piepen wir nich!“ d. i. darauf fallen wir nicht rein. vgl. Keim.
- Kalt. „Kalt wie 'ne Hundeschauze“ d. i. faltherzig. — Ned. „Kalt Blut un warm angezogen!“ — „Laß de Hände man kalt sind, wenn man de Liebe warm is.“
- Kaltstellen, sitzen lassen, unbeachtet lassen. vgl. versetzen. — Auch: unschädlich machen. (Ursprung vom Champagner.)
- Kamelojtram (auch Kameleopipeden) n. (osles), Schimpfwort. Schulausdruck.
- Kamerun oder Neu-Kamerun heißen die Laubenkolonien der „kleinen Leute“ in der Nähe der Stadt.
- Kameruner plur. braunes Konditorgebäck.
- Kamm. Ned. „Kinder, kooft Kämme! 't kommen laufije Zeiten!“
- Kanake m., wie Hanake. (Kanaken sind Eingeborene von Hawaii.)
- Kandideln. Dieses niederdeutsche Wort kommt vor in: sich eenen ankandideln (sich bejeden); ruffkandideln, d. i. werfen, z. B. einen Gegenstand uf'r Spinde; überkandidelt, verrückt.
- Kanone. Unter der Kanone, unter aller Kanone (auch unter aller Kanalje), unter aller Kritik. — Altes Scherzrätsel: „Wie ween Kanonen jemacht? Man nimmt 'n Loch un jiekt Messing druu rum“. (Neuere Fortsetzung: „Über wo fricht man der Loch her? Man nimmt 'n Napp fuchen un eßt 'n rings rum uf.“)
- Kanonenstempel, dicker Junge.
- Kanonierwursth, ordinare Blutwurst.
- Kanone. „Er lejt Zeld uf de hohe Kante“ d. i. er sparrt. (Geld liegt auf der hohen Kante, wenn es eingerollt ist.)
- Kanten m, Ende des Brotlaibes; auch das Letzte von einer Weißen.
- Kantaken m., eenen bei'n Kanthaken kriegen, d. i. von hinten, beim Rocktragen fassen. (Kanthaken ist eigentlich ein Haken zum Umsanten der Balken). vgl. Binde, Krips, Schlaffitten.
- Kantholz! (Kant ihm!) Ruf der Zimmerleute, wenn ein Balken umgefantet werden soll. †Kummholz! (d. i. kumm, Holz!), auch: Holz her! wenn er nach einem Ende zu fortbewegt werden soll. Der Vormann ruft so, die andern rufen auf das Kommando an.
- Kantonist. 'n unsicherer Kantonist, d. i. ein unzuverlässiger Mensch. Das Wort stammt aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., der jedem Regiment einen Bezirk (Kanton) zur Rekrutierung zuwies. Die „Kantonpflichtigen“ suchten sich der Aushebung auf alle Weise zu entziehen.
- Kanzel. „Heute sind se von de Kanzel jefallen“ d. i. sie sind aufgeboden worden.
- Kapores, entzwei, ruiniert (aus dem Hebraischen, wo es Sühnopfer bedeutet).
- Kapüt (franz. capot), entzwei; auch: banferort. 'n kaputter (kaputrijet) Fenster.
- †Karanzett. Ned. „Er steht karanzett mit ihm“ d. i. Matthai am letzten (aus quarante-sept, vom deutschen Billard).
- Karawine f. (franz. caraffe), Wasserflasche.
- Karl. Ned. „Karl, frierste? Bin(de) dir 'n Schlips um!“ — Anders: „Wat sagste, Karl, dir friert?“ wobei man einem, der widerspricht, eine „runnetzulaugen“ droht. — „Karle, mach 'n Punkt!“ d. i. her! auf (halt de Luft an)!
- Karlinae 1) Schnapsflasche, flach, in de Brusttasche zu tragen. 2) Stoßball beim Billard.
- Karvenade f., Karbennade.
- Karmesinverjnujt. 1) karminfarben. 2) vergnügt.
- Karnalje (franz. canaille), Schimpfwort. Karnalsjenvogel, Kanarienvogel.
- Karnikel m. und n., Kaninchen. Untern Karnidel, d. i. unter der Kritik. Ned. „Karnidel hat anjefangen!“ Gfl. W. 262.
- Karpe f., Karpfen.
- Karpenschnute f., Mund mit vorgeschobenen Lippen.

- Karre f.**, „Der hat de Karre scheen in' Dred jeshoben.“ — Karre auch für Zweirad.
- Karrete f.** (franzs. charrette), alter Wagen.
- † **Karrunje f.** (franzs. charogne), ungesogenes Kind.
- Kartun m.**, Kattun. (Kattun auch für à tout im Spiel.)
- Kaschemme f.**, Kneipe von übelm Ruf; Gaunersprache.
- Kasse, Ned.** „Det is aus de Kasse (auch Kiste, Tasche) in de Weilage“ d. i. es führt keine Veränderung des Vermögens herbei; wenn z. B. die Frau dem Manne etwas zum Geburtstag schenkt.
- Kassell, Ned.** „Ab nach Kassell!“ d. i. fort mit ihm.
- Kasten, Gefängnis**, wie Kahn. Auch: dicker Mensch.
- Kastrolle f.**, Kasserolle (Schmorpfanne). Kastrollbursche, Köchin.
- Katholisch, Ned.** „Det is reene zum lathol'sch wern!“ (wenn einem etwas unerwartet in die Quere kommt.)
- Katoffel.** 1) Kartoffel. 2) dicke Taschenuhr.
- Katoffelbauch**, dicker Bauch.
- Katoffelnese**, vorn dicke Nase.
- Kasbaljen**, sich, sich balgen (zum Vergnügen). Kasbaljerei.
- Kaze, Ned.** „Det is vor de Kaze“ d. i. so gut wie nichts (Gfl. W. 127.) Ebenso: „Det dragt de Kaze uf'n Schwanz weg.“ — „Er mach'n Jesichte, wie de Kaze, wenn't donnert.“ (auch: wie de Jänse.) — „Keene Kaze zu Hause“ d. h. niemand.
- Kazendred.** „Zehn Daler is keen Kazendred!“ d. i. nicht zu unterschätzen.
- Kazendrechtig**, spiß im Reden.
- Kazenkese**, Frucht einer Art Malve, die von Kindern gegessen wird.
- Kazenkopp**, Schlag mit der flachen Hand an den Hinterkopf.
- Kazensprung**, geringe Entfernung.
- Kazentreppe**, von Kindern aus zwei Streifen Papier geknickte Treppe.
- Kaumann** heißt in erster Linie: Kolonialwarenhändler.
- Kaum!** als Verneinung.
- Keber, Käfer, Ned.** „Hast wol'n Keber?“ d. i. bist wohl verrückt? Daher
- Kebern.** „Kebert's dir?“ — vgl. piden.
- Kebs m.**, Unfinn.
- Keerdel** hört man für Kerl.
- Keese. f.** Kefe.
- Kehlen**, schreien, von Kindern.
- Keilen (stud.)**, zu gewinnen suchen (einen für etwas).
- Keilerei, Ned.** (wenn einer von weitem eine Prügelei sieht). „Wat? Keilerei ohne mir?“ — Keilerei un Zarten: (Danz-)verjünnen.
- Kellerwurm**, Affel. — Kellerwürmer auch Kinder aus einer Kellerwohnung.
- Kenennen, Ned.** „Da kennste mir schlecht!“ vgl. Buchholz.
- Kenntnisse, Ned.** „Da sikt er nu mir de Kenntnisse“ d. i. er weiß sich nicht zu helfen.
- Kerl.** „Det is überhaupt keen Kerl!“ (sprich Kerrel) d. i. kein Mann.
- Kese, Käse.** In de Kefe fliejen, gründlich reinfallen. Kefe schneiden, Kinderausdruck für eine störende Bewegung beim Wippen (Schaukeln). — Ned. „Is bald jesagt, vor 'n Sechser Kefe, aber welche Nummer?“ d. i. die Sache ist nicht so leicht, wie sie ausseht. — „Uf jeden Kefe!“ d. i. auf jeden Fall; ursprünglich studentisch: Kefe für Kasus. — „Nicht vor Kefe!“ d. i. um keinen Preis.
- Kesebeene**, schweißige Füße.
- Kesekarre f.** (verächtlich), Handwagen u. ä.
- Kesjen**, (einem eine) verabreichen. Vom „Keseball“.
- Kesekasten.** Auf die Frage: Wast'n? Antwort: „Alter Kesekasten!“
- Kesekopp**, Dummkopf.
- Kesemesser.** 1) Taschennmesser. 2) Seitengewehr der Infanterie.
- Kesepapier**, schlechtes Papier.
- Keseweiß**, sehr blaß.
- Kesezettel**, Schulzeugnis.
- Kesh**, fein („schneidig“); dann auch dreißt, frech; der verbindende Begriff ist „im-

ponierend'. 'n kesser Nabe' von einem Jungen.

**K e u c h h u s t e n.** Name eines fingierten Gesangsvereins. Andere heißen: Schmale Strimmrige, Halbe Lunge, Knickehle, Hör uf! Halt Schnauze!

**K e u l e.** Ned. „Un wenn't Keulen rejent!“

**K i d d e l n,** kizeln. vgl. kullen.

**K i e b e l n** (kübeln), trinken.

**K i e b i g** (auch kiewig), derb, tüchtig. Jungen spielen „ne kiebige Nacht“. — „Er dut sich kiebige“ d. i. er „tut sich dicke“.

**K i e f e n,** stehen.

**K i e f e l n,** kicheln. Kiefelforb. „Kiefel fakel!“ wie: Ach, rede nicht länger! Früher „Kiefel fakel Bratwurfscht!“ — Elefantenkiefel (feiner: Elefantentebbi) im zoologischen Garten; auch: ungeschlachter Mensch.

**K i e k e n,** gucken. „Der hat jekiekt!“ (Beschwerde der Kinder beim Versteckspiel.) — „Er kiekt sich de Degen aus 'n Kopp.“ — „Kiekste aus die Luke?“ d. i. also darauf willst du hinaus? — Wenn man zweifelt, welche Person gemeint ist: „Wen meenste denn?“ „Ma der immer so kiekt.“ — „Wat kiekst 'n Karlchen? Kooften duffte ja doch nisch!“ „Kann id denn nich kieken? Kieken kost ja nisch!“ — „Ev'n Kiekindewelt!“

**K i e k e r m.** uf'n Kieker haben, beobachten. Bei der Marine heißt der Krimstecher Kieker.

**K i e k s u n K a k s.** Ned. „Er weest von Kieks un Kaks nisch“ d. i. er versteht gar nichts davon.

**K i e n m.** Ned. „Det is der reene Kien (ohne Blaat)“ d. i. echt, schön. (vgl. Bär 1881 Nr. 13.) — „Er is uf'n Kien“, „Er paßt hellisch uf'n Kien“ d. i. er paßt sehr auf, sieht auf die Finger.

**K i e n a p p e l m.,** Kiefernzapfen.

**K i e p e k.** 1) Tragkorb. 2) Hut; besonders Strohkiepe.

**K i e s m.,** Geld, eigentlich Silber. vgl. Kad.

**K i e s e t i g,** wählerisch im Essen.

**K i e t e r n,** auch kieterbietern, tauschen; Schulausbruch.

**K i e z m.,** allgemeiner wendischer Name für Vorstadt; in Berlin: Lichtenberjer Kiez, Gegend vor dem Frankfurter Tor. Station Kiez-Rummelsburg. Scherzhast wird jeder kleine Ort so genannt: „Wat weest denn der davon — uf seinen Kiez!“

**K i f f e k.,** alter Frauenhut; auch altes Haus.

**K i l l e k i l l e!** sagt man, wenn man ein Kind zum Scherz kizelt. kullen, sanft kizeln.

**K i n d e r k e n s** (Kinnerkens), gemüthliche Anrede, auch an Erwachsene.

**K i n d e r l i e b.** In Anzeigen wird gesucht „ein Dienstmädchen, kinderlieb.“ (Alte niederdeutsche Bildung.)

**K i n d e r f ä r j e.** 1) Ned. „Er drejt Kinderfärje“ d. i. er geht mit gebogenen Armen. 2) große Schuhe.

**K i n d e r w a g e n.** Ned. (beim Abschied) „Was uf, dette nich unter'n Kinderwagen kommt!“

**K i n k e r l i k t e n** plur. (franz. quincaille), wertlose Kleinigkeiten, Nippfachen; alles Unnütze, Verzierungen, Schnörkeleien; Kunststücke beim Turnen.

**K i n n e k.,** Kinn.

**K i p p e k.** uf de Kippe stehn, von einem Gegenstand, der leicht fallen kann; auch übertragen von einer zweifelhaften Entscheidung.

**K i p p e n.** 1) umfallen. 2) zum Umfallen bringen; eenen kippen, trinken.

**K i p p e l n,** wackeln; der Disch kippelt; er steht kippelig.

**K i r c h e** für Gottesdienst: „De Kirche jeht an.“ „De Kirche is aus.“ „Mitten in de Kirche kam de Musike vorbei.“

**K i r r e,** zahm. eenen kirre kriejen.

**K i r s c h k u c h e n.** „'n abjetnabberet Kirschkuchenjesichte“ (nach Analogie von „reitende Artilleriekaserne“) von einem Pocken-narbigen; man denkt an das Aussehen des Leiges, von dem man die Kirschchen abgeessen hat. vgl. Rohrstuhl. — „Ja Kirschkuchen!“ wie „Ja Kuchen!“ (s. Kuchen.)

**Kiste**, Sache, Angelegenheit. 'ne faule, 'ne schwierige Kiste. Ned. „Fertig is de Kiste!“ d. i. die Sache ist gemacht. Ebenso „Fertig is de Laube!“ — Auch „Siehste, da haste de Kiste!“ — 'ne Kiste ufmachen, eine Sache erklären.

**Kitsche** (jüd.), Kutsche.

**Kitt**. Der ganze Kitt, d. i. alles. — „Zieh Kitt!“ d. i. geh ab. — vgl. Keine.

**Kittchen** n., Gefängnis. „Min in 't Kittchen!“

**Kittengel**, Glaser.

**Kittnesig**, impertinent.

**Kißeln**. Ned. „Det jooch id, det kann dir so kisse!“ d. i. das paßt dir so.

**Klabasteru**, mit Anstrengung gehen. „Hab id müssen rausklabastern bis Mirdorf!“

**Klackeru**, träufeln (von zahen Flüssigkeiten).

**Kladderadatsch**. Das alte Wort erregt die Vorstellung, daß einer z. B. eine volle Terrine oder einen Stoß Teller fallen läßt. 1848 entstand das bekannte Witzblatt unter diesem Namen, der den Zusammensturz des Alten bedeuten sollte. Nach seinem Titelkopf wird ein dickes Gesicht Kladderadatschjesichte genannt. Jetzt auch; „der große Kladderadatsch“ d. i. die fünftige Revolution.

**Klafümf** n., Klavier (scherzhaft). klafümwun, Klavier spielen.

**Klamauk**, unnötige Aufregung. „Zu Hause is schon wieder 'n dollar Klamauk.“

**Klamm**. 1) halb bewegungslos vor Frost, von den Fingern. 2) „Er is klamm“ d. i. er ist schlecht bei Kasse.

**Klammert**. Ned. „Er sitzt wie de Klammer uf de Keine“ (von einem schlechten Reiter). Dasselbe sagen die Redensarten: „Er sitzt wie de Sau uf'n Appelboom“ und „Er sitzt wie 'ne Feierzange uf'n dollen Hund.“ Die letzte soll vom alten Dessauer stammen.

**Klamotte** f., zerbrochener Mauerstein.

**Klamottenbeene**, krumme Beine (zwischen denen man einen Mauerstein hindurchwerfen kann). s. a. Anjust.

**Klamottenschmeißer** (oller), eigentlich Handlanger beim Bau (von den Maurern so genannt).

† **Klantschig**, wie kletschig.

**Klapp** f. 1. Mund. 2. Bett. 3. Klatsche (s. d.)

**Klappen**. Ned. „Klappt wie 'n Pantinenfeller“ d. i. es klappt alles. Auch für: es stimmt, es ist richtig. Ebenso: „Klappt bis dauwend.“

**Klapperkasten**, Klavier.

**Klapperen**. „Se klappert mit de Dogen“ von schauspielerhaftem Augenspiel. Ursprung vom Puppentheater: Der Kasper war die einzige Puppe, die die Augen öffnen und schließen konnte; die Lider wurden durch ein feines Schnürchen gehoben und fielen klappernd wieder zu. Vergl. Glasbrenner, Puppenspiele; 3. Aufl. 1845. Den älteren Berlinern ist vor allen der Puppenspieler Julius Linde († 3. März 1882) bekannt gewesen. Die Tendenz der von ihm selbst verfaßten Stücke stand auf den originellen Theaterzetteln in der Devise:

„Der Tugend dem Lohne,  
Dem Laster die Strafe.“

**Klappmatismus**, Mechanismus.

**Klapprig**, gebrechlich.

**Klappsm**, leichter Schlag.

**Klar**. 1) „Klar drunter, nicht drüber!“ sagt man, wenn eine Dame stark defolletiert ist; ähnlich: „Klar drunter, Till drüber.“ — 2) Klar wird als Bestätigung elliptisch gebraucht! z. B. „Kommste mit?“ „Na klar!“ — Ebenso scherzhaft: „Klarchen!“

**Klarten**, schmieren. vollklarert z. B. von Fensterscheiben.

**Klasse**. Ned. „Du wirst eoch noch mal vierte Klasse fahren!“ (zu einem Übermütigen.)

**Klassisch**. Ned. „Det is klassisch!“ d. i. großartig (ironisch).

**Klater** m., unsauberes Frauenzimmer. Fabrikklater.

**Klatrig**, armselig, elend. „De Landpartie nahm 'n Klatrijet Ende.“



- Klatſche f.**, verbotene Überſetzung; Schulausdruck.
- Klatſchenaß**, ganz naß.
- Klatthammel m.**, dicker Schmuß am Saum der Frauenkleider.
- Klaue**, Hand. „Er ſchreibt 'ne ſchöne Klaue.“
- Klaunen** 1) ſchreiben. 2) wählen. 3) ſtehlen.
- Klaufaſten** (Klaufommode), Klavier.
- Klauweiße** (auch Klauenweiße). Wenn einer aus Verſehen in die gemeinſchaftliche Weiße mit einem Finger über den Rand greift (um ſie an ſich zu ziehen), ſo wird er durch den Ruf „Klauweiße!“ verurteilt, eine Strafweiße zu ſtellen. — Klauweiße heißt jetzt das ſußloſe Weißbierglas.
- Klavierhengſt**, Klavierspieler in kleinen Reſtaurationen.
- Klavizimbel n.**, Klavier.
- Klar m.**, Kler. „Mutter gib ma noch 'n Klar!“ (j. P. Quetſchkartoffeln.)
- Kleben**, eenen eene (Ohreife).
- Klebrig**. „Er hat klebrige Finger“ d. i. er ſtiehlt.
- Klecker n.**, beim Eſſen etwas (auf das Tiſchtuch) gießen oder fallen laſſen. Kleckerriſke.
- Kleedage f.**, Kleider.
- Kleene**, klein, kleene werden, die Unverſchämtheit, das große Maul ablegen. „So wie er de Knallſchote weg hatte, war er uf eenmal ganz kleene.“ — Red. „Det kann ic janich kleene kriegen“ d. i. nicht begreifen. — „Den wieſte wol nich kleene kriegen“ d. i. (mund:) tot machen. — „Det wern wa ſchen kleene kriegen“ von einer größeren Summe, wie „alle machen“. — „Kleen, aber oho!“ d. i. klein, aber ruppig. — „Kleen, aber niedlich.“ — „Det is niſcht vor kleene Kinder un junge Hunde.“ — „Da kann man kleene Kinder mit jroß püppeln“ zur Empfehlung eines Schnapſes. — j. a. janicht.
- Kleenejeld** (Ten auf der erſten Silbe), kleine Münze.
- Kleiderordnung**, Ordnung. Red. „Det is ja jejen alle Kleiderordnung!“
- Kleinigkeit**. Red. „In Kleinigkeiten immer ehrlich (noble)!“
- Klemme f.**, Verlegenheit. „Er ſißt in de Klemme.“
- Kleumen**, ſtehen. Partizip auch jeſkommen. — Red. „Er reißt für die Firma Kleum und Lange“ d. i. er ißt Taſchen: dieb. vgl. langen. — j. a. ſachte.
- Klemmer m.**, Kneifer.
- Klemtneer**, Klenpner.
- Klepper**. Sechſklepper, Dreiklepper ꝛc. Schulausdruck: einer, der in der ſechſten (dritten) Klaſſe ſißt.
- Kleteru** (auch klötern), unnütz hin- und herlaufen. „Jek hab ic die ewige Kleterei jatt.“
- Kletrig** (klörrig), armſelig.
- Klieren**, ſchmieren (auch ſchreiben); klierig.
- Klieter** (auch Klüter) m. 1) Stück feuchte Erde. „Der ſchweißt immer mit Klieter.“ 2) kleine Mehlklöße in der Suppe: Klietersuppe. De Suppe is klierig.
- Klietern**, mit Erde werfen.
- Klietſch m.**, nicht aufgegangenes Gebäck. klierſchig.
- Klimbin m.** 1) Feſtlichkeit. „Da is heite jroßer Klimbin!“ 2) Unſinn. „Mach keenen Klimbin!“
- Klimperjaſſe**, Parochialſtraße, wegen der Singuhr (ſ. d.).
- Klimperkafte**n, (ſchlechtes) Klavier.
- Klimprig** (aus klümprig von Klumpen) heißt die Mehlsuppe, wenn unaufgelöſte Mehlklumpchen darin ſind. Klimperſuppe.
- Klinge**. Red. „Der ſchlejt 'ne jute Klinge“ d. i. er ißt viel.
- Klingelbölle**, der Milchhändler Bolle (vgl. Bimmelbolle), deſſen Wagen ſich vor den Häuſern durch Klingeln ankundigen. Auch ein ſolcher Wagen: „Jeh mal eener runter, Klingelbolle is da.“
- Klinik**, Anſtalt für Reparatur: Hemden-, Puppen-, Stiefelklinik.
- Klinkenpuken** (Gannersprache), betteln. Klinkenpuker.

- Klinkerfueß** (Astronom, 1827-1884) war (um 1880) der erste Wetterprophet. Man nannte ihn Klunkertief.
- Klippelkar**, klipp und klar.
- Klippfchule**, Privat: Elementarschule. Klippfchüler.
- Klobig**, grob. Als Adverb: sehr klobig dumm.
- + **Klocke**, Uhr. Die alten Nachtwächter riefen: „Zehn is die Klock!“ — um Klocke zwölwen, Klockner öfwen. — klockendig (wie jeschlagen; s. d.); „Wir ha'm 'ne klockendige Stunde warten müssen.“
- Klönen**, breit und umständlich (mit klagendem Ton) sprechen: „Er hat ma de Ohren voll jellönt.“
- Klöße**. „Ohne de Klöße“ d. i. ohne die Nebenkosten. — „Wat jib's 'n heite?“ „Kalte Klöße un warme Nachtmügen!“ — „Du, de Klöße wer'n kalt! d. i. mach, daß du zu Mittag nach Hause kommst.“
- Kloon**, Clown.
- Klopppe** plur., Schläge.
- Kloßbrühe**. Red. „Der is klar wie Kloßbrühe.“
- Kloß**, plur. Klößer. Bauklößer als Spielzeug. — 'n Kloß Jeld, d. i. ein Haufen.
- Kloßen**. 1) stark (laut) auftreten. 2) beim Fußballspiel: Versuch, das Schienbein des Gegners mit dem Absatz zu stoßen. „Mensch, du kloßt ja!“
- Kloßig**, plumpe; als Adverb: sehr; besonders: kloßig teuer.
- Kloppantinen**, Pantinen mit dicken Holzsohlen.
- Kludern**, vom Geräusch beim Ausgießen aus einer Flasche.
- Kluft** f., Anzug. „Jä brauche sechzig Daler jährlieh vor de Kluft.“
- Kluftjee**, Kleiderhändler.
- Klug**. „Wie nich klug!“ d. i. übermäßig. — klug machen, aufklären, belehren.
- Klugfchmus** s. fchmusen.
- Klump** m. in Klump (d. i. ineinander) fallen, schmeißen. s. a. Häufen.
- Klumpatsch** m., Unsinn. „Mach keen' Klumpatsch!“ — Der ganze Klumpatsch, d. i. alles.
- Kluntern** plur., der untere Teil der Frauenkleider. de Kluntern hochheben.
- Klüt** m., Stück Erde, Klumpen. — Red. „Mein Herz un dein Herz is een Klüt!“ (von einer „dicken Freundschaft.“)
- Knaatsch** m., Unsinn. „Mach keen' Knaatsch!“ „Du Knaatsch!“ wie au Feez!
- Knabbern**, nagen. „Er knabbert sich an de Nejel.“ — Red. „Den hab id wat ze knabbern jejeben“ d. i. das wird ihm lange zu schaffen machen.
- Knacken** m., großes Stück (Brot). Knacke f., dickes Butterbrot.
- Knacken**. „Der uan allens so knackt!“ d. i. mit Glanz, mit Erfolg. — s. a. Schwade.
- Knackfen**, knacken (intransitiv).
- Knastig**, saftig, kräftig.
- Knall**. Red. „Hast wol 'n Knall?“ d. i. du bist wohl verrückt?
- Knalldröschke**, Kanone.
- Knallbrief**, Papier in Briefform gefaltet, das aufgeblasen und dann zerschlagen wird. Schulbelustigung. Auch mit Knallsilber gefüllte Papierstreifen.
- Knallerballe** m., schlechter Tabak.
- Knallerbsen**, kleine Papierhülsen mit Knallsilber, das explodiert, wenn man sie auf die Erde wirft; beliebtes Spielzeug.
- Knallig**, in die Augen fallend; „'n knalliger Muster“ u. dgl.
- Knalljumi** m., gummi elasticum, aus dem die Kinder Blasen drücken, die sie auf der Hand zerschlagen.
- Knallschote** f., Dhrseige.
- Knapp**. Red. „Aber nich zu knapp!“ d. i. in hohem Grade. „Ha'm se'n verhaun?“ „Aber nich zu knapp!“
- Knappe** f., seidene Quaste am Ende einer Peitschenschmurr.
- Knappfen**, sparen.
- Knarre** f. 1) Uhr. 2) Gewehr. 3) Weichnachtsinstrument für Kinder.
- Knast** (oller), alter Mann.
- Knauer** für sauber, schön. Schulausdruck.
- Knautschen** (auch knütschen), etwas Weiches (wie Tuch, Leinwand, Papier)

durch Zusammenballen entstellen; es wird dadurch knautschig.

**Knautschenberjer**, langweiliger, unangenehmer Mensch.

**Knautschorjel** (auch Quetschorjel, Knautschlammode), Ziehharmonika.

**Knax** (auch Knux) m., dauernder Schaden. „Er hat 'n Knax jekricht.“

**Knobel** m., Knöchel der Hand.

**Knöchel** m., Knöchel des Fußes.

**Knedderu**, knittern.

**Knestig**, wie knuftig.

**Knepjee**, Gastwirt.

**Knertjel** m., oder Knertjel, alter gebrechlicher, ungentüchtlicher Mann.

**Knicker**, Eier mit eingedrückter Schale.

**Knicker** m. 1) Geißhals. 2) Sonnenschirm zum Umknicken, dann jeder Schirm. Familienknicker, großer altmodischer Schirm.

**Knickstiebel**, alter gebrechlicher Herr.

**Kniesel** m., ein Stück (Brot).

**Knieseln**. 1) (Brot) ungeachtet schneiden. 2) (auch knibbeln) schlecht (zu fest) stricken.

**Knief** m. (franz. canif), Taschenmesser. Kefeknief.

**Kniffen**, (Papier) falten (und die Kanten mit dem Daumennagel glätten).

**Kniffelig** (d. i. knüfflig, von knuffeln), schwierig.

**Knille**, stark betrunken.

**Knippern** (auch knüppern), binden.

**Knippsen**. 1) scharf abschneiden. Auch: ein Geräusch machen wie z. B. die Zange beim Abkneifen. 2) mit Papierfugeln knippsen (schießen), besonders nach dem Lehrer. 3) mit dem Momentapparat photographieren. „Der wird jeknipps!“

**Knobel** (Stud.), würfeln.

**Knobländer**, Knoblauchswürste; ebenso Knoblanten.

**Knobloch**, Knoblauch. vgl. Schnittloch.

**Knochen**. Ned. „Det licht mir schon lange in de Knochen“ (z. B. eine Krankheit). — „Nu numerier' dir man de Knochen!“ (beim Beginn einer Holzerei.) „Denn fannste deine Knochen in't Schnuppduch zu Hause dragen!“ — „Laß dir man zusammenfejen!“ — „Oder Knochen!“ Anrede.

**Knochendrocken**, sehr trocken.

**Knochenfraß**. „Der leid an Knochenfraß“ d. i. er hat nichts zu essen.

**Knochenmühle** heißt (bei den Beteiligten) die Turnlehrerbildungsanstalt in der Friedrichstraße.

**Knöppe** plur. (Stud.), Geld.

**Knollig**, sehr; knollig teuer.

**Knopp** für Mensch; besonders: 'n komischer Knopp; 'n eller jemüchtlicher Knopp. — sich an de Knöppe abzählen (ob man etwas tun soll), wonach man mit den Worten „Nu jade nich!“ das Gegenteil des Drakelspruchs tut.

**Knote** m. (Stud.), ungehobelter Mensch; knotig.

**Knoten**. „Mach dir 'n Knoten in de Beene!“ sagt man einem, der seine langen Beine nicht unterzubringen weiß. — „Nu mach 'n Knoten (Water kann zu Hause knippen)!“ d. i. hör' auf (mit deinen Übertreibungen).

**Knubbe**. f. verknubbe.

**Knubbel** m., Höcker. knubbelig, knotig.

**Knubben** m., Astknoten.

**Knuddel** m., Knäuel. knuddeln, zusammenballen.

**Knudel** m., dicke Person. Die Feldtauben heißen Feldknudel.

**Knüppel** m., Art Weißbrot.

**Knüppeldicke** voll.

**Knuffeln**, „knufflige“ Arbeit machen.

**Knuffen**, puffen. Knuff m., Puff (Stoß mit der Faust in die Seite).

**Knuffrig**, derb.

**Knurpsen** heißt das Geräusch, das die Kruste (Schwarte) des Schweinebratens beim Kauen macht. Sie ist knurpsig.

**Knüst** m. 1) Stück Brot, Kanten. 2) bei Frauen das ungeflochten zusammengekommene Haar.

**Knütschen**. 1) wie abknütschen. 2) wie knautschen.

**Knux**. f. Knax.

**Knobert**, vertraulich zusammensteden. „Die ha'm immer zusamin' jekobert.“ — „Jät wer ihn 't Kobertlied singen“ d. i. ihn tüchtig außschelten.

**Kochstraße.** „Er flastert (asphaltiert) die Kochstraße“ d. i. er ißt.

**Kodder'n** (auch koddeln), kleine Wäsche waschen. Kodderwäsche, Kragen, Chemisettes usw., was in der Küche gewaschen wird.

**Koddrig** (eigentlich unsauber). 1) unpassend, frech, besonders im Antworten. „ne koddrije Schnauze.“ 2) übel. „Mit is jo koddrig zu Mute.“

† **Köchin** (nen) verj nügen war früher Sonntags und (feiner) Montags in Moabit; natürlich mit viel „doppelt Duh“.

**König.** „Bei Keenigs is heite wat los“ wenn im Schloß mehr Fenster als sonst erhellt sind.

**Können.** „Ich kann Ihnen sagen —“ d. i. Sie können mir glauben. — „Sowat kann mir nu arjern!“ d. i. so schlecht könnte ich nicht handeln. — „Der kann mir doch nicht!“ (sc. anhaben). — „Uns kann keener!“ (auch lateinisch: „nos nemo potest!“) — „Wat Sie können, der kann ich schon lange!“ — „Kann nich licht uf 'n Kirchhof!“ (wenn sich einer mit „ich kann nicht“ entschuldigt.) — „Erst können vor Lachen!“ (auch vor Angst) d. i. es ist unmöglich. — s. a. Wimper.

**Köpfen** (von Kopf). „Ich sage dir: so 'n Köpfen!“ (nach einer starken Kneiperei.)

† **Köpfent m.** (auch Trinken [n.] genannt), das dünnste Bier; man sagte, es sei Wasser, mit dem die Braufusen ausgespült worden seien. Noch vor 40 Jahren sah man oft an Kellern angeschrieben: „Hier ist gut Trinken.“ (Köpfent von Konvent, Klosterbier.)

**Koffert** (Kuffert) m., Koffer.

**Kohl.** 1) Ned. „Der macht 'n Kohl nich fett!“ d. i. das ist zu wenig, das schafft nicht. 2) Geschwätz (Gaunersprache). kohlen, schwagen.

**Kohlensäure** (Jungfrau), Verkäuferin in den Trinkhallen, auch Sodaliske genannt.

**Kohlrübe.** 1) Ned. „Verstehn Se nich Kohlrüben!“ d. i. verstehn Sie doch recht!

2) Kopf; z. B. wenn von der Todesstrafe die Rede ist: „Zimmer runter mit de Kohlrübe!“

**Kofeln**, mit Licht oder Feuer spielen.

**Koks** und andere Schreibarten (Coaks, Coacks, Coofs) für das englische coke, sprich Kvoof. — „Traf Koks von de Jas: anstalt“, scherzhafter Abelsritel.

**Kollera**, Cholera.

† **Kolossenuischleicher**, Schlafschuhe.

**Kolossiv** für kolossal d. i. sehr.

**Komisch** oft für sonderbar, auffallend. 'n komischer Benehmen. „Darin bin ich komisch“ (aus dem „gebildeten Haus: knecht“). — „Er is mir sehr komisch gekommen“ d. i. fast beleidigend. — „Sei nich komisch!“ d. i. mach keine Umstände. — „Die Menschen sind eken zu komische Leute“ früher stehender Refrain des Runne im „Ult“.

**Kommen.** 1) (drohend) „Ich wer dir gleich kommen, paß ma uf!“ — „Er is mir jrob gekommen.“ — „Uf meine Fran laß ich nicht kommen“ d. i. ich leide nicht, daß man ihr etwas Schlechtes nachsagt. — Ned. „Kommste heite nich, kommste morgen!“ d. i. es geht ja sehr langsam. — „Der durfte nich kommen!“ bei einer übel angebrachten Bemerkung, einem mißlungenen Wiß. — „Ma mir kommen Se nich (mit sowat)!“ d. i. dafür danke ich. — „Ma du komm mir, dir wer ich!“ — „Kommste mir so, komm ich dir so!“ (für: Wurst wider Wurst!) — 2) kosten. „Wie hoch kommt'n das? Das kommt drei Mark, das kommt hoch, das kommt teuer.“ — s. a. dumm, so, jeder.

† **Kommikation** f. (Kommunikation), Weg an (außerhalb) der früheren Stadtmauer; vgl. Neem.

**Kommiß m.** „Er is bei 'n Kommiß“ d. i. beim Militär.

**Kommißbengel**, Soldat.

**Kommode** wird oft das Gebäude der Königl. Bibliothek genannt. Angeblich hat Friedrich der Große eine in seinem Zimmer stehende RokkokoKommode dem Baumeister als Modell zugewiesen. —

vgl. Spiritus; s. a. zeh'n. — Meist wird Kammode gesprochen.

Kompott. Ned. „Mit allen Kompott der Neuzeit“ (Komfort). — Kompötter, scherzhafter Plural (wie Paletöter).

Komzarius, Kommissarius.

Konfivken (lat. convivium) n., lustige Gesellschaft.

Konfusion. Ned. „Der muß allens seine gehörige Konfusion haben!“ d. i. seine Ordnung.

Konfusionsrat, konfusier Mensch; auch Konfusionsarius.

Konsequent. Ned. „Entweder konsequent oder inkonsequent; nur nicht schwanken!“

Konsorten plur., schlechte Gesellschaft.

Konstablerjriß (auch Polizeierriff), Griff in den Rocktragen.

Kontreer (franzs. contraire), verkehrt. „t geht allens kontreer!“ — „In' kontreeren Tejenteil.“

Koofen, kaufen. „Den wer 't mir mal koofen“ d. i. zur Rede stellen, ihm den Standpunkt klar machen. — Ned. „Wer'n kennt, der kooft'n nich!“ d. i. der läßt sich mit ihm nicht ein. — „Der haste dir wol jekoof, wie keener in' Laden war?“ (d. i. gestohlen.) — s. a. davor, dumm.

Koofmich, Kaufmann.

Kopp, Kopf. „Der weesh ic aus'n Kopp“ d. i. auswendig. — „Den wer't uf'n Kopp kommen!“ d. i. ihn schelten, strafen. — „Den ha'm se'n Kopp verkeilt“ d. i. durch vieles Sureden betäubt. — „It kann 'n doch nich vor 'n Kopp stoßen“ d. i. ihn nicht tränken. — „It weesh nich, wo mir der Kopp steht“ (von dem vielerlei, was ich zu tun habe). — „Fas dir mal an' Kopp, ob de noch da bist!“ — „It hau dir uf 'n Kopp, det de Lause piepen!“ — „It hau dir uf'n Kopp, dette Plattbeene kriß (un in keen Sarch) mehr einpaßt!“ — „Den hab ic ernstlich 'n Kopp jewaschen“ d. i. ich habe ihn zurechtgewiesen, gescholten. — „Wer nich da is, den wird der Kopp nich jewaschen!“ — „Er is nich uf'n Kopp jefallen“ d. i. nicht dumm. — „Du kannst dir uf'n Kopp

stellen!“ b. i. du kannst dir noch so große Mühe geben, es hilft dir nichts. — „Denn kannst dein' Kopp in' Mond suchen!“ (drehend.) — „Et stimmt uf'n Kopp“ d. i. genau (vergl. Nuppe). — „Der hat seinen Kopp vor sich.“ — „Kopp weg, Beene weg! (det andre geht alleene weg!)“ — „Kopp raus da unten!“ (Warnungsruf der Bauarbeiter.) — „Kopp weg, Dachsteen kommt!“ — „Det kann doch 'n Kopp nich kosten.“ — „Wat man nich in' Kopp hat, muß man in de Beene haben“ (wenn einer etwas holen muß, was er vergessen hat). — „Wat müßt ic da vor'n Kopp haben!“ (sc. wenn ich das im Gedächtnis haben sollte; sagt z. B. einer auf die Frage, wieviel Kinder er habe.) — „Man jut, det dir der Kopp anjewachsen is!“ (sc. sonst vergähest du den auch.) — „Wenn eener verrückt wird, wird er't zuerst in' Kopp.“ — „Wer weesh, wen de n'n der Kopp noch weh dut!“ d. i. das erleben wir nicht mehr. — † Die Marktweiber riefen: „Sie! junge Frau (für sich): mit'n ellen Kopp!“ (vgl. jung.) — s. a. dumm, faul.

† Koppjroschen, Schlag an den Kopf. Ähnlich

Koppnuf, wird mit dem Handtuchel verabreicht.

Koppjscheu, scheu, bedenklich. „Du derfst 'n nich koppjschen machen.“

Koppjschuster, Hutmacher.

Koppjschuß, Kopfsprung; besonders beim Baden.

Koppstüct, wie Koppjroschen.

Korn. Ned. „Et kleunt's Korn“ d. i. er schießt; vom Korn am Gewehr.

Köcher (jüd.), rein, echt. „Det kann ic verlangen vor mein köcheret Jeld.“

Kosten. „Wo jehst'n hin?“ „Wo't nicht kost!“ „Wo't scheen is un keen Jeld kost!“

Kostenpunkt? d. i. es kostet?

Kosthappen, Wissen zum Kosten.

Koß Donnerwetter! Koß Donnersdag un Freitag! — vgl. Hoß; beides Entstellung von Gottes.

- K o s e b u e.** „Kosebues Ausbruch der Verzweiflung“ wird gesagt, wenn sich einer übergiebt. vgl. das folgende.
- K o s e n,** sich erbrechen.
- K o u s i n.** Ned. „Kousin, kannst du noch?“ (aus dem Ertus; „Kousin“ reden sich die Clowns an.)
- K r a b b e k.** kleines Kind.
- K r a b b e l n.** 1) kranken. 2) durcheinanderkriechen. Krabberei.
- K r a c h.** Krach machen, schelten. „Machen Se keenen Krach“ d. i. keinen Skandal.
- K r a c h e n.** „Det man allens so kracht“ d. i. mit großem Erfolge.
- K r a d e k.** altes Pferd.
- K r a d s e n,** krächzen.
- K r ä n k e k.** Krankheit. „Er fricht de Kränke vor Wut.“ — „Krikt de Kränke!“ (Ausruf des Argers.)
- K r a g e n w e i t e.** Ned. „Bei die Kragenweite!“ d. i. ein Mann wie ich! (Eigenlob, halb ironisch.)
- K r a k e h l m.** Streit, rechthaberischer Lärm. Krakehlen. Krakehler. (Berliner Krakehler hieß ein politisches Witzblatt von 1848, Redakteur Bahn.)
- K r a m,** Ware der Hausierer. Daher austramen der Gegensatz zu inpaden (s. d.). Kram auch: wertloses, unnützes Zeug. „All der Kram“, „so'n dummer Kram“ u. dgl.
- K r a n k.** „Sie sind wol krank?“ d. i. verirrt. vgl. brustkrank.
- K r a n z l e r s E c k e,** unter den Linden, Ecke der Friedrichstraße, nach dem Konditor Kranzler. — Mutter Kranzlerin, Kuchenfrau.
- K r a s b ü r s c h t e,** cholertischer Mensch.
- K r a s e n.** Ned. „Krasen nugt nischt; kammern, kammern!“ (Zuruf an einen, der sich vor Verlegenheit den Kopf kratzt.)
- K r a u c h e n,** kriechen. Ned. (unwillig) „Sowat kraucht uf'n Boden nich rum!“ Auch kraufen.
- K r a u s j e b a d n e t,** beliebtes Gebäck.
- K r a u s k o p p.** Ein sehr langer, hagerer, völlig kahlköpfiger Herr geht, den Hut in der Hand, an einem Neubau vorüber. Ein Maurer ruft ihm vom Gerüst herab zu: „Sputen Se sich, Sie kleiner dider Krauskopp!“
- K r a v a t t e n f a b r i k a n t,** Bucherer, Halsabschneider. „Er macht Kravattengeschäfte.“ „Se haben ihn de Kravatte zugezogen.“
- K r e b s e n,** mit Anstrengung gehen; besonders rauskrebse (nach einem weit entfernten Ort), rumkrebse u. dgl.
- † **K r e e m,** Spaß. „Au Kree!“
- K r e e s c h e n,** vom Geräusch des in der Pfanne siedenden Fettes. Eier werden z. B. zu Sekeiern „mal ufjekreescht.“
- K r e k e l n,** kleinlich tabeln, allerlei aussetzen. „Immer haste wat ze krekeln!“ krefflig. Krefelpeter.
- K r e k e l p o t e n** (Krähenspfoten), schlechte Schrift.
- K r e m p e.** Ned. „Det müssen Se eenen erzählen, der keene Krempe an' Hut hat“ d. i. das glaube ich nicht.
- K r e m p e l m.,** altes Gerät. der ganze Krempe, d. i. die ganze Sache.
- K r e m s e r m.,** großer Wagen für Landpartieen. (Nach dem Hofagenten Kremser, der 1825 den ersten Verkehr mit vier- und mehrspitzigen Wagen zwischen Berlin und Charlottenburg einrichtete. Die Fahrt kostete 6, zurück 3 Sgr.)
- K r e p a n s e k.** „Der is, um de Krepanse zu kriegen“ d. i. um zu „krepieren“.
- K r e p e l n** (kröpseln), kriechen (wie ein Krüppel). raus-, rumkrepeln.
- K r e p l i g** (d. i. krüppelig), gebrechlich.
- K r e t e.** Die Kröte hat ihren widerwartigen Charakter ganz verloren. Am schlimmsten ist es, wenn man einfach sagt: „Du Krete!“ oder „Die Krete!“ Doch ist dies durchaus kein Schimpfwort. Mit Krete verbindet der Berliner gerade die Eigenschaften, die ihn als solchen auszeichnen, oder die er liebt. Einen Schüler (natürlich darf er kein „fronmes Kind“ sein), der immer aufpaßt und gute Antworten gibt, nennt man richtig „ne verfluchte Krete“; ein hübsches, helles, freundliches Mädchen: nette Krete, niedliche Krete, dralle Krete,

Mordskrete. — Gute Krete, eheliche Krete u. dgl. sagt man nie; wohl aber schlaue Krete, niederrachtige Krete u. dgl.  
Krete, Parodie der Endung krat in Bürokrate, Demokrete u. a.  
Kreten plur., Geld. „Wenn ich bloß 'n paa Kreten in de Tasche hatte“  
Kretenstecher, Dffizierdegen.  
Kretig, leicht gereizt, „kräbburstig“.  
Kreuz, Nucken. „Ich zieh dir 'n paa uber't Kreuz“ (Drehung.)  
Kreuzdemlich heißen Schüler, die nach der Impfung ein rotes Kreuz auf dem Armel tragen, um eine schmerzliche Be-ruhigung zu vermeiden. Auch Kreuzritter, kreuzverjnujt. Das V (Vorsicht), das au-dere tragen, wird als verrückt gedeutet.  
Kreuzverjnujt, sehr verjnujt, noch ofter kreuzfidel.  
Kribbelig, reizbar.  
Kribbeln, jucken. „Nu kribbel's in de Fingern“ d. i. es juckt mich, ihn zu schlagen kribbeln im wibbeln, wummeln.  
Kribbenjcher ('n oller), eigentlich ein Pferd, das die Unart hat, die Zähne auf die Krippe zu setzen, dann: ausgedienter Beamter, emeritierter Lehrer u. a., der noch zu jugendlichen Streichen aufge-legt ist.  
Kriegskasse. Ned. „Der drejt de Kriegskasse uf'n Nucken weg“ (von einem Buckligen). Daher Kriegskasse für Buckel  
Kriejen 1) bekommen. „Er kriecht's mit de Augst.“ — „Mit eenmal kriecht der 't Loopen.“ Alte Geschichte: Eine Frau kommt in eine Desfillation: „Kriecht man hier Num“ „Nee, hier jekt man sich.“ 2) einholen. 3) „Der wer'n wir schon kriegen“ d. i. zurechtbringen, herausbe-kommen. 4) fassen: ber'n Kragen kriegen. 5) erwischen. „Laß dir man nich bei kriegen“  
Kriechen (auch kriechen), kriechen.  
Krikke, munter, lebhaft.  
Kriminal n, Kriminalgericht. i. auch Gerichtshof.  
Kringel f, Gebad (nur für Kinder).

Kringeln. Ned. „Et is zum Kringeln!“ d. i. zum Totlachen.  
Krips m., Kehltopf, nur in: eenen ber'n Krips kriegen. Das Wort ist identisch mit Iripfch (s. d.).  
Krizelig, kraus, von rauher Oberfläche.  
Krone. Ned. „Wat is denn den in de Krone jefahren“ d. i. in den Kopf. — „Man stoßt ihu an de Krone“ d. i. man stoßt bei ihm an.  
Kronsohn. „Oller Kronsohn“ zu ge-mütlicher Abwehr.  
Kropzeug (auch Kruppzeug), schlechte Menschen. Auch: „So'n Krop“  
Krustock. Ned. „Der fuht ooch 'ne blinde Frau mit'n Krustock“  
Krumel m, auch Krefrumel, kleiner Mensch.  
Kruke f, irdene Flasche, früher besonders für Weißbier. „Alle Kruke“ von Menschen Ned. „Kleine Kruke, großer Pieppen“ von Konfirmanden mit großem (Zylinder) Nut. — Kruke machen, wie zusammenklappen (schwach werden und fallen). j. auch pußig.  
Krum. „Er licht trumm“ d. i. er hat kein Geld. — „Er is krumm, wenn er sich buckt“ d. i. er gibt nicht gern. — „Der licht an de krumme Nojen“ jaqt einer, der D-Beine hat. — Krumme Neune. 1) verwachsenes Frauenzimmer. 2) wie riene Neun (j. rien). j. auch Hund.  
Krumbeenj. Ned. „Jeh doch deine krumbeenen (j. hiesbeenen) Weje“  
Krupzeug. j. Kropzeug.  
Krus m, Krug.  
Kuchen. Ned. „Ja Kuchen“ d. i. Einbildung! † Zusatz: „aber nich London“ stammt aus einer Travestie auf „Maria Stuart.“  
Kuchenkrumel. Ned. „Ja Kuchenkrumel, mit'n Mohrstok“ — (vom Uhrmacher:) „Der pußt 'n Kuchenkrumel aus de Uhr, un-det kost 'n Daler.“  
Kuchenmichbroet, Kuchenstuppe; sie ist weich (nicht „kraupßig“) und auf dem Blech gebaden.  
Kucklichter, Lichter, Kundenwort. „Jeh mal die scheenen Kucklichter“

**Ruddel** m. „Och Ruddel!“ sagt man, wenn man sich zu einem Uff entschließt. vgl. Feez, Knaatsch.

**Ruddelmuddel** m., alles durcheinander.

**Rüchendrajoner**, Köchin.

† **Rümmel-Anis** tönten die Glocken der Spittelkirche. vgl. Pomeranzen.

**Rümmeln**, (im Spiel) gewinnen.

**Rümmelnese**, Schnapsnase.

† **Rümmeloffzier**, Schnaps, aus Kümmel und Pomeranzen gemischt.

**Rümmelrürke**. 1) Spiel. An einem mit numerierten Vertiefungen versehenen Brett steht eine Figur; durch ihren Kopf wirft man eine Kugel, die durch Spiralswindungen die Figur hinunter und auf das Brett rollt. Die Figur war ehemals stets ein Türke. 2) langweiliger Mensch, Philister.

**Rürste** (Kirste, Kürschte, Kerschte) f. 1) Prot. Kruste. 2) alter Hut.

**Rügel**: **Mügel** (u kurz) m., wie Mugesel. (s. d.)

**Rügeln**. „Der is zum Kugeln“ (vor Lachen.) vgl. Kullern.

**Rügeln**, sich, sich dicht einhüllen, sich anschniegen.

**Rüh. Ned.** „Er steht wie de Kuh vor't neue Dor.“ „Der sieht enen an, wie de Kuh 't neue Dor.“ (Die Kuh ist lange auf der Weide gewesen und staunt das inzwischen neu gemachte Stallter an, das sie nicht wiedererkennt; also aus der Zeit, wo die Stadtsuhe vers Tor auf die Weide getrieben wurden.) — „Er weesk druf zu loesen, wie de Kuh uf'n Appelboom.“ — „Man wird so alt wie 'ne Kuh un lernt numer noch zu.“ — „Du bist wol von de (blaue) Kuh jebissen?“ d. i. verrückt?

**Rühblume**, Stumpfdotterblume, wurde von Kindern wie die Maifaser für Nadeln verkauft. s. Butterblume.

**Rühfuß** (milit.), Gewehr.

**Rühhaut**. Ned. „Der jehz uf keene Rühhaut“ d. i. es ist nicht zu beschreiben.

**Rühlopp**, wie Schafskopp, aber liebenswürdig.

**Rühle**, kühl.

**Rüjeneren**, ärgern; von

**Rüjon** (franz. couillon), Schelm, Schurke.

**Rükasten**, Guckkasten. Bis gegen Ende der 30er Jahre gab es in Berlin Guckkastner. Der Guckkasten war etwa vier Quadratfuß groß und stand auf einem Bochschemel; an der Vorderseite waren vier Vergrößerungsgläser. Sie wurden abends bei Erleuchtung gezeigt; Zuschauerpriß ein Sechser. Die Bilder waren um eine Nolle drehbar, die beim Drehen einen schnurrenden Ton gab; deshalb sagte der Guckkastner, der seine Erklärungen emphatisch herunterleierte: „Rrrr, 'n ander Bild!“ — Glasbrenner hat diese Leute in mehreren Hefen geschildert.

**Rühbarsch** m., Kaulbarsch. Ned. „Laaf'n schießen, et is 'n Kuhlbarsch!“

**Rühle** f., Vertiefung im Boden, Grube. Lehmrühle, Sandrühle, Schinderrühle.

**Rühleren**, rollen. „Der is zum Kullern“ (vor Lachen). — „Mir kullert's un bullert's in' Bauch rum.“

**Rühlerogen**, große runde Augen. Kunderwert.

**Rühlig**, komisch.

**Rühlor** (auch Kolorie, Katurie) f., Farbe (couleur). Ned. „Dieselbe Kulo in Iron“ d. i. ganz dasselbe. — Für Sorte, Bande: „Die Kulo tenn ist!“ — s. a. Vortswisch.

**Rühpaddel**, Kaulquappe.

**Rühpsen** (Kühpsögen), große Augen.

**Rühpsnese**, wie Kartoffelnese.

**Rühkarre** f., Karren mit Kasten (die Schubkarre hat keinen Kasten). Oft auch „Kuntkarre“. Vorn udd. Kump, Gefäß.

**Rühmersept**. Wenn einer hört, er sei dick geworden, sagt er: „Allens Kummersept“ oder „Allens Traumped.“ Der Ausdruck ist wohl durch eine bekannte Äußerung Falstaffs hervorgerufen worden.

† **Rühmaris**, Kommissarius (der Vorläufer des jetzigen Polizeileutnants).

**Rühnde**. So 'n Kunde, 'n fauler Kunde, verächtlich.

**Rühheim**. Ned. „Nu, Künheim, rede du!“ Als die Franzosen Berlin be-



setzt hatten, hatte ein Kaufmann Berend Lieferungen für die Armee übernommen. Er hatte deshalb bei dem Gouverneur General Huslin Besuch zu machen und sich zu diesem Zweck die Vorstellungssphäre französisch eingelesen; die Verhandlung überließ er seinem ersten Buchhalter Kunheim. Er wurde vorgelassen, machte einen Diener und sagte: „Je suis le riche banquier Berend de Berlin; nu, Kunheim, redd' du!“ — nahm sich einen Stuhl und schwieg. (Etwas anders Bar 1880 Nr. 11.) Doch scheint eine andere Erklärung zuverlässiger zu sein: Als im Jahre 1817 der Entwurf eines neuen Zollgesetzes Besorgnis erregte, erbat eine Anzahl von Berliner Fabrikanten eine Audienz bei Friedrich Wilhelm III. Als ihr Sprecher Ruben Goldschmidt vor dem Könige stand, entfiel ihm der Mut; er wandte sich an seinen Freund Kunheim und sagte: „Kunheim, red du!“ (nach der Mitteilung eines Entels Ruben Goldschmidts. Der Sohn dieses Kunheim wurde der Begründer der großen chemischen Fabrik.)

**Kunstuck!** (jud.), ironischer Ausruf, bei dem man mit den Achseln zuckt; bedeutet: „Das ist doch kein Kunststück.“ Alter Witz: „Einzelne judische Wörter lassen sich im Deutschen gar nicht wiedergeben, z. B. Kunstuck.“

**Kunstwerk.** „Wat is'n de Uhr?“ „'n Kunstwerk!“ — vgl. Erbsen.

**Kupferbergwerk,** Burgundernase.

**Kur.** „Der is 'ne Kur!“ d. i. ein Stück Arbeit. „Der war 'ne Kur!“ wenn einer viel durchgemacht hat.

**Kurakter,** Charakter.

**Kurant** (courant). s. jur 4.

**Kurrende** f., Knabenschor, der auf den Hofen um milde Gaben singt; diese Einrichtung geht jetzt von der inneren Mission aus; bis 1848 war die Kurrende, auch **Singechor** genannt, mit den Gynnasien verbunden.

**Kurz.** Alles kurz un kleen schlagen.

**Kuschee** (franzf. couche), geduckt.

**Kuschen** (auch nachkuschen), nachsitzen; Schulausdruck. Ebenso: Kuschki machen. (Von dem Kommando an Hunde: kusch dich! — „Kusch, Juno, kritt Wurfspelle!“)

**Kußhand.** „Gibt er denn zehn Daler davor?“ „Mit Kußhand!“ d. i. ohne Schwierigkeit.

**Kute** f., Grube. Millkute, Senfkute, Murmelkute. Kutenball.

† **Kutsche.** Red. „Fall nich ans de Kutsche!“ d. i. verunglücke nicht.

**Kutscher,** der gemeine Meselwein; vom Rhein her in Berlin heimisch.

**Kutscherseidel** m., abgestandenes Seidel.

**Kuzm,** Eichhornchen, wie Eichsz.

**Kuzeln** (auch Kugeln, plur.), niedrige Kieferschonung. „Er is in de Kugeln jefangen“ d. i. er hat sich unbemerkt entfernt.

Ł.

**Laassen,** lassen. s. a. Verjinnjen.

**Laatsch** m., Mensch ohne Haltung. laatschen, nachlässig gehen. laatschig.

**Laatschen,** Hausschuhe, besonders alte.

**Lakan** (Laband) m., langer Mensch. 'n langer Laban.

**Labbe** f., Lippe. „Hau ihn doch eens in de Labbe!“

**Labberig,** weichlich, von Speisen.

**Labundig,** lebendig (scherzhaft).

**Lachen.** „Der lacht sich wat (eens)!“ d. i. er setzt sich darüber hinweg. — Red. „Da taunst du lachen!“ — „Mensch, ha'm wit jelacht!“ — „Da lachen ja de Subner!“ d. i. laß dich nicht auslachen. — „Lange nich so jelacht!“ Kritik eines schlechten Wises, einer reizlosen Anekdote; wird mit dem ernstesten Gesicht gesagt. — vgl. konnen.

**Lachhaft,** lächerlich.

**Lact.** Schulwitz: „Dekliniere mal: der Lact.“ Der andere: „Der Lact, des Lacts, Deulact“ (wobei er reingefallen ist).

**Lactieren,** betrogen, reinsfallen lassen. Red. „Ich bin der lactierte Europäer.“

- Ladenschwengel** (Ladenschwung) m., Handlungsdienert.  
**Lächerbar**, lächerlich.  
**Lämmerhuppen n.**, Tanz sehr jugendlicher Menschen.  
**Lämmerens**, Lämmerwolken, Art Wolken.  
**Lämmerchwänzken**, Blüten der Pappel. — Red. „Det jeht ja wie Lämmerchwänzken!“ (von rascher, leichter Hin- und Herbewegung; wenn z. B. einer auf dem Klavier Tritler spielt.)  
**Ländlich**, schändlich! Parodie auf „ländlich, sittlich“.  
**Langer**. Red. „Langer wa't nich!“ auf die Frage War? (wenn man nicht verstanden hat).  
**Längde**, Länge. „Al de Längde jeht det nich.“ — „Er schlug de Längde lang hin.“  
**Lärnstraße**, große, zänkische Frau. Lärnstraße war die Standarte, die in den alten Städten bei kriegerischer Müstung auf dem Lärnplatz aufgestellt wurde. In der Altmark ist in demselben Sinne Standart gebräuchlich.  
**Lahme Niete**. Red. „Ach so is die Jeschichte mit de lahme Niete!“ (Von l'Amérique wegen der vielen wunderbaren Erzählungen von dort.) † Früher oft hinzugesetzt: „Wenn se nach Schnaps jeht, hinkt se“.  
**Lakal** (plur. Lakaler), Lokal. Bierlakal. Auch für Gesicht. eenen eens ins Lakal hauen.  
**La main** (franzf.). Red. „Nich in die la main!“ d. i. darauf lasse ich mich nicht ein.  
**Lampe**. 1) für Licht. „Jeh aus de Lampe!“ — „Mir jeht 'ne Lampe uf.“ 2) eenen uf de Lampe jießen, trinken (Schnaps).  
**Lampignon n.**, scherzhaft für Champion.  
**Landpartie**. „Sie, horn Se mal — machen Se keene Landpartien uf meine Beene!“ d. i. treten Sie mir nicht auf die Füße.  
**Landwehrtopp**, Glas Bier.  
**Lang**. „Lang wie der Dag vor Johanni“ (von Personen). — Ebenfo: „'n langet Ende.“ — Red. „Wer lang hat, läßt lang hängen.“ — „Ich habe direkt lang jesehn“ (vor Lachen). — „Wenn Sie so lang wärn, wie Se dumm sind, denn konnten Se aus de Dachrenne jaufen.“ — s. a. Dag.  
**Lang**. Red. „Wat der is, det bin ich schon lange jewe sen!“ d. i. der soll sich nur nicht einbilden, mehr zu sein als ich. — „Lang nich jesehn, un doch noch jefennt!“  
**Lang** Fette, Vergnette.  
**Langen**, reichen, ausreichen. „Lang mir mal der her.“ — „Det langt nich.“ — sich eenen langen, ihn fassen, vornehmen. — „Ich wer dir eene langen“ wie runterhauen. — Auch stehlen (im Vorbeigehen): „Er hat sich 'n yaa Appel jelangt.“  
**Langsam**. Red. „Langsam un mit Jesühl!“ — „Langsam, aber sicher.“  
**Langstielig** (langstiezig), langweilig.  
**Lantrenau f** (franzf. lentement), sacht.  
**Lanterne**, Laterne.  
**Lappen**. durch de Lappen jehn, entwischen (von der Hirschjagd).  
**Lappenpuppe**, Puppe, die sich kleine Mädchen aus Lappen anfertigen, wenn sie keine bessere haben.  
**Lappig**, schlaff, weich.  
**Lassen**. „Er weef sich nich zo lassen“ (vor Vergnügen oder Uebermut). — „Laß mir!“ (oft: laaß mir!) d. i. laß mich in Ruhe. — „Laß dir man nicht aus!“ d. i. rede nicht so laut und dreißt. — „Dun Se, wat Se nich lassen können.“ — „Laß mir doch mal!“  
**Laster**. 'n langer Laster, d. i. ein langer Mensch.  
**Lat**erne, schmales hohes Haus. vgl. Handtuch. — „'n Wint mit 'n Laternenfahl“ d. i. ein sehr deutlicher. — „Laterne maika“ für laterna magica.  
**Lat**ernenzug, der letzte (z. B. von Potsdam) in Berlin eintreffende Bahnzug.  
**Lat**i. „Immer lati!“ d. i. fort, trolle dich! — „Wo is'n der!“ „Der is ja lange lati!“  
**Lat**ichte f., Laterne. „Jehn Se mir mal 'n bisken aus de Latichte!“ d. i. aus dem Licht.

- Latte.** „ne lange Latte.“ 1) ein langer Mensch. 2) „Er hat 'ne lange Latte bei mir“ d. i. er ist mit viel schuldig; vom Kerbholz.
- Laupe.** s. Kiste.
- Lauern,** warten. „Mutter lauert mit'n Kaffe.“
- Laus.** „Keene Laus!“ d. i. durchaus nicht. — „Nicht de blasse Laus!“ d. i. kein Gedanke. — „Ist wer mir doch keene Laus in' Pelz setzen“ d. i. ich werde mit nichts Unangenehmes aufladen. — „Mir loest 'ne Laus über de Leber“ d. i. ich werde plötzlich ärgerlich. — „Er sitzt wie de Laus in' Scharf“ d. i. er sitzt recht fest und behaglich drin. — „Da fricht man ja Lause in' Bauch!“ wenn ein Trinker sieht, wie einer Wasser oder Seltenerwasser trinkt. — s. a. Kopp.
- Lause = Allee** (auch = Schasse), Scheitel.
- Lauseangel,** Lausejunge, Lauseknochen, Lausestimmel, Lausewanst; Schimpfwörter. — Ned. „Lausejunge, Fiehen haste ooch (un Wamschen fehlen dir nich!)“
- Lause daru.** Ned. „Er is fein wie Lause daru“ (wenn einer vornehm tut).
- Lauseharke,** Kamm.
- Lausekaserne,** Hut.
- Lausepavillon,** Brustbeutel oder ähnliche Erhöhung auf dem Kopf.
- Lauseerei,** Kleinigkeit.
- † **Lausewenzel** m. 1) sehr schlummer Tabak (daher auch: der Tabak wenzelt, is wenzlig). 2) Schimpfwort.
- Lausig,** schlimm; derb, tüchtig. „Er setzt lausige Stauke!“ — vgl. Kamm. — Als Adverb: sehr. „Meine Brieze is lausig stark.“
- Lavendeltreppe,** Wendeltreppe (scherzhaft); aus den Anekdoten von einem ungebildeten Bankier, der die Wörter entstellt oder falsch anwendet. Von ihm rührt auch das Folgende her.
- Lawine.** Ned. „Immer ruf un runter, wie 'ne Lawine“ (bei wechselndem Glück im Spiel).
- Leben.** „In' Leben nich“, nie. — „Wat kann der schlechte Leben helfen! ('t Vermöjen is doch bald alle!)“ — „Ist wer mal 'n bisken Leben in de Bude bringen.“ — „Das Leben is schön, aber kostspielig.“ — „Das Leben is kostspielig und zeitraubend.“ — „Das menschliche Leben ist eines der schwierigsten.“ — Tief sinnige Sentenz, teilweise in sächsischer Mundart: „Das Leben is Keim; man muß das Leben äben nähmen (sprich Läß'n ab'n nähm'n), wie das Läben äben is. Das Leben jleicht einer Hühnerleiter; es is von oben bis unten —“.
- Leben.** Ned. „Sowat lebt nich! (un zappelt doch!)“ — „Leben Se so wohl als auch (janz besonders!)“
- Lebendig.** Ned. „Da mecht ist ja nich lebendig bejtaben sind“ (s. B. in der kleinen Stadt X). — Ebenso: „Da mecht ist ja nich photographiert sind.“
- Leberwurst.** Ned. „Er spielt de je-fränkte Leberwurst“ d. i. den Getrankten.
- Lecken.** „Er leckt sich alle fünf Finger nach“ d. i. er ist davon entzückt.
- Leddi** (engl. lady), Hundename; stets männlich.
- Leder.** „Wat's Leder hält“ d. i. mit aller Macht.
- Leg** (spr. leech), niedrig.
- Lehm.** Ned. „Wer schmeißt da mit Lehm?“ (Zusatz: „un zwarschtens mit nassen?“) wird (sinnlos) gebraucht, wenn man „anjault“ wird. — Lehm un Stroh, d. i. Erbjen und Sauerkehl.
- Lehm ann.** Ned. „Er ziert sich wie Lehmann in't Sarch (mit de Zitrone).“ Sätze von Handwerksgejellen wurden früher von ihren Genossen auf der Schulter zum Kirchhof getragen. Zu diesem Dienst hielt das Gewerk dreieckige Hute und schwarze Mäntel, die feineren auch Handschuhe; voran Musik. In der Hand hielt jeder Träger eine Zitrone zur Erfrischung gegen den Leichengeruch. — „Det kann Lehmanns Kutscher ooch!“ d. i. es ist kein Kunststück. Diese Medensart, vielleicht durch die Wilkensche Posse „Klaffer“ populär geworden, hat die ältere von „Fetichow's Hausknecht“ verdrängt.

- Lehman kol'jch verdröht aus melan-  
holisch.
- † Lehnepump m., entliehene Garderobe.
- Leib. „Zeh mir von' Leibe!“ — „Man  
immer zeh'n Schritt von' Leibe!“ — „Ich  
habe mir 'n Leib volljährt.“ — „Bei  
Leibe nich!“ d. i. nur ja nicht! — „So  
bin ich an' janz'n Leibe!“ (wenn man ge-  
lebt wird, etwa wegen einer zarten Auf-  
merksamkeit.) — „Der hat 'n juten Schritt  
an' Leibe.“
- Leich für gleich; z. B. „Komme leich!“
- Leiche für Begräbnis. „Bei Berjemanns  
is heite 'ne Leiche.“ — „Fünf Leichen an  
eenen Dag, un eene bis hinter Nixdorf!“  
klagt ein Leichenträger. — 'ne jroße,  
(stramme, lange, scheene), kleene, Mittel-  
Leiche. — Ned. „Er sieht aus wie 'ne  
lebendige Leiche (wie 'ne Leiche uf Ur-  
laub).“
- Leichenflodderer, Diebe (Spezialität),  
die Schlafende bestehlen.
- Leichenwagen. Ned. „Bestell dir man  
immer 'n Leichenwagen!“ wenn man sieht,  
daß ein Spiel sicher verloren wird. —  
'n Leichenwagen mit Troddeln, d. i.  
Nordhäuser mit Punschetrakt.
- Leicht. „So leichte nich.“ — „Man hat's  
nich leicht!“ (Seufzer.)
- Leichtsinu. „Der sagen Sie so in  
Ihren jugendlichen Leichtsin!“
- Leid. Ned. „Du mir man bloß nich leid!“  
(Ausdruck mitleidiger Betrachtung). —  
„Sie können mir wahaftig leid dun.“ —  
„Wissen Se, wat Se mir dun könn'?“  
Leid könn' Se mir dun!“ — „Dut ma  
leid un freit ma dichtig!“ — Komparativ:  
leiter. „Mir hat 't noch velle leiter jedan.“
- Leierkasten, Drehorgel. Ned. „Komm  
nich untern Leierkasten!“ d. i. komm gut  
nach Hause. — † Puppenleierkasten, mit  
Marionetten. — Leierkastenviertel, Gegend  
der Schönhauser Allee. Dort, in der Nähe  
der Verbindungsbahn, ist das Hauptquartier  
der italienischen Drehorgelspieler (und  
Gipsfigurenhändler).
- Leim, was lockend ausieht, aber einen  
„Meinfall“ befürchten läßt (Ursprung vom  
Vogelleim). „'n Scheener Leim!“ — „Uf  
den Leim kriech ich nich!“
- Leimen. 1) betrügen; einem das Geld  
im Spiel abnehmen (auch ohne die  
Nebenbedeutung des Betruges). 2) unter  
Schulkindern) aufgekündigten freundschaftlichen  
Verkehr wieder aufknüpfen,  
mit einem „wieder reden.“ „Dch, du hast  
ja jeleimt!“
- Leine. Ned. „Zieh Leine!“ d. i. geh ab!
- Leisten m. Ned. „Die Stube muß uf'n  
Leisten jeschlagen ween“ wenn sie für die  
Gesellschaft zu klein ist.
- Leisten. „Der kann sich der leisten“ d. i.  
er hat die Mittel dazu. — „Ich muß mir  
noch eenen leisten“ d. i. noch einen  
(Schnaps) trinken.
- Leite. Ned. „Wozu hab ich denn meine  
Leite?“ d. i. das müssen andere tun.
- Leitnant (auch Leitnant), Leutnant.  
Für das bekannte „ein Engel fliegt durch's  
Zimmer“ (wenn in einer Gesellschaft eine  
plöbliche Stille eintritt) sagt man: „'n  
Leitnant bezahlt seine Schulden!“ dann  
auch: „'n Leitnant geht durch's Zimmer.“  
— vgl. Schumann.
- Lejen. Ned. „Na lejen Se't man da-  
hin (wo't reene is — aber fall'n Se nich  
drüber)!“ d. i. lassen Sie's gut sein (als  
Ablehnung). — Lejen unter Knaben für  
Besiegen im Ringkampf. „Dir lej ich noch!“
- Lektiv, vom Faß (wenn es leckt).
- Leudemain m. (französl. „der nächste Tag“).  
Das Wort wird in Berlin ausschließlich  
von dem Morgen nach der Hochzeit  
gebraucht.
- † Lennés, kleine Plöcke am Saum der  
Wege im Tiergarten, nach dem Hof-  
gartendirektor Lenné († 1866).
- Lenz m., Spaß, Unsinn (Schulausdruck).  
„Nach keen' Lenz!“
- Leppern, sich. „Et leppert sich“, „er  
leppert sich wat ran (zusamm)“ d. i. es  
kommt etwas Beträchtliches zusammen.
- Lepperschulden, kleine, zerstreute Schulden.
- Leuche, Leiche.

- Lernen.** 1) Red. „Mancher lernt's nie — un denn noch noch unvollkommen.“  
2) lehren. „Wer hat dir'n det je-lernt?“ — „Jä wer dir lernen Leite fujenieren!“
- Lerfolben** (d. i. Lötfolben) m., Nase.  
**Letter** f., Leiter.  
**Lehtrens**, neulich.  
**Leujnen.** Red. „Das kann ich nich anders leujnen“ d. i. das muß ich zugeben.
- Lichter** für **Lichte** (Kerzen). „Du ziehst Lichter!“ sagt man zu Kindern, die sich die Nase schnauben sollen.
- Lieb.** det liebe Jut. det liebe Jeld. den lieben langen Dag. det liebe Leiden. seine liebe Net haben. Er hat det liebe Leben nich.
- Liebe.** Red. „Wer kann vor de Liebe!“ (auch: „vor seine Jestehle!“)  
**Lieber** st., lieber.
- Liebesjabe,** schlechte Zigarre (nach den Erfahrungen des Krieges von 1870-71).
- Lieferten.** „Jek biste jelifert!“ d. i. verloren.
- Liejn.** Red. (drohend) „Wo willst 'n liejn?“ — „Det licht nich in ihn drin“ d. i. er hat keine Anlage dazu. — „Det licht mal so drin“ d. i. das ist nicht zu ändern. — „Da licht et besser wie uf 'n neien Marcht“ d. i. da liegt es gut (meist ironisch). — s. auch mehr.
- Limpe** f., wie Flunsch.
- Linden.** Die Querst Straßen der Friedrichstraße von den Linden bis zur Kochstraße merkt man sich an folgenden Herametern: Unter den Linden tanzen die Waren; französische Jager.  
Schießen den tauben Mohren die Krone vom Kopfe, wie eine  
Leipziger Lerche, die kraus im Schützenzimmer gekocht wird. (vgl. Wät 1880 Nr. 17.)
- Linskawalt,** Winkelkonsulent.  
**Lippentriller** m. Wenn man die Karline (s. d.) an den Mund setzt, so fluckert es. Dies ist der Lippentriller; daher: „Jä muß mal 'n Lippentriller feisen“ d. i. ich muß einen Schluck Schnaps trinken.
- Loch.** „Du hast 'n Loch in de Natur jeschossen“ d. i. vorbeigeschossen. — „Der hat 'n Loch in' Magen“ d. i. er ist stark. — „Stech man 'n Loch ('n Ploek) zurüd!“ d. i. geh in deinen Ansprüchen herunter. — „Rede mir keen Loch in' Kopp (in' Bauch)!“ d. i. mach mich nicht verwirrt. — „Jä hab ihn 'n Loch in' Bauch jeschossen“ d. i. ihm einen großen Schreck eingejagt. — „Er freit sich 'n Loch in' Strump.“
- Lofter.** „Er läßt nich lofter“ d. i. er läßt nicht nach.
- Lodderig,** nachlässig. Lodderei.
- Loden.** 1) Loden. 2) Lumpen.
- Löffel** für Ohren: „Er jibt wat hinter de Löffeln!“
- Löffeljarde.** So hieß eine Truppe Napoleons (beim Einzug in Berlin 1806), die einen Löffel an den Hut gesteckt trug. — Jetzt werden oft die Straßencleinerer so genannt; auch Kinder, die Soldat spielen.
- Löffelstel.** „Jä habe noch keen' warmen Löffelstel in' Leibe“ d. i. ich habe noch nichts Warmes gegessen.
- Löschn.** eenen 'ne „jehörije“ löschn, d. i. eine Ohrfeige geben. — Alter Berliner Wig: Die Sprigenleute süken beim Budiker. Der Schlauchmeister tritt ein. „Nennt ihr det sprigen?“ fragt er entzrustet. „Ne, Herr Schlauchmeister, löschn, löschn!“
- Löwenujrube** heißt das Kaiser Wilhelm-Denkmal. „Willein in de Löwenujrube.“ Die grünlichen Löwen heißen Spinatlöwen. — „Der Jenius ist ja janz jut, aber de drei Haare fehlen.“
- Lohn.** Schery: „Jä seh mehr uf hohet Lohu wie uf schlechte Behandlung.“
- Lokalanstreicher,** Lokalanzeiger.
- Loofen,** laufen; für gehen, besonders im Gegenjag zum Fahren: „Jä bin 'n janzn Weg jeloofen.“ — „Der looft in't Jeld“ d. i. es wird kostspielig. — „Er week druf zu loofen“ d. i. er versteht sich auf

seinen Vorteil. — „Eß den Kesen rasch uf, sonst looft er weg!“ — „Du looffst wol vor Jeld?“ (wenn einer schnell läuft.) — Wenn man zur Verabreichung einer Ohrfeige zu faul ist, streckt man die Hand aus und sagt: „Loof mal jejen!“ Der andere soll sich also die Ohrfeige holen. — (zu einem, der faulenzet) „Du bist wol noch deine Mutter bese, det je dir loofen jelernt hat?“ — „Looft mir hier keen Droschkenferd?“ wenn einer aufschneidet, mit einer Bewegung des Fingers unter dem Auge; der Sinn ist: wenn das möglich ist, ist alles möglich. vgl. Pomeranze.

**L o r t e** (auch Lurke) f., schlechter Kaffee.

**L o s.** Ned. „Los davor!“ d. i. fang' an! — „Jä nu los uf de Pollezei!“ — „Wat is denn da los?“ (Antwort: „Wat nich anjebunden is!“) — „Der hat wat los“ d. i. er ist begabt. — „Mit den is nisch los“ d. i. er taugt nichts.

**L o s e i s e n**, frei machen, gegen hartnäckigen Widerstand.

**L o s j e h n** 1) anfangen (intrans.). „Jehr's nich bald los?“ 2) weggehen. „Jehn Se los!“

**L o s s e j e n**, anfangen (trans.). Ebenso

**L o s s c h i e ß e n**. „Manu schießen Se los!“ vgl. Schuß.

**L o s z i e h n**, weggehen. „Zieh los, ver-  
stehte!“ Ebenso

**L o s z j i t t e r n** und

**L o s z o d d e l n**.

**L o t.** in 't Lot bringen (lesen), in Ordnung bringen, schlichten. „Allet in 't Lot.“

**L o t r e c h t**. „Er steht lotrecht da“ d. i. er faulenzet.

**L o w i s e** (oft Lawise), Luise.

**L u c c a** = Augen, süßes Gebäck. Nach der Sängerin Pauline Lucca.

**L u d e**, Ludwig.

**L u d e r n.** wie Laß. „'n feines Luder.“ „Dummes Luder!“ — „Unter allen Luder!“ d. i. unter aller Würde.

**L ü j e n**. „Er lügt wie jedrukt.“ („Wie telegraphiert“ sagte Bismarck; Gf. W. 610.) — Unter Kindern hört man oft:

„Kannst du aber lügen!“ (mehr ein Ausdruck der Bewunderung als des Vorwurfs.)

**L ü j e n k a ß e**. „Alle Lügenfrage!“

**L ü n m e l v o n L a n d e!** d. i. ungezogener Junge! (Alliteration.)

**L ü t t i t t** (Ton auf der ersten) m. „Er hat 'n kleinen Lüttiti“ d. i. einen Strich oder Spiz.

**L u f t f.** an de frische Luft setzen, d. i. hinauswerfen. — Ned.: „Halt de Luft an!“ d. i. sei still, hör' auf. — Luft kneipen, ins Freie gehen.

**L u f t m.** Pfefferminzschnaps. „Vor 'n Sechser feinen Luft!“ Beliebte Mischung: Stille Liebe mit Luft.

**L u f t b a l l o n.** Ned. (beim Abschied) „Laß dir nich von' Luftballon überfahren!“

**L u f t i k u s m.** leichtsinniger Mensch.

**L u f a s.** Ned. „Hau ihm, Lukas!“ (auch: Haut den Lukas! ursprünglich beim Whistspiel, d. i. nimm den Strich, trumpfe ihn ab.) Zusatz: „Er hat 'n Majistat jeschumpfen!“

**L u f e.** „Jib 'n doch eens in de Lufen!“ d. i. in die Augen. — s. a. tiefen.

**L u l a a t s c h m.** großer Laatsch. „'n langer Lulaaatsch.“ — Ebenso Lulei.

**L u m i c h m.** Strolch.

**L u m p e n.** „Jä laß mir nich lumpen!“ d. i. ich bezeuge mich anständig.

† **L u m p e n m a ß**, auch Plundermaß, war ein Mann, der auf einem Karren einen Kasten hatte. Darin führte er Bilderchen, kleine Ringe und andere „Kinkerlitzchen“, gegen die er die Lumpen eintauschte, die ihm die Kinder brachten. Er zeigte seine Ankunft durch Pfliffe auf einer kleinen Flöte an.

**L u m p e n s a m m l e r**, wie Laternenzug (s. d.); auch der letzte Wagen der Pferde-, dann der elektrischen Bahn, vor der Einführung der Nachtwagen.

**L u m p i g**, schwach, unbedeutend, unanständig. „Noch eene lumpyje (lumpychte) Person!“ riefen die Kutscher der Torwagen, um zum Mitsahren einzuladen. (Dann ist der Wagen voll und kann abfahren.)

**L u n g e.** „Jä hab ma de Lunge aus 'n Leibe jeredt.“

Lungenfeifer, Schwindfüchtiger.  
Lunte. Ned. „Ich rieche Lunte“ d. i. ich schöpfe Verdacht. vgl. fengerig.  
Lutschen, saugen. Lutschentel, Lutschpropfen.  
Lutte f. „'ne lange Lutte“ wie 'ne lange Latte.

## M.

M. (geschrieben auch Emm), Matf. Auch Emmchen. „Der kost wieder 'n paa Emmchen.“  
† Mabeth. Im Schauspielhaus rief eine Berlinerin der nachtwandelnden Lady Mabeth, die den Leuchter nicht gerade hielt, mit lauter Stimme zu: „Mabeth'n, Se drippen!“  
Machen. 1) als Aufforderung: „Mach, jib ma wat ab!“ „Mach doch!“ (d. i. rasch). „Mach doch man zu!“ „Wisse wol machen!“ „Mach dette rauskommst!“  
2) kochen. „Wat macht'n det?“ 3) reisen. „Er hat nach 'n Spreewald gemacht.“  
4) spielen (vom Schauspieler). „Er macht 'n Lohenjrin.“ Daher auch: „Er macht 'n wilden Mann“ d. i. er stellt sich geisteskrank. 5) wie „meiern“: „Jeg biste gemacht.“ „Den ha'm wa gemacht!“  
6) handeln. „Er macht in Aufsichtskarten.“  
7) „Der macht sich“ d. i. es läßt sich gut an. 8) de Haare machen; de Betten machen; Feier machen. 9) Ned. „Wat gemacht wern kann, wird gemacht.“ — „Wenn de det noch mal machst, kann ik's ooch“ (wenn einer etwas Ungeschicktes gemacht hat). — „Das werden wir nich machen, un es wird ooch jehn.“ — „Nicht zu machen! Schließt von selbst!“ d. i. daraus wird nichts. Verquatschung der Weischrift an automatischen Türschließern: Nicht zumachen usw.  
Macher, der eigentliche Macher, Unternehmer, Leiter. „Der Macher von's Janze.“  
† Madam. Diese Anrede, die früher bei den niederen Ständen allgemein üblich war, verschwindet jetzt. vgl. jung.

Made. Ned. „Er quält sich wie de Made in' Speck“.  
Madig, gemein, schäbig. 'n madiger Hund. — einen madig machen, heruntermachen, schlecht machen.  
Madraße f., Matrage.  
Mächtig, sehr. „Er hat sich mächtig jefreit.“  
Mädchen für alle s, einziger weiblicher Diensthote.  
Männeken und Dissen, Anrede an ältere Männer und Frauen. — „Nee, Männeken!“ Einleitung einer Entgegnung.  
Männerkens machen, faren machen, besonders hinter dem Rücken eines andern, zur Verhöhnung.  
Märker m, Mark (Geld).  
Mästen, Ausflüchte.  
Maffeeken, unnütze Umstände, Ausflüchte.  
Magen. Ned. „Den hab ik in' Magen“ d. i. der ist mir widerwärtig. — „Der is wol so wat vor deinen langen Magen?“ d. i. das schmeckt dir wohl?  
Mahlzeit! spöttisch, z. B. wenn einer etwas fallen läßt; auch wenn einer rülpft.  
Mahn m., Mohn. Mahspielen plur., Speise aus geriebenem Mohn, die besonders am Entvesteraabend gegessen wird.  
Mahoni (auch Majahoni), Mahagoni.  
Maieren, Birkenzweige als Schmutz der Türen zu Pfingsten.

Maikeber. Der männliche Maikäfer heißt Hahn, der weibliche Sie; man erkennt die Männchen an den langen Fühlhörnern. Man unterscheidet: Kaiser mit violettem Schild, König mit rotem, Prinz mit violett-schwarzem, Schornsteinfejer mit schwarzem, Müller mit grau-behaartem Schild. Ist der Maikäfer nicht lustig, so nimmt man ihn in die hohle Hand und puffert so lange — oder man setzt ihn auf die Puttasiererommel und drückt so lange auf die Fußspitzen, bis er lustig wird. Daher sagt man auch: „Tritt 'n doch uf de Beene, wie'n Maikfeber, det er lustig wird.“ — Die Kinder verkauften Maikäfer mit den Aufen: „Maikfeber! Maik-

leber! (auch abgefürzt: Mait! Mait!)  
Sticht drei Nadeln!“ oder „Kebermai!  
Kebermai! Vor eene Nadel jibt et drei!“  
und später: „Keberhez! Keberhez! Vor  
eene Nadel jibt et sechs!“ Jetzt werden  
sie wohl nur für Geld verhandelt. —  
Das Kastanienwäldchen galt als Mait-  
leberbörse. — „Er zählt wie 'n Mait-  
leber!“ (auch bloß: er maitlebert) d. i. er  
bereitet sich vor, er steht auf dem Sprung,  
z. B. wenn einer eine Rede halten will.  
(Wenn sich der Maitkäfer anschiebt aufzu-  
fliegen, so lüftet er zehn, zwölf mal die  
Flügeldecken ein wenig und schiebt jedes-  
mal den Kopf vor und zieht ihn ab-  
wechselnd wieder ein; dies heißt: der  
Maitkäfer zählt. Daher auch früher von  
Männern, die beim Gehen den Kopf eigen-  
tümlich hin- und herwarfen: „Er zählt  
wie 'n Maitleber.“ — Das Garde-Füsilier-  
regiment heißt die Maitleber. Es stand  
früher (als Garde-Reservebataillon) in  
Potsdam und Spandau und kam von  
dort alljährlich um die Maitkäferzeit zu  
den Paraden nach Berlin. Wenn die  
Straßenjungen an der Maitleberkaserne (in  
der Chausseestraße) vorbeigehen oder auch  
nur einen Gardefüsilier kommen sehen, so  
ahmen sie zum Spott das Summen des  
fliegenden Maitkäfers nach (ein lautes  
durchgehaltenes S). An dem Offizier-  
kasino des Regiments ist ein großer  
plastischer Maitkäfer angebracht. Wie man  
behauptet, werden aus diesem Regiment  
die Flügeladjutanten genommen.

† M a j i s t r a t s m a l e r, Minnstesfeger.

M a k u l a t u r r e d e n, dummes Zeug reden.

M a l e, Amalie.

M a l e n. Red. „Ja wer dir wat malen!“  
wie husten, wenn einer etwas wünscht,  
was nicht zu haben ist.

M a l e r. Kinderschertz: Wenn einer eine  
Birne gegessen hat, sagt er: „Weißt du,  
wo der Maler wohnt? Da, drag 'n Pinsel  
hin!“ und überreicht dem andern den ab-  
gekabberten Stiel.

M a l l, unflug, verdreht.

M a n, nur (das der Berliner gar nicht  
kennt). „Det kannste man sicher slooben!“  
— „Ma id sage man!“ — „Laß man  
jut sind!“ — Verstärkt man bloß.  
„Man bloß nich!“ „Man bloß nich  
drängeln!“ — „Ach Sie sind's man  
bloß?“ — „Man bloß nich so dicke ran!“  
— s. a. dun und meenen.

M a n g, unter. Red. „Da is wol Mehl  
mang?“ fragt die Mutter, wenn das Kind  
das Brot nicht essen will. Anderes s. in  
der Grammatik und unter den Versen.

M a n i f e s t i e r e n. Red. (auf die Frage:  
wie gehr's?) „Ma, man manifestiert sich  
so durch.“ — † Manifestationsberg früher  
in demselben Sinne wie Schwindel-  
schweiz.

M a n n. Red. „Mann Jottes!“ (verwun-  
dert, mißbilligend.)

M a n s c h e n, mischen. „So'n jemanischer  
Zeich“ (Zug). — Manscherei.

M a n s c h e t t e n, Furcht. „Er hat hellische  
Manschetten.“ — „Daver hab id alle  
Manschetten.“ — vgl. Redt.

M a n t e l. Red. „Was nugt mich der  
Mantel, wenn er nich jeroßt is?“ („nich“  
ist unberlinisch.) So sagte der Unter-  
offizier zu dem Freiwilligen, der bei sehr  
starkem Regen den Mantel angezogen  
hatte. (Stand schon 1847 in den Fliegen-  
den Blättern.) Gefl. W. 292.

M a r c h, Markt.

M a r i e k e n. Studerts Marieken für  
Maria Stuart, aus der unter „Auchen“  
genannten Travestie.

M a r k. Red. „'t jehr mir durch Mark un  
Fennje“ d. i. durch Mark und Wein.

M a r k e l n (auch murkeln), unnützlich an-  
fassen, besonders wenn man einen schlimmen  
Finger oder dergl. oft anrührt. — Ebenso  
von jungen Tieren: „Markle doch den  
jungen Hund nich so.“

M a r k i e r e n (milit.), wie machen in: „Er  
markiert 'n Duzlijen“ d. i. er stellt sich  
dumm, u. ä.

† M a r k t r a f. Red. „Det is wat aus  
Marktfrasens Rennstein“ d. i. eine Deliz-  
tatesse, ein feines Gericht.



**Marktstrafenstraße.** Die Siegesallee heißt seit der Aufstellung der Standbilder die neue Marktstrafenstraße; da einige von ihnen verstümmelt wurden, auch die neue Invalidenstrafe. Die Nebenfiguren auf den Banken heißen die Banthalter. — **Marjel:** Was stellen die Puppen in der Siegesallee vor? Das rechte Bein. — 1. auch Otro.

**Marksn., Mark** (der Knochen). „Er hat keen Marks in de Knochen“ d. i. er ist schwächlich. — **Marksknochen,** Rinderknochen mit dem Mark drin.

**Marjch.** „Die konn mir'n Marjch blajen“ wie: die konnen mir jeshohlen wern. — „Jk wer ihn 'n Marjch blajen“ wie: ik wer ihn wat husten!

**Markterkrijs,** Materialist, d. i. Materialwarenhändler.

**Maschine** 1) Kochherd (auch Kochmaschine genannt). 2) starker, dicker Mensch.

**Masse,** Menge. Red. „De Masse muß et bringen“ (Redensart eines Auktionators: „Jk verliere an jeden Stuck 'n Sechster, de Masse muß et bringen!“)

**Massenbad** (stud.), massenhaff.

**Matt,** griech, von Menschen

**Mattig,** stark.

**Materialist,** Materialwarenhändler.

**Matjch m,** Schmutz. matjchig. Matjch wetter, Tauwetter.

**Mak m,** kleines Wesen, unbedeutender Mensch. Red. „Wenn der nich wahr is, heej ik Mak.“

**Man.** 1) unwohl. „Mir is jo man.“ 2) durstig, mittelmäßig. „Bei Lehmanns war et man man.“

**Mauer,** Maurer. Red. „Mutter der Mauer“ (scherzhafter Angstruf.)

**Mauerfiese,** rund um den Hals gehender Bart (Bäcken und Kinn frei), der Schnurrbart fehlt dabei.

**Mauerleiche,** ein Mensch, der (z. B. betrunken) von andern der Länge nach auf den Schultern getragen wird. Die Leichen der Handwerker wurden so zu Grabe getragen. (vgl. Lehmann.) —

Zuher war das Wort in andern Sinne üblich. Von der Musik an der neuen Wache wurde am liebsten ein Marjch oder ein Walzer gehort. Kann dann ein feierliches oder sentimentales Stuck, so hieß es: „Ah, Mauerleiche!“ (Die Maurer hatten bei ihren „Leichen“ immer Musik für Trauermarjch und Choral.)

**Mauern,** zurückhaltend verfahren; nicht bloß beim Skat, auch beim Barrenlauf, beim Bier.

**Mauerschweiß.** Der Komponist Zelter (1758—1832), ein richtiger Berliner, war gelernter Maurer. Als er im Sterben lag, jagte der Arzt: „Nun, sehn Sie, Schweiß, das ist ein gutes Zeichen.“ — „Schweiß?“ jagte Zelter; „den sehn Se sich ornlich an, Mauerschweiß kost 'n Dukaten der Tropfen!“ (alte Lebensart.)

**Mauerstein,** großer Kase.

**Mauke f** (Pferdekrankheit), Podagra. „Er hat de Mauke in de Beene.“ — Auch für andere Krankheiten, z. B. die Influenza

**Maul.** Red. „Er war wie uf't Maul jeshlagen“ d. i. er war zum Schweigen gebracht. — „Er har's Maul vorne weg“ d. i. er ist vorlaut. — „Du bist doch jonst nich uf't Maul jefallen.“ — „Halt's Maul un sing de Wacht an Rhein!“ wenn einer aufreuerische Reden fuhr.

**Maulkorb.** „Der hat 'n Maulkorb um“ d. i. ein Tuch, bei Zahnschmerzen u. a.

**Maulspiken.** Red. „Da hilft keen Maulspiken, jessifen muß sind“ d. i. man muß in den hauern Apfel beißen.

**Maulwerk.** „Hat der Kerl 'n Maul werk“ von einem, der viel spricht.

**Maulschelle.** 1) Hutetge. 2) Art Gebäck.

**Maujkraten.** 1) Kartoffeln mit Speck. 2) in Butter g'walzte und gekratene Schinkenwibe.

**Maujen,** stehlen.

**M a u s i g.** sich mausig machen, sich wichtig machen, sich ungebührlieh hervortun.  
„Nach dir man nich mausig!“

**M a u s i k e!** Musik! (früher Ruf im Cirkus Ring u. ä. Orten.)

† **M a x M á h o n** für Mac Mahon.

**M a y e r** „mit 'n weichen Ei“ d. i. mit av. vgl. s.

**M a z e l** m. (jüd.), Glück.

**M a z e l i g**, nicht gescheit.

**M. b. h.** Die Angabe auf Geschäftsschildern (mit beschränkter Haftung) wird gelesen: wir bösen Hintergedanken.

**M e c h t e n**, wüßen. „Det hätt ic mechten sehn!“ — „Det mechte wol?“ — Gespräch: „Ic mechte noch mal wieder Kavia essen!“ „Haste denn schon mal welchen jeessen?“ „Ne, aber ic habe schon mal jemecht.“

† **M e d i z i n.** Zur Empfehlung einer solchen (besonders eines Magenlikörs) sagte man: „Et higt, küht, führt ab, stoppt noch, nimmt 'n Schwindel, stärk'ts Gedächtnis un jibt 'n verlorenen Verstand wieder.“

**M e e c h e n** (plur. Meechens), Mädchen.  
Red. „Du bist 'n bravet Meechen; du kriffst noch mal 'n Mann janz vor dir alleene.“

**M e e n e n**, sagen. „— meent er“ d. i. sagt er. — Red. „Meenen Se mit oder meenen Se mich?“ — „Na ic meene man (bloß)!“ d. i. ich wollte ja nur eine Ansicht äußern. — „Meenste nee?“ d. i. bist du anderer Ansicht? oder: glaubst du das nicht? Auch „Du meenst wol nee?“ — „Der Ofen meent's jut“ d. i. er ist stark geheizt. — „Der meent's jut!“ von einem, der von einer gemeinsamen Weissen zu viel trinkt. — s. auch jesund.

† **M e h l k u t s c h e n** (engl. mailcoach d. i. Postkutsche) wurden von Offizieren gefahren, als die Hinderniskrennen noch in Westend stattfanden.

**M e h l k u t e** f., eine Röhre aus Pfefferkuchenteig, in Mehl gewälzt; wenn man hineinläßt (tutet), fliegt das Mehl dem

Nachbar ins Gesicht; ebenso, aber flach, Mehlweissen, plur. Mehlweiser.

**M e h r.** Red. (wenn einer etwas fallen läßt) „Da kann mehr liegen!“ (Zusatz: „wenn't jut jepackt wird.“) — „Mehr wern't nich!“ (beim Geldzählen.) vgl. schmeden.

**M e h r é r e** (mit falscher Betonung), mehrere.

**M e h r s c h t e n d e e l s**, meistens. (sächsisch, seit 1872 in Berlin.)

**M e i e r n.** 1) übers Ohr hauen. „Den ha'm se jemeiert.“ 2) „Er hat jemeiert“ d. i. er hat sich (beim Lehrer) beliebt zu machen gesucht. Schulan Ausdruck.

**M e i l e.** Red. „Det is de Meile sieben Viertel“ d. i. das ist ein Umweg.

**M e i l e n f r e s s e r**, Radfahrer.

**M e i n** in der Erzählung zur Hervorhebung des Helden: „Mein Karl, nich faul, haut ihn eene.“

**M e i r a n m.** Majoran.

**M e l a n g e j e s i c h t e**, Mensch mit tränklicher Gesichtsfarbe.

**M e l a n k l ö t e r i g**, melancholisch.

**M e l l e** f., Melde (atriplex), ein Unkraut.

**M e n k e n f e** f., „Nach keene Menkenfe“ d. i. keine Geschichten, richte nichts Schlimmes an.

**M e n n e.** 1) Mannchen, Kosewort der Ehefrau. 2) Abkürzung von Hermann. 3) Name für Dachshunde (Abkürzung von Waldmann).

**M e n s c h.** Red. „Wat sagt der Mensch (dazu)?“ (Ausdruck der Verwunderung.) — „Ic wa keen Mensch mehr“ (vor Erschöpfung). — † „Seid ihr Menschen! sagte Griebenow (jetzt Neumann oder Nante) zu seine Schweine!“ Griebenow war ein bekannter reicher Gutsbesitzer vor dem Schönhauser Tor. Er hielt Esel, auf denen die Jungen für einen Sechser in einer schmalen Gasse (jetzt Angermünder Straße) zwischen hohen Mauern reiten konnten. Die Esel waren sehr störrig und warfen die Reiter regelmäßig ab. — Red. „Mensch, ärjere dir nich!“ In hochdeutscher Form fand sich diese Mah-

nung zeitweilig in Restaurationen ange-  
geschlagen. — Wenn sich zwei auf der  
StraÙe prügeln und ein Dritter zusieht,  
fragt ihn der eine der Streiter: „Hast  
wol noch keenen Menschen gesehn?“  
Menschenmöglichkeit für Möglich-  
keit. „Keene Menschenmenschlichkeit hier  
durchzukommen!“ — Ruf der Verwunde-  
rung: „Jé't de Menschenmenschlichkeit!“  
Menschenmuseum, anatomisches Mu-  
seum.  
Menschenkind! verwunderte Anrede.  
Menschheit, für Menschenmenge. „Da  
war 'ne schreckliche Menschheit.“ — „Er  
wird uf de leidende Menschheit los-  
gelassen“ von einem Mediziner, der soeben  
das Staatsexamen bestanden hat.  
Meppelese, Doppelnahe (wie bei den  
Bulldoggen).  
Merkfen. Red. „Merkste wat?“ — „Merkste  
Lunte?“ d. i. merkst du, worauf das hin-  
aus will?  
Merkwürdig, merkwürdig.  
Merretig, Meerrettig.  
Meyhugge (jud.), verrückt. Red. (jud.)  
„Fritsch, jesund un meyhugge.“  
Messer. Red. „Er har's große Messer“  
d. i. er schneidet auf. In einigen Bier-  
stuben war früher ein großes Messer mit  
einer Glocke an der Decke befestigt; wenn  
einer handgreiflich aufschnitt, wurde ge-  
lautet. — „Af det Messer kannste nach  
Potsdam reiten“ (früher: nach Rom)  
d. i. es ist stumpf.  
Metalldreher, Radfahrer.  
Metallisch. Wenn man etwas Gutes  
genossen, z. B. eine Flasche Rudesheimer  
getrunken hat, sagt man: „Wenn bloß  
der metallische Nachgeschmack nich ware“  
d. i. wenn man nur nicht bezahlen mußte.  
Meter m, Mark (Geld).  
Michéli, Michaelis, als Umzugstermin.  
Miefern, kranklich sein. Häufiger ist  
Miefrig (auch mickrig), kranklich.  
Mieren, Ameisen. Miereneier, die (als  
Vogelfutter verkauften) Puppen der  
Ameisen. — Mierenschpirtus.  
Mierig, schabig.

Mies, Kage. Miesefage; Kinderwort.  
Mies (jud.), häßlich, unangenehm, von  
Personen und Sachen. — Red. „Mir is  
mies vor's Janze“ d. i. ich habe zu nichts  
Lust.  
Miesepetrig, mißgestimmt, verdrießlich.  
Auch: 'n Miesepeter.  
Miete. Von „Trodenwohnern“ z. B. in  
Reinickendorf wird erzählt, sie pflegten auf  
eine bescheidene Hindeutung des Haus-  
wirtes auf die Miete ganz erstaunt zu er-  
widern: „Nanu? Miete? Wenn wir  
Miete bezahlen wollen, können wir unter  
de Linden wohnen!“  
Mietzettel, an Pumphosen heraus-  
hangender Heindenzipfel (bei Kindern).  
„Wat kost'n de Wohnung?“  
Mieze (auch Miefe), Marie. Auch Lok-  
wort für die Kage.  
Milch Bureau, Aufschrift der Milch-  
keller. Milch und Sahnenbureau.  
Milchern. 'n milcherner Hering, d. i.  
ein männlicher. vgl. braten.  
Milchtoppe, Kutcher der Taxameter-  
Droschken, wegen ihrer weißen Hüte. Sie  
heißen auch Weisflackerte.  
Milde. Red. „Sein Se milde“ d. h.  
Sie übertreiben.  
Milln, Müll, Kehricht. Müllkute. Müll-  
schuppe. Red. „Du bist wol mit de  
Müllschuppe ufjepappelt?“ zu einem, der  
schlecht genahrt aussieht.  
Mille, Mühle. plur Mieln; also  
Mielendam, Werderische Mieln.  
Millezjn (Mellezjn), flüssige Arznei.  
„Meine Mutter is jstorben, der Dokter  
hat ihr nich jenuch Millezjn jezeben.“  
Milljonejer, Millionar.  
Mimeln, ohne Zähne faulen.  
Mimmeljeis (jo'n oller), alter kraft-  
loser Mann.  
Mir. Mir nicht dir nicht, d. i. ohne  
ein Wort der Erklärung. „So mir nicht  
dir nicht wegbleiben, det jehz nich.“ —  
Von mir nicht dir nicht, d. i. ohne  
Ursache. „So von mir nicht dir nicht  
kann keen Feier auskommen.“ — Ein  
Einjähriger geht mit einem Unteroffizier

spazieren; der bittet ihn, ihn auf Sprachfehler aufmerksam zu machen. Da kommt ein Soldat vorüber und grüßt den Unteroffizier; der Einjährige dankt mit. Unteroffizier (unwillig): „Der hat mit jestrüft!“ Einj.: „Mich, Herr Unteroffizier!“ U. (erstaunt): „Ihnen?“ Einj.: „Nein, Sie!“ Unteroffizier: „Also doch mit.“

**Mischpoke** f (jud. Mespoche = Verwandtschaft), unangenehme Gesellschaft. „De ganze Mischpoke.“

**Mistforke**, Mistgabel; auch Hand.

**Mistiker** (Anklang an Mystiker und Mist), Studierender der landwirtschaftlichen Hochschule; auch Feldherr und Grundgelehrter genannt.

**Mistgriff**, Mistgriff.

**Mistverstehn**. „Verstehe mir nich miß!“

**Mittag** n, oft für Mittagessen: „Heite frieg ich keen Mittag.“ Arbeiterfrauen tragen ihren Mannern Mittag.

**Mittelmum**, nach Analogie von Maximum und Minimum.

**Mittelstand**. Red. „Der Mittelstand kann's nich!“ ironisch zu oder von einem, der über seine Mittel hinausgeht.

**Mobil**, behende, regsam. „'ne mobile Krete.“ — „Er is wieder ganz mobil“ d. i. gesund

**Modder m**, dicke Schmutz, Sumpf. modderig.

**Mode**. Red. „Nanu, det war 'ne neie Mode!“ — „Aber jauch wie't Mode is!“ d. i. in hohem Grade, kräftig.

**Modelteren**. Red. „Die Sache wern wir schon modeltieren (zu modeltieren wissen)“ d. i. richtig bearbeiten.

**Mobel** heißt jeder beliebige Gegenstand. „So'n Möbel“ kann z. B. ein Spazierstock oder ein Schlafrock sein.

**Mobliert**. „Unser mobliertter Herr“ (der ein mobliertes Zimmer gemietet hat).

**Moglichkeit**. Red. „Is de Meechlichkeit!“

**Mopse**, Geld. „Er hat 'n paa Mopse.“

**Morbraten** (= mirbe), Schweinebraten von dem Fleisch am Rückgrat.

**Morderlich**, morderisch, stark. Ebenso mordsmäßig.

† **Mosers Ruh**, das frühere Schuldenfangnis in der Kopenickerstraße. (Moser hieß der frühere Besitzer des Hauses).

**Mogeln**, betrogen (besonders beim Spiel).

**Mogler, Mogelant, Mogelet**.

**Mohikaner**. Red. „Der letzte der Mohikaner!“ (beim letzten Taler.)

**Mohnblatt**, dünne Scheibe Brot, Würst u. a.

**Mohnpielen**. 1. Mahn.

**Mohren** — un Markrasenstraßenecke unterdruckter Fluch)

**Mohrenkopp**, ein großes Gebäck.

**Mohrruben**. Red. „Da kann man Mohrruben drauf jaen“ (wenn sich einer den Hals nicht gewaschen hat). vgl. Peter hlie.

**Mojabit, Moabit**.

**Moment**. Red.

**Molle** f, Milde, Schlachtermolle. Red. „Er jiest mit Mollen“ (vom Regen)

**Mollig**, warm, traulich, bequem.

**Molum**, betrunken

**Moment**. Red. „Jeh kommt der Moment, wo der Affe in 't Wasser springt!“ d. i. jezt geht es los, z. B. der Vortrag eines Liedes. — Man hört auch Momang.

**Momentan**. „Er is jezenwärtig nich momentan“ d. i. augenblicklich nicht anwesend, wird in Geschäften z. B. auf die Frage: „Ist der Ehej zu sprechen?“ erwidert.

**Moneten plur**, Geld.

**Mondschein**. Red. „Heite is wol Monjschein in' Kalender!“ d. i. warum ist es hier so dunkel? (weil in kleineren Städten die Laternen nicht angezündet werden, wenn Mondschein im Kalender steht) — „Der kann mir in' Monjschein bejejen“ d. i. der kann mir gestohlen werden. — „Der Monjschein jchien schon jheen,“ scherzhafter Romanphrasen. — Auch: fahle Platte. „Der Mond jezt uf“, wenn eine solche sichtbar wird.

**Moson**. (jud.), Geld. (Daher: Moses und die Propheten. Gf. W. 73.)

**Moppe** f, Dohseige.

Mopper, hübsch, fein. „Ich habe mir 'n neuen Überzieher gekauft — ich sage dir: mopper!“

Mops. Red. „Wir ha'm uns amüsiert, wie der Mops in' Dirschasten.“

Mopsbeene, wie X: Beene.

Mopsen, stehlen. sich mopsen, sich langweilen.

Moralisch. Red. „Die Sache hat keen' moralischen Hintergrund“ d. i. keinen Zweck.

Morantisch für romantisch; scherzhaft. Morchel k., übermäßig gebrauchtes Taschentuch.

Mord. „Der höhere Mord“ d. i. etwas röblich Langweiliges oder Blödsinniges. — Uf Mord, d. i. sehr. — „Da wa Mord un Dorschlag“ d. i. wilder Larm.

+ Mordbahn, Berliner Nordbahn, weil sie bald nach ihrer Eröffnung einen Unfall erlitt.

Mordskerl, meist ironisch: „Du bist 'n Mordskerl!“

Morjen wird jesezt! (Ankündigung der Schornsteinfeger.) Auch: „Morjen kounn' de Schornsteinfeger!“

Mostrich m., Unsinn. „Det is allens Mostrich!“

Mostrichbeene, Fuße mit gelben Stiefeln. „Kief mal den mit de Mostrichbeene!“

Morten, seltsame Einfälle. Red. „Kriß de Metten!“ (Ausdruck des Erstaunens).

Mortenkopp, Mottenkönig, Scheltwörter, scherzhaft zu Kindern gesagt.

Muck m. 1) Laut. „Keen' Muck!“ — 2) Mut (wie Mumm). „Er hat keenen Muck.“

Muckebecke, Muckebecke! Verhöhnung des Automobils.

Mucken. „Er hat Mucken“ d. i. Müden, eigensinnige Launen; daher: kleiner Muckebold, Trostkopf, kleiner Eigensinn; mucksch, trozig, von Kindern.

Muckfen, mucken. „Nich jenuckst!“

Muddelig, unsauber. Auch: „Er is 'n Muddel ('n Muddelack)“.

Muddeln, zerknittern (j. B. ein Tuch).

Müdicke (auch mudig, musig), angefault, von Äpfeln, Birnen, Aprikosen. Müspeln müssen mudike sein.

+ Mücken, Familienhäuser in der Gartenstraße, seit 1880 beseitigt.

Mückenfett. Zum Aprilscherz wurde ein gläubiges Dienstmädchen oder sonst jemand in die Apotheke geschickt mit dem Auftrag, „vor'n Sechser Mückenfett“ zu holen.

Müdigkeit. Red. „Schützen Se keine Müdigkeit vor!“

+ Mühlendam m. „Er sieht aus wie uf'n Mühlendamm aus'n Sack gejriffen“ d. i. schlecht gekleidet. Auf dem Mühlendamm konnte man für zwei Groschen dreimal greifen; d. i. ein Kleiderhändler daselbst hatte einen Sack mit alten Hüten; mit offenen Augen auszusuchen war nicht gestattet; man griff blindlings hinein; nach den beiden ersten Griffen durfte man ablehnen, den dritten Hut mußte man behalten. Mühlendamm, Kleiderjude (vgl. Anreißer). 'n Lord von' Mühlendamm, Stuger niederen Ranges. Bis 1820 etwa waren unter dem Mühlendamm die feinsten Schnittwaren: u. dgl. Geschäfte; die Kommiss strebten durchweg nach Eleganz; daher Lords.

Müll. s. Mill.

Mündlich. Red. „Worum jagen Se 'n det nich gleich mündlich?“ d. i. das hatten Sie von vornherein jagen sollen.

Müssen. Red. (zustimmend): „Muß et voch!“ j. B. „Der schmect scheen.“ „Muß et voch!“

Müße. Red. „Herr du meine Müße!“ (unwillig.)

Muff m., dicke, nicht frische Luft. — unter allen Muff, d. i. unter aller Kritik.

Muffe k., Muff (von Pelz).

Muffig, dumpfig.

Mufflig, maulfaul, murrig.

Muffpeter (oller), mürrischer Mensch. Auch: 'n Muffel; er muffelt.

Mugelei k., undurchsichtiges und daher verdächtiges Verfahren. „Hier man keene Mugelei machen!“ — mugelig, unbe-

stimmt, von der Farbe; verdächtig: „Det is 'ne muglige Zeschichte.“

M u l m i g, bedenklich, faul. „Die Sache wird mulmig.“

M u l t r i g, dumpfig.

M u m m. Red. „Er hat teen' Mumm“ d. i. keine Lust, keinen Mut. — „Da is keen Mumm drin“ d. i. kein rechter Zug.

M u m m e l n, wie mummeln.

M u m m e l s a c k (auch Mummelack) m. 1) Schreckgespenst für Kinder. 2) große Regenwolke.

M u n p i s m, Unfsinn.

M u n k e l n. 1) „Et munkelt“ (vom Wetter) d. i. es sieht drohend aus. munklig, verdächtig (vom Wetter). 2) „Et munkelt wat davon“, „man munkelt“ d. i. man spricht davon, von unbestimmten Gerüchten.

M u n t e r. „Bier muntre Dinger“ d. i. vier Murrel, vier Zahlpfennige beim Spiel u. ä.

M u r k e l n. s. markeln.

M u r k s m, schlechte (auch unsaubere) Arbeit. „Det is Murks!“ — murksen, solche Arbeit verrichten. „Wat murkste denn immer run?“ — Murks auch für Murrel; s. die Spiele.

M u s m. „Zd hau dir zu Mus!“

M u s w i e M i e n e. Red. „Det is Mus wie Miene“ d. h. eins wie's andere.

M u s i g. s. mudite.

M u s i k a n t. Red. „Hier sigen de Musikanten!“ d. i. das Geld; man schlägt dabei auf die Tasche. — „Hier licht 'n Musikante bejraben!“ sagt man, wenn man gestolpert ist; d. i. er bläst, also muß man springen.

M u s i k a n t e n k n o c h e n, ein Nerv des Ellbogens, der bei einem Stoß sehr empfindlich ist.

M u s i k e. Red. „Da licht Musike drin!“ d. i. das ist vorrefflich. — s. a. danke.

M u s l e i c h e k, Pfannkuchen.

M u s s p r i c h e k, Regenschirm.

M u s t o p p m. Red. „Du kommst aus'n Mustopp!“ d. i. du kommst jetzt erst (nachträglich) dahinter.

M u t. Red. „Nur Mut! die Sache wird schon schief jehn!“ — Älter ist: „Nur Mut! er roocht sich jut!“ als Aufschrift eines Tabakspäckers. — (Die Firma Nathusius in Magdeburg hatte einen Knaster, der auf den Packeten die Devise trug: „Dieser Tobak lobt sich selbst.“)

M u t s c h i g, angefault und dadurch weich.

M u t t e r. Bei Muttern jehn, d. i. nach Hause gehn. „Bei Muttern is't am besten.“ — „Trüß Muttern!“ (Abschiedsformel.) s. a. jrien.

M u z. Red. „Bist wol aus Mug (wo die zoddlijen Rüben wachsen)?“ d. i. Du bist wohl nicht klug? — Groß- und Klein-Mug sind Dörfer bei Zehdenick (Mark Brandenburg), wo Teltower Rüben mit langen Wurzelfasern wachsen.

M. w. d. i. machen wir! mit Erweiterungen wie M. w. s. f. s., d. i. machen wir sejar sehr sauber! — Ähnlich L. u. w., d. i. quatsch man weiter! — F. K., d. i. fauler Kopp! (wenn sich der Gemeinte beschwert, heißt es: seiner Kerl!) — Die Buchstaben D. S. W. N. an einer Wetterfabne auf dem Wertheimischen Warenhause in der Leipzigerstraße werden gedeut: Dchse, siehste Wertheim nich? — vgl. M. — m. b. h.

## N.

N a. Bejahend: Na ob! Na un ob! Na ob un wie! — Verneinend: Na o o ch noch! Na der fehlte noch! — Na von wejen! — Erkannt: Na so wat! — Entrüster: Na wat 'n n o c h?! — Zum Troste: Na denn nich (lieber Mann; et muß ja nich sind)! — Na denn man zu! d. i. meinerwegen (auch; fangen wir an)! — Na jade! d. i. eben darum! — Naah (lang gezogen, singend) ist Interjektion der Abwehr bei Kindern.

N a b e n d! (sprich Nahmt) für guten Abend. † „Nabend ze sagen!“

**Nach sich.** „Er is sehr nach sich“ d. i. sehr auf seinen Vorteil bedacht.

**Nachbar.** Ned. (beim Weißbier) „Nachbar, id sehe Ihnen!“ d. i. auf Ihr Wohl! Antwort: „Is mir lieb, der Se nich blind sind.“ — Nachbar auch allgemein als gemüthliche Anrede. — Man hört oft Nachbar.

**Nachloofen.** Rätsel: „Sie looft ihn nach. Er hält um sie an. Sie reicht ihn de Hand. Er nimmt ihr's Feld ab un läßt se sügen.“ (Der Omnibusschaffner.)

**Nacht.** sich de Nacht um de Ohren schlagen, die Nacht durchwachen.

**Nachtrijal.** Ned. „Nachtrijal, id hör dir loofen (traupsen)“, wenn man etwas merkt.

**Nachtmüse,** schläfriger Mensch.

**Nachttrat,** Nachtwächter.

**Nachtschlafend.** Bei nachtschlafender Zeit.

**Nachtwächter.** Ned. (wenn etwas Merkwürdiges erzählt wird) „Er is schon vorjekommen, der 'n Nachtwächter bei Dage jestorben is.“ Hierauf kann einer fortfahren: „Man hat schon Ferde kängen sehn!“ — „Unten Nachtwächter“ d. i. unter der Kritik. — Nachtwächter bedeutet auch etwa: Philister. „Sei doch nich so 'n Nachtwächter!“

**Nackedei m.,** nacktes Kind.

**Nackendig** (nacktig, nacklich), nackt. splinter(faser)nackendig.

**Nächst.** Ned. „Nächste Woche Nachmittag!“ Abichtlich unbestimmte Zeitangabe.

**Nagel,** Dünkel. „Er hat 'n furchbarn Nagel“.

**Nahrung.** eenen in Nahrung setzen, d. i. ihn etwas verdienen lassen.

**Nacht.** „Du hast 'ne jute Naht jeschlafen“, wobei das Schnarchen die Stiche der Naht bezeichnet; dann übertragen: „Er hat 'ne jute Naht zusamjeredt“ u. ä.

**Namen.** Ned. „Berjeh deinen Namen nich!“ (wenn einer beim Trinken einen großen Zug tut.) — „Man jib's 'n Namen un läßt 't loofen!“

**Nante,** Ferdinand. † Nante ist in der berlinischen Litteratur der Name des Eckensteher's, der der Vorläufer des Dienstmanns war. Er erschien zuerst in Holsteis Drama „Ein Trauerspiel in Berlin“ (1832) im Königsstädtischen Theater, wo ihn Friedrich Beckmann darstellte. Dieser schrieb dann eine „komische Szene“: „Der Eckensteher Nante im Verhör.“ Sie ist ganz unberlinisch und höchst albern, hat aber durch das Theater große Popularität erlangt und viele Auflagen erlebt. Der Eckensteher in dieser Farce heißt Nante Strump. Er sagt u. a. das bekannte „Herr Kriminell, id melde mir“ und „Id habe mir jemolden.“ — Den echten Eckensteher Nante hat Glasbrenner dargestellt in „Buntes Berlin“ Heft 5. Auch das erste Heft seines „Berlin wie es ist und trinkt“ handelt von den Eckenstehern und Sonnenbrüdern. — Dann hat Nante (f.) die Bedeutung von Fackel (s. d.) angenommen: „Sonne (d. i. solche) Nante!“ — s. auch Mensch.

**Nanu.** 1) Eine der häufigsten Interjektionen als Ausdruck der verschiedensten Seelenstimmungen, der Verwunderung, des Mitleids, der Entrüstung usw. Viele Verbindungen: Nanu man zu! Nanu nee! Nanu jehr's los! Nanu wird's Dag (Herr Meier)! Nanu wird's Dag in de Nachtmüge! u. ä. — 2) für nous (uns) in der Ned. „Janz entre nanu.“

**Napoljonschnitte,** süßes Gebäck.

**Nase.** alle Nase lang, d. i. jeden Augenblick. — „Der hat er sich aus de Nase jehn lassen“ d. i. sich entgehen lassen. — „Er macht mir 'ne lange Nase“ (was Schlegel, Romeo und Julia I, 1, „einen Esel bohren“ nennt). Der Beleidigte muß „mit de lange Nase abjiehen.“ — Man sagt auch einfach „Nase!“ und streift dabei mit dem Zeigefinger unter der Nase hin; wie eetsch! — „Stech de Nase in't Buch.“ — „Liese nich immer mit de Nase uf's Buch!“ — „Zimmer de Nase lang!“ d. i. geradeaus. — „Biere pro Nase! d. i. „pro Person.“ — „Ihnen hat wol lange nich de Nase jeburt?“

(vgl. Backjahne). — „Der werf 'n noch mal unter de Nase reiben!“ — „Fass dir an de rechte Nase!“ d. i. kümmer dich nicht um anderer Leute Angelegenheiten. (Zu fass: „Da haste Fleisch jenuch!“) — „Der hat ihn lange in de Nase jestochen“ d. i. ihn lange gereizt. — „Mußte ihn denn jeden Dreck uf de Nase binden?“ d. i. ihm alles mitteilen? — „Du sollst sechs Wochen uber de Nase jehn!“ (scherzhafte Drohung.) — „Deine Nase frucht Junge“ (von Auswüchsen, Pickeln). — † „Ich hab'n mit de Nase uf de Dischecke traktiert“ d. i. ihm nichts zu essen vorgesetzt. — vgl. Nase. Auch in manchen der hier angeführten Redensarten wird oft Nase gesagt.

**Nasensch.** Red. „Du machst jonne verliebten Nasenlocher.“

**Nasenpopel** m. (i. popeln), verachtlicher Mensch. „Sie jehn mir wol hier vor'n Nasenpopel an“ — „Dir eracht id vor'n Nasenpopel!“

**Nasenquetcher**, schlechter, billiger Sarg. (Der Armentjarg hatte früher einen platten Deckel.)

**Nasenstieber** m. 1) gelinde Strafe oder Neckerei: der Zeigefinger wird vom Daumen ab gegen die Nase geschneilt. 2) Frucht des Ahorns, die sich Kinder auf die Nase klemmen.

**Nassauer** 1) Regenschauer. 2) der etwas genießt, ohne zu bezahlen; dies heißt nassauern (vgl. naß). Dafür auch Freiberjer.

**Naß.** per naß, vor naß, unjont. — „Er is noch naß hinter de Ohren“ d. i. noch nicht trocken — Das nasse Dreieck heißt im Landesausstellungspark die Ecke, in der sich die Restaurationen befinden.

**Nassmachen**, durch eine Kneiperet ein weihen.

**Nassel**, Nadel.

**Nation**, Gesellschaft, in wegwerfendem Sinn: „Is det 'ne Nation!“

**Naturch**, natürlich, scherzhaf: naturloch, naturloch.

**Natte** f., Art Kirische, Mattfische. Da her „de reene Natte“ wie: der reene Kien.

**Natur.** Red. „Wie de Natur spielt!“ — „De Natur is zu kurz“, von kleinen Menschen z. B. beim Billard, wenn einer trotz aller Verrenkungen den Ball nicht erreichen kann. — „Man sollte janich denken, der der Natur is!“ Ausdruck der Bewunderung z. B. beim Anblick eines Rosenstraußes.

**Naturforjer**, Lumpensammler.

**Naufe!** Spottruf, ähnlich wie August! (mit der Bedeutung: Faffe.) — „Wo is Naufe (mit de Pauke)!“

**Nautef** (jud.), Gebäck aus Syrup und Mohn. Die echte Nautef (Preis: ein Dreier) wurde bei Kindern jharf von der geringeren Bonbonnautef unterschieden.

**Nee**, nein; doch verneint nee bei weitem nicht so entschieden wie nein. — „Nee aber jowar!“ (Ausruf der Verwunderung). — „Nee, (aber) uber Ihnen aber ooch!“ d. i. wie kann man so etwas tun! — „Nee?“ wie nam?“ als Ausdruck unglaublicher Verwunderung. — „Nee, Sie (villericht)!“ Verneinung und Gegenfrage. — „Wissen Se jhon?“ „Nee, Sie?“ — „Du denkst wol nee?“ — „J Gott nee doch!“ (Starke Verwunderung, etwa: ich weiß gar nicht, was ich zu solcher Dummheit jagen soll)

**Neejek**, Neige.

**Nehmajell** (Nehlerin) Naherim. Dafür auch Nehfuzel m

**Nehmen.** Red. „Woher nehmen un mich stehlen?“ — tur trinken: „Nehm' wa noch eenen!“

**Neidhamiel**, neidischer Mensch.

**Neine**, neun. Red. „Davon nach neine (wenn'r Milleteer zu Bette jeh)“ d. i. davon ist keine Rede; vom Zapfenstreich; daher auch: „er trommelt (er tut') neine.“ — „Alle neine!“ (vom Regelspiel) wenn etwas mit Geransch entzweigeworfen wird.

**Nelen** (auch nolen), zögern, langsam sein. nelig. Alle Nelen! Nelperet, Nelsjue.

**Nerveufostum**, Nervensystem.



Nese, Nase. Ned. „Zet hab de Nese voll (pleng d. i. plein)“ d. i. ich habe genug davon. — „Sie denken wol, Sie könn' mir de Nese verzinnen?“ d. i. mich zum besten haben? — „Zunge, mit die Nese kaunste Trofimuttern aus de Erde buddeln!“ — „Mit die Nese wülste angeln jehn? Da sterben ja de Fische! (da lachen dir ja de Frösche aus)!“ — „In den seine Nese rejent et rin.“ — „Er wird sich de Nese bejehen“ d. i. zuviel trinken.

Neten Se treher! scherzhaft für: Treten Sie näher!

Nert. Ned. (ironisch) „Wat de nich nett bist!“

Nes (hier für Nest): „Naus aus Nes!“

Neu. Wenn einer etwas vorweist, was er eben gekauft hat, so fragt man nach dem Preise und sagt dann: „Davor hättstet ouch neu jekricht.“ — Handschuhe werden auf neu gewaschen. — „Zet wünsche Ihnen 'n verjünjtes neues Jahr!“

† Neuschandler hießen die Neuschateler Soldaten, die zur Zeit, als der Kanton Neuenburg preussisch war (bis 1857), in Berlin dienten. Der langjährige Aufseher am Eingang des Museums, Hr. Neuche, war einer von ihnen. Ned. „Neuschandler, machen Se mir nich jraulich!“ (aus den Berl. Wigen.)

Nibeln, nähen, Schneidern. auch kleine Stücke z. B. vom Schinken abschneiden.

Nich doch! sanfte Abwehr. — „Nich jehn!“ d. i. geh mir damit.

Nichs desto troß, nichtsdestoweniger; scherzhaft.

Nickel m., Zehnpfennigstück. Als die Nickelmünzen eingeführt wurden (1873), sagte man: „Nu jib's bald mehr Nickelpunper wie Pumpennickel.“

Nicken, Nüken. „Er hat seine Nicken“ d. i. seine eigensinnigen Launen. „Den wer'k de Nicken ausdreiben!“

Nicken 'n bisen nicken, d. i. schlummern (nur im Siken). — 'n Nickerchen, Nachmittagschlüfchen.

Nie. „Det jehz mie noch nie!“ d. i. sehr gut. — „Nie ohne dieses (diesem)!“ Aus dem „Fest der Handwerker“.

† Niedertüchtig = merkwürdige Eisenbahn, d. i. Niederschlesisch-Märkische.

Nimm se du se dir se denn se doch! (fängt eigentlich an: „Na wenn se dir se denn se doch jefällt, denn nimm se ic.) Scherzhafte Häufung des Pronomens sie. — „Er is von' Staum Nimm“ d. i. habgierig.

Nischt. vor nicht un wieder nicht, d. i. ohne jeden Grund. — Ned. „Vor nicht is nicht!“ — „Nischt zu wollen!“ d. i. es ist nichts zu machen. — „Wat ha'm Se denn davor jegeben?“ „Nischt.“ „Na, nicht is jut vor de Dogen.“ — „Wie bald is nicht jemacht!“ — Man sagt zum Briefträger: „Is an mir nicht?“ und er erwidert (doppeltinnig): „Nee, an Ihnen is janischt.“ s. auch janischt, mir.

Nobel. „Nobel muß de Welt zu Freunde jehn! (un wir mir!)“ — (vgl. Kleinigkeit.

Noblenz Koblenz (auch Knoblenz) für nolens volens.

Noch eens und noch mal in Flüchen: „Kogwetter noch eens!“ „Donnerwetter (nich) noch mal!“

Noch so. Ned. „Na denn is et noch so!“ (wie es vorher war); also: das ändert nichts.

Nörjeln, pedantisch tadeln. Nörjelei. nörjelig. Nörjler.

Noten. Keile nach Noten. — Ned. „Den kommt 't uf 'ne Hand voll Noten nich an!“ d. i. er nimmt es nicht so genau.

Nu, nun. „Nu nee!“ ironisch = recht gehörig. „Hat se dir denn 'n Kuß jegeben?“ — „Nu nee!“

Nucke, Lockruf für Kaninchen.

Nuckelken. „Mein Nuckelken!“ (Koswort.) — „Ei du mein Nuckelken!“ war das Lieblingskouplet des Puppenspielers Linde (vgl. klappern); es wurde in jeder Vorstellung mindestens einmal gesungen:

„Rendez-vous, rendez-vous,  
Lauter Münsterländer, ohne Schuh!  
Ei du mein Nuckelken,  
Mein Nuckelken bist du!“

Nuckeln, saugen, von Kindern.

Nüchteren. Red. „Ich bin so nüchtern  
wie 'ne Wasserpulle.“

Nugek, wie Fresse. „Krist eens in de Nuge!“

Nulpek. u. m. „Ich steh jeh da wie  
Nulpe“ d. i. blamiert. — „Det is 'ne  
richtige Nulpe“ d. i. ein unbedeutender  
Mensch.

Nummer für Sache, Exemplar, Hand-  
lung, doch auch von Personen, tadelnd:  
„Det is 'ne Nummer!“ — „ne feine  
(duste) Nummer!“ — Nummer Sicher,  
Polizeiwache, Gefängnis.

Nuppek. nur in „uf de Nuppe“ d. i.  
ganz genau; so beim Würfeln: „Zwölwe,  
uf de Nuppe!“ Auch: uf de Niepe.

Nußk, Nase. „Er hat eens uf de Nuß  
jekricht.“

Nutschen, lutschen.

Nuttig, unbedeutend, schlecht.

Nuzeln. 1) zaudern. 2) undeutlich  
sprechen. nuzelig, saumselig.

## D.

„Ob se Feld hat?“ wird gefragt, um  
das Aufstoßen aus dem Magen (Nülpfen)  
zu verhüllen. Ebenso als Antwort:  
„Achzigtausend Daler!“ Man sagt auch  
wohl: „Ab=sage macht der Schuster“  
oder „Anständig nich, aber jesund!“ —  
— Ob abgeturzt für: wie kannst du  
zweifeln, ob —; z. B. „Dumm, meenste,  
war se?“ „Ob se dumm is!“ — „Er  
soll mir (doch) wundern, ob er kommt.“

Obacht jeben, Acht geben.

O=Beene, wie ein O gestellte.

Oben. oben uf sein, vergnügt sein. —  
„Oben hui, unten fui!“ d. i. „aufgedonnert“  
bei schmutzigen oder zerrissenen Unter-  
kleidern.

Ober, Oberkellner.

Oberfaul, sehr schwach, schlecht.

Oberkopp, Obertrasse (Tassenkopf).

Obermire (von's Janze), der Leiter.

Obst. Red. „Danke vor Obst (Bachobst)  
(un andre Süßfrüchte).“

† Obsternätsch, obstinat.

Och, ach. „Och du — mach doch!“

Ochse! sagt der, der den andern angelaufen  
hat. Es tritt also an die Stelle von  
„Bitte um Entschuldigung“, das der Ber-  
liner vermeidet. — Red. „Man kann von  
'n Ochsen nich mehr verlangen, wie'n  
Stück Rindfleisch.“ — „Entschuldjen Se,  
et kommt 'n Ochse.“ — „Na ja, da steh'n  
nu de Ochsen an' Berje!“ — Wenn man  
Ochse genannt wird, sagt man: „Bitte —  
Herr Ochse!“

Ochsen, emsig lernen. Schulausdruck.

Ochsenkiefeln, Schimpfwort. vgl.  
Rindskiefel.

† Ochsenkopp, das frühere Arbeitshaus  
auf dem Alexanderplatz. Das alte Arbeits-  
haus (Belleallianceplatz Nr. 11) gehörte  
dem Schlachtereigewerk und hieß nach  
seinem Schilder der Ochsenkopf. Der Name  
hat sich auf das spätere (1756 erbaute)  
übertragen. Jetzt steht an der Stelle das  
Polizeipräsidium. — Auch das (ehe es  
nach der Köpenickerstraße kam) daneben  
liegende Schuldgefängnis wurde so genannt.

Ochsenpantoffel, Schimpfwort.

Ochsig, sehr. „Er rejent ochsig.“

Oder. Red. „Oder voh nich — wat der-  
selbe sagt.“

Oderkähne, große Schuhe; auch große  
Füße.

Oberste, oberste.

Öde (stud.), langweilig. öden, langweilen,  
besonders durch Reden.

Öfter. Red. „Machen Se det öfter?“  
(wenn einer etwas unuwirft.) — Nach  
einem schlechten Wit, einer dummen Be-  
merkung: „Kriejen Se det öfter?“  
(sc. dies Gehirnleiden.)

Ölf, ölwe, elf.

Öl. Red. „Det jeh't in wie Öl“ d. i. es  
tut wohl.

Öljöke, steifer, langweiliger Mensch.  
Immer: „Er ligt (nie steht, liegt) da  
wie'n Öljöke.“

**Dskopp.** „Er hat 'n Dskopp“ d. i. er ist betrunken.

**Dskousine.** Eine junge Malerin wird von Berufsgenossen, z. B. auf der Kunstakademie, Dskousine genannt, eine ältere Terpentintante (mit schöner Alliteration).

**Dffen machen, öffnen.**

**Dffen herzig, zerrissen, von Stiefeln.**

† **Dffizierviertel.** Es kamen früher aus Dörfen, wo Bauern ein Stückchen Heide hatten, kleine Wagen nach Berlin, auf denen der Inhalt von ein oder zwei mäßigen Kiefern, meist klein gehauen, aufgeschichtet war; als Zugabe waren jedesmal zwei Kloben vorn rechts und links an einem Strich aufgehängt. Das war ein Offizierviertel (weil ein Leutnant nicht mehr Holz anschaffen konnte).

**Dha!** d. i. ich merke was.

**Dhr.** „Schreib dir det hinter de Dhren!“ d. i. merk' dir das. — „Knöpp de Dhren uf!“ d. i. höre genau zu. „Dir wer 'f jleich de Dhren uffknöppen!“ — „Wo hast'n midder de Dhren?“ — „Du s i g t wol uf de Dhren?“ d. i. du kannst wol nicht hören? — sich uf't Dhr legen, sich schlafen legen. — „Der kann sich alleene wat int Dhr sagen!“ (von einem Menschen mit großem Munde.) Ebenso: „Der beißt sich in't Dhrläppchen.“ — „Jut, det de Dhren dazwischen sind, sonst macht er [der Mund] de Reise um de Welt.“ — (wenn einer gähnt): „Du, deine Dhren kriegen Besuch!“

**Dlja.** Ned. „Ja woll ja, sprach Dlja“ d. i. das glaube ich nicht, oder: das paßt mir nicht. Ähnliche Reime: Arthur mit de Haartour. — Is denn kein Mann da für meine Wanda? — Is denn kein Stuhl da für meine Hulda? — Wie ich das finde, Luzinde! u. a.

**Dlle, Alte.** „Meine Dlle“, meine Frau. Auch jätlich: Dlleken! „Der Dlle“ oft Epigname des Direktors (an Gymnasien u. ä.), auch des Prinzipals („Hefé“). — Dller ist Prädikat der Gemütlichkeit: „Dller Schwede!“ „'ne olle jute Haut.“ — Sonst wied mit a l t alles Verächtliche,

Schlechte bezeichnet, und oller wird jedem Schimpfwort vorgelegt: „Dller Stiefel!“

— Sehr häufig in Verbindung mit tüchtig: „'ne olle düchrije Wurscht.“ — Das Wort kommt nur in flektierten Formen vor; man kann sagen: „er is 'n oller Mann“ aber nicht: „er is oll.“ — „Welchen Krause meenste denn?“ „Naden Sohn von 'n olken Krause.“ — „Da kann 'ne olle Frau lange vor spinnen!“ (bis sie soviel verbient.)

**Dlyern,** beim Laufen in Holzpantinen klappern.

**Dmdebus, Dnnibus;** auch Umnebus, Dnepus.

**Dunibus.** plur. Dnnibusse und Dnnibusen. Gebildeter: Dnnibi. — Schwarzer Dnnibus, Leichenwagen.

**Dnfel,** gemütlliche Bezeichnung, auch für fremde Menschen. „Fragen Se doch mal, wat der Dnfel will.“ Ist als Anrede an Droschkentritscher. — „Er laatscht über'n jroßen Dnfel“ d. i. er geht einwärts. — Der jelbe Dnfel, Rohrstock. Schulausdruck.

**Doch,** auch. „Ju'n Dag och.“ — „Wechte schon?“ „Nee; du och nich?“ — „D och schlecht (sagt der Hecht, wenn er sich de Beene brecht)!“ Ausdruck der Teilnahme. — „Jä bin och nich se“ d. i. ich vergelte es gern. — „Na och jut!“ d. i. mag es drum sein. — s. a. übel.

**Doge, Auge.** Ned. „Er kiekt mir's rechte Doge in de linke Westentasche“ d. i. er schießt. — „Det paßt wie de Faust uf't Doge“ (ironisch: es paßt gar nicht). — „Hinter mir hab ic keene Dogen“ (Entschuldigung, wenn man einen getreten oder gestoßen hat, ohne es zu sehen). — „Er macht Dogen wie'n jestochnet Kalb.“ — „Bei dir sind och de Dogen jreßer wie der Magen!“ (von einem, der sich mehr auf den Teller genommen hat, als er essen kann.) — „Wie leicht konnte det in't Doge jehn!“ (wenn etwas hinfällt.) — „Der hat sich 'n Stück Glas ('n Scherbel) in't Doge jetretet“ (von einem, der ein Monofle trägt). — „Jä wer heite

Nacht schlafen, det een Doge 't andre nich sieht.“ — „Du sollstest dir de Dogen aus 'n Kopp schemen!“ — „Ich muß erst 'n paa Dogen voll Schlaf nehmen.“ — „Er is noch mit 'n blauet Doge davon: jekommen.“ — „Wei 't Doge!“ statt der Fingerbewegung gegen die Mitte der Stirn; also: du bist verückt. — „Da bleibt keen Doge drocken“ (wenn z. B. von der Wirkung der neuen Feuerwaffen die Rede ist; ursprünglich von der Wirkung einer Predigt).

Dogenblick. „Er muß jeden Dogenblick kommen“ d. i. gleich.

Dodeldok. Definition: „Dodeldok is, wenn man Rindenschmerzen hat.“ — Red. „Daher der Name Dodeldok!“ d. i. daher der Name (oft sinnlos gebraucht). Zuweilen entstellt in Dponuljuf. Die schwierigen Namen der Medikamente werden häufig durch Volksetymologie verständlich gemacht. Linimentum volatile (flüchtige Salbe) heißt fliezendes Element, fliegende Regimente. Kurella: Brustpulver heißt Korallen: (Korallisches) oder Gorilla: Brustpulver; natron bicarbonicum: Natron ziehharmonikum; unguentum neapolitanum: ungewandter Neapoljuf; doppelfohlensaures Natron: Doppelfohlensaures Nashorn.

Optiker, Optiker.

Orch, Orje, Georg.

Ordnung. Red. „Ornung rejert de Welt, un der Knippel de Leire.“

Orljander, Oleander.

Orntlich, ordentlich. 1) wirklich; z. B. „Det is ja orntlich vernünftig von de Polzei.“ „Det hat orntlich jebliht!“ 2) gehörig; z. B. „Den ha'm se orntlich zudeckt.“

Ostern. Red. „Ich hau dir eene, dette denken sollst, Ostern un Fingsten fällt uf eenen Dag!“

Oshello (mit Seifenschauu), Schokoladengebäck (mit Schlagfahne).

Otto. Von Otto dem Faulen (Standbild in der Siegesallee) heißt es: „Vor den steht immer 'n Schutzmann; der paßt uf,

det er sich nich hinsetzt.“ Doch soll er Nachts lang auf der Marmorbank liegen. Otto Wellmann, von etwas ausgefucht Gutem: „Du werf 'Innen mal eenen (z. B. Kognat) jeben — der soll Otto Wellmann heesken.“

## P.

Package f., Bände, Gesindel (vom franz. bagage mit Anlehnung an Pack).

Packedel. „Er denkt, er kann mir ang packedel behandeln!“ d. i. verächtlich (franz. en bagatelle).

Packer. Red. „Du bist der scheenste von't halbe Duzend — du kommst uf't Packer!“ (vgl. das hochdeutsche „Ausbund.“)

Paddel, Padder m., Frosch. — Paddel heißt auch der auf der Brust getragene Geldbeutel („Brustbeutel“) beim Militär. — Padder (= Padder) werden auch Parkwächter genannt.

Paddenbeene, Froschkeulen.

Paff (auch bass), verblufft. „Ich war ganz paff!“

Paffen, stark rauchen.

Pagen, Knaben.

Palen, von den Schalen befreien. Nur Schoten werden jepalt.

Palerot. plur. scherzhaft Paleröter.

Paletotmarder, der Überzieher stiehlt.

Pampe f., Pamps m., weiches, feuchtes Brot, breiartiges Essen. paupig.

Pampel. Red. „Er jehz ran wie Pampel an de Buletten“ d. i. er geht mit Eifer daran.

Pansch m., Bauch.

Panschen, im Wasser mit Geräusch herumarbeiten. vgl. planschen.

Panster m. (aus Panzer entstanden), großer Fettstreifen auf Kleidern.

Pantinen, Holzschuhe. Klopantinen. Pantinenviertel, vor dem Hamburger Thor. Pantinenschule, die überwiegend von armen Schülern besucht wird. — Pantineum, Humboldt: Gymnasium (in der Gartenstraße). — Red. „Kipp nich aus de Pantin!“ wenn einer stolpert. —

- „Immer lustig in de Pantin!“ Auf-  
forderung zur Arbeit. — (Jd jeh raus)  
„un wenn't kleene Jungs mit Pantin'  
rejent.“ — s. a. klappen.
- Pape f., Gurgel. bei de Pape kriegen.
- Papeln, unartifiziert sprechen.
- † Papen-, Trenadier- un Mohrenstraßen-  
ecke, scherzhafte Wohnungsangabe. Die  
Papenstraße war der Teil der Kaiser  
Wilhelmstraße von der Kloster- bis zur  
Spandauerstraße.
- Papier. Ned. (zu einem Kleinen) „Mußt  
dir 'n Blatt Papier unterlejen.“
- Pappe. Ned. „Det is nich von Pappe“  
d. i. nicht schlecht.
- Pappen n., Essen. Auch als Verbum,  
besonders bei Kindern.
- Papperlapapp! d. i. dummes Ge-  
schwätz!
- Pappstoffel m., unhoflicher Mensch.
- Par Order di Mufti, auf höheren  
Befehl.
- Parade, wie Bescherung. „De ganze  
Parade.“
- Parochialkirche (auch Parochaal, Par-  
choal), Parochialkirche.
- Parree? sagt man beim Anbieten einer  
Wette. „Wie hoch parree?“ (franzj. parier,  
wetten.)
- Pariser m., Filzschuh. Auch Filzpariser.
- Parpe f. 1) Nase, die beim Atemholen  
parpt d. i. schnarcht; Nohparpe. 2) Pfeife,  
die sich Kinder aus Weidenrinde oder  
Butterblumenstengeln machen.
- Part f., Parrei. „Uf jede Part kommt so  
nu so velle.“
- Partu (franzj. partout), durchaus. „Er  
will partu nich.“ — vgl. eenjal.
- Paß. Ned. „Det kommt mir sehr zu passe“  
d. i. gelegen.
- Passen. eenen uf de Fingern passen  
(d. i. sehen). — „Det paßt mir nich“ d. i.  
das mißfällt mir, das laß' ich mir nicht  
bieten. — „Paß mal Acht (Achtung)!“  
d. i. gib acht. Auch: „paß mal Dbacht!“
- Passieren. Ned. „Det kann jeden  
passieren.“ — „Det kann 'n Mantr pas-  
sieren, der Frau un Kinder hat.“
- Pastern, predigen.
- Pasterkunde (Predjerkunde), Konfir-  
mandenunterricht.
- Pastere. de ganze Pastere, die ganze An-  
gelegenheit.
- Patent (Stud.), fein, elegant. In Zu-  
sammensetzungen dient es zur Verstärkung:  
Patentekel, Patentfasse (so wird das p. f.  
[pour féliciter] auf Visitenkarten gedeutet).
- Parent. Ned. „Da lassen Se sich man  
'n Patent druf jeben!“ (wenn einer etwas  
ganz Nichtiges oder Albernes „erfunden“  
hat.)
- Patern, stehlen. Schulsausdruck, wie atern.
- Patsche f. 1) Hand (Patschhand, Patsch-  
händken, bei Kindern). 2) Verlegenheit;  
in de Patsche sitzen.
- Patschen, ins Masse treten.
- Patschenaß, ganz naß.
- Paß m., Grund. „Er hat Paß uf'n Kopp.“
- † Paßbullette f., Schimpfwort der  
Marktweiber.
- Paschen m. 1) Fettsack. 2) Stück, wie Äsen.
- Pakenle, Schimpfwort.
- Paßig, frech im Antworten.
- Paßkopp, einer der einen Paß (s. d.)  
hat; dann durch Anlehnung an paßig ein  
Mensch, der frech antwortet. paßköppig.
- Paufe. 1) wie Standpaufe. s. d. 2) Ned.  
„De Pauke har'n Loch!“ d. i. die Freund-  
schaft löst sich auf.
- Pauker, Lehrer.
- Paul mit 's große Maul! Spotttruf.
- Paulle, Paul.
- Paulinchen. Ned. „Au, Paulinchen,  
wie ha'm se dir jebufft!“ d. i. wie ist es  
dir ergangen!
- Pechhengst (auch Pichhengst). 1) Pech-  
vogel. 2) Schuster.
- Pechhütte. s. aschjrau.
- Pechös, unglücklich, von Ereignissen.
- Pede plur., Schläge.
- Pedal n., Bein; besonders im Plural:  
„Mir dun de Pedale weh.“
- Peden, Pflanzen (Unkraut) mit einer fort-  
laufenden Wurzel.
- Peejscheln (auch peejen), rudern. Peet-  
schel f., Ruder.

- Pelle f.**, Haut. „Er geht mit doch nich von de Pelle!“ Pellatoffeln, Pellartoffeln.
- Pellen**, die Haut abziehen; abpellen.
- Penne f.** 1) Schlafstelle. 2) Wirtshaus, gut für Landstreicher. 3) Schule.
- Pennbruder m.**, Landstreicher, Bummler. Auch Pennbrieze.
- Penne-Tze** (auch bloß Tze), Weib, das Lumpen aus Mülgruben liest.
- Pennen**, schlafen.
- Penunge f.** (poln.), Geld.
- Pépo.** 'n kleiner Pépo, kleiner Kerl.
- † **Perjamite f.**, Weihnachtspyramide.
- Perleberg**, Polizeigefängnis in der Perlebergerstraße No. 10.
- Perpel m.**, schmutziges Schnupftuch.
- Perplex** (scherhaft auch perkler), verwirrt, betäubt.
- Pese f.**, Darmsaite, z. B. eine, an der Uhrgewichte hangen.
- Pesen**, schwindeln. Davon gibt es: einem etwas vorpesen; Pestopp.
- Peserid** (auch Peserich) m., eigentl. Ochsenziemer; Stock zum Durchprügeln, Rohrstock.
- Pete m.**, Kuckaufshändler. „Se haben allens bei Peten jedragen.“ (Pete platt für Pate, also = steht Gewatter.)
- Peter Meffert**, übler Geruch. (vgl. jedoch Gest. W. 552.)
- Petern**, herumstochern; sich an einem Gegenstande (z. B. einem Schloß) abmühen; auch für polken.
- Petersilie**. „Dir wachst ja Petersilie hinter de Ohren!“ sagt man zu Kindern, die hinter den Ohren schmutzig sind. — „Dir is wol de Petersilie verhogelt?“ wenn einer sehr unwirsch ist.
- Peze f.**, Angeber in der Schule. pesen, angeben.
- Piccolo**, Kellnerlehrling; durch die fliegenden Blätter eingeschleppt. Er wird häufig geneckt durch die Frage: „Sagen Se mal, Ihnen kenn ich doch? Ha'm Sie nich früher 'n Vollbart jedragen?“
- Pichel m.**, Stück Zeug oder Wachsleinen, das kleinen Kindern vorgebunden wird; Sapperpichel.
- Picheln** (von hügel'n), trinken, jechen.
- Pick m.**, Abneigung (wie Piese; s. d.), besonders in der Schülersprache.
- Picke f.** „Er is besoffen wie 'ne Pick (wie 'n Pickenstiel).“
- Pickelomini m.**, Mensch mit unreinem Teint.
- Picken.** Red. „Dir pickt er wol?“ (sc. der Käfer.) vgl. Keber.
- Piechen**, keuchen.
- Piejam,** Zigarre.
- Piefe f.**, Groß. „Er hat 'ne Piefe uf mir.“ „Er will seine Piefe an ihn ausslassen.“ Daher auch: „Det is 'ne Pifanterie von Ihnen“ d. i. eine Bosheit (mit Anlehnung an das franzj. picoterie).
- Piefen**, stechen. in't Essen piefen, Beweis, daß man keinen Appetit hat.
- Pieffein** (jud., kurz vor 1848 entstanden), sehr fein. Auch bloß: „Aber pief!“ Neuerdings wird auch pico bello gesagt.
- Piefschlitten**, Stuhlschlitten.
- Piepe.** „Er kann nich mehr piep sagen“ d. i. keinen Laut mehr.
- Piepe f.** 1) Pfeife. 2) adj. gleichgültig. „Mir is allens piepe.“ — „Det is een Piepe“, d. i. ganz einerlei.
- † **Piepen** (plur.), Silbergroßchen.
- Piepen**, pfeifen. Red. „Det is zum Piepen!“ d. i. zum Lacheln. Ebenso: „Det is zum Quietschen!“
- Piependeckel**, wie Facke.
- Piepig.** 1) kranklich. 2) singend, von einer dünnen, hohen Stimme.
- Piepmas**, Piepvogel, besonders auf Orden (Adler) angewendet. — „Hast wol'n Piepmas?“ s. Vogel. — „Noschen hatte einen Piepmas!“ (aus den Mottenburgern von Kalisch.)
- Pierass m.** (plur. Pierefer), auch Pierefer m., Pierege f., Regenwurm. Zu einem Angler, der bis an den Gurt im Wasser steht, sagt ein Vorübergehender besorgt: „Männeken, Sie wern sich erkälten; Sie ha'm schon 'ne ganze dicke Baste.“ — „J wo,“ erwidert der Angler, „da ha't de Pierefer drin.“
- Pietsch** war ein Lumpensammler, der, den Sack auf dem Rücken, die Hade in

der Hand, aus der Gegend der Holzmarktstraße auftaucht und immer betrunken war. Sobald er sich sehen ließ, umschwärmten ihn die Straßenjungen; „Pietisch kommt!“ war ein Jubelruf. (Daher nannte man Wrangel, der sich für populär hielt, wenn ihn die Straßenjungen so umschwärmten, Soldatenpietisch.) Red. „Weg, Jung, Pietisch kommt!“

**Pietischen**, trinken.

**Pille**. Red. „Merk dir die Pille!“ d. i. merk' dir die Lehre!

**Pillendreher**, Apotheker.

**Pimpeln**, empfindlich in der Gesundheit sein oder tun. pimpelig. Pimpelfröße, Pimpelhans, Pimpelliese, Pimpellotte.

**Pinke f.**, Geld (eigentlich die gemeinschaftliche Kasse bei gewissen Spielen.)

**Pinne f.**, kleiner Nagel. „Nicht de Pinne!“ d. i. nicht das geringste.

**Pinnen**, lügen. „Er pinnt uns wat vor.“ — „Au Pinne!“ rufen die Jungen bei einer unwahrscheinlichen Geschichte. „Die Pinne!“ — „Is der 'ne Pinne!“ — „Die Pinne haadt!“

**Piperling s.** „Der Wasser (der Schweiß) lief mir immer piperlings runter.“

**Pips m.** (Vogelkrankheit). Red. „Er hat 'n Pips weg“ d. i. einen Schaden.

**Pisacken**, peinigen.

**Pitschenaß**, wie patzchenaß.

**Pitti**, Hundename, vom franz. petit.

**Pladauz!** Ausruf, wenn etwas mit Geräusch fällt.

**Pladdern**, triefen, stark regnen.

**Plängsch aß** (franz. pleine chasse). „Da kam er plängsch aß anejaloppiert.“

**Plärren**, schreien, weinen.

**Plan**. Red. „Der is keen Plan“ d. i. kein vernünftiger. (Zusatz: „für Deutschlands Söhne.“)

**Plansch m.**, Nässe, Regen.

**Planschapytheke**, Destillation.

**Planschen**, plätschern, im Wasser spielen. „Er planscht in Wonne.“

**Planschfopp**, wie Quatschfopp.

**Planschnese**, dicke Nase.

**Platt**. Red. „Ist war direkt platt“ d. i. verblüfft.

**Platz**. Red. „Nehm' Se Platz; 'r kommen gleich Stühle.“ — s. auch Dreier.

**Platze f.** nur in den Red. „Er ärjert sich de Platze.“ — „Der is ja, um de Platze zu friezen.“

**Plazen**. Red. „Plazste, denn plazste!“ von einem, der beim Essen stark „einhaut“. — „Plazen Se sich!“ d. i. nehmen Sie Platz.

**Plauze f.** 1) Bauch. sich de Plauze vollschlagen. 2) schlechtes Bett.

**Pleesirlich**, angenehm; vom franz. plaisir.

**Pleesirverjniezen**, Vergnügen.

**Plerte** (jüd., Subst. f. u. Adj.), Wanferott.

**Pleuype f.** 1) Säbel. 2) Schutzmann.

**Pletteisen**, große Füße.

**Pleze f.**, Plöße (Spreesisch). Red. (beim Ausspucken) „Da, Mies, haft 'ne Pleze; morjen kriste'n Aal!“ — vgl. Uffschwemme.

**Plim** (franz. pli, Falte, Wendung), Gewandtheit in der Form. „Er hat keenen Plimich.“ — Schneiderpli.

**Plieren**, triefen, von den Augen. „Er pliert mit de Dogen.“ Plieroogen. plierig, triefäugig.

**Plinken**, plinkern, blinzeln. s. auch Adleer.

**Plinsen** (auch Plinze baden), weinen.

**Plöter m.** (franz. pleutre), schäbiger (ärmlicher) Mensch. plötzig.

**Plößlich**, sofort, rasch. „Aber 'n bißken plößlich!“

**Plümerant**, s. blümerant.

**Plumpen**, pumpen. Plumpe f., Pumpe.

**Plumpecht**, ins Wasser geworfener Stein, ungeschickter Schlag mit dem Ruder.

**Plumpßen**, mit Geräusch ins Wasser fassen. Red. (wenn man Geld verleihen soll) „Da schmeiß id'r ja lieber in de Spree — da hör id's wenigstens plumpßen!“

**P l u n d e r** m. Red. „Immer runter mit'n Plunder!“ Ermunterung beim Schnaps-trinken.

**P l u n d e r m a ß**. s. Lumpenmaß.

**P l u n d r i g**, schäbig, unansehnlich.

**P l ü s t e r n**, aufblasen. vgl. upflustern. — Übertragen plustrig, aufgeblasen (eingebildet); Plusterkopp.

**P l u ß** m. Red. „Er kommt uf'n Pluß“ d. i. plötzlich, unerwartet.

**P o d i g**, narbig, von Kartoffeln.

**P o f i e s t**. s. Wofiest.

**P o j a ß** (auch Pojast), Bajazzo.

**P o j i s t e n**, wie Puppen, nur in der Red. „Er geht in de Pojisten.“

**P o l i t ' s c h**, schlau. „'ne polit'sche Krete.“ In eigentlichen Sinne stets politisch.

**P o l k a f r i s u r**, wie Barbierstolle.

**P o l k e n**, beharrlich und vorsichtig mit den Fingerspitzen abzulösen suchen. in de Nase polken. 'n Schorf abpolken. Nasen aus'n Kuchen polken.

† **P o l k s c h i n k e n** m., Gitarre.

**P o l l a c k** m., Tabaksrest im Pfeifenkopf.

† **P o l l e p o l l e !** Lockruf für Hunde.

**P o l l e z e i**, Polizei. „Der is ooch dümmmer wie de Pollezei erloobt“ (polizeiwidrig dumm). — „Wir jehn uf de Pollezei.“

**P o l l e z e i f i n g e r**, Mohrrüben.

**P o l l e z e i j r i f f**. Mit'n Pollezeijriff, d. i. bei'n Kanthaken. s. d.

**P o l l e z e i o o g e n**. Red. „Der Bier macht Pollezeioogen!“ wenn der Schaum ganz sparsam und großäugig ist.

**P o l l e z e i w i d r i j e** Wifage.

**P o l n i s c h**. Poln'schen Abschied nehmen, wie „sich uf französisch drücken.“

**P o l y p** m. (mit Anklang an Polizei), nicht uniformierter Polizeibeamter.

**P o m a d e** (aus poln. pomádu, langsam). — Red. „Is mir Pomade“ d. i. gleichgültig. — pomadig, langsam, bequem, blasfert. — Die gleichjütlige Ecke heißt die Ecke der Jäger- und Oberwallstraße, weil auf der einen Seite alles Pomade (Treu und Muglich) ist, auf der andern alles Wurfst (Riquer) und alles Jacke wie Hose (s. d.) (Kleiderhandlung von Lands-

berger). Früher war auf der vierten Ecke (wo jetzt die Reichsbank ist) alles Schnuppe (Richtzieher Gladebed). Zum Erfaß sagt man jetzt von dem Gelde der Reichsbank, an das man „nich ran kann“: „Wat ist mir davor kooße!“

**P o m a d e n h e n g s t**, Stuber.

† **P o m e r a n z e**. „Wächst mir hier 'ne Pomeranze?“ d. h. das ist unglaublich. Man wies dabei mit der Hand in die Gegend der Schläfe oder fuhr mit dem Finger da entlang; in demselben Sinne sagte man früher auch: „Fährt mir hier nich 'ne Droschke mit Kien?“ — † **P o m e r a n z e n** — **P o m e r a n z e n** — **W a c h s h o l d e r !** Nachahmung des Klanges der Demglocken. vgl. Kummelanis.

**P o m p i e t** für pompös, prächtig.

**P o n a t s c h e** (poln.), Mausefallenhändler; Ausländer.

**P o n n y**, Aussprache des engl. pony; wie Leddi (s. d.) für lady.

**P o n n y l o c k e n** (Ponnystranzen), über die Stirn gekämmte Haare.

**P o p e l n**, in der Nase bohren. Darauf beziehen sich die Redensarten: „Bei Popels is heite Ball,“ und „Brecht 'n Bohr nich ab!“ — **P o p e l s t r i ß e**.

**P o p l i g**, elend; nicht nebel (z. B. inu Trinkgeldgeben).

**P o r t m a n n e e n**, Portemonnaie. „Mein Portmannee hat de Schwindsucht.“

**P o s á m e n t i e r** (scherzhast), Posamentier.

**P o s e m a ß i**, kleines Kerlchen; Anrede an kleine Jungen.

**P o s e m u c k e l**, fingierter Name eines abgelegenen elenden Nestes, wie (das wirklich vorhandene) Duxrehude, „wo de Hunde mit'n Schwanz bellen.“

**P o s e n**, Federn; in de Posen jehn, zu Bett gehn.

**P o s t**. Rätsel: Wo ist man am billigsten? — Auf der Post: Kowert 10 Pf., à la carte 5 Pf., Lederei unisonst.

**P o s t d a g**. „Se sind 'n Postdag zu spät jekommen.“



- P o s t e n m.** 1) Menge. „Er kann 'n je-  
hörigen Posten verdragen.“ 2) beleibte  
Frau.
- P o s t p r e m e r a n d o** für postnumerando.
- P o s t s c h w e d e**, Postbeamter.
- P o t e n** (auch Potentaten), Füße.
- P o t s d a m.** Ein älterer Ehemann sagt  
harmlos zu seiner Frau: „Wenn eener  
von uns beiden stirbt, zieh ich nach  
Potsdam.“
- P o t s d a m e r**, dummer Mensch; aus der  
Zeit, da die Eisenbahn nach Potsdam  
noch neu war und die Potsdamer die in  
Berliner Dingen Unerfahrenen waren. —  
Auch als Gegensatz zum Nassauer: der  
Potsdamer bezahlt und hat nichts davon.  
— potsdemlich, wie demlich.
- P o t s d o r f**, Potsdam.
- P o w e r** (franz. pauvre), ärmlich, nicht an-  
ständig.
- P r a c h e r n**, betteln. Pracherstolz, Bettel-  
stolz.
- P r ä s e n t i e r t e l l e r.** „Wir sitzen hier  
wie uf'n Präsentierteller“ d. i. allen  
Bliden angesetzt.
- P r a m p i e r e n**, mit ungeduldigen, hart-  
näckigen Forderungen lästig fallen.
- P r ä t s c h e n**, prahlerisch auftreten. präts-  
schig.
- † **P r e a m b e l n** (vom mittellat. praeamb-  
ulum), Umschweife machen.
- P r e d i j e r.** Red. „Zweimal predicht der  
Predjer nich (umsonst)!“ Auch: „Zwee-  
mal predjen kost 'n Dreier!“ (wenn man  
das Gesagte nicht wiederholen will.)
- P r e e n**, Vorrecht.
- P r e m o r a n d o** (auch primerando), prä-  
numerando.
- P r e n g e l m.**, dicker Knuppel.
- P r e p e l n**, essen.
- P r e z e l**, Brezel. Red. „Det is mir 'ne  
Prezel!“ d. i. ein Käsef.
- P r i e m e n.** 1) Tabak fauen. 2) wie  
prünen, schlecht nähen.
- P r i e p f e l m.**, kleines Stück (z. B. Kuchen).
- P r i s e f.** „Det is 'ne eigene Priese“ d. i.  
man muß vorsichtig mit ihr umgehen  
(von einem Frauenzimmer).
- P r i k e l m.**, Krümchen, bischen.
- P r o b e.** Red. „Nich de Probe“ d. i.  
nicht das geringste.
- P r o d u k t e n j e s c h ä f t**, Handel mit Lum-  
pen, Knochen, altem Leder usw.
- P r ö k e l n**, knistern, vom Braten.
- P r o f f e n t i e r e n**, profitieren.
- P r o f e r a t e r n**, eifrig erörtern.
- P r o l e r m.** (stud.), Proletarier, ungebil-  
deter Mensch.
- P r o p p e n**, Pfropfen; häufig auch Tropfen,  
Tropfen und Propfen. Red. „Er is (süß)  
uf'n Proppen“ d. i. in Verlegenheit. —  
„Du kannst höchstens mal an' Proppen  
riechen“, zu einem Kinde, das (z. B. vom  
Wein) mittrinken will.
- P r o p p e n b r u d e r** (oller), Schimpfwort.
- P r o p p e n z i e h e r** (sprich zieh). 1) Kork-  
zieher. 2) Korkzieherähnliche Ledentour  
bei Damen.
- P r o p p e r** (franz. propre), sauber.
- P r o s t.** „De ganze Proste Mahlzeit“, die  
ganze Bescherung. — „Prost Neujahr —  
acht Troschen her!“ — Prost (auch pro-  
sterken) und (stud.) Probst sagt der Ghu-  
nastast für adieu (Morjen für guten Tag).
- P r o s t e n.** „Er wird ihn wat prosten!“  
d. i. ihn abfallen lassen. vgl. husten.
- P r o s s m.**, auch Prose m., reicher Prahler.  
prozig.
- P r o v i s i o r.** Aus der Apotheke zu holen:  
„Vor'n Sechser jestohne Proviserchen.“
- P r u d e l n**, schlecht stricken. Prudel m.,  
Prubelst, verprubeln.
- P r ü f e n.** Red. „Prüfet das Beste und  
behalter alles.“
- P r ü n e n.** s. priemen 2.
- P r u m p f e n**, pressen; besonders rin-  
prumpfen, z. B. alles in einen Koffer;  
auch von starkem Essen; volljeprumptf.
- P r ü s c h e n**, niesen, schnauben. einem  
Wasser in't Gesicht pruschen. — Wer  
unterdrücktes Lachen nicht länger halten  
kann, pruscht los. Sprichwort: Wenn de  
Kassen pruschen, wird ander Wetter.
- P u b l i k u s m.**, Publikum; plur. Publi-  
kümmer. „Die Jeschnäcker der Publi-

kümmer sind verschieden.“ — Verdrehung: Hochjepubelistes Ehrlikum.

**P u d e l**, Budel, Rücken. Red. (höhnisch) „Sie könn' mir'n Pudel lang rutschen! (aber mit Filzpariser, sons jib's Schrammen!)“ — „Ich denke, id soll us'n Pudel fallen!“ (vor Staunen.)

**P u d e l b l a u**, in der Apotheke zu holen, wie Müdenfett. s. d.

**P u d e l m a p p e**, Schulmappe in Tornisterform.

**P u d e l n**, sich, sich quälen, z. B. mit'n Disch (auch wenn er nicht auf dem Rücken getragen wird).

**P u d e r n**, puffieren.

**P u d l i g**, bucklig. sich pudlig lachen. — „De ganze pudlige Freundschaft (Verwandtschaft!)“

**P u d l i n s k i** (kleener), buckliger Mensch.

**P u d e l**. Red. „Er zog ab wie'n bejessner Pudel.“

**P u d e l n**, eine unvollkommene Art des Schwimmens; man macht es, indem man mit der rechten Hand und dem linken Fuß, und umgekehrt, von oben nach unten ins Wasser schlägt.

**P ü f f e l n**, stark arbeiten.

**P u f f m.**, Stoß. Red. „Ich kaun 'n juten Puff verdragen!“

**P u f f s c h n u t e k.** wie Flabbe, Flebbe, Flumfch, Limpe und Schippe.

**P u l e n**, wühlen; sich in de Nase, in de Ohren pulen.

**P u l l e k.** Flasche. Dimin. Pülleken. Red. „Det war'n Schluck aus de Pülle“ d. i. ein guter Bissen. — „I da muß ja de Pülle plagen!“ d. i. da muß ja das Donnerwetter dreinschlagen! — „Pülle mal mir“ Verdrehung von pour le mérite.

**P u l l e z e i**, Polizei.

**P u l w e r**, Geld.

**P u m p e n**, borgen, leihen.

**P u m p e n h e i m e r**, Brunnenwasser.

**P u m p h o s e n**, Kinderhosen, die hinten zugeknöpft werden.

**P u m p l i g**, schlecht sitzend, von Kleidern.

**P u n k t**. „Da mach man 'n Punkt hinter!“ d. i. schneide nicht so auf. — „Punktum,

frei Sand drum (druf)!“ d. i. abgemacht!

**P u n s c h k l i n k e k.**, Frack.

**P u p p e**. 1) Red. „Puppe!“ „Einfach Puppe!“ d. i. sehr fein. 2) Red. „Er läßt alle Puppen dancen“ d. i. alles draufgehen; vom Puppentheater. — 3) Bildsäule. Die Redensart „bis in de Puppen“, die früher irrthümlich mit den Puppen (Bildsäulen) am großen Stern (im Tiergarten) in Verbindung gebracht wurde, hat einen andern Ursprung. Man sagt auf dem Lande: „Es regnet bis in die Puppen“, d. i. bis in die zu Haufen gezehten Getreidegarben, die durch eine Deckgarbe vor mäßigem Regen geschützt sind. „Bis in de Puppen“ heißt also: ungewöhnlich stark. (eingehender dargelegt in der Wost. Z. Nr. 540 vom 16. Nov. 1866, Abend-Ausgabe.)

**P u p p e n b r ü c k e**, Schloßbrücke. Ein Schusterjunge sagt von der Siegesgöttin mit dem toten Krieger, die eine Palme in der Hand schwingt: „Meine Meestern nimmt mir anders rum, wenn se mir haut.“

**P u p p e n d r e c k**. „Ich soll wol hier zu Puppendreck frieren!“ — „Den ha'm se zu Puppendreck jehaun!“

**P u p p e n l a p p e n**, Zeugsehen für die Puppen kleiner Mädchen.

**P u r z e l n**, umfallen. Red. (vom Kegelspiel): „Wat purzeln soll, det purzelt doch!“ Fatalistische Weltanschauung.

**P u s c h e l k.** 1) Quaste. „'n Waschlik mit 'ne jeldne Puschel.“ 2) fire Idee, gelinde Verrücktheit.

**P u s s a d e** (Pussage) k. (stud.), Liebste; vom franz. passade. — puffieren, den Hof machen.

**P u s t b l u m e**, die in Samen geschossene Butterblume (s. d.). Die Kinder blasen (pusten) einmal stark auf die Fasern; bleibt feine am Stengel, so bedeutet es, daß sie ein Geschenk erhalten werden.

**P u s t e k.**, Atem. „Mir jehd de Puste aus.“

**P u s t e n**. 1) blasen; vom Ofen: Hitze ausströmen. 2) (einem) durch die Rohrpost mittheilen.

Pustrohr, Blaserohr. Pustrohrfarte, Rohrpostfarte. Man schreibt sich per Pustrohr.  
 Putelle (franz. bouteille) f., Flasche  
 Putzchen (upputzchen), aufheben.  
 Putt putt. Geld (weil man beim Geldzahlen dieselbe Fingerbewegung wie beim Locken der „Putzhühner“ macht). „Der hat Putt putt“ (auch Puttchen, Puttfens).  
 Pus. Red. „Der Pus hadt nich“ d. i. die Entschuldigung reicht nicht aus.  
 Pusfuzel m., Pusmacherin.  
 Pusig, drollig, possierlich. 'ne pusige Krufe (von Menschen).  
 Pusmamsell, Pusmacherin  
 Pusmunter, sehr munter.  
 Pusstube. j. jut 1.  
 Puzel m., kleines Besen. „Mein Puzelken“, Liebkosung.  
 Puzeln, sich in Kleinigkeiten zu schaffen machen. „Er puzelt so rum.“ — puzeltig. Puzelfrise.  
 Pyramidal (Stud.) sehr

**Q.**

Quabblig, weich, rundlich, besonders von Frauen.  
 Quack m. Man sagt „Du Quack“ oder „fo'n Quack“ von Kindern, die noch ganz unmundig sind, gar nichts vorzustellen haben.  
 Quackeln, unnütze Redensarten machen. quacklig. Quackelei. Quackelfrise.  
 Quackern (von Flüssigkeiten), mit Geräusch kochen.  
 Quaddeln, unnützlich reden. Quaddeler.  
 Quaddeln, Messeln auf der Haut.  
 Quadrataatzen, große Fuße.  
 Quadrathauze, auch Kubischhauze, großes Mundwerk.  
 Quangeln, unzufrieden, misgütig reden. Quangelei. quangelig. Quangelfrise. Quangelsteje.  
 Qualle f., Ohrfeige.  
 Quallmen, dummes Zeug reden.  
 Qualmüte, olle, Schimpfwort.  
 Qualkster m., ausgespieener Schleim.  
 Quappe f., Ohrfeige.

Quart m., Dred, schlechtes Zeug. Goethes Vers:

„Getreter Quart  
 Wird breit, nicht stark“

zeigt den Übergang von der ersten, eigentlichen zur zweiten Bedeutung.

Quartspizen! Unsinn! (aus Wien eingebringen.)

Quarren, schreien, von Kindern.

Quartal. Red. „De Schäfer ha'm wol Quartal“ (wenn einer fortwährend pfeift; von den vierteljährlichen Beisammlungen der Gewerksinnungen bei der Lade. Schäferknecht ist alte Bezeichnung für einen, der pfeift.)

Quatsch. 1) albern, kindisch, sinnlos. arschkopp (mit Soofe), Quatschkubel; ne quatsche Fijur, 'n quatschet Festel, 'ne quatsche Kommode. wie Quatschkopp. 2) subst. m., sinnloses Gerede. Quatsch mit Soofe! Auch: „Machen Sie man keenen Quatsch!“ d. i. richten Sie nichts Schlimmes an.

Quatsche f., Ohrfeige.

Quatschen. 1) Unsinn reden. Red. „Quatsch nich, Krause (jeh zu Hause)“ — „Quatsch keene Opren!“ — „Quatschen Se da lang; hier lang is jeklastert.“ — Quatschmichel, Quatschlese. 2) von dem Geräusch, das eine nasse Wiese unter dem Tritt macht; auch von dem Geräusch einer Ohrfeige.

Quatschenaf, wie patzchenaf.

Quazeln, viel und toricht sprechen. Red. „Hast wol Quazelwasser jedrunken?“ — Quazelstruppe, Telexphon. Quazelei. quazeltig. Quazelfopp. Jequazel. Quazelfrise. Quazellsteje. Quazelpeter.

Quecksilber. Red. „Der hat Quecksilber in' Leibe“ d. i. er hat keine Ruhe

Querschreiben, Wechsel ausstellen.

Queruber. Red. „Ja ja, mein lieber Querieber!“

Quefe f., Blase, die sich durch Druck oder Reibung unter der Haut bildet. Quiesfopp, verrückter Mensch.

Quetschkaroffeln, Ruhrkartoffeln.

**Quiemen** (älter quienen), stiechen. „Der quiemt bloß noch so run.“

**Quietschen**, kreischen. s. a. piepen.

**Quietschverjniejt**, sehr vergnügt.

**Quieste** f. in de Quieste jehn, verloren gehen.

**Quitschenaß**, wie quatschenaß.

**Quosen**, viel und langweilig reden. „Der quost wat zusam!“

**Quurren**, vom Geräusch des Wassers in den Stiefeln. Auch „Er quurxt mir in' Bauch.“

## R.

**Rabattentreter** (=trauper), große Stiefel, auch große Füße.

**Rabauz** m., grober Kerl. „Oder Rabauz!“

**Rache**. Red. „Rache! Blutwurst!“ (scherzhafter Nachschwur.)

**Rachenpußer**, scharfer Schnaps, saurer Wein.

**Racker** m. (eigentlich Schinder), ungezogenes Kind. Auch von Pferden.

**Rackerig** (auch ratterig), leicht aufbrausend, heftig.

**Rackerlatein**, Kauderwelsch.

**Racker**n, angestrengt arbeiten.

**Racksen**, fragen. „Er hat sich wat zusam' jerackst.“

**Rad**. Red. „Kommi nich unter de Rader!“ d. i. verunglücke nicht. — Rad für Taler ist Rat, Aussprache der beiden hebräisch geschriebenen Anfangsbuchstaben von Reichs-Taler, aus der Gaunersprache in die gewöhnliche übergegangen. Ebenso Kies = Silber. (Ave: Lallemand, das deutsche Gaunertum III, 44 und IV, 168.)

**Radáu** m., Lärm, Unfug. Red. „Machen Se nich so'n Radau!“ zu einem, der in Gesellschaft still ist. — Radaubruder, Radauhengst, Radauflöte.

**Radatumüße**, Art Müße, früher Louis-müße genannt. „Aujust mit de Radatumüße!“

**Radehakte**. „Er is besoffen wie 'ne Radehakte.“

**Radschlagen**. Red. „Der ist zum Radschlagen!“ (vor Ärger, aber auch vor Vergnügen.)

**Räsonnieren** (gewöhnlich rizenieren gesprochen), sich verantworten, widersprechen, schimpfen. „Er räsonniert wie'n Kutschferd.“

**Räubern**, stehlen. (Im Studentenjargon auch aufschneiden.)

**Räuberpistole**, aufschneiderische Erzählung. „Der erzählt Räuberpistolen.“

**Räuber Sprache** (auch Rorsprache) der Kinder, besteht darin, daß jeder Konsonant verdoppelt und ein o dazwischen gesetzt wird; Fenster heißt in dieser Sprache: Fof e non soß tot e vor. In anderen Kindersprachen heißt dasselbe Wort: Fenst henst le fenst er her le fer und Fenster widewenster fatinka fatenster. Oder: Du bist dünn: Dobu bobi soßtob dobum momom; du hulefu bist hifilefist dünn hummlefunm.

**Rage** f. (franzf. rage). in Rage sein, aufgeregt sein.

**Rahm** m. 1) Ruß. 2) Rahmen (plur. Rehme).

**Rahmen**. „Er rahmt in de Küche“, von umherfliegenden Kohlentheilchen.

**Rahmig**. 1) ruffig. 2) bezech.

**Rahmkater** m., schmutziges Kind; Frauenzimmer.

**Rahuröhre**, Cylinderhut.

**Ramme** f. Red. „Immer ran an de Ramme!“ d. i. an die Arbeit; von den großen Pfahlstrammen; Aufforderung des Schwanzmeisters, d. i. des Poliers, der das Ende des Haupttaus hält. — „Wir standen wie 'ne Ramme“ d. i. sehr gedrängt.

**Rammeln**, rütteln; z. B. an einer Gittertür rumrammeln.

**Ramponieren**, beschädigen. (Die Kaufmanns Sprache kennt eine „Ramponage“ der Kollis.)

**Ramsch** m. (jüd.), Nest. Der ganze Ramsch. etwas in Ramsch koofen, d. i. in Pausch und Bogen.

**Naufschene.** 1) Nester kaufen. 2) hastig an sich raffen.

**Namsnese,** trumme Nase.

**Nand.** „Er is aus Nand un Vand“ d. i. ausgelassen.

**Nand m.** für Mund. „Halt 'n Nand!“ — Ratfel: Welches sind die schweigsamsten Menschen in Berlin? — Die Weiber am Schloßbrunnen; die halten éjal 'n Nand.

**Nandal m.,** Larm.

**Nange k.,** wildes Kind.

**Nanhaltten,** sich, sich auzhalten.

**Nanjeh n.** „Da jeh ick nich ran“ d. i. das wage ich nicht, darauf lasse ich mich nicht ein.

**Nanjewienert!** (auch Nanjewichst!) Aufmunterung zur Arbeit.

**Nankommen.** Red. „Na konnu doch mal ran! Hast wol Nange!“ „Vor du noch lange nich!“

**Nanschanzen,** herbeischaffen.

**Nanschlangeln,** sich, sich nahern.

**Nanschweissen,** sich, sich aufdrängen.

**Nanwaschen.** „Wachs mal ran!“ d. i. feke dich naher heran.

**Nanzen,** wild tanzen.

**Napeu,** raffen. usrapen, aufraffen (auch vom Aufnehmen der Frauencode bei nassem Wetter). zusammapen.

**Nappel n.** Red. „Bei dir rappelt's wol!“ (bist wohl verrückt?) rapplig. „Er hat'n Nappel“ (auch Naps, Naptus). „Er is rappeltoppsch.“

**Näpfschen,** plumpe an sich reißen.

**Nasaunen,** larmen.

**Nassellbände,** böse Gesellschaft.

**Mattenkonijn,** Standbild der heiligen Getraudi auf der Getraudenbrude.

**Mattenverjister,** schlechter Schnaps.

**Nage k.,** Ratte.

**Nage(n)kahl,** radikal.

**Nauch-du sie,** schlechte Zigarre.

**Nauhbein m.** 1) Mensch von schlechten gesellschaftlichen Sitten. „ne rauhbeinige Sorte.“ 2) einer von der fahrenden Abtheilung der Feldartillerie.

**Nauhe k.,** Mauser. sich rauten, mausern.

**Naupe.** „Er hat Naupen in' Kopp“ d. i. sonderbare Einfälle, leichtsinnige Streiche.

**Naus.** Red. „Der hat er raus“ d. i. das versteht er. — „Et jibt wat raus“ d. i. Schläge. — „Naus davor!“ d. i. heraus mit der Sprache! — „Nu aber raus!“ bei einem gewagten Witz.

**Nausbeissen.** „Er beißt 'n Jebildten raus“ d. i. er mochte als solcher erscheinen.

**Nausbleken** (die Zunge), herausstrecken. „Er hat mu de Zunge rausgeblekt.“

**Nausekeln.** „Den ekeln wir raus!“ d. i. wir betragen uns so, daß er geht.

**Nausjraulen,** wie rauskeln.

**Nauskommen.** Red. „Dabei konnt nischt raus“ d. i. das nützt nichts. — „Wat wird 'u da troß bei rauskommen?“

**Nauskriejen.** 1) „Jek kann't nich rauskriejen“ d. i. ich kann es nicht eraten. 2) „Jek frije noch wat raus“ d. i. ich bekomme noch Geld zurück.

**Nauslostjen,** herausholen, von Menschen.

**Nausmachen,** sich, schoner, ansehen licher werden; ebenso

**Nausmusteren,** sich.

**Nausreißen.** Red. (ironisch) „Der kann mir grade noch rausreißen!“ d. i. mich retten.

**Nausrucken,** hergeben. „Wirfte mit de Pülle rausrucken?“

**Nauschweiser,** das letzte Musikstück, der letzte Tanz (der aus Walzer, Polka und Galopp besteht) bei einem Tanzvergnügen.

**Nausstenzen,** hinausstoßen.

**Naustrummeln** (auch trommeln), den Lehrer durch Trampeln mit den Füßen zum Verlassen des Schulzimmers norigen. Der Versuch wurde früher nicht selten auf Verabredung unternommen und glückte zuweilen. „Den ha'm wa je trommelt, aber feste, verstehste!“

**Nauswutschen,** hinauswutschen.

**Ne für retour,** nur vom Gelde. „'n Sechser re!“

**Neal m. und n.,** (Bücher-)Regal.

**e b e s m.** (jüd.), Gewinn.

**Recht. Red.** „Da haben Sie wieder recht!“ (versöhnliche Einlenkung im Meinungsaustrausch.) — „Der Mann hat recht; schmeißt 'n raus!“ — 1880 entstand die Redensart: „Sie haben ja so recht!“ die sehr populär und daher vielfach variiert wurde; z. B. durch den Zusatz: „un noch so 'n Ende drüber“ (man zeigte dabei das „Ende“ durch Abwischen am Unterarm); oder: „Sie haben ja so richtig (so sentrecht)!“ „Sie haben ja so — reene Manschetten!“ (vgl. Wör 1880 Nr. 23.) — „Is ihn ja n j recht!“ d. i. es geschieht ihm recht. — „Allens wat recht is — kann ick nich leiden.“

**Rede.** 'ne Rede reden, für halten. — Red. „Berjessen Se Ihre Rede nich!“ wenn man einen unterbricht. — „Det is ja meine Rede!“ d. i. das habe ich ja gesagt (gemeint).

**Reden. Red.** „Du kannst lange reden, ehr mir 'n Wort jefällt!“ — „Nu haste jered, nu drink ooch mal!“ — „Wenn Se hier mit mir reden wollen, denn jehn Se raus un halten Se't Maul!“ — „Is ja bloß, det man drüber red“ sagt einer, der mit seinen Argumenten zu Ende ist und das Gespräch über den Gegenstand abbrechen möchte. — „Der hat zum Reden in jen o m e n“ d. i. er redet unaufhörlich. — „Is rede nich mehr mit ihn“ d. i. mit unserer Freundschaft ist es aus (Kindersprache).

**Redensart.** 1) „Er denkt, er kann mir mit Redensarten besoffen machen“ d. i. mich betäuben. — Redensart für Beleidigung: „Allens laß ick mir jefallen, man bloß keene Redensarten nich!“ — „Kinder, beschedigt euch doch nich mit Redensarten!“ wenn zwei auf einander sticheln.

† **Reem m.** Weg an der Stadtmauer innerhalb. Das Wort ist wohl das ndd. Reem (Riemen) = Gürtel.

**Reene** oder reeneweg, rein, gänzlich. „Er is reene all.“ „Det hab ick reene verjessen.“ „Er is reeneweg verrückt.“

**Reenefieren**, renovieren. „Er hat sich jründlich jereenefiert“ d. i. gewaschen.

**Reeßenjasse**, der Teil der jetzigen Parochialstraße zwischen der Jüden- und der Spandauerstraße, früher noch mehr als jetzt von Schuhmachern bewohnt. Red. „'n Philosoph aus de Reeßenjasse.“

**Rehberjer**, 1848 Arbeiter, die an den Rehbergen vor dem Dranienburger Tor Sand karrten. Dann besonders rohe Jungen und Lehrlinge aus der Dranienburger und Hamburger Vorstadt.

**Reff**, altes, altes Weib. (Reff ist plattdeutsch: Grippe.)

**Reichtum.** Sprichwort: „Reichtum schändet nich, un Armut macht ooch nich immer jrücklich.“

**Rein.** „Die reine Klode“ sagen die Marktweiber anpreisend von der Reine Claude, einer schönen grünen Pflaume.

**Reinfall.** „'n jrosfarriger Reinfall!“ (hier Rein statt Rin, weil man an Rheinfall denkt.) Doch auch Rinfall.

**Reinjung.** Red. „Kriß deine Reinjung!“ d. i. Schläge.

**Reinlichkeit.** „Der Reinlichkeit wejen!“ (bei Abrundung einer Summe.)

**Reissen.** „Der reißt in't Jeld“ wie „det looft in't Jeld.“ — Wige werden jerrissen.

**Reißdeibel**, Kind, das oft Kleider jerrißt.

**Reißmatismus** (auch Reißmadichtig), Rheumatismus.

**Reiten.** „Reitende Artillerietasche“ berühmte alte Inschrift nahe dem Dranienburger Tor. Danach wurde der „kleinjehauene Holzjändler“ u. ä. gebildet.

**Reitferd.** Red. „Det is 'n lieben Jott sein Reitferd!“ von einem recht dummen Menschen: das Reitpferd ist der Esel (nach Matth. 21, 7).

**Rejen.** Red. „Rej dir man ab!“ d. i. rege dich nicht auf.

**Rejenwurm.** „Er hat Rejenwürmer in Kopp“ d. i. er ist verrückt.

**Rejister.** Red. „Se is ooch schon in't alte Rejister“ d. i. sie ist nicht mehr jung.

Rejuleer, immer. „Er is rejuleer bezoffen.“

Rekeln, sich, sich reden, sich ungeschliffen hinlegen. 'n Rekel (auch Rakel).  
Reinmel m, bei kleinen dicken Kindern der Einschnitt zwischen zwei „quabblijen“ Teilen an Arm und Bein; z. B. zwischen Arm und Handwurzel.

Reimpeln, im Begegnen stoßen; ebenso anrempeln.

Reindlich, reinlich. Red. „Reindlichkeit is't halbe Leben.“

Renne f, Kennstein m, Rinnstein. RENNSTEINFLAUR. Red. (drohend) „Sie ha'm wol lange nich in de Renne jelesen“ — „Wo ha'm wir denn schon zusam'm' in' RENNSTEEN jelesen?“ (wenn man un erwarteter Weise gedugt wird.) vgl. Josse.

RENNSTEENSTIPPER (auch Schwentel), Art langer Winterüberzieher (Kaisermantel).

Reunter scherzhaft für Rentier.

Rentier. Red. „Ich mechte am liebsten Rentier lernen, wenn bloß der Handwerkzeug nich so deuer wer.“

Reservoir. au réservoir scherzhaft für au revoir.

Rest. Red. „Der Rest vor de Kommandantur“ — Nester sind Reste von Stoffen: Nesterhandlung.

Retour, zurück. „Er is in seine Verhaltuisse sehr retourgekommien.“ — „Sechs Dreier retoum“

Retourkutschje, Erwiderung, Vorwurf, Schimpferei in denselben Worten. Sie fahren nur Freitags.

Revolverschnauze, schamlozes, freches Maul. † Nach 1870 auch: Mitrattensen Schnauze.

Rheumatismus) Chankel, offener Quinbus.

Rhinoceros (olles), Schimpfwort. Scherzhaft auch: Rhinocerosferd.

Rippe, Rippe. Red. „Ich kann't mir doch nich aus de Ribben schneiden“ d. i. woher soll ich es denn nehmen? — „Det hat er durch de Ribben jeschwitz“ d. i. vergessen. — Die Rippe heißt ein Haus auf dem Wolkenmarkt, Ecke der Wolken

straße, weil an ihm zwei (urweltliche?) Knochen befestigt sind, die bei der Fundamentierung ausgegraben worden sind. Das Volk sagte stets, es sei eine Rippe und ein Schulterblatt des Aresen, der dort gewohnt habe. Vor 60 Jahren befand sich hier eine Handlung mit alten Kleidern; daher sagte man: „aus de Ribbe“, „in de Ribbe jezooff“ von schlechtfühenden Kleidungsstücken.

† Ribbenbrecher, schlechter Wagen (ohne Federn).

Richtig. Red. „So wa 't richtig!“ (freudige Zustimmung.) — für wirklich: „Er hat 't richtig falsch jemacht.“ — „Bin ich hier richtig bei Lemke?“

Richtung. Red. „Die ganze Richtung paßt uns nich!“ nach einer angebliehen Äußerung des früheren Polizeipräsidenten Frh. v. Richthofen (1890); Gl. W. 627.

Riebe f., Rube; ironisch von einem Menschen, stärker als Pflanze. 'ne nette Riebe; 'ne freche Riebe.

Riechen. Red. „Det kann ich doch nich riechen (er is doch keen Schweinebraten)“ — „Det riecht hier so nach arme Leute“ d. i. dumpfig. — „Da riech mal dran!“ (wenn man einem „was anzuhoren“ gibt.) — „Riech mal an die Knoipe!“ (wobei man dem Gegner die Faust unter die Nase halt.)

Riecher m, Geruchssinn. 'n guten Riecher haben, d. i. zu etwas Gutem (meist Essen und Trinken) unerwartet zur rechten Zeit kommen.

Riechhorn, Nase.

Riechsolben, große Nase.

Riedig, roh, frech. „Riedig bis uf'n Knochen.“ — Niedrigkeit.

Riem m, Ruder. riemen, rudern.

Riesig, sehr.

Riester m, Lederflecken am Stiefel. Von dem Standbild Friedrich Wilhelms III. im Tiergarten (von Drake) herrscht die Überzeugung, der Bildhauer habe die Sparsamkeit des Königs durch einen Riester am Stiefel andeuten wollen. Die Stelle ist aber ein dunkler Fleck im Marmor.

- Nietsche**, Niesche f. (franz. ruche), Zuck-  
krause.
- Niez**. Ned. „Niez, Mutter, de Landwehr  
kummt!“ auch: „Niez, Mutter, de Fint“ is  
dat!“ oder „Niez raaj wibebumbumbum“,  
Tert zum Fahnenmarsch der Regiments-  
musik. — Niez wird überhaupt gesagt  
wenn etwas plötzlich losgeht.
- Milljohn**, Religion. Ned. „Milljohn jut,  
Koppreden schwach.“ Auch: „Kopp-  
reden schwach, Milljohn ewangjeelsch.“
- Min**. „Min in' (nord:) deutschen Bund!“  
— „Zummer rin in's Verjnujen!“ —  
„Krikt eene rin!“ (drohend.)
- Mindskietel** n., wie Dohsenkietel.
- Mineken**, sich etwas, ironisch vom Essen  
und Trinken. „Der schmeckt Ihnen wol  
jo?“ „Na, man efelt er sich jo rin.“
- Minfallen**. 1) durch Selbsttäuschung  
oder Täuschung durch andere Schaden  
erleiden. 2) hineingeraten (in eine Kneipe,  
besonders spät in der Nacht). 3) sich ver-  
leben. — s. a. Reinfall.
- Ming**. Ned. (Stbd.) „Ik kann mir ja ooch  
'n Ring durch de Nase ziehn!“ (gelassene  
Verurteilung eines dummen Naschlags.)
- Minjeritten**, rinjefahren! wenn  
man verloren hat und noch mehr aufs  
Spiel setzt.
- Minknien**. „Er kniet sich rin“ d. i. er  
legt sich eifrig darauf.
- Minklejen**, besiegen; reinfallen lassen.
- Minrasseln**, wie reinfallen.
- Minreiten**, rinrudern, in die  
„Patsche“ bringen.
- Minriechen**, oberflächlich kennen lernen.  
„Er hat ja knapp rinjerochen.“
- Minschliddern**. „Ik bin furchbar  
vinjeschliddert“ d. i. reingefallen; ebenso
- Minsengeln** (auch rinsejeln).
- Minsinken**, reinfallen lassen.
- Minsinken**, reinfallen. „Er ist hellisch  
rinjesunken.“
- Minsteijen** (in de Weiße), zu trinken  
anfangen.
- Minwürjen**. „Er kriecht een' rinjewürcht“  
(milit.) d. i. er muß sich einen Verweis  
gefallen lassen.
- Rippeln**, sich, sich rühren. „Du rippel  
dir!“
- Riskieren**. Ned. „Ik riskier de ganze  
Miere“ d. i. ich setze alles aufs Spiel. —  
eenen riskieren, trinken. — „Riskiert der  
aber 'ne Lippe!“ d. i. spricht der aber  
dreist! — „Na, een Doge riskier ik  
(setz ik dran)!“ (wenn man nach Ver-  
botenem sieht.)
- Risse** plur. 1) Schläge. 2) Er hat Risse  
in Kopp“ d. i. schlaue (auch tolle) An-  
schläge.
- Rissenschieber**, Geleisereiniger bei der  
Straßenbahn.
- Robert**. Ned. „Robert, halt dir senk-  
recht!“ (wird einem Schwanzenden zuge-  
rufen.) — „Zummer nobel, Robert, wenn  
dir ooch hungert!“ wenn einer über seine  
Verhältnisse hinausgeht.
- Röhre**, Rann zum Wärmen im Ofen.  
Ned. „Er fiert in de Röhre“ d. i. er hat  
das Nachsehen. Röhre auch für Rohr;  
Kanonenröhre.
- Röste** f., Rost im Ofen.
- Roggen** für Roggen. Es gibt milcherne  
und raggene, d. i. männliche und weib-  
liche Heringe.
- Rohrspertling**. Ned. „Er schimpft wie'n  
Rohrspertling (Rohrspaß).“
- Rohrstuhl**. Von einem Pockennarbigen:  
„Der hat mir's Jesichte uf'n Rohrstuhl  
jesessen.“ vgl. Erbsen.
- Rolle**, Karl (von Carolus).
- Rolle** f., Mangel. Englische Drehrolle.  
„Ik jeh uf de Rolle.“
- Rollmops**. 1) gerollter Hering in Essig.  
2) Junge als Begleiter des Rollmopschers.  
3) Druck mit den Knöcheln auf den Kopf  
(Schulandruck).
- Rollm.** für Rouleau (das in diesem Sinne  
nicht französisch ist).
- †**Rondeeln**, alter Name des Bellealliance-  
platzes.
- Roock**. Ned. „Der kannste man in' Roock  
(auch: in' Ehorstken) schreiben!“ d. i.  
davon bekommst du nichts wieder. —  
„So? — un ik schnappe Roock?“ d. i.



ich soll das Nachsehen haben? — Adj. roochig oder reecherig.

Roochen. Ned. „Junge, Junge — id jloobe, du roochst!“ auch übertragen: das kommt mir verdächtig vor. — „Wie det roocht!“ d. i. das ist aufgeschnitten.

Roochern. „Mir roochert so“ d. i. ich möchte gern rauchen.

Rosinen. Ned. „Er hat grose Rosinen in' Saak“ d. i. große Hoffnungen.

Rosinenmann, Figur aus Rosinen, für Kinder.

Ros ist Schimpfwort. Ros Jottes. i. Reiterfeld.

Rosbiffn., Roßbeef.

Rot. Drehung: „Hast wol lange keen Berliner Rot jesehn?“ (d. i. Blut.) Rote Sauce, auch rote Suppe, Blut. — Das rote Haus, Rathaus. — Das rote Schloß, Geschäftshaus an der Strichbahn.

Rotbart. „Du hast ja'n Rotbart jefangen!“ sagt man zu Kindern, die ein von der Luft gerötetes Gesicht nach Hause bringen.

Ros m., Nasenschleim. „Er weent Rosblafen“ (große oder kleene, je nach der Heftigkeit des Weinen's). — „Er weent Ros un Wasser.“ — „Er schmiert ihn Ros uf de Bace“ d. i. er schmeichelt ihm. — Roslappen, Taschentuch. — Rosjunge, Roslöffel, Rosnese, Rostrumpete, Rosrulpe, Schimpfwörter.

Rubbeln, stark reiben.

Ruckeln, rütteln; z. B. einen Pfahl, der fest in der Erde steht, durch Rütteln lockern.

Rudel, Rudolf.

Rücken. 1) wie rühren: „Ihr rüdt un rüht euch nich!“ 2) (vgl. anstrücken) eine Wohnung mit den Möbeln heimlich verlassen, um das Retentionsrecht des Hauswirts zu umgehen. Es geschieht mit Hilfe einer Rückcompagnie: Leute, die das Fortschaffen der Möbel hinter dem Rücken des Wirts geschäftsmäßig betreiben.

Rücken. „Ich seh'n mit'n Rücken an“ d. i. ich kenne ihn nicht mehr. — s. a. Puckel.

Rückenmärker, einer, der an der Rückenmarksdarre leidet.

Rüde. Ned. „Rüde, aber praktisch!“ aus der Poffe „Der Löwe des Tages“ von Wilken.

+ Rührbrejen m., ein Kind, das nicht einen Augenblick still sitzt.

Rühren. Ned. „Nich rühr an!“

Rührend. Ned. „Er is rührend, wenn man dran wackelt.“

Rüster. s. Kiefter.

Rugeln (ruzeln), rascheln, z. B. von einer Maus.

Ruhe. Ned. „Ruhe in Saal! Troßmutter wil dancen!“ — (Ähnlich: „Ertle Kinder! Water schreibt seinen Namen!“) — „Hunger un Durst kann id entbehren, aber meine Ruhe muß id haben.“

Rujenieren (auch rungenieren), ruinieren.

Rumbodder n., in aufgeweichtem Boden gehen.

Rumbringen, unter die Leute bringen.

Rumbollen, wild umherlaufen, ausgelassen spielen.

Rumdreiben, sich (auch rummerdreiben), sich herumtreiben. Rumdreiber. — Altes Sprichwort: „'n Börtcher is 'n Rumdreiber“ (weil er bei seiner Arbeit rund um das Faß herumgeht).

Rumfucheln, herumschwingen (z. B. mit einem Stock).

Rumfuhrwerken, sich stark bewegen.

Rumhacken (uf eenen), ihn fortwährend tadeln.

Rumfriejen, überreden.

Rummel m. 1) Festlichkeit. „Bei Bumkes is großer Rummel.“ 2) Geschäft. „Der versteht den Rummel.“ (steht bei Lessing, Minna von Barnhelm 3, 2.) 3) der ganze Rummel, d. i. der ganze Rest, Kram.

Rumoren, rumrumoren, sich geräuschvoll hin- und herbewegen.

Rumpelkammer, Kammer für altes Gerät.

Rumpelkasten, alter Wagen, Omnibus; auch Leichenwagen.

**Rumpeln**, mit dumpf drohnendem Ton fahren.  
**Rurabazen**, wild spielen, wie Kinder z. B. auf dem Sopha run.  
**Rumschnokern** (auch schnickern), herumfuchen; ebenso  
**Rumschnuffeln**.  
**Rumschudder**, niederlich leben.  
**Rumströcken**, herumfchweifen.  
**Ruud**. Ned. „Schlaf rund, dette nich edig wurst“ (Abchiedswunsch).  
**Runterekeln**, wie rinekeln.  
**Runterhauen**, eenen eene (sc Ohrfeige)  
**Runterkesseln**, herunterfallen, z. B. die Treppe.  
**Runterlaatschen** und runterlangen (eenen eene), wie runterhauen.  
**Runtermachen** (auch runterreißen), ausshelken. vgl. Dreck.  
**Ruppig**, unanständig (nicht immer tadelnd). 'ne ruppige Puppe.  
**Ruppjact**, ruppiger Mensch (scherzhaft).  
**Ruttschek**, Ruttschbant, Fußbank. vgl. Hutsche.  
**Ruttschen**, reiten. 'n Ruttsch machen. „Zucklichen Ruttsch“ — Rustruttschen und untreruttschen jagen die Schüler zur herauf und herunterkommen (beim Cerrieren). vgl. Puckel.  
**Ruttschpartie**, das Heruntergleiten an einem Abhang, einem sandigen Hügel u. a (eigentlich Fahrt auf der Ruttschbahn, ein jetzt unbekanntes Kindervergnügen. Es gab z. B. eine auf Twel, später eine in der Valenheide)

### S.

**Sabbim** 1) Sperschel Sabberpichel Sabbermichel. Sabberleise 2) Nichtstand in der Pfefte.  
**Sabbeln** 1) vom Sperschelstuß bei Kindern. 2) viel reden.  
**Sache**. Ned. „Man soll nich jagen, wat 'ne Sache is. (Man kann ja nich wissen, wat dians wern kann).“ — „Sie wer'n mir nich jagen, wat 'ne Sache is“ (jud.) — „Det is 'ne Sache“ d. i. etwas Gutes. —

„Det is sonne Sache“ d. i. es ist schwer zu entscheiden. — „(na) Sache“ d. i. gewiß, natürlich. — „Sache wie'n Boom“ „Sache, Max“ d. i. ganz sicher. — „Die Sache is die, un der Umstand der.“ — Ost: „Die Sache is der.“  
**Sachte**. „Zummer jachte weg“ (besonders vom Regen). — „So jachte weg“ auch auf die Frage: Wie geht's? — „Na man immer jachte“ „Zummer jachte mit de jungen Ferde“ d. i. Vorsicht! — „Det dut nich jachte“ d. i. es ist schmerzhaft — „Spott man jachte“ — „Er hat utjehort — mit jachte rejen (requen).“ — „Sachte, et klemmt sich“ d. i. Vorsicht! Behutsam!  
**Sack** „Du bringst 'n Sack voll Kalte mit“  
**Sacken**. 1) „Et jactt sich“ d. i. es ruft, von Gebäuden auf feuchtem Grunde Auch beim Essen' „Ja warre, bis et nich 'n bisken jehactt hat“ 2) (beim Spiel) gewinnen, auch machen.  
**Sackjacob**, sehr grob. Jachtedejrob  
**Sackstippe**. „Er is bejoffen wie 'ne Sackstruppe“  
**Sacktig**, deid 'ne jacttje d. i. Ohrfeige — Ost für unanständig, von Anekdoten  
**Sage**, Sage Sagebeck, Sagejeppe, Sage mann, Kinderpielzeug vom Weihnachtsmarkt.  
**Sagen**, jagen  
**Sagen** „Wat jagste nann“ — „Na wat jagste denn dazu“ — Sehr häufig ist die Entgegnung „Sagen Sie das nich“ und die Einleitung bei einer unwahr scheinlichen Angabe „Wat soll id Ihnen jagen“ — „Na wenn id 't Ihnen jage“ d. i. Sie müssen es glauben — „Na id jage eoch“ (Ausdruck der Entustung) — „Det is nich jehagt“ d. i. es steht nicht fest — „Ja habe mir jagen lassen“ d. i. ich habe gehört. — „Wat nich zu jagen“ Antwort auf „danke schon“ und „bitte um Entschuldigung“ — „Det hat Ihnen eener jehagt“ (wenn einer etwas unbekanntes wie etwas neues vorbringt.) — „Det sollte mal eener

zu mir sagen!" sagt der, der Schuft oder ähnlich genannt worden ist.

**Salat.** Ned. „Da ha'm wa'n Salat!" (die Bescherung.) — „Neden Se keen' Salat!" d. i. keinen Kohl.

**Salm.** (von Psalm), langes Gerede.

**Salviette,** Serviette.

**Salwei m.,** Salbei.

**Salz.** Ned. (Antwort auf die Äußerung: „Mir hungert so") „Leck Salz, denn durst dir!" — „Dabei is nich 't Salz verdient!" d. i. gar nichts.

**Salzleter m.,** Salztuchen.

**Salztuchen,** Gebäck aus Roggen- und Weizenmehl. † Scherzhast für Spindeluh.

**Samft m.,** Samt.

**Samft,** saust. „Saufte Liebe mit Jeshel", Nordhäuser mit Rum. — 'n samfter Heinrich, saufter Mensch; auch für Schnaps.

**Samtoogen** (auch Samstroogen), entzündete, rot gerandete Augen.

**Sand.** Ned. „Sand reinigt 'n Magen!" (wenn z. B. ein Butterbrot in den Sand gefallen ist.)

**Sandhase,** Infanterist.

**Sandkracke** (auch Sandfrücke) f., altes Pferd.

**Sandmann u.,** „Wat is'n dein Vater?" „Sandmann!" (d. i. er ist tot.) — „Der Sandmann kemmt" d. i. die Kinder werden schläfrig.

**Sankristei,** Sakristei.

**Sapperlot!** Schwere Not! — Sapperloter, Schwerenoter. Mit scharfem s, auch mit z gesprochen; aus sacré nom (de dieu) entstell. — vgl. Sapperlosche.

**Sardellensemel,** Glase mit sorgfältig darüber gelegten, von hinten heraufgefämnuten einzelnen Haarsträhnen.

**Satte f.,** Gefäß von bestimmter Form, irden und groß für Schmalz, klein und von Glas für dicke Milch. In der Reihe satte werden z. B. Luetschartoffeln bezeichnet.

**Sau.** Ned. „Eene Sau is satt!" (wenn einer „uffloßt", d. i. rülps.) — „Unter aller Sau" d. i. unter aller Kritik.

**Saubande,** unanständige Gesellschaft.

**Sauber,** schön, famos. „Die neie Lampenlocke schmeißt 't Licht sauber". — „Au sauber!" wie au Feez! — Ein Junge spricht mit dem andern über die „Pasterstunde" und sagt: „Unjust, sage doch deine Mutter, se soll dir bei Wiebebanden schicken; der seient sauber in!"

**Sauce.** s. Soofe.

**Saucischenfinger,** dicke Finger.

**Sauer.** Ned. „Der kanuste dir sauer kochen" d. i. für dich behalten. — „Der wird dir sauer uffstoken" d. i. schlecht bekommen.

**Sanerei** für Soiree.

**Sauerkohl,** der erste Bartbaum.

**Saufdemel,** Säufer.

**Saufraß,** schlechtes Essen.

**Saufsaft,** Säufer.

**Saujelm.,** Schweinigel.

**Saujrob,** sehr grob.

**Saumagen,** Schimpfwort.

**Sauspieler,** schlechter Schauspieler.

**Sauwetter,** schlechtes Wetter.

**Sauwohl.** „Ik fühle mir heite sauwohl!"

**Sauzahn,** kurze Pfeife, Zigarrenstummel.

† **Schabbesdeckel** (jüdd.), der beste Hut.

**Schabracke f.,** Frauenkleider.

**Schacht f.,** Keile. Schulausdruck. schachren, durchprügeln.

**Schade.** Ned. „Schade um jeden Hieb, der vorbeijehet!" — „Schade um't Tierken! Er fraß so schön!" d. i. schade drum z. B. wenn etwas „kaput jehet."

**Schaden.** Ein Schaden wird kurieret. Ned. „Dun Se sich man keenen Schaden!" d. i. bilden Sie sich nichts ein. — „Un wie Jott 'n Schaden besieht — " „Du wirst deinen Schaden schon besehn!" — „Er hat'n Schaden" euphemistisch für: er hat einen Bruch.

**Schäffken** aus Wolle, Spielzeug, von Kindern um die Weihnachtszeit angeboten: † „'n Dreier 't Schäffken!" Zusatz: „'n Sechser der Bock, neun Fennje de Bibbe, 'n Troschen de janze Herde!"

- † **Schaffra ben**, Landwehrkanal. Es gab in ihm zwei öffentliche Bäder, das Studentenbad und das Kagenbad.
- Schaffkopp**. 1) Schimpfwort (auch Schafskopp). 2) Kartenspiel. Red. „Denkste denn, du kannst Schaffkopp mit mir spielen?“ (du darfst mir alles bieten?) 3) s. unter den Spielen am Schluß.
- Schaffleder**. Red. „Er reißt aus wie Schaffleder“ d. i. er flieht (weil Schaffleder leicht reißt).
- Schafsdemel**, wie Schaffkopp 1.
- Schaffinnig** für scharfsinnig.
- Schafsnese**, Schimpfwort.
- Schagebrie m.** (franzf. Serge de Berry), Zeug, das zu Jacken, Westen, Schuhen verwendet wird.
- Schale f.**, Anzug.
- Schalee n.** (franzf. gelée). „Wer schmeißt da mit Schalee?“ (Ausruf, wenn man „anjeklt“ wird. vgl. Lehm.)
- Schalen jehn**, Müllkasten u. ä. nach Abfallen durchstöbern. Eine Frau, die sich damit beschafftigt, heißt Schaljule; ein Mann Schalehengst.
- Schalou** (franzf. jaloux), eifersüchtig.
- Schamberjárnich** für chambre garnie.
- Schampln** (vom franzf. champ?) 1. ohne Erlaubnis die Schule versäumen, „hinter die Schule gehn“. 2. gemächlich gehen, schlendern.
- Schande**. Red. „'t is 'ne Schande wert!“ d. i. es ist schandlich. — „Det is 'ne Schande vor't ganze Schusterjeweck!“ wenn sich einer in seinem Verufe bloß stellt.
- Schandschnauze**, freches Maul.
- Schandrat**. Red. „Ick bin zu allen Schandraten fähig!“ (womit man einem Vorschlage beitritt.)
- Schaniieren**, sich, sich genieren. Auch scharnieren. „Det is mir scharnierlich.“
- Schapen**, Schaben.
- Scharnhorst**. Von seinem Denkmal am Kastaniwaldchen, wo die Wachtparade spielt, heißt es, er sage: „Vor mal die scheene Musik!“ (er halt die rechte Hand nah ans Ohr.)
- Schartek f.**, altes Gerat, altes Buch u. a.
- Schassée**, Chaussee; auch Schossee.
- Schassée an de Wand**, beim Kontretanz; chassés en avant.
- Schassée fleh**, Radfahrer.
- Schassée treter**, große Stiefel.
- Schassen** (franzf. chasser), von der Schule weggagen.
- Schau**, scheu. Schauklappe (bei Pferden); auch Klappe über einem schlimmen Auge.
- Schauderös**, schauerhaft.
- Schauern**, scheuern. Schauerlappe (Schauerwisch), Schauerleiste, Schauerplatte. Schauerrohr, Abfälle vom Stuhlrohr, zum Scheuern benutzt.
- Schautef**. (jüd. der Schaut d. i. Narr), schlaffer, charakterloser Mensch. — schaurig.
- Schedig**. „Wir ha'm uns schedig jelaecht.“
- Scheen**. Red. „Det war schon nich mehr scheen!“ — „Scheene raus (mit siebzig un'n Freilos)!“ — „Det schmedt scheen“ (für gut). — „Scheenes Essen.“ — „Det jefallt mir scheen.“ — „Scheen is anders!“ — „Wo jehst'n hin?“ „Wo't scheen is!“ — „Scheene Leite, scheene Sachen!“ (wenn einem ein Kompliment z. B. wegen eines neuen Anzugs gemacht wird.) — „Da wirste scheene ankommen!“ — „Scheen jesagt — un noch velle scheener jedacht!“ — „Scheen die Damen!“ für chaine des dames beim Kontretanz.
- Scheenchen!** gut, schön! (nur als Antwort.) „Scheenekn!“
- Scheibe!** Ausdruck der Verneinung und Abweisung. „Scheibe, mein Herzen!“ — „Scheibe! sagt Cicero!“ Ebenso: „Scheibenschiefen!“ (Die Schießscheibe beim Militär hat einen Kreis von zwölf Ringen. Schüsse, die in die Ringe treffen, zählen mit einer Nummer; bei denen, die wenigstens noch das Weiße treffen, ist der Ruf: „Scheibe!“, doch zählen sie nicht.)
- Scheintot**. Red. „Lieber scheintot in't Massenjrab!“ (sc. als das tun.)
- Schelbern**, vom Eise, das eben anfängt eine ganz dünne, noch nicht zusammenhangende Decke zu bilden. „Er will schon

- Schlittschuh** loofen, wenn't Eis ebend erst schelbert."
- Schelle** f., Ohrfeige.
- Schellen**, Kartoffelschalen.
- Schema** f.! sagt man, um eine pedantische Bürokratie, eine Verfügung „vom grünen Tisch“ zu bezeichnen. Auch allgemein für althergebrachtes Verfahren.
- Schemmel** m., Schemel.
- Schemmelbeene** f. Zirkassier.
- Scheniert**. Ned. „Er hat'n schenierten Pstid“ d. i. er schießt ein wenig.
- Scherbel** m., Scherbe. vgl. Döge.
- Scherbeln**, tanzen.
- Scheren**. Ned. „Scher dir, dette rauskommen duft!“ d. i. scher' dich hinaus.
- † **Scherenschleifer**. Diese ließen auf der Straße den Ruf erschallen: „Haben Erischt zu schleifen — Rasiermesser, Tischmesser, Hackmesser, Wiegemeßer, Scheren!“ — Jetzt Scherenschleifer für Radfahrer.
- Schersant**, Sergeant.
- Chaise** f. (geschrieben Chaise, doch heißt das franzs. chaise Stuhl), Kutsche. Daher
- Chaisen**, schnell laufen, besonders die Treppe hinunter.
- Chauerlappen** m., Schleier.
- Scheudrescher**. Ned. „Er frist wie'n Scheudrescher.“
- Scheußlich**, sehr; besonders oft: scheußlich schön.
- Schicht** machen, eine Pause machen, aufhören.
- Schicker** (jud.), betrunken.
- Schicksel**, Jüdin. (jud. heißt es die Schicks; doch werden jüdisch immer Christenmadchen so bezeichnet.)
- Schiddebold** (auch Schillebold) m., die große Libelle. Schulwitz: Der Lehrer fragt entruftet: „Wer brummt da?“ Die Schüter: „Schiddebold!“ Lehrer: „Schiddebold einen Tadel!“ (nhd. Spillebold von Spille d. i. Spindel, weil er wie eine solche summt.)
- Schieben**. 1) gehen. „Konn' wa loschieben?“ „Da schiebt er lang.“ 2) zum Ziele führen. „Der wird det schon schieben.“
- Schiebung**, Rache, Intrigue.
- Schied**: unter (scherzhaft für Unterschied). „t is allens mit 'n Schied: unter!“
- Schief**. „Wir ha'm uns schief jelacht.“ — „Wenn de det denkst, denn biste schief jewickelt.“ (vom Wickeln der Kinder.) — Auf die Bemerkung: „Det list ja schief“ hört man oft: „Schief is englisch! Englisch is Mode!“ oder kürzer: „Schief is Mode“. — Schief jeladen, betrunken.
- Schiel**, schielend. „'ne schiele Wippe“ d. i. ein Mensch, der schießt. (Auch: „Er schielt wie 'ne Wippe.“) — „Schimpf doch nich jleich schieler Hund!“
- Schielen**. Ned. „Er schielt, det ihn de Trenen kreuzweis über'n Rücken loofen.“
- Schießen**. 1) leihen (beim Murnelspiel). 2) hingehen: „Jreem dir nich weiter um se, laß se schießen!“ — Schulausdruck: „Kannst schießen!“ „Den hab ich schießen lassen!“ f. Schuß. — 3) Ned. „So scharf (schlimm) schießen de Preisen nich!“ d. i. so gefährlich ist es nicht. — „Det is ja zum Schießen!“ d. i. zum Terlachen.
- Schießhund**, Jagdhund. „Er paßt uf wie 'n Schießhund.“
- Schießkete** f., Gewehr (nach Muskete).
- † **Schießzettel**, wie Schmutzettel. f. d.
- † **Schiffahrt**. Ned. „Jort sejne de Schiffahrt!“ wenn einer einen großen Zug aus der Weissen rat; früher waren in Neukölln am Wasser Weißbierlokale, über denen unter einem gemalten Schiff „Gott segne die Schiffahrt“ stand. Sie hießen „Schiffer-Verkehr“.
- Schifferklavier**, Ziehharmonika. Bei Schiffen findet sich dieses Instrument oft.
- Schiffernachrift**, Gerücht. „Er is 'ne unverburchte Schiffernachrift.“
- Schikanef**. (franzs.), Kniff; aber „mit allen Schikanen“; mit allem Denkbaren; z. B. ein Beessteak.
- Schildplatt**n., Schildpatt.
- Schillerlocke**, ein süßes Gebäck.
- Schimel**. „Er hat mir zujered wie'n kranken Schimmel.“
- Schimert**, wie Ahnung. „Jk habe keenen Schimmer“ d. i. ich weiß nicht das

- geringste davon. Auch: keenen Schimmer von Ahnung.
- Schimpfe plur., Schelte.**
- Schimpfen** für schelten. „Wat hat denn dein Vater jesagt?“ „Er hat jeschimpfen.“ — sich schimpfen, sich einen Titel unrechtmäßig beilegen. „Er schimpft sich Dokter.“ Auch: „Er läßt sich Dokter schimpfen.“
- Schinden.** 1) quälen. 2) genießen, ohne zu bezahlen: „Ich habe de Dreschke jeschunden.“
- Schinder.** Med. „Der heest vooch 'n Schinder de Keule abkooften“ d. i. über den Kopf bezahlen.
- Schinderkule f.** 1) Abdeckerei. 2) scherzhafte Umstellung für Kinderschule (alter Schüttelreim).
- Schindluder spielen,** mit einem, ihn grob verhöhnen. Schindluder treiben, Pöffen treiben.
- Schinkenärmel,** Puffärmel des Damenkleides, die vor wenigen Jahren Mode waren.
- Schippe f.** 1) Spaten. 2) wie Flunsch. 3) „Er winkt Schippen“ d. i. er lehnt ab.
- Schkandal.** 1) Argernis. 2) Lärm.
- Schkandal: Anzeiger,** Lokalanzeiger.
- Schlaaksm.,** langer, ungeschickter Mensch.
- Schlabberig,** wässrig (getauft), von der Milch.
- Schlachtenbummler** hießen während der letzten Feldzuge Begleiter des Hauptquartiers ohne militärische Stellung, besonders Berichterstatter der Zeitungen.
- Schlängel,** sich, gehen.
- Schlafbursche,** der eine Schlafstelle bei andern Leuten gemietet hat; diese heißen Schlafvater, Schlafmutter, und halten sich Schlafleute.
- Schlafittken,** auch Klafittken n., Modfragen. einen bei'r Schlafittken kriegen. vgl. Kanthaken. Man spricht oft Schlafittchen. Vom udd. Schlafitgen, Flügel.
- Schlafrockfabrik,** scherzhaft: Sargmagazin.
- Schlag.** „Wat krieg ich'n davor?“ „'n Schlag mehr wie sonst!“
- Schlagen.** „Ich schlage nach!“ sagt man auf die Ausrufung: Ich schlage vor, wir wollen ic.
- Schlampampe,** altes Weib. Gfl. W. 138.
- Schlampampen,** schwelgen; daher
- Schlampanjert,** Champagner.
- Schlampig,** auch schlampfig, liederlich (von Frauen in Beziehung auf die Kleidung).
- Schlaun ironisch** für schlecht; z. B. beim Aufziehen einer Flasche: „Det is 'n schlauer Proppen!“
- Schlauberjert,** Schlaupopf. Ebenso Schlaumeier.
- Schlawaake,** Stovate.
- Schlecht.** Med. „Schlechter wa't ja manchmal vooch nich, aber mehr jab 't immer“ (von einem Jungen, der bei der Tante zu Besuch ist und bei Tische gefragt wird, wie das Essen zu Hause sei).
- Schleech** jemenessen; schleesjes Maß, d. i. nicht gehäuft.
- Schlee'sch** (d. i. schlesisch). Med. „Kieft nich so schleesch!“ d. i. sieh mich nicht so misstrauisch an.
- Schleierhaft,** ratselfhaft.
- Schlesinger,** Schleiter.
- Schleudern,** den Schritten beim Umbiegen heftig herumwerfen.
- Schlidderbahn.** 1) Bahn zum Schlid: dern. 2) Kinder wischen sich die Nase mit dem Ärmel ab; der dadurch mit der Zeit entstehende lange, glänzende Streif heißt Schlidderbahn.
- Schliefig,** auch schliepig, wässrig (nicht mehlig) von Kartoffeln, die durchgeschnitten wie geschliffen aussehen. Sie werden auch seefig genannt.
- Schlieker,** Schleicher. „Predijer K. war 'n richtijer alter Schlieker.“
- Schlieslich** erweise, schließlich.
- Schlimm,** wund. 'n schlimmer Finger. — „Ich habe wat Schlimmet.“ — „Da is er schlimm druf“ d. i. danach ist er begierig. — Med. „Schlimm un übel kann een' wern!“ — „Er hat 'n schlimmen Finger an' Fuß; er kann nich jut schluden“ d. i. er ist ein wenig unpäßlich.

- Schlitten.** Red. „Komm nich unter'n Schlitten!“ d. i. verunglücke nicht.
- Schlörren,** Hausschuhe.
- Schlörrendorf,** Charlottenburg.
- Schlossertele** f. „Er heult wie 'ne Schlossertele (wie'n Schlosshund).“
- Schloßwache.** Red. (bei einem mißratenen Wig) „Zehn Mann von de Schloßwache mit Rajonett zum Kigeln abkommandiert!“
- Schlucken.** „Det hat der wieder jeschluckt!“ wenn einem viel Geld zugefallen ist.
- Schluckspet** (auch Schluckspett), gieriger Mensch.
- Schluckuf** (Schlucker) m., Schlucken.
- Schlummerkopp,** träger, dummer Mensch.
- Schlumpfig** (auch schlumpig) wie schlampig. 'ne Schlumpe, Schlumpfiese.
- Schlums m.,** Lump (etwas gemildert).
- Schlung m.,** Schlund. eenen bei'n Schlung kriegen. — „Er kann 'n Schlung nich voll jenug kriegen.“
- Schlurren,** mit den Füßen schleifen.
- Schmachtappen m.,** wie Jammerlappen.
- Schmachtlocken,** Lockchen an den Schläfen, bei Damen.
- Schmachtremen,** Ledertremen als Gürtel.
- Schmackeduzen** (Schmackeduzjen) plur., wie Bumskeulen (s. d.)
- Schmadden,** schmieren. schmadderig. — „Er is jeschmadder!“ d. i. gerauft (von einem Juden; jüd. geschnadde d. i. verdorben).
- Schmalz: Amör,** dicker, bartloser, eleganter Mann; auch Schmalzstolle.
- Schmalztopp,** Mensch, der eine Perücke trägt.
- Schmalzkerche** f., Pfannkuchen.
- Schmas m.,** Kuß.
- Schmazen,** auch schmadsen, mit Geräusch tanzen.
- Schmecken.** Red. „Wohl dem, dem't schmeckt, un hat nisch!“ — „Det schmeckt nach mehr.“ — „Schmeckt wie Taft.“ — „Wenn 't dir nich schmeckt, kannst ja weiter essen.“
- Schmeer m.,** Schmier. † Schmeeren auch: Trinkgeld geben; immer angewendet vom Pestillen; danach wurde das Sprichwort gedeutet: Wer gut schmeert, der gut fährt.
- Schmechlich** (schwählich), groß, lang; sehr, bei Verben und Adjektiven.
- Schmeißen.** 1) werfen; z. B. bei Tisch: „Schmeiß mir mal de Butter rüber!“ — Auch beim Ringen; vgl. lesen. 2) zum besten geben: „Schmeiß mal 'ne Lage!“ 3) „Er hat sich uf de Stenographie jeschmissen“ d. i. er beschäftigt sich eifrig mit ihr.
- Schmeizig,** geschmeidig.
- Schmerz.** „Doch der Schmerz!“ — „Schmerz, laß nach!“ beim Niekeln. vgl. Faulheit. — „Da'm Se sonst noch Schmerzen?“ d. i. wollen Sie noch etwas? (aus dem Don Juan: „Weiter hast du keine Schmerzen?“)
- Schmettern.** 1) ('n Seidel u. ä.) trinken. 2) wie Schmeißen: „Er hat'n Achtel Schultheiß jeschmettert.“
- Schmiere** f. 1) Keile. 2) Masse. „De ganze Schmiere.“ 3) (Gäunersprache) „er steht Schmiere“ d. i. er hält Wache, während die andern etwas Verbotenes ansuführen. Vom hebr. schemura, Wache.
- Schmierfink m.,** unreinlicher Mensch.
- Schmisett n.,** Chemisette.
- Schmisse** plur., Schläge.
- Schmöker m.,** altes Buch, alter Ritter- oder Räuberroman. Auch für Klatsche.
- Schmöker n.,** lesen, alte Bücher lesen.
- Schmök m.,** Klatsche (s. d.).
- Schmolen,** schmören. Schmolstopp, Schmolzfohl, Schmolzjurke.
- Schumm.** (jüd.), Betrug im kleinen. Schummjroschen. Schumm machen (beim Einkaufen).
- Schumddlig,** leicht beschmußt.
- Schumlappen** behaltten die Schneider von geliefertem Tuch.
- Schmuse n** (jüd.), viel reden. Klugschmuß, Besserwisser.

**Schmüſtern.** „In Duſtern is jut ſchmüſtern.“ Schmüſtern iſt: heimlich lächeln; doch wird es hier wie munkeln verſtanden.

**Schmuſtruppe** (ſcherzhaft aus Schuttruppe), die Straßenreiniger.

**Schmuzettel**, Zettel zum Abſehen. Schulausdruck.

**Schnaaſig**, fein, elegant (wie ſchniete).

**Schnabbelieren**, behaglich eſſen.

**Schnabbern**, ſchwätzen. ſchnabbrieg. Schnabberlieſe.

**Schnabel.** Ned. „Det is doch wat, ſagt Schnabel.“ (Zuſatz: „Drei Dage jeangelt un eenen Froſch jefangen!“) — Refrain aus dem „gebildeten Hausknecht“: „Mit'n biſken Franzöſch, da lann man nich unterjehn — ſagt ſchon Schnabel, ſchnedderengteng.“

**Schnabusm**, Schnaps.

**Schnappen.** Ned. „Er hat jefchnapp!“ d. i. aufgehört. — „Der ſchnappt nach't Berre“ (wenn einer gahnt).

**Schnaps.** Ned. „Jek danke vor Schnaps!“ (vgl. Backobſt.) — Trinkregel: „Vor'n Schnaps 'n Schnaps un nach 'n Schnaps 'n Schnaps.“ — „Wenn id 'n Schnaps jedrunken habe, bin id 'n ander Menſch, un der andre Menſch will ooch 'n Schnaps haben.“ — Einer, dem ein Glaschen angeboten wird, ſagt dankend: „Erſtens drint id überhaupt keenen Schnaps; zweetens is heite meine ſelje Frau ihr Sterbedag, un drittens hab id ebend eenen jedrunken.“

**Schnauze.** Ned. „Wenn der mal ſtirbt, denn muß de Schnauze extra dot: jefchlagen wern.“ „Schnauze!“ kategoriſches Verbot, weiterzureden; viel gewichtiger als „Halt de Schnauze!“ — „Nach Schnauze“ d. i. nach Gurdünken; z. B. von einer Zeichnung: „Det is ſe nach Schnauze hinjehaun“. — „Die große Schnauze“ nannte ſich ein Krafehlblatt, das in der Friedrichſtraße verkauft wurde (um 1899); die Verkäufer riefen jedermann an: „Halten Sie die große Schnauze!“

**Schnecke** f., ein Gebäud in Spiralsform.

**Schnee.** Ned. „Un wenn der ganze Schnee verbrennt!“ d. i. trotz alledem. Zuſatz: „De Aſche bleibt uns doch!“

**Schneefönig.** „Er freit ſich wie'n Schneefönig.“

**Schneen**, ſchneien. Ned. „Danke, 't ſchneer!“ bei einer unangenehmen Überraschung. — Wenn einer ſagt: „Es ſchneit,“ ſo ſagt der Berliner: „Jefchnitten is ſchon, 't fällt bloß runter.“

**Schneefchipper**, Schneefeger. Ein bettelnder Strolch, der aufgefordert wird, zu arbeiten, erwidert: „Mein Jeſchäft jeht in' Sommer nich.“ „Was ſind Sie denn?“ „Schneefchipper.“

**Schnefter**, Schneider.

**Schneiden.** 1) nicht voll ſchenken, vom Bier. „Det 's aber jehre jefchnitten.“ — vgl. Schnitt. 2) die Kur (Cour) ſchneiden, den Hof machen. 3) ſich ſchneiden, ſich in einer Erwartung tauſchen (verrechnen). Auch: „Schneid dir man nich in' Finger!“ d. i. verrechne dich nicht. 4) abſichtlich nicht ſehen.

**Schneider.** 1) Ned. „Jimmer ein, wenn't keen Schneider is!“ — „Jek friere wie'n Schneider.“ 2) „Se is aus'n Schneider“ d. i. über dreißig Jahre alt (vom Stat). 3) langbeinige Spinne (Weberknecht).

**Schneiderkarpfen** m., Hering. Auch für Ploze (Fiſch, der von Ärmern [wie Karpfen und Pleiße von Wohlhabenden]) beſonders am Faſtnachts-, Weihnachts- und Sylveſterabend geſeſſen wird).

**Schneidig** heißt alles, was imponiert; von dem oberbayriſchen Schneid (Mut; „habt's a Schneid?“); vom Militär und Studententum her allgemein geworden.

**Schnepperwenghüng.** „Det is 'n Ding mit'n Schnepperwenghüng“ wie: mit 'n Fiſſ. ſ. d. — In dem Worte ſteht das frauzſ. vingt-cinq.

**Schnieke**, fein, elegant.

**Schniepel** m., Frack.

**Schnipper**, mit der Schere Schnigel ſchneiden; ebenſo

**Schnippeln.** Schnippſel m.



**Schnitt** m., ein geschnittenes Seidel;  
† wurde dasselbe Maß in einem kleinen  
Glas gereicht, so hieß das ein **Kund**;  
wenn es ein Pokal war, eine **Tulpe**.  
**Schnittloch** (auch **Schnittlof**) m., Schnitt-  
loch.  
**Schnobben**, schlafen.  
**Schnoddrig**, unehrbar, frech im Reden.  
Schnoddrige Redensarten. 'n **Schnodderkopp**.  
(Schnodder ist ndd. Snodder = Rog.)  
**Schnorzel** m., Gurzel. Drohung: „**Id**  
**wer dir jseich 'n Schnorzel nach links**  
**drehn!**“  
**Schnorren** (jud.), betteln. **Schnorei**,  
Bettler.  
**Schnubben**, wie **Schnobben**.  
**Schnuddlig**, nett, angenehm; „'n  
Schnuddlijer **Frauzimmer**“.  
**Schnuppe**, gleichgültig. „**Mu is allens**  
**Schnuppe**.“  
**Schnuppern**, schnobbern (riechen).  
**Schnurren**, aufschneiden.  
**Schnurz**, wie **Schnuppe**.  
**Schnutek**, Mund; auch für **Funsch**.  
**Schnuteken**, **Schnuteken** (Koswort). Ned.  
„**Schnuteken, der dekste nich!**“ (Refrain  
eines Kouplets.)  
**Schnutenfejer**, Barbier.  
**Schocklade**, Schokolade. „**Se ha'm**  
**ihn mit Schocklade bejessen!**“ d. i. sie  
haben ihn „**Honig ums Maul geschmiert**.“  
— „**Mu nee, id wer'n mit Schocklade**  
**bejessen!**“ (ironisch.) — **Schockladenseite**,  
die bessere, gunstige Seite.  
† **Schockcharmanter** (mam), Geliebter.  
Gß. W. 138.  
**Schon**, s. **Scheen**.  
**Schopstrick** m., Schat (Schimpfwort).  
**Schofel** (jud.), elend, gemem. schoflig  
**Schon**. „**Mu schon mal ja nich!**“ stärkste  
Verneinung. S. W. „**Wei soll'n de Rede**  
**halten!**“ — „**Ma du natierlich!**“ — „**Id**  
**nu schon mal ja nich!**“ — **schon** für doch,  
endlich: „**Koum schon!**“ (jüdisch.) —  
**schon** mehr. „**Der is schon mehr ver**  
**ruet!**“ (sc als etwas anderes).  
**Schonst**, auch **schonstens**, **schon**. Ned.  
„**Pierisch is der schonst jzewohnde.**“

**Schornsteinfejer-Akademie** heißt  
das Haus des Fürsten Pleß in der  
Wilhelmstraße wegen seiner zahlreichen  
Schornsteine.  
**Schorstreen**, Schornstein. Ned. „**Wo-**  
**ven soll'n der Schorstreen roochen!**“  
Antwort, wenn bei einem Geschäft einer  
dem andern vorwirft, er wolle zuviel ver-  
dienen. — s. auch **Rooch**.  
**Schoshtenfejer**, Schornsteinfejer.  
„**Du mußt 'n Schoshtenfejer runter**  
**schicken!**“ zu einem, der Klagen im Halse  
hat.  
**Schosef** (franz. chose), Angelegenheit  
**Schote f.**, Erbe; auch für **Knallschote**,  
Dhrseige.  
**Schrapen**. 1) haben (besonders **Ruben**).  
2) tanzen.  
**Schraube**. „**Verdrehte Schraube!**“ —  
„**Bei den is 'ne Schraube los!**“ (unfolgedessen  
„**rappelt!**“ es bei ihm.) — **Alle Schraube**,  
altes **Frauzimmer**. s. auch **dite**.  
**Schred**. Ned. „**Ach du mein Schred!**“  
d. i. wie erschrecke ich!  
**Schredlich**, sehr. „**Mu ha'm uns**  
**schredlich amuñiert.**“  
**Schree**, schrag. „**Er wohnt schree uber.**“  
**Schreew** (schrag), betrunken.  
**Schreewart**, schrag uber; nach vis-à-vis  
gebildet. Auch: vis-a-schreew.  
**Schreibbrief** für **Brief**. „**Id wer**  
**ihn mal 'n Schreibbrief schreiben!**“  
**Schreibdecker** m., Schrank mit  
Schreibplatte („**Schreibbureau!**“).  
**Schreideibel**, von kleinen Kindern.  
**Schreien**. Ned. „**Schrein hilft nich,**  
**Tanzachen beweijen!**“ — „**Der is zum**  
**Schrein!**“ d. i. zum Tortachen. — Wenn  
einer seine Kameraden bittet, ihm Geld  
zu leihen, so schließt er, in der Voraus-  
sicht, daß alles „**bumsstill!**“ bleiben wird,  
mit den Worten: „**Aber schreit nich alle**  
**durch'ander!**“  
† **Schretfriz**, alter Witz für „**Frenschug!**“  
(von **Webei**).  
**Schriftlich**. „**Der Sie 'n Rindvieh**  
**sind, will id Ihnen schriftlich jeben.**“

- Sch rinnen.** „Et schrinnr“ von dem Gefühl bei der Berührung einer mit Schorf bedeckten Wunde.
- Sch rippe f.** Art Weißbrot (eigentlich Bezeichnung der Form; ein Zweigroschenbrot hieß auch Zweigroschenschrippe).
- Sch roff.** Ned. „Der woll'n wir nich se schroff hinstellen“ d. i. nicht behaupten.
- Sch r u b b e r m.** Schenerbürste mit langem Stiel.
- Sch r u l l e f.** 1) olle Schrulle, Schimpfwort. 2) wie Puschel 2.
- Sch r u m m!** fertig!
- Sch r u m p l i g,** runzlig.
- Sch u b b e r n,** sich, sich reiben, scheuern.
- Sch u b j a c k m.** schlechter Mensch.
- Sch u b s m.** Stoß, Schubsen, stoßen.
- Sch u b s t u h l.** „Se hat uns 'n Schubstuhl vor de Diere jesetzt“ d. i. gekündigt (besonders vom Dienstmädchen); früher fälschlich Schippstuhl.
- Sch u c k e l n,** schaukeln, wackeln.
- Sch u d d e r m.** Schauder. „t schuddert mir so.“ „It muß mir schuddern.“ schuddrig.
- Sch ü c h t e r n.** Ned. „Er is 'n bisken schüchtern uf de Dogen“ d. i. er schielt. — Ähnlich: „Er is schüchtern uf de Kasus“ d. i. er kann mir und mich nicht untercheiden.
- Sch ü t t e b e e n,** scherzhaft für bitte schön.
- Sch u f t** heißt jeder, der eine Bitte nicht erfüllen will. „Sei keen Schuft!“ — „Sei nich schuftig!“ — „Sonst bist'n Schuft!“ — Doch auch stärker, wie Schurke.
- Sch u f t e n,** arbeiten.
- Sch u l d e n.** Ned. „Er hat mehr Schulden wie Haare uf'n Kopf.“
- Sch u l j u n g s** plur., Schüler.
- Sch u m m e l,** wilde Schummel, aufgelassenes Mädchen.
- Sch u m m e l n,** betrügen (mit Objekt beschummeln); Schulausdruck.
- Sch u m m e r i g,** dämmerig. Schummerstunde.
- Sch u n d m.** schlechte Ware u. dgl.
- Sch u n k e l n,** sich, sich schaukeln.
- Sch u r i j e l n,** schlecht behandeln.
- Sch u r r e n** (mit de Beene), scharren.
- Sch u s t e r.** Ned. „Doch Schuster!“ (wenn sich herausstellt, daß zwei denselben Stand, dasselbe Gewerbe haben.) — „It jut, Schuster!“ d. i. das werde ich mir merken.
- Sch u s t e r b r a t e n,** Schmorbraten.
- Sch u s t e r j u n g e,** Salzstuchen.
- Sch u ß!** Schulausdruck: ich will nichts mehr von dir wissen. — „Schuß vor alle Dage!“ — s. schießen. — „Mann schuß un los!“ d. i. nun vorwärts. s. los: schießen.
- Sch u z m a n n.** Ned. „Mußt mal'n Schuzmann fragen!“ wenn man eine Frage nicht beantworten kann oder will. — „t steht 'n Schuzmann durch de Stube“ d. i. es geht ein Engel durchs Zimmer.
- Sch w a b b e l n,** schwagen. Schwabbeleien.
- Sch w a c h e i t.** Ned. „Bilde dir man keene Schwachheiten in!“ d. i. mache dir keine Illusionen.
- Sch w a d e f.** 1) Euada. „Halt de Schwade!“ — „Hat der Kerl 'ne Schwade!“ 2) Haut (Schwarte). „Du triffst Hiebe, der de Schwade frackt!“
- Sch w a d r o n i e r e n,** viel und laut reden. 'n Schwadronneur.
- Sch w ä n z e n,** hinter die Schule gehen.
- Sch w a l b e,** Ohrfeige. „Stech ihn doch 'ne Schwalbe!“
- Sch w a l b e n s c h w a n z,** Frack.
- Sch w a m m.** 1) Ned. „Schwamm drüber!“ d. i. reden wir nicht weiter davon; es sei ausgelöscht. Aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker (Text von F. Zell) 1864. — „Er kämmt sich mit'n Schwamm“ d. i. er ist fahlföpfig. — 2) Masse. „Der ganze Schwamm.“
- Sch w a p p.** Ned. „Schwapp — da lichter!“
- Sch w a p p e f.** Ohrfeige.
- Sch w a r t e f.** 1) Haut. 2) altes Buch, besonders Klatsche. s. d.
- Sch w a r z e W ä s c h e,** d. i. schmutzige.
- Sch w e b e l b o l z e n,** auch Schwebelholz, Streichholz.

- Schwede.** „Oder Schwede!“ gemüthliche Anrede. Der große Kurfürst nahm alte schwedische Soldaten in Dienst, die vornehmlich zu Unteroffizieren gemacht wurden; man nannte sie die „alten Schweden.“ Gfl. W. 564. Auch „Oder Schwedenkönig!“ Schweden auch für Taler und für schwedische Streichhölzer. vgl. Postschwede.
- Schwefelbände,** schlechte Gesellschaft. Gfl. W. 573.
- Schweijen.** Red. „Er schweijt sich aus.“ — „Er schweigt in sieben Sprachen“ ist ein Wort von Schleiernmacher. Gfl. W. 244.
- Schwein.** 1) „Der kann ja kein Schwein lesen.“ — „n jutet Schwein frißt allens!“ (besonders, wenn einer etwas Feines verzehret.) — „Wo ha'm wir denn schon zusam'm Schweine jehut?“ wenn man unerwarteter Weise geduzt wird. — „Schwarzes Schwein!“ (Alliteration.) — 2) Glück.
- Schweinebraten,** schlechter Kerl, nur scherzhaft. Auch als Hofewort: „Mein Schweinebraten!“
- Schweinedreiber,** Schimpfwort.
- Schweineohren,** ein Konditorgeback.
- Schweineri.** 1) Schmutz. 2) Gemeinheit.
- Schweinerigen,** sehr kleine Augen.
- Schweinezucht,** Unordnung.
- Schwenken,** von der Schule wegzagen.
- Schwenzelnennje,** Geld, das die Frau vom Wirtschaftsgeld für sich „abknappft“.
- Schwer.** „Vor mein schweret Zeld.“ — „ne schwere Menge Zeld.“ — „ne schwere Sitzung“ d. i. eine starke Kneiperi. — Für sehr in der Red. „Ja wer mir schwer hüten (efeln)!“ — schwer betrunken; auch bloß: „er war schwer.“ — Schwere Angst! Ausruf des Staunens. Ebenso Schwerebrett! Schwereleed! Schoch schwere Not!
- Schwerenoter** (auch Schwerenotskerl), ein Mensch, der sich durch gesellschaftliche Talente beliebt zu machen versteht.
- Auch wie „ein Don Juan“: „Verfluchter Schwerenöter“.
- Schwesen,** schwindeln. Davon gibt es: einem etwas verschwefen; Schwesekopp. vgl. pesen.
- Schwiejereltern.** Red. „Er jenieß seine Schwiejereltern kalt“ (wenn einer eine Waise geheiratet hat).
- Schwie mel n,** liederlich leben. Schwie: mel, Schwiemler, Schwiemelante.
- Schwie mel i g,** schwindig. Red. † „Brenneke, halte mit, mir wird schwiemlig!“
- Schwie t e f.** (franz. suite). „Er hat zwee Stunden angschwiet“ (d. i. en suite) je: red“ (hintereinander). — „Er hat scheene Schwieten (Streiche) jemacht!“ Schwietennmacher, Schwietjee. — „De ganze Schwiete“ für Gesellschaft, Etique.
- Schwindel m.,** Sache, Unternehmung. „Nu kann der Schwindel losjehn!“
- Schwindelmeier,** Schwindler, Lügner.
- † **Schwindel schweiz,** Name für Straßen und Häuserkomplexe, die in der Gründungszeit über Nacht entstanden (z. B. in Weisensee).
- Schwips m.,** Begehrtheit leichten Grades.
- Schwiz m.,** Schweiß im Zeug, Hut u. a. schwizig, schweißig.
- Schwizen.** Red. „Ja schwize wie 'n Braten!“ vgl. Affe.
- Schwizkasten,** Omnibus.
- Schworen** für schwären.
- Schwossm.,** Tanz, schwoesen.
- Schwuddern,** liederlich leben. schwudderdig, verschwuddert. Schwudderkopp.
- Schwung m.** 1) Kommiss. 2) uf'n Schwung bringen, wie uf'n Drab bringen.
- Schwal,** schwul.
- Schwalibus.** „Ja bin sehr in Schwalibus“ d. i. in Verlegenheit.
- Schwupper m.,** Fehler, Versehen.
- Eebelbeene,** wie D:Beene.
- Eebeln,** schneiden.
- Echsdreierrenier,** Rentier mit sehr geringen Einkünften.
- Echse.** Masse (oder kalte) Echse, wie Spucklocke.

**Sechser m.** 1) Fünfpfennigstück. Red. (bei Ausrufen) „Kost 'n Sechser un macht vor'n Daler Spas!“ — 2) Sachse. „Kleener Sechser.“

**Sechserende n.** Zugabe der Musik in kleineren Tanzlokalen.

**Sechserkarte, Postkarte.**

**Sechserpeitsche.** Red. „Der knallt ja wie 'ne Sechserpeitsche!“ (s. B. bei einem „Schmagenden“ Kuß.)

**Sechserstampe f.** Tanzlokal niederen Ranges.

**Sechsertopp,** Destillation, in der das Glas Bier für 5 Pfennig verschenkt wird.

**Seckeltér m.,** Sekretär.

**Seebach.** Red. „Er kommt wie Seebach um de Klöße“ d. i. es entgeht ihm, er hat das Nachsehen.

**Seefig,** wie schliefig (s. d.). Seefugeln, schliefige Kartoffeln.

**Seehund.** Red. „Der kann jeder Seehund sagen!“ (aus den Fliegenden Blättern.) — Droschkenkutscher rufen wohl ihren Pferden zu: „Steh, Seehund!“

**Seele.** „'ne Seele von Mensch“ d. i. ein sehr guter Mensch. Red. „Der 's de Seele von't Butterjeschäft“ d. i. die Hauptsache. — „Nu hat de liebe Seele Ruh!“ d. i. es ist getan, ist zu Ende.

**Seelensjut,** sehr gutmütig.

**Seelenwärmer,** gestrichte wollene Weste (für Frauen).

**Sehen.** Red. „Nu seh eener an!“ (verwundert.) — „Haste nich jesehn!“ zur Bezeichnung der Schnelligkeit. („Haste jesehn!“ ist jüdisch.)

**Siehste** (siehst du), Form der Bitte, besonders bei Kindern. „Siehste, Mutter, gib mir doch 'ne Stulle! Ach siehste!“ worauf häufig die Antwort erfolgt: „Siste is keene Torte!“ (s. Siste.) — „Siehste wie de bist!“ d. i. etwa: das habe ich mir wohl gedacht.

**Seide.** Red. „Seide spinnt er da voch nich bei“ d. i. er verdient nicht viel dabei.  
**Seisensieder.** s. Talschlacht.

**Sein.** „Jott, sei doch nich so!“ (sc. un-gefällig.) — „Na warte man, ich bin mal wieder so!“ — s. auch sind.

**Seite.** Red. „Von der Seite kenn ich 'n nich“ d. i. von der Seite.

**Seitenjebäude** (olles)! gemüthliche Anrede.

**Seitenjeweher** (sicherhaft), Ehefrau.

**Seje, Säge.** Red. „Er kommt mit de Seje uf'n Nagel (uf'n Ast)“ wenn einer beim Schnarchen mit der Stimme über-schnappt. sejen, schnarchen.

**Sejen.** Red. „Der is'n wahrer Sejen!“ — „Na, meinen Sejen haste!“ — Jotres Sejen bei Eohn, ein Kartenspiel.

**Sejern,** glimmen, sengen.

**Selber.** Red. „Nu sagen Se mal selber!“ d. i. Sie müssen mir doch zustimmen.

**Selbstjewachsen.** „Is selbstjewachsenener!“ rühmt der Gastgeber z. B. von dem Salat. Auch von Eiern: „Selbst-jelejte!“

**Selbstmurd** (auch Selbstmord) für „selbsttödend.“

**Selbstredend,** allgemein für selbstverständlich; sogar in Zeitungen. — Selbstverständlich wird neuerdings stark auf der dritten Silbe betont; tatsächlich auf der zweiten; kolossal oft auf der ersten, tabellos auf der letzten (die beiden letzten Neuerungen sind von den Studenten ausgegangen).

**Selter f.,** Flasche Selterwasser. 'ne kleine Selter. — 'n Glas mit (d. i. Himbeer-saft) und ohne.

**Semmel f.** Red. „Den jehu seine Döchter ab wie bei'n Bäcker de warme Semmeln.“ — Doch auch: „Der is wie bei'n Bäcker de Semmeln!“ d. i. fester Preis, kein Handeln. — „Semmel, Hammel, Jaden-fert“ sagen die Schulkinder für Sem, Ham, Japhet.

**Semmelbeene,** wie A: Beene, Bäcker-beene.

**Semf, Senf.** Red. „Er muß überall seinen Semf zujeben“ von einem, der sich in

alles mischt. Sonst braucht der Berliner nur Mostsch.  
**Senge** plur., Schläge.  
**Seugerig**, brandig, verdächtig. „Er riecht fengerig.“ „Hör mal du, die Sache wird seugerig!“  
**Servante** f., Glasstrank (das franz. servante heißt Nebentischchen, „Stummer Diener“).  
**Sehen** für geben. „Er setzt Keile!“ — „Hier bleibste oder er setzt wat (ab)!“ — „Er hat sich uf mir jeseht“ sagt ein Mädchen von einem Manne, der sie durchaus heiraten will.  
**Sextekel**, Sertaner, Schulausdruck; danach auch Quintekel und Quartekel.  
**Shlips** s. treten.  
**† Silberroschen**, Silbergrofchen.  
**Sicherheitskonn'farius**, Mensch, der immer sicher gehen will. vgl. Unstandskonn'farius.  
**Sie** Ned. „Weil Sie'r sind!“ d. i. Ihnen zu Gefallen will ich es tun. — „Sie Mann, Sie!“ (Ausruf.)  
**Sie** 'ne Sie, weibliches Tier (besonders von Vögeln und Kaninchen).  
**Siebzehn**. Das Alter einer Dame wird bestimmt: „Zwischen siebzehn un siebzig.“ — Auch: „Hoch in de neunundzwanzig.“ — Statt einer Zahl, die man nicht weiß: „Zwee bis siebzehn.“  
**Siejeschornstein** (auch Siejessparjel), Siegessäule auf dem Königsplatz. — Rätsel: „Warum darf man die Siejesäule nich Siejesschornstein nennen?“ „Denn müßte ja die Viktoria von Rauch sein; se is aber von Drake.“ — Auch sagt man: „Bei den Schornstein hangen de Würschre draußen“, mit Beziehung auf die Geschüßrohre, die in die Ninnen der Säule eingelassen sind. — vgl. Verhältniß.  
**Sielen**, sich, sich wälzen (im Schmutz).  
**Siepern**, sichern (z. B. vom Blut).  
**Silber**. 1) Ned. „Silber, steh uf, laß Jold jüngen!“ (wenn ein Alter den Platz eines Jüngerer einnehmen will.) — 2) † Silbergrofchen, nur im Plural: zwee Silber.

† **Silbermorgen** m., Silbergrofchen.  
**Simelieren**, nachsinnen.  
**Simpelstranzen** plur., über die Stirn gekämmtes glattes Haar.  
**Simpekn**. „Er simpekt so rum“ d. i. er ist ohne bestimmte Tätigkeit. (Stud. Fach simpekn, Familie simpekn u. dgl.)  
**Simse** plur., Schläge, wie Rinsfe.  
**Sind**, sein. „Wat kann da sind?“ d. i. was kann es schaden? — „Wie kann man bloß so sind!“ d. i. so schlecht. — „Zet kann nich (jut) so sind!“ d. i. ich bin zu gutherzig, um das zu verweigern. — „Wir wollen mal nich so sind“ (wie die Menschen sonst sind: selbstsüchtig.) — „Sind Se doch nich so unjebild't!“ — „Sind Se so jut!“ (sehr starke Aufforderung z. B. das Zimmer zu verlassen.) — „De bist wol?“ sc. verrückt? — **Sind** ist viel stärker als **sein**: „Man muß nich bloß 'n juter Bürger sein, sondern 't ooch wirklich sind.“ — In den Luigows von Wildenbruch sagt der Berliner Köhne Fink: „Was sein muß, das muß ooch sind“ d. i. was sittlich notwendig ist, das muß auch geschehen. — sind lassen, ablassen, in Ruhe lassen. „Lassen Se eenen doch sind.“ — „Zhr läßt det jeh sind!“ — Eherzhaft: „Laß den Unsein sind!“  
**Singemaß**, Gesanglehrer.  
**Singen**. Ned. „Da jehet er hin un singt nich mehr.“ — „Scheen singen kann it nich, aber schlecht seifen.“  
**Singuhr** f. u. n., Glockenspiel der Parochialkirche. „Det Singuhr bimmelt 'n ganzen Dag.“ — Auch zur Bezeichnung der Kirche: „Mein Kleener wird in't Singuhr jedooft.“  
**Sirup** (Sirop) m. Ned. „Sirupslekender Jüngling mit verfrorne Kuffinger“ (wie Heringsbändiger, Sirupcritter).  
**Sistef**, Napfkuchen aus Kartoffelmehl („Altdeutscher“).  
**Sittlich**. Ned. „Det hat keenen sittlichen Wert“ (auch „keene sittliche Spitze“) d. i. das nützt nichts.

**Eißen.** Red. (wenn sich einer den Kopf kratzt) „Laß se eißen! (wat se fressen, bezahl id!)“ Ebenso: „Se beißen wol?“

**So.** „Der Affe frißt wie so'n Mensch.“ — Red. „Ja bin sonst nich so, aber —“ d. i. in diesem Falle muß ich gegen meine Natur handeln. — „So muß't kommen! sagt Neumann, sieben Häuser un keene Schlafstelle!“ (Aus einem Wilde der Berliner Wige: ein feiner, beleibter Herr fällt nachts trunken in einen Minnstein und bricht in die obigen Worte aus.) — So so la la, Antwort auf die Frage: wie gehts? — Auch So lila. — Wenn einer beim Fortgehen z. B. seinen Hut sucht, so jagt ein anderer, der ihn schon in der Hand hat: „Denn nehmen Se doch den so lange!“ — „Ach fornu?“ d. i. so meinen Sie? — „So was kommt von so was.“ — „Mir jeht's so weit janz jut“ d. h. im allgemeinen gut. — Ein Junge, dessen Mutter gestorben ist, wird gefragt: „Wat habt ihr denn vor'n Dokter je hart?“ „Jakenen; Mutter is se jesterben.“

**Sodaliske.** s. Kohlensäure.

**Söffel m.,** Säufer.

**Soff m.,** schlechtes Gerrant (Bier). Sausoff.

**Soffa m.,** Sopha.

**Sohle.** Red. „Der dauzt 'ne feine Sohle!“ — „Der is Sohle!“ d. i. Aufschnitt, Lüge.

**Sohlen,** lügen.

**Sohn.** Red. „Der is nisch vor mein' Vater sein' Sohn!“ — Wenn der Berliner von seinen Kindern spricht, sagt er: der Sohn, die Sehne, die Tochter, die Dechter, nicht mein Sohn usw.

**Sohnemann,** freundliche Anrede an Knaben; ebenso Hansemann für Hans, Aulemann für August.

**Solches** mit sowas, kompliziertes Konditorgebäck.

**Soldatenwurscht,** auch Hundewurscht, grobe Blutwurst.

**Sommer.** Red. „Der is'n Leben wie in' Summer! (bloß nich so warm.)“

**Sommerleutnant,** Reserveleutnant, der im Sommer eingezogen wird.

**Sommerverjnügen.** „n lieben Herrjott sein Sommerverjnügen“ heißt die Matthäikirche am Tiergarten.

**Sommerwohnen,** im Sommer auf dem Lande wohnen.

**Sommerwohnung.** 1) Red. „Er mietsich 'ne Sommerwohnung“ wenn sich einer entfernt hat und unerwartet lange wegbleibt. 2) durchbrochener Einsatz in einem Frauenkleide.

**Sonne.** Red. „Er läßt sich de Sonne in' Hals scheinen (damit er wat warmer in' Leibe kriecht).“

**Sonnenbrüder** hießen die alten Eckensteher; jetzt überhaupt für Bummler. vgl. Nante.

**Sonnenknicker m.,** Sonnenschirm.

**Sonnenkopp,** Frucht der Sonnenblume, die später, von den Körnern befreit, als Bürste gebraucht wird.

**Sonntag.** Red. „Alle Dage is nich Sonntag!“ d. i. das gibt es nur ausnahmsweise. — „Wenn i k man Sonntag det wäre, wat der sich alle Dage inbild't!“ — Sonntags-, von einem, der etwas selten tut und daher schlecht verkehrt: Sonntagsjeher, -raucher, -reiter. vgl. unrecht.

**Sonst.** „Sonst jeht's Ihnen doch jut?“ fragt man besorgt, wenn man einen für verrückt zu halten anfängt.

**Sosse f. (sauce).** „De ganze Sosse“ d. i. die ganze Angelegenheit. — „Der is eene Sosse“ d. i. ganz dasselbe.

**Sossenstipper m.,** langer herabhangender Armel.

**Sorte,** verächtlich für Menschenart. „Gener von die Sorte.“ „Der is Sorte!“ — Red. „Von die Sorte jeht zwölwe uf's Dugend!“ d. i. er ist ein „Dugendmensch.“

**Spact,** gebrechlich (von Waschfässern u. dergl., die im Begriff sind „in Klump zu fallen“). Auch von Menschen: „Er jeht recht spact aus“ d. i. gebrechlich, hinfällig.

**Spade f.,** Spaten.

**Später.** Red. „Später peut-être“ (sprich Speter pöterer).

**Spanien** für Spandau.

**S p a n n e n**, aufpassen.  
**S p a r j e l m.**, Fabrikshornstein.  
**S p a ß**. „Spaß!“ (jüd. „Du Spaß!“) d. i. das versteht sich. — Red. „Spaß bei Seite, Ernst in de Tasche!“ — „Spaß muß sind!“ — „Spaß ohne!“ d. i. ernsthaft.  
† **S p a ß v o g e l**, Spielzeug auf dem Weihnachtsmarkt. „Vorne nickt er, hinten pickt er, Stück vor'n Silberzroschen!“  
**S p a z i e r h ö l z e r**, Weine.  
**S p a z i f i z i e r e n**, spazieren gehen.  
**S p e c k**. Red. „Ich habe wol Speck in de Tasche?“ wenn einer einem „nich von de Pelle jeht.“ — „Achsee, Speck! jrüh Schinken!“ — „Af den Speck jeht er nich!“ d. i. darauf fällt er nicht rein. — „Immer ran an Speck!“  
**S p e k t a k e l m.**, Larm.  
**S p e i s e**, Mehlspeise, auch Gelée.  
**S p e i s e a n s t a l t** (auch Speiseriße), Mund. „Halten Se Ihre Speiseanstalt!“  
**S p e n d i e r e n**, schenken, freihalten. „Er hat de Spendierhofen an.“ — spendabel, freigebig.  
**S p e n e**, Späne. „Mach man keene Spene!“ (d. i. Luangeleiten.)  
**S p e r l i n g s k o p p**, schlechtes Gedächtnis.  
**S p e r s p e k t i v e**, Perspektiv.  
**S p e r r e n z k e n** (auch Sparrenzken) (von sich sperren), Umstände, Ausfluchte.  
**S p i e j e l**. „Den (Brief) steckt er sich nich hinter 'n Spiejel!“ (so grob ist er geschrieben.)  
**S p i e l t r a ß e**, „spielertjes“ Kind; auch von Erwachsenen: eifriger Spieler.  
**S p i e r n e s i g**, unverschämt aushorchend.  
**S p i l l e r i g**, dünn und lang, hoch aufgeschossen.  
**S p i n a t w a c h t e l**, wie alte Schachtel. „Sie olle Spinatwachtel!“  
**S p i n d e n**, Schrauf.  
**S p i n e s** (spinos), spiß im Reden. „'n recht spinejer Frauenzimmer.“  
**S p i n n e w e b e f.**, Spinnwebewebe.  
**S p i r i t u s**. Übersetzung von „Nutrimentum spiritus“ (Inskrift der Kgl. Bibliothek): „Spiritus is auch 'n Nahrungsmittel.“ vgl. Gl. W. 572. — Red. „Aha, merkste

wat, Schpiretus?“ (wenn man etwas merkt, „Lunte riecht.“)  
**S p i r r f i x m.**, kleiner, schwächlicher Mensch.  
**S p i ß m.**, kleiner Kaufsch.  
**S p i ß**. 1) „Der sieht so spiß aus“ d. i. krank. 2) anzüglich.  
**S p i ß e n**, sich, auf etwas (Gutes) rechnen.  
**S p i ß e n**, Anzüglichkeiten. „Na lassen Se man Ihre Spizen!“  
**S p i ß n e s i g**, wie spiß 2.  
**S p l i n t e r**, Splinter. vgl. nachendig. — Ein Holzhauer bringt Muttern eine annekterte Klobe Holz mit und sagt: „Den Splinter ha'k mir injerissen!“  
**S p o h n m.**, Spahn.  
† **S p o n s a d e f.**, Liebesverhältnis.  
**S p r e c h a n i s m u s** (auch Sprechmatis-mus), Mundwerk.  
**S p r e c h e n**. Red. (als Erweis der Wahrheit einer Mitteilung) „Ich habe ja den Mann selber jesprochen, dert' mir erzählt hat.“  
**S p r e e w a s s e r**. „Ich bin doch ooch mit Spreewasser jebooft“ (getauft) d. i. in Berlin geboren, also intelligent.  
**S p r e n g s e l m.**, Cicade, Heuschrecke.  
**S p r i n g e b o d**, Brustknochen der Gans.  
**S p r i n g e n**. „Er laßt 'ne Masse Feld springen“ d. i. draufgehen.  
**S p r i ß e**. „Der Mann an de Spritze“ d. i. der Leiter.  
† **S p r i ß e n h a u s**. Red. „Jott hab'n selig; seine Muxe hängt an't Spritzenhaus.“  
**S p r u n g e**. eenen uf de Sprünge helfen, wie uf'n Drab bringen — „Troße Sprünge kann er nich machen“ d. i. auf großem Fuß kann er nicht leben.  
**S p r u t e n plur.**, Frühjahrsprossen des Grunkohls. Sprutenkohl.  
**S p u c k e f.**, Speichel. Es ist ein alter Glaube, daß „nüchterne Spucke klebt.“  
**S p u c e n**. 1) Red. „Er spuckt de Schwane uf de Köppe“ d. i. er hat nichts zu tun, ist brotlos (so daß er von der Friedrichsbrücke den Schwänen zusehen kann). — „Spud'n doch uf de Stiebeln!“ d. i. laß

- dir nichts von ihm gefallen. — „Der spuckt jetzt eene Treppe aus 't Fenster“ von einem, der vornehm geworden ist. — „Ja spuck dir in de Dogen, dette wegschwimmt!“ — „Ja wer' dir wat spucken!“ (wie husten.) 2) wild, zornig sein. „Aber der hat jespuckt!“
- Spuckloeden**, anklebende Lösschen an der Seite des Kopfes.
- Spuk**. Red. „Hooben Se doch nich an Spuk!“ wenn man einen etwas Unwahrscheinliches ausreden will.
- Spur**. „Keene Spur!“ d. i. durchaus nicht.
- Sputen**, sich, sich beeilen.
- Staat**, Fuß. Staat machen mit etwas. „Der is 'n wahrer Staat!“ d. i. sehr prächtig.
- Staatsch**, statlich. „'n jroestet, staatschet Meechen.“
- Stadtbahn**. Red. „Du bist wol von de Stadtbahn überjefahren?“ d. i. du bist wohl verkehrt?
- Stänkeren**, Zwist säen. Stänker. Stänkereri. Stänkerig. Stänkerbod.
- Stafelstein**, Tafelstein (Griffel).
- Stall**, Schule. Schulausdruck.
- Stammern**, stottern. Stammerbod, Stammerfriske.
- Stampe f.**, Tanzlokal.
- Stand**. in Stande setzen, reparieren.
- Standpauke f.**, ermahnende Anrede.
- Stante pee** (lat. stante pede), sofort.
- Stapeln**, gehen.
- Station**. Wenn der Zug auf der Strecke hält, heißt es: „Station Freienfelde!“
- Starniksel** (auch Sterniksel) m., Schlag ins Genick.
- Stapen m.**, wie Aken.
- Staubdumm**, scherzhaft für taubstumm.
- Staubfrei**. Red. „Staubfreie (Müllabfuhr)!“ wenn sich einer ausführlich schmäuzt.
- Stauke f.**, Schläge. vgl. laufig.
- Stechen**, stechen und stechen. eenen eene stechen (d. i. eine Ohrfeige). s. auch Schwalbe. — Einem etwas stechen, heimlich mitteilen. — „Ja steche ja nich drin! (neuerdings auch: drein)“ d. i. ich weiß es ja nicht sicher. — „Der sticht mal so drin in' Menschen!“ — Stechfissen, Stechfissen.
- Steckerig**, holzig. „Die Koltrabi ween schon steckerig.“
- Steen**, Stein. plur. auch Steener. Dimin. Steenerkens. — Red. „Lieber Steene kloppen!“ (sc. als das tun, als so leben.) — „Wo ha'm wir denn schon mal zusamun' Steene jekloppt?“ (wenn man unerwarteter Weise geduzt wird. vgl. Kenne, Schwein.)
- Stehldieb**, Dieb (nur im Scherz). „Oller Stehldieb!“
- Stehsiß**, Stehplatz.
- Stehuf m**, Spielzeug; kleine Figur, die sich aufrichtet, wenn man sie hinlegt.
- Steiern**. „Er hat uns jesteiert“ d. i. in der Miete gesteigert.
- Steif**. Red. (drohend) „Ihnen laß id in' steiven Arm verhuugern!“
- Steijen**, weggehen. „Woll'u Se schon wieder steijen?“
- Stein**. Der Freiherr vom Stein auf dem Dönhofsplatz sagt: „Noch een Schritt, un id falle runter!“
- Stekerling m.**, Strichling.
- Stekern**, wie peteren, besonders mit Stangen.
- Stellage f**, Gestell.
- Stengel**. „Er fiel von' Stengel!“ d. i. er war sehr erstaunt. — „Fall nich von' Stengel!“ d. i. bleibe gefaßt.
- Stenzen**. 1) einem Vernunft heibringen, ihn überreden. 2) von der Schule wegjagen.
- Stephan**, Briefträger.
- Steppke m.**, Anrede an einen kleinen Jungen.
- Stepfel m.**, Ströpsel; auch kleiner Mensch, Kind.
- Sterben**. Zu einem, der sich den Kopf zerbricht, wie er sein Testament machen soll, sagt seine Frau wohlmeineud: „Erst sterb du man; der andre wird sich alleus finden.“
- † **Sternanis un Kümmel!** Fluch.



**Sternhage** (voll)besoffen.  
**Sternkieker**, Astronom; auch ein Mensch, der mit erhobenem Kopfe geht.  
**Stribigen**, stehlen.  
**Stich**. Red. „Du hast wol'n Strich?“ (Sonnenstich).  
**Stick**, **Sticke**, **Stück**. Auch für Frauenzimmer. — „Doch so'n Sticke Malerjehilfe“ d. i. auch ein Maler, u. ä. — 'n **Strick** Unsilck.  
**Sticken**, ersticken. „Jct sticke ja reene weg!“  
**Stiebel**. 1) „Dein Stiebel hat Hunger“ d. i. er ist vorn an den Zehen entzwei. — „In die Stiebeln kann eener in' Stehn sterben.“ — „Der ha't ma schon an de Stiebeln abjeloosen“ d. i. das ist ein „überwundener Standpunkt.“ — „Er kann 'n guten Stiebel verdragen.“ — 2) **Stil**. „Der schreibt 'n guten Stiebel zusamm.“ — 3) „In een' Stiebel“ d. i. auf einmal, ohne Unterbrechung.  
**Stiebeln**, gehen.  
**Stiebelsohlen**. Red. „Der looft man sich ja an de Stiebelsohlen ab“ (was die Fahrgelegenheit kostet).  
**Stiebelwische**. „Der is wol'n juter Kerl!“ „Na ja, er frist keene Stiebelwische.“ vgl. Fensterlade.  
**Stiefliebste**, scherzhaft: Nebengeliebte.  
**Stielig**, wie langstielig.  
**Stiesel** m., früher: Dummkopf; jetzt: ungebildeter, ungesitteter Mensch. „So'n richtijer Stiesel!“ — stieselig.  
**Stieze** f. 1) Stange mit Zinken, zum Stutzen der Wasche. 2) langer Mensch.  
**Stiezen**, stutzen, de Wasche uffstiezen.  
**Stiezig**, wie langstiezig.  
**Stift** m. 1) Lehrling; auch Sohn. 2) Hautabak. stiften, Tabak fauen.  
**Stimmen**. „Stimmt!“ (wenn man dem Kellner das Herauszahlende als Trinkgeld überlaßt.) — „Der stimmt!“ (wenn man einer Behauptung zustimmt; oft ironisch.) — „Stimmt uffallend!“ — „Sie, der stimmt wol nich?“ sagen die Droschkenkutscher, wenn sie mit der Be-

zahlung nicht zufrieden sind. — Red. „t is richtig, 't stimmt nich!“ — „Stimmt, Schulze; kritt'n Sechser wieder!“ d. i. du hast recht (bei Geldgeschäften).  
**Stinkadores** (infamios), schlechte Zigarre, auch extra muros genannt.  
**Stinkbolzen**, Zigarre. „Jct muß mir erst 'n Stinkbolzen in de Presse rammeln.“  
**Stinken**. Scherzhafte Umkehrung: „Stinken Se mal, wie det riecht.“ — „Erstunken un erlogen.“  
**Stinkdrotsche**, Automobil.  
**Stint**. Red. „Er is verliebt wie'n Stint.“ Auch „Er is besoffen wie'n Stint (stintmäsig besoffen).“ — vgl. Gf. W. 241.  
**Stippe** f., Sauce.  
**Stippsvisite**, kurzer Besuch, uf'n Stipps besuchen.  
**Stooben**, stauben. „Er stoobt hier“ d. i. es giebt nichts zu trinken.  
**Stoobig**, ärmlich, elend. „Stoobije Brüder.“  
**Stoppelhopper**, Infanterist.  
**Stoppervoll**, gepfropft voll.  
**Storch**. „Er jehz wie der Storch in' Salar.“ s. auch braten.  
**Storchnest**, süßes Gebäck.  
**Storre**, widerspenstig, z. B. von Haaren.  
**Stoß**. Red. „Zeben Se Ihr Herz 'n Stoß!“ d. i. entschließen Sie sich.  
**Stoßen**. „Stoß dir man nich“ d. i. verrechne dich nicht.  
**Stoßer** (auch Stofer, Stoßvogel) m., Habicht.  
**Stoßkaute**, Schmutzrand an Frauenkleidern.  
**Stottern**. Einer, der eine Droschke nimmt, bemerkt, daß der Kutscher stottert. Er fragt: „Stottern Sie immer?“ „N—n—nee . . . bloß, wenn id spreche.“  
**Strahl**. „Er red 'n bedeutenden ('n jebildten) Strahl“ (auch Ton) d. i. er redet viel und anspruchsvoll.  
**Stralauer**, schlecht rubern.  
**Strambulstrig**, aufgeblasen.  
**Strampeln**, die Beine heftig bewegen; radeln. Strampelfrige, Radfahrer.

- Strapazieren**, anstrengen, beschädigen.  
„Strapazier dir de Kehle (de neien Hofen) nich so!“
- Straßenjunge** heißt in Berlin der Gassenjunge. „Benehme dir nich wie 'n Straßenjunge!“
- Strebern**, fleißig sein. Schülerwort.
- Streen m.** jejen 'n Streen schneiden, d. i. gegen den Strich.
- Streene f.**, zusammengeflochtenes Garn.
- Streichbalken** (Streichbolzen, Streichboom) m., Streichholz.
- Streichholz m.** Auch dünner Mensch. Red. „Haut ihn mit Streichhölzer, schmeißt ihn mit Popel!“ — „Du abjeriffnet Streichholzjesichte!“
- Streithammel**, streifüchtiger Mensch.
- Stremel m.**, langer Streifen. 'n Stremel reden.
- Stremmen**, stehlen.
- Strich**. 1) kleine Verrücktheit. 2) Red. „Den hab ich uf'n Strich!“ d. i. ich habe einen Groll gegen ihn.
- Stricke machen**, striken (die Arbeit einstellen).
- Stricken**. Die kleinen Mädchen sagen beim Stricken: „Einjestochen, umjeschlagen, durchgezogen, abjetippt.“
- Striezen**, stehlen.
- Strikke!** scherzhaft für Stille!
- Strippe f.** 1) Bindfaden. „Na, nu reißt wol de Strippe?“ d. i. nun kannst du wohl nicht weiter? — „Er hat se alle an de Strippe“ d. i. alle tun was er will; vom Puppentheater. 2) Schnaps zum Weißbier. „Strippe mit Jeweht über“, Weiße mit Pomeranzen. 3) Stiebelstreipen, d. i. Stiefelohren. 4) nasses, in Strähnen anliegendes Haar. 5) „Er rejent Strippen“ d. i. so, daß man die Striche sieht, die die einzelnen Tropfen bilden.
- Strippenjunges**, Husaren.
- Strippenzieher**, die Monteur im elektrischen Betrieb.
- Strohkop**, Dummkop.
- Strohfa d.** s. jerecht.
- Strohwitwer**, ein Mann, dessen Frau verweist ist.
- Strolchen**, streifen.
- Stromer**, Landstreicher, Strolch.
- Strubbelig**, struppig.
- Strumpf**, Strumpf. „It wer mir sachte uf de Strümpe machen“ d. i. ich werde gehen. — Doppelsinnige Frage: „Wat har'n Ihre Flamme vor Strümpe?“ d. i. Glühstrümpfe. — Diese sollen gegen kalte Füße gut sein.
- Strumpenband**, Strumpfband.
- Stubenbohner**. Red. „Der Stubenbohner Franz, der kann's.“
- Stuckern**, stoßen, vom Wagen. Alter Scherz: „Det is merkwürdig! Wenn man bei den Wagen so nebeterloost, denn stuckert er velle wenijer.“ — stuckerig, vom Pflaster.
- Studentenfutter**, Rosinen und Mandeln.
- Studentenpomade**, Wasser. Studentenwische, Speichel.
- Stürze f.**, Deckel zum Kochtopf.
- Stufen** (d. i. stauden), hart aufstoßen.
- Stulle f.**, Butterstulle, Butterbrot. Klappstulle. 'ne Stulle schmieren.
- Stummel m.**, Ende einer Zigarre, eines Lichts, Stumpf eines Zahns; auch kurze Pfeife. — † der Stummel von Portorico scherzhaft für die Stumme von Portici. — Stummelquäler, Stummelsucher, Stummelwocher.
- Stumpfbock**, langweiliger Mensch.
- Stunk m.**, Zänkereie.
- Stunkladen**, niedere Kueipe mit Musik.
- Strupsen**, gelinde stoßen.
- Stupsnese**, unten stumpfwinklige Nase.
- Sturm**. „Er is in Sturm“ d. i. betrunken.
- Stuß m.** (jüd.), Unfuss.
- Stutterbulle** (mit Sete), verdreht aus: Butterstulle (mit Käse).
- Sublaterbeamer**, Subalterbeamer.
- Süffel m.**, Säuser.
- Süffig**, leicht und angenehm zu trinken.
- Süß!** Ausruf der Bewunderung bei „höheren Töchtern“.
- Süßholz raspeln**, Damen den Hof machen.

**Suff** m., Trunksucht. stiller Suff.  
**Suffkopp**, Säuser.  
**Sumpfen** (Hud.), liederlich leben. „'n  
 Sumpfhuhn.“  
**Sum s m.**, viel Aufhebens.  
**Suppe**. „Unter aller Suppe“ d. i. unter  
 aller Kritik. — Ned. „Die Uhr geht nach  
 de Suppe“ d. i. schlecht. (Die Uhr wird  
 auf die Stunde des Mittagessens gestellt,  
 wenn die Suppe aufgetragen wird.)  
**Suppenjrienes**, Sellerie, Petersilien-  
 wurzel u. dgl.  
**Suse** f., langsamer, träger Mensch. --  
 süßig.  
**Syrup** s. Sirup.

**T.**

† **Tabagieduster**, so dunkel wie in  
 einer Tabagie, die vom Rauch verfinstert  
 ist. (Über Tabagie f. am Schluß unter  
 „Inschriften und Schilder“.)  
**Tabledoh**, table d'hôte.  
**Tableau!** d. i. man stelle sich vor, wie  
 das ausfah; war eine Zeit lang Mode-  
 wort, auch in Zeitungen.  
**Tachtel** f., Ohrfeige.  
**Tadellos**. Steigerung Tadelloser und  
 Wolff (Köser & Wolff, Zigarrenfabrik).  
**Tauschen**. Ned. „Wie das täuscht!“  
 („Mein, wie das täuscht! Janz die Augen  
 der Mama!“); sinnlos angewendet.  
**Tafelstein**, Schiefergriffel.  
**Taktfest**. „Er is nich taktfest“ d. i. nicht  
 ganz gesund.  
**Talchlicht**. „Mir geht 'n Talchlicht uf“  
 d. i. ich verstehe. Ebenso: 'n Kronleuchter,  
 'n Seifenfieder, 'ne Jaszfabrik, 'n Edison  
 (mit nasalem on).  
**Talchmops** m., Talglicht.  
**Talen**, affektiert sprechen, von Kindern.  
 talig.  
**Talchfunzel** f., Talglicht.  
**Talchlümel** m., Rest des Talglichts.  
**Talent**. Ned. „Dazu gehört jewisser-  
 maßen doch Talent!“ aus der Pesse  
 „Kläffer“ von Wilken. — „Se hat Ta-  
 lente“ d. i. Geld.

**Talje, Taille**. „Se geht per Talje“ d. i.  
 ohne Überwurf. — „Uf Talje!“ d. i. auf  
 Ehre.  
**Taljenklöt** (auch Italiengklot; dies ist  
 das richtige, vom engl. Italian cloth),  
 Zeug zum Unterfutter. Ein Schneider er-  
 klärte: „Talzjenklot, weil man't in de  
 Talje seht; des J segen de Fabrikanten  
 vor, det sich't nach wat anhören soll.“  
**Talpschen** (von Talpatsch, Tolpatsch),  
 ungeschickt zufassen. — talpschig, räppisch.  
 Man hört auch talpschen.  
**Tambauer** (auch Tambidel), Tambour.  
**Tante**. Ned. „Wenn meine Tante Kläder  
 hätte, wär se 'n Omnibus!“ (wird ange-  
 wendet, wenn einer mit einem törichtem  
 „wenn“ kommt.) — Meine Tante, deine  
 Tante, Hazardspiel mit Karten. — Tante  
 (Wof), Woffische Zeitung. Früher daneben  
 der Onkel Spener.  
**Tanzbetu**. das Tanzbein schwingen,  
 tanzen.  
**Taperu**, unüberlegt handeln. taprig.  
**Tapirm**, Scheltwort, mit Anflug an  
 tapern.  
**Tappen** (plur.), Fußstapfen.  
**Tapfen**, tappen.  
**Tapfig**, ungeschickt.  
**Tarism**, Speisefarte.  
**Taschenmesser**. Ned. „Er klappt zu-  
 sammt' wie'n Taschenmesser.“  
**Tassentopp**, Tasse. Gegenfuß Unter-  
 tasse.  
**Tatterich** m., Sittren der Hände. „Er  
 har'n Tatterich.“ Daher alles im Über-  
 maß Getriebene; z. B. Redetatterich, Musik-  
 tatterich. — Auch: „Er har 'n Gedanken-  
 tatterich“ d. i. er redet verworrenes Zeug.  
**Tebs** m., Unsinn, wie Hebs.  
**Tehtelmachtel** n., Durchstecherei, ver-  
 botenes Liebesverhältnis (wienerisch).  
**Teetelbeene**, wie X-Beene.  
**Tee**. In Tee sein. 1) angetrunken sein.  
 2) beim Lehrer beliebt sein; Schulaus-  
 druck. Teekind. Tee reiten, nach der Gunst  
 des Lehrers streben. — „Laß dir Tee  
 kochen!“ d. i. du sprichst im Fieber.  
**Teekeffel** (Teekopp), Dummkopp.

† **Teerbutte** wurde die Theerbusch'sche Ressource in der Dranienburgerstraße genannt.

**Teil**. 'n ganz Teil, d. i. viele.

**Telef.** besoffen wie 'ne Tele. — **Teufen** sind Insekten (Zechen), von denen die Hunde und Schafe zu leiden haben (Hundezecken).

**Teufig.** s. deufig.

**Tele** (auch **Töle**) f., Hund. Auch Schimpfwort; Hundetele, verdammte Tele!

**Telephon** (mit nasalem on, Ton auf der ersten). Die amtliche Bezeichnung „Fernsprecher“ ist nicht durchgedrungen.

**Teller**. Ned. † „Du denkst wol, du brauchst man Teller zu sagen, denn haste Kuchen?“

**Templow** (w stumm) für Tempelhof, nach Analogie von Spandow, Stralow. — Der Tempelower Berg heißt die geringe Bodenerhebung auf dem Wege dahin, am Tempelhofer Feld. Früher hieß der Kreuzberg so.

**Tepper**, pfer. „Tepper!“ d. i. ungeschickter Mensch; Anflang an tapern. — Es wird erzählt, daß der Hoftröpfer Lehmann, aus besonderer Gunst zu einem Hoffest eingeladen, mit dem Abgeordneten von Tepper-Kasfi zusammengetroffen sei und folgende Vorstellung stattgefunden habe: „Tepper-Kasfi!“ — „Tepper Lehmann!“

**Teppern**, werfen (was Geräusch macht); besonders das Zerschmettern alter Töpfe usw., das bei einem Pösterabend von den Nachbarn vor dem Festhause verübt wird.

**Tepperschürze**. „Ehrbar wie 'ne Tepperschürze,“ von Kindern gesagt; zur Erklärung vgl. Anten.

**Terke**, Türke.

**Text**. Ned. „Weiter in' Text!“

**Theodor**, Theodor.

**Tick m.** Einbildung, kleinlicher Stolz, wie er besonders kleinen Beamten nachgesagt wird.

**Tie n g f.** großer Zober. Feuertiene (große Kübel voll Wasser, die früher an vielen Stellen der Stadt zum Löschen von Feuer

standen). Eherbeltiene (auf dem Hof), Gefäß für zerbrochenes Geschirr. Äppeltiene, Obstfaß.

**Tier**. 'n jroket Tier, d. i. ein hochgestellter Mann.

**Tierchen**. Ned. „Ein jedes Tierchen hat sein Plästierchen.“ — „Det is 'n jutet Tierchen: er heißt keene Eden von' runden Disch, stippst keene Rohrsthühle in' Kaffe un knabbert keene Marmorstufen an“ d. i. er ist ein leidlicher Mensch.

**Tierjarten**. Ned. „Jott, wie jroß is dein Tierjarten!“ (Zusatz: „Wis hierher jeht 'r Affenhaus.“)

**Tierschmuckverein**, Tierschutzverein.

**Tiere**, Düte. Ned. „Nisch in de Tiete!“ (wie: nich in de Hand! ich denke nicht daran!)

**Tietkendreher**, Dütendreher, Kaufmannslehrling, Kominis.

**Tieß** (Warenhaus in der Leipzigerstraße) verkauft auch Gemälde; es sind „lauter edyte Tizians“.

**Tingelstangel m.**, café chantant.

**Tinte**. 1) in de Tinte sitzen, in de Tinte jeraten (Verlegenheit, wie Matsche). 2) „Du hast wol Tinte jesoffen?“ (bist wohl verriickt?) „A da müßte ja eener Tinte jesoffen haben!“ — „Det is klar wie dicke Tinte.“ — † „Seite rejent's Tinte!“ war der Ruf, wenn einer schon im Mai mit einem Strohhut oder mit weißen Hosen erschien. vgl. Wetter.

**Tintenpropfen m.**, Cylinderhut.

**Tippel m.**, Tüpfel, Punkt.

**Tippelmondsh**, verriickt.

**Tippeln**, gehen. „Da haste zu rippeln“ d. i. es ist weit. loßtippeln.

**Tippen**, mit dem Finger leicht anrühren. Ned. „Da is nich dran zu tippen“ d. i. daran ist nichts anzusehen.

**Tirolet** (jüd.?), Taler.

**Tobak**. Ned. „Det is starker Tobak“ d. i. das ist stark. — vgl. Anno.

**Tobakreiter**, wie Sonntagsreiter. Stammt von einem Tabaksetifett (von Nathusius in Magdeburg), das einen in Karriere reitenden, auf einem Posthorn blasenden Postillon darstellte. In der

- illustrierten Ausgabe der *Johsade* ist die Figur mehrfach verwendet. Jedem Meiter (außer dem Militär) riefen die Jungen nach: „Der reit nach Tobak!“ und „Mir ooch vor'n Sechser!“
- Tobich m.**, Tabak; auch Zigarre.
- Toff**, tüchtig, besonders bei Knabenspielen.
- Tolle f.**, Haartracht. *Barbiertolle*.
- Tomband** (Tonnenband) n., Reifen.
- Ton für Wort.** „Nu lassen Se mal 'n Ton los!“ — „Er red keen' Ton.“
- Topp**, Topf. *Ned.* „Er sikt da wie 'n Topp voll Meije“ d. i. sehr niedergeschlagen.
- Toppkieker**, Topfgucker.
- Toppsau**, Schimpfwort.
- Torf.** *Ned.* „Det is klar wie Torf.“
- Torfstich.** 1) schmutziger Hals. 2) der „Grus“ an der Nase eines starken Schnupfers.
- Torfwagen.** *Ned.* „Komm nich unteern Torfwagen!“ vgl. *Leierkasten*.
- Torkelm.**, Glück. „Er hat 'n furchbaren Torkel.“
- Torkeln** (tuckeln), taumeln, unsicher gehen.
- Tornister blond.**, von Haaren.
- † **Torschreiber.** *Ned.* (beim Abschied) „Jrißen Se'n Torschreiber!“
- Tort.** „Det dut er mir zum Tort“ d. i. um mich zu kränken.
- Torschich**, sehr schick (wie tortschicher gebildet).
- Tour.** „Er macht 'ne jute Tour“ d. i. er schläft lange.
- Trab.** Wenn der Stationsvorsteher ruft: „Abfahren!“ sagen die Fahrgäste „Trab fahren!“ — vgl. *Drab*.
- Träne.** 'ne Treene, ein Schluck Schnaps.
- Traller n.** *Ned.* „Hast wol 't jroße Traller?“ d. i. du bist wohl verdreht?
- Trallig**, verriiht.
- Trampelm.**, unsauberes Mädchen.
- Trampelloge**, Gallerie (billigster Platz) im Theater.
- Trampeltier**, plumper Mensch.
- Trampsen**, getuscheltvoll auftreten.
- Tran.** in Tran sein, betrunken sein. „Er hat in Tran jetreten“ in demselben Sinne. — *Ned.* „Nuhe sanft! du hast in Tran jetreten!“
- Tranfuzel.** s. *Fuzel*. Auch als Bezeichnung eines langweiligen Menschen: „Alle Tranfuzel.“ — Ebenso *Tranflore*, *Trantute*.
- Tranig**, langweilig, dumm.
- Tranfonditer**, Materialwarenhändler.
- Transch m.**, Strafpredigt. eenen 'n Transch machen.
- Trätschen**, trätschen, breit reden.
- Traue f.**, Trauung.
- Trauen.** *Ned.* „Det traue ik mir janich zu jlooben.“ — Wenn einer sagt: „Ik traue mir nich“, so hört man als Antwort oft: „Trauen dut der Pastor in de Kirche.“
- Trauer.** *Ned.* „Hast wol Trauer? (auch Hoftrauer)“ wenn einer schmutzige Fingernägel hat.
- Trauerkloß**, trüber, langweiliger Mensch. trauerklorrig.
- Traurig.** *Ned.* „Traurig, aber wahr!“ — „Det is traurig vor de Hinterkslieden!“ — „'n trauriger Befehlshaber!“ d. i. er versteht seine Sache nicht.
- Traute f.**, Mut. „Er hat keene Traute“ d. i. er wagt es nicht. Der Form nach mit *Bleibe* zu vergleichen.
- Treppe.** *Ned.* „Du bist ja de Treppe runterjesfallen“ d. i. du hast dir die Haare schneiden lassen. — Der Volksmund behauptet, daß jeder, der es fertig bringe, die Treppe raufzufallen, vom König (oder auf dem Rathaus) zehn Taler bekomme. — Treppe für Stufe: „Wieviel Treppen kannst du'n springen?“
- Tressieren** (auch dressieren), belästigen, zu schaffen machen. „Die kann 'n Menschen tressieren“ d. i. sie läßt ihrem Gesinde keine Ruhe.
- Treten.** 1) „Tritt dir man nich uf'n Nock!“ sagt man, wenn einer einen „ausgewachsenen“ Nock trägt. — „Tritt dir nich uf'n Schlips!“ d. i. hab dich nicht. „Ik wer mir von dir nich uf 'n Schlips treten lassen!“ d. i. du sollst mich nicht „unterkriegen“. 2) einen nötigen, etwas zum besten zu geben, Geld herauszugeben u. ä. Auch mahnen.

**Tribelieren** (lat. tribulare), durch Witten quälen.

**Triene**. Dumme Triene, von Frauenzimmern.

**Triesel m.**, Kreisfel. trieseln, mit dem Kreisfel spielen. (s. hinten unter den Spielen.)

**Triezen**, drängen, peinigen. Das ndd. trizen heißt: am Seil in die Höhe ziehen.

**Triller m.** (wie Traller), Verrücktheit.

**Tritt**. in Tritt sein, bejezt sein.

**Trittoar** (Trettoar), Trottoir.

**Trockenplatz**. Red. „Hier is Trockenplatz“ wenn man trocken (ohne Getränk) bleibt.

**Trockenwohner**, die ersten Mieter in einem neugebauten Hause. Sie wohnen „vor naß, bis de Wohnung trocken is.“

**Tröster m.**, Stoc zum Durchprügeln.

**Trompetertisch**, Nebentisch für die, die am großen Tische nicht mehr Platz finden.

**Trost**. „Du bist nicht bei Troste“ d. i. verückt.

**Trubel m.**, Aufregung, Auflauf.

**Trudeln**, rollen. sich trudeln vor Lachen. Auch für würfeln.

**Trunschel** (olle), altes Weib.

**Tschingderátata**, Rosschweif (Schellenbaum) bei der Regimentsmusik.

**Tütsch**. 1) trotzig (von einem Kinde, das sein Unrecht nicht eingestehen und abbitten will, das tütscht). „Se is tütsch wie 'n Affe.“ Tütschigkeit, Tütschfopp, Tütschföpperei. 2) ärgerlich. „Ich bin so tütsch uf den Kerl!“

**Tüffe**, Hündin.

**Tülle f.**, Ausguß an Töpfen, Kannen u. ä.

**Tulpe**. 1) Nase; Rostulpe. 2) † Pokal, der einen Schnitt enthält. 3) durch Wind umgestülpter Regenschirm.

**Tunte f.**, verzärtelte Person. tuntig, tuntelu.

**Tupelien**, Durchstechereien. „Die dreiben Tupelien.“

**Turkel m.**, wie Torfel, Gluck.

**Turm**. eenen von' Turm blasen, einen (Schnaps) trinken.

**Turmspige**. Red. „Ich hau dir, dette 'ne Turmspige vor'n Zahnschocher ansiehst!“

**Turnen** (auch türnen und türmen), gehen, weggehen. losturnen.

**Tute, Tüte**.

**Tuten**. 1) blasen. 2) eenen tuten, trinken.

**Tutschen**, saugen (wie lutschen und nutschchen).

**Tutt me m** schos (toute même chose), dasselbe.

**Typen**, photographieren. Type f., Photographie.

**Tz**. Von A bis z, d. i. von Anfang bis zu Ende. Bis in't z, d. i. bis zum äußersten. — „Müller, mit 'n z“, scherzhafte Verwechslung mit Schutze.

## U.

**Übel**. Red. „Doch nicht, übel!“ — „'t is nicht so übel, wie eenen danach wer'n kann.“

**Übelnehmisch**, empfindlich.

**Über**. 1) „Darin bin ich dir über“ (überlegen). 2) „Der is mir über,“ „der ha'f über“ d. i. ich bin es überdrüssig. — Über sich haben (empas), darüber disponieren können. — Über und über, über und über. vgl. um un dum.

**Überhaupt**. Red. „Na überhaupt!“ (zustimmend.) — „Überhaupt un so“ d. i. und so weiter.

**Überjefahren**. Red. „Se sind wol überjefahren (mit 'n Torfahn)“? d. i. Sie sind wohl verückt?

**Überjeffen**, eenen eens, wie überziehn. **Überjewicht**, Gleichgewicht. „Er verliert 't Überjewicht.“

**Überlejen**, ein Kind über's Knie legen und durchprügeln.

**Übermorjen**. Red. „Ja, übermorjen!“ d. i. da kannst du lange warten.

**Übernehmen** mit sich verbunden: „Du hast dir wat übernommen, wo de nisch von verstehst.“

**Über Schnappen**, verückt werden.

**Über Schwappen**, = schwabbern, = schwuppern, überlaufen, von Flüssigkeiten.

Überwendlich wird genährt; „mit überwendliche Hinterfische“.

Überzogen, scherzhaft für überzeugt.

Übrig. „Der is übrig“ d. i. nichts wert. — „Der wa übrig“ d. i. es hätte unterbleiben sollen.

Üppig, übermütig. „Wer man nich zu üppig.“

Ufangeln. „Wo hast 'n die ufgeangelt?“ z. B. die Laufe.

Ufbejehren, Skandal machen, besonders von den Marktweibern.

Ufbieten, schimpfen, ebenfalls Ausdruck der Marktweiber.

Ufbremfen, einen eens, einen Schlag versehen.

Ufbringen (ne Jeschichte, 'n Wig), erfinden, zuerst vorbringen; auch: ufs Trapez bringen (statt Tapet).

Ufbrummen, (einem eine Strafe) zu diktieren.

Ufdauen, nach längerem Schweigen gesprächig werden.

Ufdun. Red. „Da dur sich wat uf!“ d. h. du wirst dich wundern.

Ufflegen, sich, sich unanständig aufstügen; ebenso sich ufflejeln.

Uffrischen, verhauen.

Ufhacken, von Kindern, die sich hinten auf einen Wagen setzen. Andere rufen dann: „Kutscher! Dack eener uf!“

Ufhangen. „Er hangt sich nach uf“ d. i. er begehrt es heftig. — „Hängen Se sich uf!“ d. i. legen Sie Ihre Sachen ab.

Ufheben, sich, sc. die Kleider, auf schmutziger Strafe.

Ufhelfen. Red. (wenn einer gefallen ist) „Kommen Se her, id wer Ihnen ufhelfen!“

Ufhören. Red. „Manu hört's uf!“ (Ausruf des Erstaunens.)

Ufhören, sich, für aufhören; besonders in der Red. „Da hört sich denn doch Verschiedenes uf!“ d. i. das ist doch zu stark!

Ufjabeln, finden, antreffen.

Ufjebot. s. uf bieten. „Ich muß machen, det id wegkumme, sonst friej id'n Ufjebot!“

Ufjedonnert, geschmacklos und prahlerisch gepuzt; ufjedonnert wie'n Fingstochse.

Ufjehn. Red. (drohend): „Ich laß die ufjehn wie 'n Ballon!“ — „Er jeht uf wie'n Fannkuchen (wie'n Wärmekloß)“ d. i. er wird dick.

Ufjeknöppt, zugänglich, gesprächig.

Ufjekraß, vergnügt.

Ufjeprezelt, wie ufjedonnert.

Ufjeschmiffen, verloren, reingefallen.

Ufjeschrieben. „Er is ufjeschrieben“ (eigentl. vom Schutzmann wegen eines Vergehens) d. i. ihm ist Strafe (oder sonst etwas Schlimmes) sicher.

Ufjetakelt, wie ufjedonnert.

Ufklären. Red. (ironischer Trost bei schlechtem Wetter) „Er klärt sich schon janz dick uf.“

Ufklawiert, wie ufjedonnert.

Ufkleben, spalten.

Ufknallen (n Kopperhut), ein Sündhütchen aufschlagen. — ufjknallt, wie ufjedonnert.

Ufknöppen. s. Ohr.

Ufkrempekn, (die Ärmel, Hosen) aufstreifen.

Ufkucken, sich beim Lesen oder Schreiben zu nah auf das Buch beugen. „Kud nich immer so uf!“

Ufmischen, Hiebe aufzählen. „Er jibt wat uffemischt!“

Ufmöbeln, schelten, Grobheiten sagen. — sich ufmöbeln, sich puzen.

Ufmucken, widersprechen, sich widersetzen.

Ufmunteren, von Sachen, wieder neu machen.

Ufmußen, verweisen.

Ufoktrojieren, aufnörigen. Vielleicht von der „oktrojierten“ preussischen Verfassung von 1848.

Ufplüstern, sich, die Federn sträuben, von Vögeln; dann sich aufblasen, sich spreizen. ufjepflustert, wie ufjedonnert.

Ufpuckeln, aufladen. „Mir ha'm se allens ufjepuckelt.“

- Ufrappeln, sich, sich aufrappen, gefressen.
- Uf rebbeln, sich, sich sehr anstrengen.
- Uf rejen, aufregen. Red. „Rejen Se sich nich unnütz uf!“ — „Man rejt sich uf un hat nischt von.“ — „Det is nich uf-rejend“ d. i. nicht hervorragend.
- Uf schlagen, einen höhern Preis angeben, in der Voraussicht, daß darum „gehandelt“ wird.
- Uf schneiden, lügen (besonders prahlerisch). „Det is (kalter) Uf schnitt!“
- † Uf schwemme, kleine Stelle, wo das natürliche Ufer der Spree erhalten war, geeignet, Bäume herauszuschwemmen, Pferde in die Schwemme zu reiten. Die letzten waren an der Weisenbrücke (bei Neu-Kölln) und neben Schloß Monbijou. — Daher: „wie 'ne dodije Plege an de Uf schwemme.“ „Juste, faß mir unter; du stolperst sons über 'ne Boonwurzel, un denn sichste da wie 'ne dodije Plege an de Uf schwemme.“
- Uf steken, etwas, damit aufhören.
- Uf stehn. Red. (auf die Frage: „Is denn der dor?“) „Na der wird bald wieder aufstehn!“
- Uf stekern, aufstören, z. B. einen Ameisenhaufen.
- Uf stoßen. Red. „Stoßt dir det ooch noch uf?“ d. i. fällt dir das wieder ein? — „Det stieß mir uf“ d. i. es fiel mir auf. vgl. saner.
- Uf treiben, wie andreiben. s. d.
- Uf waschen. Red. „Det is een Uf waschen“ d. i. das wollen wir gleich mit abmachen. Uf waschen heißt: das ganze Waschen zusammen besorgen, nicht teilweise.
- Uf wecten. 1) wecken. 2) erwachen.
- Uf ziehn. 1) „Die Wache wird ufgezogen“ (wie eine Uhr). — „Die Brücke war ufgezogen“, früher stehende Entschuldigung zu spät kommender Schüler, auch bei solchen, die z. B. die feste Königsbrücke zu passieren hatten. 2) wecken. 3) „Er is ufgezogen“ d. i. er ist ins Erzählen oder ins Wisemachen hineingekommen.
- Uf zuverheben. Red. „Du hastet mir doch nich ufzuverheben jegeben!“
- Ugef. (mit kurzem u) wie Duge, Demlack.
- Ulen. Ulen un Apen, (platt: Eulen und Affen), Krähenfüße (unleserliche Schrift).
- Ulf m., harmloser Blödsinn. Name eines Wigblattes (nach dem Namen einer witzigen Gesellschaft in Haspe, Westfalen). ulfen. ulfig.
- Ulrich. „Ulrich rufen“ d. i. sich übergeben; der Ausdruck ist tonmalend.
- Um. „Det is sehr um“ d. i. ein großer Umweg. um un duun (d. i. um und um). „Jd hau dir eene, dette dir um un duun drehst!“ vgl. über.
- Um ärmeln, umarmen.
- Um bringen. „Er bringt sich (reene) um“ d. i. er kann sich nicht genug tun.
- † Umfatern, anders arrangieren (Möbel u. dgl.); aus umquartieren?
- Umfezeln, umfallen.
- Umkippen, umfallen.
- Umkniren, mit dem Fuß.
- Umkommen. Red. „Man bloß nischt umkommen lassen!“ d. i. von Speisen oder Getränken übrig lassen.
- Umkrempeln, umdrehen. — In' Umkrempeln, d. i. im Handumdrehen. — „Er is wie umjekrempelt“ d. i. wie verwandelt.
- Um Schlag machen, den Ort wechseln.
- Um schmeißen. „Der Wagen har umschmeißen“. — Red. „Det wied dir ooch nich gleich umschmeißen“ d. i. es wird dir nicht schaden (z. B. das eine Glas Bier).
- Umsonst. vor umsonst. — Red. „Umsonst is der Dod (un der kost ooch noch 'r Leben).“
- Umstandskommissarius, umständlicher Mensch.
- Umzehrigh († unzechlig), unachtsichtig.
- Unanjenehm. Red. (stets ironisch) „Det is Ihnen doch weiter nich unanjenehm?“ — „Nu sind Se stille, oder it wer unanjenehm!“ (d. i. grob.)
- Unband m., unbändiges Kind.



- Unbesehn.** Red. „Det nehm ick un-  
besehn!“
- Und?** Antwort auf einen Ruf, z. B.  
„Müller!“ „Und?“ d. i. was soll ich?
- Un eben.** Red. „Det is janich so un-  
eben“ (nicht so schlecht).
- Unjebachert,** tolpatschig.
- Unjelogen.** „Det wa'n unjelogen  
dreißig Irad in' Schatten.“ — „Det muß  
ick unjelogen sein lassen“ d. i. das will ich  
nicht behaupten.
- Unjemacht.** „Se kam rin mit unje-  
machte Haare.“
- Unjemietlich,** gereizt. „Wenn Se nu  
nich bald ufhören, wer'k unjemietlich.“
- Unjeschickt.** Red. „Unjeschickt läßt  
jritzen.“
- Unjewiejt.** Red. „Ick wer heite Nacht  
unjewiejt schlafen.“
- Unjklückswurm,** elende kleine Person,  
Krüppel; überhaupt ein unglücklicher  
Mensch.
- Unjut.** Red. „Nischt vor unjut!“ d. i.  
seien Sie mir darum nicht böse.
- Unke.** besoffen wie 'ne Unke.
- Unkosten,** Geschäftskosten. „Er kommt  
nich uf de Unkosten.“ — „Stürzen Se  
sich man nich in Unkosten!“ heißt auch:  
machen Sie keine Komplimente.
- Unmensch.** „Darin bin ick keen Un-  
mensch“ d. h. das tue ich, ohne mich  
nötigen zu lassen.
- Unmöglich.** „'n unmöglicher Hut“ d. i.  
ein geschmackloser.
- Unrecht.** „Mir is wat in de unrechte  
(auch: in de Sonntags:) Kehle je-  
kommen!“ d. i. in die Luftröhre.
- Unreif.** 'n Unreifer, grauer Cylinderhut.
- Unsicher.** „Er macht de Schweiz un-  
sicher“ d. i. er besucht sie.
- Unsihtbar.** „Wern Se unsihtbar!“  
d. i. entfernen Sie sich.
- Unsin.** Red. „Unsin, Unjuste; heiraten  
mußte.“
- Unten durch.** „Er is unten durch“ d. i.  
in Verachtung gefallen; auch: drunter  
durch.
- Unterarmeln,** unterfassen; ebenso
- Unterhaken.**
- Unterhauen,** unterschreiben.
- Unterlietig,** unter der Haut eiternd;  
faul, verdächtig.
- Unterklauen.** 1) unterschreiben. 2)  
unterfassen. „Klau unter!“
- Unterkriejen,** bewältigen.
- Unterwejs lassen,** unterlassen. „Laß  
det unterwejs!“ (auch unterwejsens.)
- Unübel.** „Det is nich unübel“ d. i. nicht  
übel.
- Unverfrozen,** dreist.
- Unvernünftig,** adjektivisch gebraucht:  
„Aber Edewacht, wat nimmste dir vor  
unvernünftigste Soofe!“
- Unvorbereitet,** wie ich mich habe,  
beliebter Anfang einer Rede. Gl. W. 582.
- Unwohl.** Red. „Se sind wol nich ganz  
unwohl?“ d. i. Sie sind wohl nicht ganz  
bei Verstande?
- Urig,** unwüchsig, originell. „'n urijet Vieh.“
- Ufinger,** Schlesier; auch Schimpfwort.
- Uzen,** verhöhnen. „Woll'n Se mir vil-  
leicht uzen?“ — „Wenn Se mir uzen  
wollen, denn suchen Se sich 'n andern  
aus!“

### W.

**Vater.** Der Vater von's Junge, Leiter,  
Veranstalter. Red. „Ick bin der Vater  
von der Kind!“ d. i. der Urheber, der  
Besitzer der Sache. — (ironisch) „Hat dein  
Vater noch mehr sonne schlauen Söhne?“  
— Vater Philipp, das frühere Militär-  
gefangnis in der Lindenstraße. — s. auch  
Sohn.

**Vatermorder,** Art Halsstragen.

**Vaterunser.** Red. „Den kann man  
oock 'n Vaterunser durch de Vaten  
pusten!“ von einem Menschen mit magerem,  
eingefallenem Gesicht.

**Weilchenbukett.** Red. „Hast wol  
lange keen Weilchenbukett unter de Nase  
jehatt?“ (Das Weilchenbukett ist ein blauer  
Fleck.)

**Ventilation.** Red. „An die Striebeln  
is oock bloß de Ventilation jut!“ d. i. sie  
haben Löcher.

**Weraafen**, vergeuden. „Weraafe doch det liebe Jut nich so!“

**Werändern**, sich, sich verheiraten; einen andern Dienst nehmen.

**Werpel'n**. 1) durchprügeln. Auch: „Du krift deine Appel!“ 2) verhöhnen.

**Werarzten**, ärztlich behandeln.

**Werhällen**, sich die Hand, den Fuß, d. i. sich eine eitrige Zellgewebsentzündung zuziehen.

**Werballern**, verhauen.

**Verbiestern**, sich, sich verirren; daher: sich eigenfönnig vertiefen; besonders im Partizip: „er is ganz verbiestert.“

**Verbintsen**, verhauen.

**Verbindern**, Verbindungsbahn. „Ic fahre mit 'n Verbindern.“

**Verböhrt**, wie verbiestert.

**Verbubanden**, verderben, verunstalten.

**Verbuden**, Geld (im Spiel) verlieren.

**Verbuddeln**, vergaben.

**Verbunfiedeln**, verderben.

**Verbummeln**. 1) (die Zeit) müßig hinbringen. „Er is verbummelt“ heißt in der Regel: er macht das Staatsexamen nicht. — 'n verbummeltes Genie. 2) vergessen. „Det hab id reene verbummelt.“

**Verbuttern** (einen Sak), falsch auffassen und daher falsch übersetzen. Schulausdruck.

**Verdalen**, sich, sich verirren.

**Verdammtig**, verdammt.

**Verdeffendieren**, verteidigen.

**Verdeibelt**, sehr.

**Verdienen**. Ned. „Verdienen is 'n Hauptwort un wird jroß jeschrieben.“ Auch: „Bei den wird verdienen jroß jeschrieben.“

**Verdiffenduden**, auseinandersetzen.

**Verdonnern**, verurteilen.

**Verdragen**. Ned. „Verdragen Se mir nich 's Jeld!“ d. i. bleiben Sie mein Kunde. — „Proßt, wir wolln uns wieder verdragen!“ (beim Trinken, mitten im schönsten Frieden.) — Ein Junge, der von seinem Vater Schläge bekommen hat, sagt zu ihm: „Siehste, Vater, wir könnten uns so jut zusam' verdragen, wenn de dir bloß det verfluchte

Hauen abjewöhnen könnt'st!“ — Wenn sich z. B. einer auf seinen Hut setzt: „Det sind de besten Hüte, die det verdragen können.“

**Verdreht**, sonderbar, verriecht. f. Schraube.

**Verdreschen**, durchprügeln.

**Verdrücken**, durchbringen. „Die ha'm da 'ne Menge Jeld verdrückt.“

**Verdruck**, auch Verdrief m., Buckel. 'n „nachtrejlicher“ Verdruck.

**Verdukeln**, verlieren, verbringen.

**Verduften**, verschwinden.

**Verduzeln**, vergessen.

**Verein**. Ned. „Det is ja hier jakeen Verein!“ d. i. es herrscht kein guter Ton.

**Verekeln**, widerwärtig machen. „Der Kerl hat mir de ganze Hochzeit verekelt.“

**Verfiken**, verheddern.

**Verflirt**, verflucht.

**Verflucht** für sehr. — Ned. „Ei verflucht!“ — „Verflucht un zujeneht!“ — Verflucht wird den Schimpfwörtern nachgestellt: „Dahse verflucht!“ (auch verfluchtijer.) Ebenso „Wengel infamer!“ (infamischer.)

**Verfressen**. „Du, id hab'n Jroschen, den woll'n wa verfressen!“ — „Er hat sich verfressen“ d. i. den Magen verderben.

**Verfrozen**. Alter Kakaner: „Die Jeschichte von 'n verfrozen Sohn un de uffjedaute Tochter.“

**Verfuhren**. Larn verführen.

**Verfüjen**, sich, sich entfernen; wird in drohender Sprache gebraucht: „Wenn Se sich nich schleimig verfejzen . . .!“

**Verfum ein**, verderben.

**Verfuttern**, überfüttern.

**Verhältnis** für Liebster oder Liebste. „Da jehz mein Verhältnis.“ — Scherzrätzel: Welches ist das außändigste Frauenzimmer in Berlin? — Die Viktoria auf der Siegessäule; sie hat gar kein Verhältnis.

**Verhast**. Ned. „Mach dir nich verhast!“ wie „Bedrage dir jebildt!“

**Verhauen**. 1) prügeln. 2) sich verhaun, sich versehen, einen Fehler machen.

**Verheddern**, Bindfaden u. ä. verwirren (von Hede, Berg). — Sich mit de

- Beene verheddern, wenn viele in einer Droschke oder um einen Tisch sitzen. „Verheddert euch nicht!“
- Verheiraten. Med. „Da bin ich schlecht verheirat“ d. i. schlimm angekommen. — „Wir sind ja nicht verheirat“ d. i. nicht aneinander gebunden. — Wenn einer sehr lange draußen geblieben ist, sagt man zu ihm: „Herrjott, du hast dir wol dawaise verheirat?“ Oder bei einem langen Schluß aus der Weissen: „Verheirat dir man nich dadrin!“ vgl. wohnen.
- Verhimmeln, vor Schmerz vergehen. „Der denkt gleich, er muß verhimmeln, wenn er wat dun soll.“
- Verhuddeln, verderben.
- Verhugelt, klein, verwachsen, zusammengeschrumpt.
- Verjalooppieren, sich, durch unbedachtes Geden sich oder andern eine Blöße geben; sich irren.
- Verjeblich. „Det wird dir wol verjeblich jelingen!“ d. i. es wird dir nicht gelingen.
- Verjehn. Med. „Der laß die man verzehn!“ d. i. darauf verzichte.
- Verjessen. „Er hat verjessen 't liejen zu lassen“ d. i. er hat es gestohlen.
- Verjesserig, vergesslich.
- Verjisten. Med. „Es hat 'n Water sein Kind verjisten mit 'ne Klobe.Kien.“
- Verjismeinlich. Med. (drohend) — „senst sollste mit Verjismeinlich handeln!“ d. i. blaue Flecke daventragen. (Die Blume wird auch Verjismamanjanich genannt.)
- Verjuiddert (verjneddert), gereizt, auch verbittert.
- Verjnüjen. Med. „Laß ihn doch des kindliche Verjnüjen!“ (Refrain aus der Posse „Namenlos“ von Pohl und Kalisch, 1864.) — „Wenn man't nich zum Verjnüjen dete, vor Zeld dete man't jewiß nich!“ (z. B. beim Bergsteigen.) — „Det is och 'n Verjnüjen vor de Hunde!“ d. i. kein Vergnügen. — s. auch rin.
- Verjolden. Med. (ironisches Lob) „Laß dir man (de Finger) verjolden!“ Auch: „Laß dir man verjlasen!“
- Verjúchhein, vergeuden.
- Verjucken, (Geld) durchbringen.
- Verkacheln, verhauen.
- Verkälten. sich, sich erkälten.
- Verkeilen, 1) verhauen. 2) (stud.) verkaufen. vergl. Kopp.
- Verkiefen, sich, sich verlieben.
- Verkietern, im Tausch hingeben.
- Verklammt, steif vor Kälte.
- Verklatschen, verleumden.
- Verklieren, durch Schmieren verderben.
- Verkloppen. 1) verhauen. 2) verkaufen.
- Verknaken. 1) verbrauchen (sein Geld, eine Pulle Kotspohn). 2) verurteilen.
- Verknalt, wie verschossen (verliebt).
- Verknaren (verknären, verknuren), sich den Fuß, den Finger usw.
- Verknautschen, durch Zusammendrücken entstellen (ein Tuch u. ä.).
- Verkneifen (sich etwas), versagen. „Er kann sich 't Lachen nich verkneifen“ d. i. es nicht unterdrücken.
- Verkniebeln, (Brot) schlecht schneiden.
- Verknippern. 1) zu fest knoten. 2) „Ich bin dir sehr verknipert“ d. i. verbunden.
- Verknubbe. „Er licht verknubbe“ (auch vor knubbe) d. i. er liegt untätig da, er ist ohne Arbeit.
- Verknudeln, auch verknudeln, wie verknautschen.
- Verknurren, sich, sich erzürnen.
- Verknusen, vertragen. „Den kann ich nich verknusen.“
- Verkohlen. Med. „Der will wol hier Leute verkohlen?“ d. i. ihnen etwas vorreden, sie verspotten.
- Verkollen, sich. 1) sich entzweien. 2) (sich den Magen) verderben, namentlich durch medizinische Mittel.
- Verkoofen. „Der will mir verkoofen“ d. i. mich dumm machen.
- Verkorksen (auch verkollsen), verderben.
- Verkrauchen, sich, sich verstecken.
- Verkreeschen, ausgeben. „Det bisten Zeld wa bald verkreescht.“
- Verkrümeln, sich, sich drücken, sich verlieren.

- Verkrunkelt**, verschrumpft, z. B. von angefeugtem Papier; zerdrückt, z. B. von einem schlecht eingepackten Anzug.  
**Verluden**, sich. 1) wie verliehen. 2) sich versehen.  
**Verlängern**, (die Suppe, den Kaffee) verdünnen.  
**Verlangen**. Red. „Der kann ich ja janich verlangen“ (statt annehmen). Auch in dem Sinne: das brauch' ich mir nicht bieten zu lassen.  
**Verlangsteft**, ein Verlangen: „Ik habe jateene Verlangste.“  
**Verlaf**. „Af den is keen Verlaf“ d. i. man kann sich nicht auf ihn verlassen. — „Af den Stettinern is keen Verlaf!“ nach einer Anekdote von Wrangel.  
**Verleppern**, in vielen kleinen Ausgaben vergeuden.  
**Verlesen**. „Er is verlesen“ d. i. verloren.  
**Verliedern**, verlieren, durchbringen.  
**Verlieren**. Red. (wenn man etwas tragen sieht, was leicht fallen kann) „Verliern Se nisch, et studert!“  
**Verloddern**, vernachlässigen.  
**Verludern**, vergeuden.  
**Vermengeliere**n, vermischen.  
**Vermieftert** (auch vermieftert), krauklich, schlecht genahrt.  
**Vermisquieert** (vom franzs. mesquin), wie vermieftert.  
**Vermöbeln**. 1) verhauen. 2) vergeuden.  
**Vermooft**, famos d. i. schon.  
**Vermugeln**, verwischen, vertuschen.  
**Vermuddeln**, durch Beschmutzung verderben.  
**Vermummeln**, sich. 1) sich warm einhüllen. 2) sich verkleiden.  
**Vermurksen**, verschwenden.  
**Verneest**, verkommen.  
**Verpeden**, verhauen.  
**Verpimpeln**, verzärteln.  
**Verplettern**. 1) verschwenden. Red. „Mit det Bezahlen verplempert man det meiste Feld.“ 2) sich verplempern, sich unbedacht verloben.  
**Verpletten**, durchprügeln. „Au an, wie ha'm se dir verplett!“  
**Verposementieren**, wie verleppern; ebenso  
**Verprezeln** und verpulwern.  
**Verputren**, (einen Plan) vereiteln.  
**Verputten**, sich, sich erholen. Luft schöpfen.  
**Verputzen**, verzehren.  
**Verputzeln**, (sein Geld) in kleinen Teilen ausgeben.  
**Verquadeln**, verquaddern und verquafen, sein Geld für nichtige Dinge wegwecken.  
**Verquer**, quer. „Det kommt mir recht verquer“ d. i. ungelegen.  
**Verquieert**, heruntergekommen (durch Krankheit).  
**Verrast**, verloren. „Denn bin ich verrast.“  
**Verrissen**, verweist.  
**Verrückt**. Red. „Ja wol, da bin ich janz verrückt nach!“ (d. i. begierig; ironisch.) — „'n bisken verrückt is am Ende jeder (aber so wie mancher fast feiner)!“ — „Verrückt un drei macht neune!“ angeblich weil der Verrückte sechs Sinne hat (zu den fünf gefunden noch den Wahnsinn). — „Bist wol verrückt?“ „Nee, evangejeelsch!“ — „Seit wann sind Sie'n schon verrückt?“  
**Verrungenieren**, auch verrujenieren, ruinieren. — Red. „Alles muß verrungeniert werden“ aus „Berlin, wie es weint und lacht“ von Kalisch, 1858.  
**Verfalszen**. eenen den Spaß verfalszen, d. i. verderben.  
**Verfaunen**, verderben.  
**Verfaufen**, ertrinken.  
**Verfchalen**, durchprügeln.  
**Verschiegen**, sich, sich verlieben; meist im Partizip: verschossen.  
**Verschimpfieren**, beschimpfen, verunstalten.  
**Verschlickern**, sich, sich verschlucken.  
**Verschludern**, verschleudern.  
**Verschmaddern**, verschmieren.  
**Verschmeissen**, verlegen.

- Werschnappen.** „Er hat sich verschnappt“ d. i. er hat es wider seinen Willen verraten.
- Werschnuppt.** „Det hat ihn ekelig verschnuppt“ d. i. geärgert.
- Werschönerungsrat,** Barbier.
- Werschrecken,** sich, erschrecken.
- Werschrumpest,** verschrumpft.
- Werschütten** (es mit einem), verderben, d. i. sich mit ihm entzweien.
- Werschwiegelt** aussehen. s. Schwiegemeln.
- Werschwigen.** 1) schweißig werden. 2) vergessen.
- Werschwören.** Red. „Det will ich nicht verschwören“ d. h. ich würde es unter Umständen tun.
- Verseesen,** ersäufen.
- Verseken,** einen irgendwo sitzen lassen, ihn „falt stellen.“
- Versilbern,** verkaufen.
- Versimpelt,** durch einseitige Beschäftigung beschränkt geworden.
- Versimsen** hat dieselben beiden Bedeutungen wie vermöbeln.
- Versohlen,** durchprügeln.
- Verstand,** in Zusammensetzungen; z. B. er hat keenen Kartenverstand, Ferdeverstand u. ä. — Red. „Der hat mehr Verstand in' kleenen Finger, wie du in' Kopp.“ — Beim Anbieten einer Zigarre: „Aber die roochen Se mit Verstand.“
- Verstandez - vous?** Scherzhafte Frage: Verstehn Sie?
- Versteken,** begraben. „Den ha'm se ooch schon verstedt!“
- Verstehn.** Red. „Det verstehn Se nich; det versteh ich kaunn.“ — Wenn einer etwas stark mißbilligen will, so tut er, als habe er falsch verstanden. Die Mutter sagt z. B. wenn der Sohn aus der Schule kommt: Heite jib's Briehkatoffeln. „Wat jib's?“ Briehkatoffeln. „Ja weesh nich — ich versteh immer Briehkatoffeln“ (wobei er ein ganz dummes Gesicht macht). — „Verstehn Se“ wird oft von Leuten, die nicht gut erzählen, in die Rede eingeschoben. — „Sie haben wol 'ne schwere Verstehste?“ (zu einem Schwerhörigen oder schwer Begreifenden.) — „Verstehste wo?!“ häufiger Zusatz zu einer Behauptung, oft drohend.
- Versuchen.** Red. „Der soll sich mal erst wat (det) versuchen (wat ich mit versucht habe)!“
- † **Versusen** gen, stiederlich vertun.
- Vertapern,** durch Ungeschick verderben.
- Verteppern,** durchprügeln; ebenso
- Vertobaken.**
- Vertragen.** s. verdragen.
- Vertreter.** „'n übler Vertreter“ von einem, den man nicht leiden kann.
- Vertrödeln,** (die Zeit) vergeuden; vergessen.
- Vertuschen,** verhauen.
- Verwachsen** (für erwachsen). Red. „Dannuß mal erst 'n Verwachsener zukommen“ d. i. das könnt ihr nicht allein.
- Verwahrsam.** etwas in Verwahrsam nehmen.
- Verwalken,** durchprügeln.
- Verwarten.** 1) aufbewahren. 2) (kleine Kinder) beaufsichtigen.
- Verwendte f.** 'ne Verwendte ist eine mit der Rückseite der Hand verabreichte Ohrfeige.
- Verwischen,** wie vermöbeln und versimsen.
- Verwiezen,** wiegen (trans.).
- Verwimmelt,** phantastisch, in höheren Regionen schwebend. (für verhimbelt?)
- Verwischen,** eenen eens, wie auswischen 1.
- † **Verwunderungsmütze.** „Er seht sich de Verwunderungsmütze uf“ d. i. er wundert sich.
- Verzählen,** erzählen.
- Verzappt.** Red. „Wird nich verzappt!“ d. i. es gibt nichts davon.
- Verzehren.** Scherzhafte: „Ja habe bloß den eenen Jungen zu verzehren.“ — „'n Mann, der Frau un Kinder zu verzehren hat.“
- Verziehen,** sich, abgehen. „Verzieh dir!“
- Verzierung f., Nase.** Red. (wenn einer die Nase hoch trägt) „Stoß dir man keene Verzierung ab!“

- Verzoppen**, sich, wie sich verziehen.
- Verzürnen**, sich, sich erzürnen.
- Wice**. „'n Wicejefreiten sein Bursche“, hohe militärische Charge.
- Wichmusem** (Stud.), Studierender der Tierärztlichen Hochschule.
- Wiel**. „Ach wat, viel fährt der Bauer uf'n Wagen“ sagt die Mutter, wenn ein Kind „viel“ haben will. — Red. (wenn z. B. einer sagt: da haste viel Geld verdient): „Noch lange nich so viel, wie wenn't noch mal so viel wäre.“ — vgl. velle.
- † **Wierfinder** (pfünder), Wiergrofschenstück.
- Wijeline**, auch Wichreline, Violine.
- † **Willa Samftleben**, das frühere Schuldgefängnis. vgl. Möfers Ruh.
- Wille**, viel. „Mutter, gib mir wat (zu essen), aber velle!“ — „Er muß noch velle mehr jedrunten wern!“
- Wisage k.**, Gesicht. vgl. Jesichte.
- Vocativus**, von einem Menschen, der zu denken gibt: „Der is so'n Vocativus!“
- Völkermuseum**, das Museum für Völkerrunde.
- Vogel**. Red. „Hast wol'n Vogel?“ d. i. du bist wohl verrückt?
- Vogtland**, Gegend vor dem Hamburger Thor, wo ehemals (seit 1752) Bauhandwerker aus dem sächsischen Vogtlande den Sommer über angesiedelt waren (im Winter kehrten sie in die Heimat zurück). Bei der Armut der Gegend galt die dortige Sprache als die schlechteste. „Sprech doch nich so vogtländsch!“
- Volljedreckt**, beschmußt.
- Völlkommen**, weit (von Kleidern). „Der Rock sitzt sehr völlkommen.“
- Vollmachen**, verunreinigen. „Sie ha'm sich volljemacht.“ Auch „Sie sind da ganz voll“ (beschmußt).
- Vollproppen** sich, sich voll essen.
- Vollquatschen**. „Er quatscht mir de Ohren voll.“
- Vollsein**. Red. „Zum Vollsein!“ (für Wohlsein.)
- Vorbei**. „Det is vorbeijelungen“ d. i. mißlungen. „Auch „det is danebenjelungen.“ — vgl. verjeblich.
- Vorbeidestillieren**, vorbeidestillieren.
- Vorbinden**, sich eenen, ihn schelten, strafen.
- Vorderflosse**, Hand. Red. „Jeben Se mir Ihre biedere Vorderflosse.“
- Vorfahren lassen**, Essen und Trinken aufstischen. „Er hat hellisch vorfahren lassen.“
- Vorhaben**. „Den ha'm se vorjehatt!“ d. i. übel zugerichtet.
- Vorhauen**, vorsagen. Schulausdruck.
- Voricht**, vorig. „Vorichte Woche.“
- Vorjestern**. „Ich bin doch nich von vorjestern“ d. i. nicht dummu.
- Vorjreifen**. Red. „Ich will nich vorjreifen!“ (aus dem „Ult“.)
- Vorknöppen**, sich eenen, wie verbinden.
- Vorkommen**. mit vorkommen (bei einem), ihn gelegentlich besuchen.
- Vorkost**, Hülsenfrüchte. Nur in „Mehl- und Vorkosthandlung“. Jetzt nennen sie sich feiner: Landesprodukte und Mühlenfabrikate.
- Vorkriejen**. „Den werf mir mal vorkriejen“ d. i. zur Rede stellen.
- Vorklejen**, im voraus essen: z. B. wenn man eingeladen ist und erst spät auf ein Abendbrot rechnen kann: „Ich habe orntlich vorjelejt.“
- Vormachen**. Red. „Du kannst mir velle vormachen!“ d. i. das glaube ich nicht ohne weiteres.
- Vorne**. Red. „Det is vorne so hoch wie hinten“ (= Jacke wie Hofe); auch scherzhaft verdreht in: „Det is vorne so hinten wie hoch.“
- Vornehmen**. „Ich wer frigen mal orntlich vornehmen“ d. i. ihm ins Gewissen reden.
- Worrede**. „Halt dir nich so lange mit de Worrede uf!“ d. i. komu zur Sache.
- Worschmeissen**, vormwerfen.
- Worsicht**. Red. „Worsicht is die Mutter der Porzellankiste.“
- Worstellen**. „Wat nu ihr, de Meestern, vorstellt —“ für „die Meisterin aber“.
- Vorzeijen**. „Vorzeijen!“ oder „Erst vorzeijen!“ auch „Abschrauben, vorzeijen!“ Ausdruck des Unglaubens.

### W.

**Wa?** was? (wenn man nicht verstanden hat, besonders bei Kindern.)  
**Wabbelig**, flau; nach dem Genuß einer labberigen Speise wird einem wabbelig.  
**Wachsm.**, auch für Keile. „Er jibt Wachs!“  
**Wackeln.** „Er lacht, det 'de Wände wackeln.“ — „Er wackelt mit'n Kopp“ d. i. er wird alt.  
**Wadenkneifer** plur., enge Hosen.  
**Wadenoper**, Oper mit Ballet.  
**Wälzen.** „Det war zum Wälzen“ d. i. zum Kranklachen.  
**Wärnehalle.** Zu einem Gaste, der zu wenig verzehrt, sagt der Wirt: „Is doch hier keene Wärnehalle nich!“  
**Wärmen.** „Du wärust dir wol an meine Bücher?“ d. i. du behälst sie zu lange.  
**Wärtser**, weiter. „Zuumer wärtser! d. i. immer geradeaus.  
**Wagen.** eenen an' Wagen fahren, d. i. ihm in die Quere kommen, sein Verfahren hemmen. Ned. „Wer mir an' Wagen kommt, den han ich mit de Peitsche!“  
**Wagenschmiere**, schlechte Butter.  
**Wah?** für Nicht wahr? „Wah — nee?“  
**Wahhaftig** gilt unter Kindern als der höchste Schwur. Wenn einer dem andern nicht glaubt, so fordert er ihn auf: „Sage mal wahhaftig!“ — „So wahhaftig!“ „Wahhaftigen Jott!“ (Zusatz: Feier un Klammen!)  
**Wahr.** Ned. „Is ja janich mal wahr!“ (besonders bei Kindern.) — „Det is ja schon beinah janich mehr wahr“ (wenn etwas erzählt wird, was schon lange her ist).  
**Waisenknabe.** „Jezen den sein' Kater is meiner 'n reener Waisenknabe.“ —  
**Waisenkaben**, Zigarrenabschnitte, weil der Ertrag der gesammelten zur Bekleidung von Waisenkaben verwendet wird.  
+ **Walachei.** De kleene (oder böhmische) Walachei hieß die Wilhelmstraße von der Puttkamerstraße bis zum Belleallianceplatz. Dort wohnten in allen Häusern böhmische

**Weber.** Daher auch in der Gegend die böhmische Kirche.  
**Wald = un Wiesen:** (stud.) in Zusammenfügungen: zur Not, nicht besonders; z. B. „Spielen Sie Schkat?“ „Na, so'n Wald = un Wiefenschat.“  
**Walddebel**, Weihnachtseinstrument, wie die Klarre.  
**Walke** plur., Schläge.  
**Walze.** „Det hab ich nich uf de Walze“ d. i. darauf bin ich nicht vorbereitet. (vom Leierkasten hergenommen.)  
**Wamse** plur., Schläge. wamsen, prügeln.  
**Wand.** Ned. „I da muß doch gleich 'ne olle Wand wackeln!“ (entrüstetes Staunen.) — „Du hast de Wand uf'n Pudel!“ (wenn der Fuß abgefärbt hat.) — „Mit den kann uan Wände inrennen!“ d. i. er ist ein Dummkopf. — „Wenn man den an de Wand schmeißt, bleibt er kleben!“ (von einem schmutzigen Menschen.) — „Det is ja, um de Wände rufzufflettern!“ (vor Ärger oder Langeweile; vgl. Boom.)  
**Wanschen**, auch Wanschen, Wanzen.  
**Warm.** „Warum sind se noch! Kalt wer'n se bald!“ Ruf der Wurstverkäufer. — 'n paa' Warne, sc. Würste. — „'n warnet Abendbrot: 'ne Tasse Kaffe un 'ne Schmalzstulle.“  
**Warten.** Ned. „Wenn 't noch lange dauert, denn warten wir noch 'n bißken.“  
+ **Warum.** „Warum dieses nich?“ früher stehende Phrase.  
**Was?** (wenn man nicht verstanden hat.) Antwort: „Wenn't rejent, is't naß!“ oder „Länger wa't nich!“  
**Waschen**, einem mit Schnee das Gesicht abreiben; Schulausdruck.  
**Waschfrau.** Ned. (beim Abschied), „Früßen Se Ihre Waschfrau!“ — Aber auch: „Früßen Se Ihre Waschfrau un sagen Se, ich bin dajewesen!“ d. i. gehen Sie Ihrer Wege.  
**Waschkörbe** voll, in Menge.  
**Waschlapp** f., Mensch ohne Energie.  
**Waschlappen** m. 1) Ned. „Det Wasstsch id mit 'n jefrorenen Waschlappen dot!“ — 2) Feigling.

**W a s s e r.** „Die Strümpe ziehn Wasser“ d. h. sie hängen herunter. — Wasser fahren, statt auf dem Wasser. „Wir ha'm 'n ganzen Nachmittag Wasser jefahren.“

**W a s s e r l e i c h e,** unförmlich dicker Mensch.

**W a t.** „Ach wat!“ d. i. laß mich in Ruhe.

— Ned. „Wat haste wat kannste“ oder „haste wat kannste wat“ d. i. in aller Eile.

**W a t t e.** Ned. „Hast wol Watte in de Ohren?“ d. i. kannst du nicht hören? —

„Watte is keene Doornwolfe!“ (auf die Frage „Wat?“)

**W e e n e n,** weinen. Ned. „Weenen Se man nich jleich!“ zu einem erregt Sprechenden.

**W e f f e k,** Wunde, Schmarre.

**W e g.** Ned. „Det hab id weg“ d. i. begriffen. — „Nach dette weg konnste!“ —

„Er is janz (reene) weg“ d. i. hingerissen. — „Weg mit Schaden“ s. fort. vgl. auch Wild.

**W e g.** „Det hat noch jute Weje“ d. i. es ist noch viel Zeit bis dahin. — „Id jehe jeniß j eden aus 'n Weje, aber id ver-

lange ooch, det w i r jeder aus 'n Weje jeht.“

**W e g b l e i b e n,** vom Schreitkampff bei kleinen Kindern: „Derr Jett, jeh bleibt er weg! Kloop 'n man uf'n Puckel!“

**W e g j r a u l e n** wie rausjraulen.

**W e i h n a c h t e n m,** die Geschenke.

**W e i h n a c h t s t u t e,** Nute mit bunten Fähnchen.

**W e i n.** Daß einst in Berlin Wein gebaut, wohl auch gekeltert wurde, beweisen die Namen Weinstraße, Weinmeisterstraße,

Weinbergsweg; der Landrücken, zu dem dieser Weg (vom Rosenthaler Thor) führt, hieß der „Wollankische Weinberg.“ Hier lag das „Vorstädtische Theater“ der Mutter Gräbert.

† **W e i n e s s i g.** „Mit Weinessig jefuttert“ früher üblich für schlechtes Kleiderfutter.

**W e i ß.** „Du hast dir wat weiß machen lassen“ wie „du hast de Wand uf'n Puckel“; scherzhaft. — 'n Weißlactierter, Kutscher einer Exarometerdroschke (Schwarzlactierter, 1. Klasse). — **W e i ß e,** Flasche (Glas) Weißbier. Arten: Einfache Weiße, Doppel-

weiße, Nullweiße (besonders gute), Cham-

pagnerweiße, d. i. auf Champagnerflaschen

abgezogene. Budiferweiße, dünn, zu 20 Pf. 'ne Weiße mit Musit, d. i. mit Himbeer.

**W e i ß b i e r.** Ned. „Hinten rum jchenkt man Weißbier!“ d. i. Sie wenden sich an den Fasschen.

**W e i ß e n** für wissen in den Ned. „Man kann nich alles weißen“. — „Wer kann's weißen!“

**W e i t.** Ned. „Det jeht entschieden wieder nich weit jenug“ d. i. es geht zu weit. —

„Wenn r' weiter nisch is!“ d. i. wenn nicht mehr verlangt wird — das ist leicht. —

„Na un denn weiter?“ als Ablehnung einer satzlosen Anekdote, mit der Miene der Unschuld.

**W e l d e s m e n s c h e n,** wie Menschheit; s. d. — Welde smenschenenge.

**W e l t.** Ned. „Et jeht doch nirjends doller (konischer) zu, wie uf de Welt.“ —

„Denn wär de Welt unterjgangen!“ auf die Äußerung: „Wenn id nich jewesen wäre —“

**W e l t j e s c h i c h t e.** Ned. „Da hört doch de Weltjeschichte uf!“ (Ausdruck des Erstaunens.)

**W e n i g.** „Nid so wenig Kaffe, lieber 'n bisken mehr Zahne!“ — „Dieses weniger!“ d. i. das nicht. — „Weniger jeben wir nich!“ (s. B. Trinkgeld; also: wir sind immer nobel.)

**W e n n s c h o n,** denn schon! d. i. wenn es sein muß, soll es auch gut (reichlich) sein. — „Wenn nich, denn nich!“

**W e r?** Antwort: „Peter Behr!“ vgl. was.

**W e r d e n.** Ned. „Wat nich is, kann noch werden.“ — „Wat soll'n det werden, wenn't fertig is?“ zu einem, der (s. B. für eine Zeichnung) Anerkennung erwartet. — „Sie w e r n doch nich!“ sc. das tun. — „Na wird's bald?“ d. i. wird es endlich geschehen? — „Da wird nisch draus“ d. i. es geschieht nicht.

**W e r d e r s c h e.** Die Werderschen, d. i. die Obstfrauen von Werder, die in den Markthallen (früher an der Friedrichsbrücke) feil halten.

**W e r k.** Ned. „Det is 'n janz ander Werk!“ d. i. das sieht schon besser aus.



**Wert.** „Den ha'm se jenommen, wat er wert is“ d. i. sie haben ihn hoch genommen (übertreibt).

**Wertheim.** Rätsel: Warum wollen die Kinder nicht zu Wertheim gehn? — Weil er die kleinen Leute tot macht.

**Wesel.** Man ruft, um ein Echo zu wecken: „Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?“ — „Esel!“

**Wesenberg,** scherzhaft für wesentlich. **Wesenberg** ist eine bekannte Firma (Eichorien) in der alten Schönhauserstraße.

**Westfelingert,** Westfale.

**Weste.** 'ne derbe (straumte) Weste, Busen. s. auch feste.

**Westindien** für Westend, scherzhaft.

**Wetten.** Red. „So ha'm wir nich jettett“ d. i. das ist gegen die Abrede. — „Wetten daß?“ d. i. wollen wir wetten? worauf der Gegner sagt: „Wetten daß nich?“ — Zur Charakteristik der Droschkenturscher wird erzählt: ein Mann wird auf der Straße vom Schläge gerührt und stirbt. Augenzeugen stellen aus Papieren, die sich bei ihm vorfinden, Namen und Wohnung des Toten fest und empfehlen einem Droschkenturscher, der sich erbietet, die Leiche nach Hause zu fahren, die Angehörigen schonend vorzubereiten. „Det woll'n wa schen machen“ sagt er und fährt los. Vor dem Hause angelangt steigt er drei Treppen hinauf und klingelt. Eine Frau öffnet. „Sind Se villsiecht de Witwee Schulzen?“ fragt er. Sie erwidert: „Mein Name is Schulze, aber Witwe bin ich nich.“ Er: „Wolln wa wetten?“

**Wetter.** Um jut Wetter bitten, um Pardon, Aufschub bitten. — „Vor so 'n Wetter lieber ja keens!“ — Red. † „Der verdirdes Wetter mit de frühe weiße (Buxen)“ wenn einer im Frühjahr helle Sommerhosen trug.

**Wichsef.,** Schläge. Red. „Allens eene Wichse!“ d. i. alles gleich. — „Der is klar wie Wichse (Striebelwichse)!“ wischen, durchprügeln.

**Wichstopp m.,** Zylinderhut.

**Wickel.** eenen bei'n Wickel freijen.

**Wicken.** „Er is in de Wicken sejangen“ d. i. verloren gegangen.

**Widder,** wieder. „Wat wißt'n widder?“

**Wieder.** Wenn einer bis an den Morgen geblieben ist und kaum noch aus den Augen sehen kann, sagt er wohl: „Jeg muß ich mal'n Dogenblick zu Hause jehn; ich komm aber jleich wieder.“

**Wiejen,** wägen.

**Wiejeschale,** Wagschale.

**Wiewe** (franzf. vif). „Des Meechen is mir zu wiewe, die kann man nich trauen.“

**Wille.** mit Willen, mit Absicht.

**Wille m.,** Wilhelm. Red. „Er macht 'n dicken (feinen) Willen“ (wie Trostkeg). — Eine besorgte Mutter ermahnt ihren Sohn beim Essen: „Eß langsam, Willem; du jleobst nich, wat man einschlagen kann!“ — „Wille m., der Leichenwagen kommt!“ In den funfziger Jahren war ein alter Gitarrespieler in Alt-Berlin die Freude der Straßensjungen, die ihn mit diesem Ruf verfolgten, weil es bekannt war, daß er vor Leichenwagen eine kindische Furcht hatte. Jetzt wird die Redensart nur aus Uff gebraucht. — s. auch Jerüste.

**Willens.** „Jt bin in Willens“ d. i. ich will.

**Wilmb** für Wilhelm in den Weißbierstuben. „Wilmb, Weiße!“

**Wim m e l n,** von der Schule weggagen.

† **Wim m e r h o l j,** Gitarre.

**Wimper.** Red. „Jt laß mir nich an de Wimpern klimpern“ d. i. ich lasse mir nichts vorreden. — Danach: Jt laß mir nich an de Lippen tippen, an de Wolken polken u. a.

**Wind.** „Er macht Wind!“ d. i. er schneidet auf.

**Windbeutel.** 1) Gebäck mit Schlagfahne. 2) leichtfertiger Mensch.

**Winde.** Red. „Mensch, hast du 'ne Winde!“ wie: hast du 'ne Ahnung!

**Windig,** unsicher, nicht geheuer. „Da nich hin, da is et windig.“

- Windmühlen** von Papier werden von Kindern verkauft; Stück drei Nadeln.
- Winspel m.**, Wispel.
- Wippkens**, Finten, Ausflüchte. Red. „Mach mit keene Wippkens vor!“ (Zusatz: „Denn er kommt der Jardeforps.“)
- Wippe f.** 1) Schaukel (Brett oder Balken mit einem Stüppunkt in der Mitte.) 2) s. Schiel.
- Wippen**, sich, sich schaukeln.
- Wirgefohl**, Wirsingfohl.
- Wirtschafft.** 1) Red. „Wieder 'n Stüdt in de Wirtschafft!“ 2) Kärm, Aufregung. „Mach doch hier nich sonne Wirtschafft!“
- Wischer m.**, Verweis.
- Wissen.** „Na weefte!“ (Anfang einer Gegenrede.) — „Weefte, wat de bist? 'n Dohse biste!“ — „Weefte versteefte!“ Drohung, bei der dem Gegner die Faust unter die Nase gehalten wird. — „Det kann eener alleine nich wissen.“ — „Der weef, wo 't lang jeht“ d. i. er ist gewißt. — „Weef keen Mensch! Kommt doch nie raus!“ (Antwort auf eine ganz einfache Frage, z. B. „Wie alt sind Sie'n?“)
- Witwee**, Witwe.
- Witweeball**, Tanzvergnügen niederen Ranges.
- Wiz.** „Mach keene Wize, kemm man mit!“ — vgl. jagen.
- Woche.** Red. (ironisch) „Die Woche fangt jut an!“ (wird zurückgeführt auf einen Verbrecher, der am Montag fröhlich hingerichtet wurde. Als er zum Nichtplatz gefahren wurde und das Volk dem Wagen voraus eilte, rief er: „Kinder, rennt doch nich so! Ehr ick nich da bin, jeht's ja doch nich los!“ Als er die Treppe zum Schaffot betrat, sagte er: „Det Dings wadelt ja lebensgefehrlich.“)
- Wohl.** Red. (beim Abschied) „Leben Se sowohl als auch!“ — „Jyn is wohl, un uns is wohler!“ wenn man einen unangenehmen Menschen losgeworden ist. — Scherzhafte Steigerung: wohl, Wohler, Borsig (zwei bekannte Maschinenfabriken). — Ähnlich: schlecht, Schlachter, Schlachtermeister; leer, Lehrer, Oberlehrer.
- Wohlhabend.** „Du siehst ja heute so wohlhabend aus“ d. i. so wohl.
- Wohljefallen.** sich in Wohljefallen auflösen, sich auflösen.
- Wohlriechend.** Red. „Schlafen Se wohlriechend!“
- Wohnen.** Red. „Bleib man nich gleich drin wohnen!“ (wenn einer einen langen Zug aus der Weizen tut.) — „Früher hat er ja nich jewohnt, jes wohnt er gerade über“ von einem, der keine feste Wohnung hat. — „Wohnt nich!“ wie: is nich!
- Wolkenschieber.** 1) Art Muge. 2) ein Kifer.
- Wolle.** † in de Wolle jeforben (jefarbt), d. i. echt.
- Wollen.** Red. „Will ick denn?“ d. i. ich will nicht. vgl. halb. — „Nischt zu wellen!“ d. i. nichts zu machen.
- Wollonkel**, Gutsbesitzer, der seine Wolle in Berlin zu Markte bringt.
- Wonneltosh**, kugelfundes Daumentissen, in der Sprache der „höheren Tochter“; ebenso **Wonneproppen**, etwa: Liebling (Kosewort).
- Wort.** Red. „Haste Worte (vor sonne Serte)!“ d. i. was soll man dazu sagen! — „Ha'm Se Worte, Herr Gerichtshof?“ — Ebenso „Haste Tone?“
- Wradeln**, leise wadeln (z. B. vom Tisch).
- Wramptieren.** s. prampieren.
- Wran gel** (Denkmal auf dem Leipziger Platz) sagt: „Rechts fahren!“
- Wringen**, sich (auch wringen), sich balgen, ringen.
- Wrasen m.**, Wasserdampf.
- Wrahe f.**, Warze.
- Wreemisch**, von kleinen Kindern, die ohne ersichtlichen Grund unruhig sind und weinen.
- Wribelmah**, Kind, das nicht still sitzen kann; von wribeln, wirbeln.
- Wriden**, mit einem Ruder am Stern rudern.
- Wucht.** 1) unnütze Aufregung. „Mach bloß nich sonne Wucht!“ 2) Tracht Prügel. „Krikt 'ne Wucht!“

**W ü n s c h e n.** Red. „W ü n s c h e n S e v i l -  
leicht noch wat?“ ist das Angebot einer  
Chrsteige. — „Wir wollen't nich wünschen,  
aber Jett jeb't!“

**W ü s t e n b a h n,** Südringbahn.

**W u g i g,** mit dichtem, ungefümmtem Haar.  
Wugekopp. Oft übertragen: (geistig) un-  
ordentlich, unklar.

**W u n d e r m. und n.** Red. „Er hat seinen  
Wunder“ d. i. seinen Kummer. — „Mach  
mir doch nich seiville Wunder“ d. i. mach  
mir den Kopf nicht warm. — „Det jibt  
vill Wunder“ d. i. viele Umstände. — „Da  
kannste deinen blauen Wunder erleben!“

**W u n d e r n,** viel Aufsehens machen. „Der  
wundert heite eoch 'n janzen Dag rum!“

**W u n d e r n,** sich. Red. „Ät muß mir  
doch sehr wundern —.“

**W ü n d e r s c h ö n.** Red. „Wunderscheen is  
janischt dajesen!“ (ironisches Lob.)

**W u p p d i c h m.,** ein Nu. „Mit 'n Wupp-  
dich,“ im Nu. Auch für Schnaps (vom  
schnellen Verschwinden).

**W u p p d i z i t e e t,** Geschwindigkeit. Red.  
„Mit einer Wuppdigiteet von 0,000“ oder:  
„von null Komma nisch.“

**W u r a c h e n,** mit Geräusch herumarbeiten.

**W u r m m.** „Da kam ihn wieder der  
Wurm!“ d. i. der Ärger erfaßte ihn  
wieder. — **W u r m n.** „Armer Wurm!“ —  
„Wenn man so vier kleene Würmerkens  
hat —.“ „Für die Würmer“ wird auf  
Tüten gedruckt, für die zum Mitnehmen

bestimmte Baumtorte, bei Hochzeiten u. ä.

**W u r m i s i e r e n,** wurmen. „Det wurmi-  
siert mir in' Leibe rum.“

**W u r s c h t.** „Wurscht wider Wurscht!“ d. i.  
wie du mir, so ich dir. — „Det is mir  
Wurscht“ d. i. gleichgültig. (Wurschtig-  
keit steht in einem Briefe Bismarcks an  
seine Schwester, 1853.) Ebenso „is mir  
wurschtig.“ Red. „Jes jehrs um de Wurscht“  
(beim Spiel, vor der letzten Entscheidung.) —  
„'n Kerl wie'n Hund Wurscht.“ — „Die  
Wurscht looft wieder bei'n Schlächter“  
(wenn die Beantwortung bei der Zubereitung  
einschrumpft). — „Jeder Ding hat 'n Ende,  
bloß 'ne Wurscht hat zwee.“ — einen de

Wurscht anschneiden, d. i. ihn zur Rechen-  
schaft ziehen.

**W u r s c h t ä r m e,** dicke Arme bei Kindern.

**W u r s c h t b l a t t,** verächtlich von einer  
Zeitung, wie „Käseblatt“.

**W u r s c h t e n g e l,** Kind mit dicken Armen.

**W u r s c h t k e s s e l.** Red. „Er sißt in  
Abrahams Wurschkessel“ d. i. es geht ihm  
gut. — „Jes lichste in' Wurschkessel“  
d. i. jetzt bist du verloren.

**W u r s c h t k i r c h e** heißt die Lufastirche,  
weil in ihrem Turme die von einem  
Schlächtermeister geschenkte „Wurscht-  
jlocke“ hängt.

**W u r s c h t y e l l e n** plur., Sprungriemen.

**W u r z e l n,** tüchtig arbeiten.

**W n s c h e n,** auch wurschen, huschen; durch-  
wurschen.

## X.

**X =** Beene, nach answärts, wie ein X  
gestellte.

**X =** beliebig, ganz beliebig.

**X l o m.** Schulkinder schließen das Alphabet:  
x, xlom, z.

**B e r l i n e r N e b u s:** cccccccc mir nich,  
xxxxxxxx eoch nich, d. i. Acht se mir  
nich, acht ist se eoch nich.

## 3.

**Z a c h,** jaghaft.

**Z a c k e n m.** 1) Baumast (auch: 'ne Zacke).

2) Stück ('n Zaden Bret). 3) kurze Pfeife.

4) Raufsch.

**Z a c k e r n,** auch zackieren, keifen, zanken;  
vom franzs. sacre.

**Z a d d e r m.,** Bindegewebe im Fleisch,  
zadderig.

**Z a h n.** Red. „D e n Z a h n l a ß d i r m a n a u s -  
zieh'n (zieh'n)!“ d. i. das bilde dir nicht  
ein. — „Wat soll ic'n damit? Det is 'n  
bissen uf'n hohlen Zahn.“ — „Det is  
wel so wat vor demen hohlen Zahn?“  
d. i. das schmekt dir wohl? — „S i e  
denken wol, S i e könn' m i r d u r c h d e Z e h n e  
zieh'n?“ d. i. mich zum Narren haben?

**Zalm m., Psalm.**  
**Zankdeibel, jänkischer Mensch.**  
**Zankstimer m., Centimeter.**  
**Zanktippe, Xanthippe.**  
**Zapperloosche m., der zoologische Garten.**  
**Zappen, Zapsen. Ned. „Zappen ab!“**  
 auch: „Zappen duster!“ d. i. aus, zu Ende!  
**Zaruck, zurück. †Die Gendarmen (Schanzdarmen) wurden Zarucker genannt. („Zaruck, wer keene Bulljets hat! Zaruck, zaruck bis an den Bäumen!“ sagten sie früher.)**  
**Zaser f., Faser.**  
**Zaster m., Geld, besonders Lohn.**  
**Zauber, Festlichkeit, Aufführung. „Fauler Zauber (Musik von Auber),“ Schwindel.**  
**Zaunbiller. „Er hat'n Zaunbiller“ d. i. er sieht über den Zaun zu, ohne Billel. Zaunjäfte.**  
**Zaunfahl. „'n Wink mit 'n Zaunfahl“ d. i. ein sehr deutlicher.**  
**Zehne für Zehen. „Zeh habe Frost an de Zehne.“**  
**Zehnte. Ned. „Det kann der Zehnte nich verdragen!“ — Auch der Zehnteste.**  
**Zeichn., Zeug. „Dummet Zeich!“ — „Wat 't Zeich hält“ d. i. ganz gehörig. — Auch Zeijes: „So 'n jriener Zeijes aus de Ayrhese.“**  
**Zeising, Zeisig.**  
**Zeit. Ned. „Dabei kann eenen Zeit um Weile lang wern.“ — „Mit der Zeit flükt man Hosen.“**  
**Zejen m., Zehe.**  
**Zelten. Die Zelten statt Zelte (im Tiergarten). Der Name stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; damals boten dort zwei Franzosen in Leinwandzelten Erfrischungen aus. Näheres s. War 1880 Nr. 8.**  
**Zerjen (auch zerjesn), ärgern, quälen. Zerjerei.**  
**Zerknautschen, zerknütern. 'n zerknautschtet Jesichte.**  
**Zermereln, zerreiben.**  
**Zerpocken, zerpflücken.**  
**Zerreißn, sich, angestrengt arbeiten. — sich um eenen zerreißen, sich sehr um seine Gunst, um seinen Ausgang bemühen.**

**Zerteppern, zerschlagen.**  
**Zertrampeln, zertreten, z. B. ein Beet.**  
**Zibbef, Ziege; auch weibliches Kaninchen.**  
**Zicke f. 1) Ziege. Zickenbock. Zickenbart, Kinnbart. 2) dürres Weib. „Alle Zicke!“ auch mageres Pferd (Haberzide). zickig, mager. 3) Die Zehn in der Spielkarte. 4) Zicken, Dummheiten. „Mach doch keene Zicken!“**  
**Ziehe f., Pflege. Ein Kind in de Ziehe jeben.**  
**Ziehjalie f., Zigarre; ebenso**  
**Ziehjarn m.**  
**Ziehn. Ned. „Der zieht nich“ d. i. es hat keinen Einfluß. — „Machen Se doch de Kommode (de Schraubdiere, 'n Dosendeckel) zu! Det zieht ja so!“ — Auch wenn einer gähnt: „Mach zu, et zieht!“**  
**Ziehetrompete, Posaune.**  
**Ziepen, an den Haaren zupfen.**  
**Zieraffe m., Zierlappe f., Ged.**  
**†Zigaro. Bis zum Ende der 30er Jahre fand man an den Toren und draußen an belebten Orten „fliegende“ Zigarettenhändler. An der Seite ihres Kastens hing eine brennende Lunte, oder eine kleine Lampe und Zidibus. Sie lockten das Publikum mit dem Rufe „Zi-ga-to mit avec die tö!“ (du feu). — In den Straßen Berlins und besonders im Tiergarten (mit Ausnahme der Chaussee) durfte man bis 1848 nicht rauchen. Wer dabei ertappt wurde, mußte einen Taler Strafe bezahlen, von dem zeitweilig der Angeber die Hälfte bekam. Daher die revolutionäre Parole: „Freiheit un Gleichjiltigkeit un Noocheen in' Diergarten!“**  
**Zijorje f. 1) Eichorie. 2) Zigarre.**  
**Zille f., Art Spreekahn.**  
**Zimmermannshaar. Ned. „Et stinunt uf'n Zimmermannshaar!“ d. . sehr ungenau („soweit wie der Zimmermann mit de Art schneißt“).**  
**Zimt m., wie Klimbin (in beiden Bedeutungen).**  
**Zimtblatt, Gebäck für Kinder.**  
**Zingern, das Gefühl, das man bei einem Stoß am Musikantenknochen (s. d.) hat.**

**Zinken m.** 1) Nausch. „Er hat'n je-  
hörigen Zinken.“ 2) Nase.  
**Zipp.** Ned. „Der dut, als wenn er nich  
Zipp sagen kann!“ d. i. sehr bescheiden.  
**Zislaweng m.**, eigentlich wohl Schwung  
beim Schreiben (Zeichnen); dann „mit'n  
Zislaweng“, mit besonderem Griff, mit be-  
sonderer Geschicklichkeit (vgl. awack). Ältere  
Nebenform Zislawong. Woher das Wort?  
**Zo m.**, der zoologische Garten; wohl nur  
im Westen üblich.  
**Zoddel f.**, unordentliche Person. olle  
Zoddel. Zoddelsopp. zoddlig. Ned. „Det  
is 'ne olle zoddlije Zucht.“ vgl. Mng.  
**Zoddeln**, ziehen. einem nachzoddeln.  
**Zoddelu**, lange Haare.  
**Zopp.** eenen uf'n Zopp spucken, wie uf'n  
Kopp. — eenen 'n Zopp machen, ihm die  
Wahrheit sagen, den Standpunkt klar  
machen. — Ned. „Uf den Zopp beiß ich  
nich“ d. i. darauf falle ich nicht rein.  
**Zopp** (Kutscherruf zu den Pferden), zurück.  
„Zopp zopp jarud!“ — Aber auch = vor-  
wärts: „Na zopp zopp!“  
**Zoppen**, ziehen.  
**Zossen m.** (auch Zesse m. u. f.), altes  
Droschkenpferd; vom Pferdemarkt in Zossen.  
**Zu.** Ned. „Na denn man zu!“ d. i. jetzt  
kann es losgehen! 'ne zue (zuige) Droschke,  
d. i. eine geschlossene. Wenn man bei  
zweifelhaftem Wetter, beim Verlassen  
eines Restaurants (Bahnhofs etc.), eine  
Droschke haben will, so fragt ein dienst-  
fertiger Junge: „'ne zuige oder 'ne zute?“  
'ne zuige ist eine mit festem Verdeck, 'ne  
zute eine, die zugemacht werden kann.  
**Zubuddeln**, (mit Erde) zuschütten.  
**Zuchen** (Zugen), ziehen, vom Luftzug.  
„Det zucht hier so.“ zuchig.  
**Zucht**, Unordnung. „Wat is 'n det vor  
'ne Zucht!“ s. auch zoddlig. — Zuchten  
machen, Lärm, Unordnung machen.  
**Zuckdrab**, langsamer Trab.  
**Zuckeln**, ziehen, fahren, wie juckeln; auch  
langsam gehen.  
**ucker.** Wenn die kleinen Mädchen etwas  
zeigen, aber nicht anrühren lassen: „Die  
dut ja, als wenn det von Zucker is!“

**Zuckerante f.** (Ton auf der dritten  
Silbe), Kandiszucker.  
**Zümfstig**, gelernt. „'n zümfstijer Mauer-  
jeselle“ für jede Art von Sachkenntnis.  
— „Det is zümfstig“ d. i. etwa: comme  
il faut. Ebenso „det is 'ne Zünfst.“  
**Zudecken**, verhauen; auch betriegen, ins  
Unglück bringen.  
**Zug.** eenen uf'n Zug haben, ihm zürnen,  
böse sein. „Den hab id eflig uf'n Zug!“  
— eenen uf'n Zug bringen, wie uf'n  
Drab. s. d. — „Manu Zug un los!“  
d. i. fang' an! (wie Schuß.) — Rätsel:  
„Wer hat am meisten Sonntagsruhe?“ —  
Die Zugführer der Vorortzüge: die je-  
nießen se in vollen Sijen.“  
**Zulp m.**, Lutschtentel.  
**Zumpel m.** 1) Lumpen. 2) unbrauch-  
bare Fleischteile (beim Schlachter).  
3) lieberlich aussehendes Frauenzimmer.  
**Zureden.** Ned. „Zureden hilft!“  
**Zurückzoppen**, nachgeben, eine Be-  
hauptung einschränken.  
**Zusammen**, zugleich. Ned. (wenn die  
Nedner hitzig werden, ironisch) „Wenn wir  
allezusamm reden, wern wir schneller fertig!“  
**Zusammenaddieren**, addieren.  
**Zusammen schrumpeln**, ein-  
schrumpfen.  
**Zuschanzeln**, beisteuern. Ebenso zu-  
schustern.  
**Zusehn.** Ned. „Seh mal, da licht 'n  
Ferd! Un die Masse Leite! Die woll'n  
alle bei'r Uffstehn zusehn helfen.“  
**Zuwachs.** uf Zuwachs berechnet, von  
weiten Kleidungsstücken.  
**Zwangskaleih**, wie Sardellensemmel.  
**Zwee**, zwei. Ned. „Dazu jehören doch  
zwee!“ (wenn einer mit Schlagen droht.)  
— Um etwas als sehr kräftig zu be-  
zeichnen, sagt man: „Da kannste zwee  
draus machen“ z. B. „aus die Ohrfeije“.  
Auch: „Det is 'n Wetter, wo man zwee  
draus machen kann.“ — Pleonastisch:  
Wir zwee beide.  
**Zwiebeln**, peinigen.  
**Zwitschern** (eenen), trinken, vom  
Schnaps. vgl. Lippentriiler.

# V er se.

(Viele haben Varianten; auch werden Teile verschiedener Strophen zu neuen verbunden.)

## I. Kinderverse.

### A. Allgemeine.

1.

U B C,  
Kage lief in Schnee;  
Als se wieder raußer kam,  
Sat se weiße Sosen an.

2.

Dige dige beichen,  
Roch das Kind 'n Breichen;  
Tu auch orntlich Zucker ran,  
Dafß das Kindchen pappen kann.

3.

Maitkeber, flieje,  
Dein Vater is in Krieje,  
Deine Mutter is in Pommerland,  
Pommerland is abjebrannt,  
Maitkeber, flieje!

4.

Schnecke Pumpecke,  
Steck deine vier Hörnerkens raus,  
Schmeiß ich dir in Traben,  
Stressen dir de Kadern.

5.

Klapperstorch, du Luder,  
Bring mir 'n kleenen Bruder!  
Klapperstorch, du Äster,  
Bring mir 'ne kleene Schwester!

6.

Storch, Storch, Steiner  
Mit de langen Heiner,  
Flieje in een Bäckerhaus,  
Bring mit eene Semmel raus!

7.

Kalitte, Kalitte, seje dir,  
Ich jebe dir Brot un Bier,  
Brot un Bier jebe ich dir,  
Kalitte, Kalitte, seje dir.

8.

Ihr Diener!  
Wat machen de Hübner?  
Wat macht der Hund?  
Is de Kage noch jesund?

9.

Suse, liebe Suse, wat raschelt in't Stroh?  
Et sind de Zulejänskens, die ha'm keene Schub.  
Der Schuster hat Leder, keen Leisten dazu,  
Drum jebn de Zulejänskens un ha'm keene Schub.

10.

Schlaf, Kindchen, schlafe,  
In Tarten stebn zwei Schafe,  
'n schwarzes und 'n weißes,  
Un wenn das Kind nich schlafen will,  
Denn kommt das schwarze un beißt es.

11.

Backe backe Kuchen,  
Bäcker hat jerufen;  
Sat jerufen de ganze Nacht,  
Kindlein hat keen' Teig jebracht,  
Tu kricht's ooch keenen Kuchen.

Wer will schönen Kuchen backen  
Der muß haben sieben Sachen:  
Eier un Schmalz,  
Butter un Salz,  
Milk un Mehl,  
Saftan macht den Kuchen jeel.

12.

Na weene man nich,  
Na weene man nich!  
In de Köhre stehn Klöße,  
Du siehst se man nich!  
(Nach der Melodie eines alten Walzers,  
sentimental.)

13.

Vaterken mit's Köhren,  
Sau mir nich zu sehren!

14.

Seele, Kägken, beele,  
Det Kägken hat vier Beene,  
Det Kägken hat 'n langen Schwanz,  
Morjen is et wieder janz.

15.

Vater, die Lowise  
Sag der Franz je fragt,  
Ob se ihn ooch liebe,  
Sag se ja jesagt.

16.

Eins, zwei, drei un vier,  
Mutter, mach de Diere zu,  
'n Bettelmann is hier.

17.

Jans, mein Sohn, was machst du da?  
Vater, ich studiere.  
Jans, mein Sohn, das kannst du nich!  
Vater, ich probiere.  
Jans, mein Sohn, das ärjert mir!  
Vater, das is Mode.  
Jans, mein Sohn, ich haue dir!  
Vater, nich zu Dode.

18.

Weefte schon was?  
Wenn't rejent, is't naß,  
Wenn't schneet, is't weiß!  
Du bist 'n Kleener Tafeweiß!

19.

Lott' is dot, Lott' is dot.  
Jule licht in Sterben.  
Freu mir schon, freu mir schon  
Tibt et wat zu erben!  
oder:  
Wat soll da, wat soll da  
Tu der Christian erben?  
Det is recht, det is echt  
Den verdammten Stiebelknecht.

20.

Meine Mutter hat jesagt:  
Sauer is nich süße;  
Nimm dir keene Bauermagd,  
Die hat krumme Süße.  
Nimm dir eene aus de Stadt,  
Die 'ne schlanke Talle hat.

21.

Da oben uf den Berje,  
Da is der Deibel los,  
Da zanken sich zwee Zwerje  
Um een' Katoffelkloß.  
(Der eene hat jewonnen,  
Der andre hat verspielt;  
Da haben se sich beede  
In Sande rumjesfelt.)

22.

In der bimbambol'schen Kirche  
Jeht es bimbambol'sch zu,  
Tanzt der bimbambol'sche Ochse  
Mit der bimbambol'schen Kuh.

23.

Braut un Bräutjam küssen sich,  
Andre Leute wissen't nich.  
Braut un Bräutjam verdragen sich,  
Andre Leute schlagen sich.

24.

Lirum larum Löffelstiel,  
Wer das nich kann, der kann nich viel.

oder:

Ulte Weiber stessen viel.

25.

Seifmajor, Seifmajor,  
Seif mir mal 'n Endstken vor!

26.

Will euch was erzählen,  
Von de Mumme Keelen:  
Mumme Keelen hat 'n Jarten,  
Sier 'n Jarten, da 'n Jarten,  
Un das is 'n runder Jarten.  
In den Jarten steht 'n Baum,  
Sier 'n Baum un da 'n Baum,  
Un das is 'n runder Baum.  
ufw.

27.

Morjen, meine Herrn,  
Äppel sind keene Bern',  
Bernen sind keene Äppel,  
De Wurscht hat zwee Zeppel,  
Zwee Zeppel hat de Wurscht,  
Der Bauer leid Durstcht,  
Durstcht leid der Bauer,

Das Leben wird ihn sauer,  
Sauer wird ihn das Leben,  
Der Weinstock hat drei Neben,  
Drei Neben hat der Weinstock,  
Ein Kalb is kein Ziegenbock,  
Ein Ziegenbock is kein Kalb,  
Meine Predigt is halb,  
Halb is meine Predigt,  
Mein Pansch is mir ledig,  
Ledig is mir mein Pansch,  
Da habt ihr meine Predigt janz!

28.

Is 'n Jude int Wasser jefallen,  
Sah ihn hören plumpen;  
Wär ich nich dazu jekomm',  
Wär der Jud' ertrunken!

29.

Der soll über de Tase sehn  
Un darfüssig zu Bette jehn!

30.

Wenn sich Herz und Magen laben,  
Will die Tase auch was haben.  
(wenn Kinder beim Kaffeetrinken die Tase in  
die Tasse stecken.)

31.

Uch ick bin so müde,  
Uch ick bin so matt!  
Möchte jerne schlafen jehn,  
Morjen wieder früh ufstehn.  
Uch ick bin usw.

32.

Es war mal'n Mann,  
Der hieß Pumpmann,  
Pumpmann hieß er,  
In de große Trompete stieß er.

33.

Ochse, Esel, Osterlamm,  
Kennste nich 'n Weidendamm?

34.

Leckensther Tante,  
Jeh bei deine Tante,  
Seg dir uf'n Schemmel,  
Es 'ne Buttersemmel,  
Seg dir uf'n Disch,  
Es 'n frosten Fisch.

35.

Keene Bohne Tintefas,  
Jeh nach Schule un lerne was.  
Wenn de was jelernt hast,  
Komm zu Hause un sag mir was.

Variante:

Bunte Bohne Tintefas,  
Jeh nach Schule un lerne was,  
Lernste was, denn kannste was,  
Kannste was, denn biste was,  
Biste was, denn haste was,  
Bunte Bohne Tintefas.

36.

Wer nich kommt zur rechten Zeit,  
Der muß essen, was übrig bleibt.

Früher:

Den jehst de Mahlzeit stöten.

37.

Jankt euch nich un streit euch nich,  
Kriecht euch lieber in de Saare (bei de Köppe).

38.

Sechs mal sechs is sechsundreißig,  
Is de Frau ooch noch so fleißig,  
Un der Mann is lieberlich,  
Jehst de ganze Wirtschaft nich.

(Früher:

Jehst de Wirtschaft hinter sich.)  
Wenn de Frau will Kaffe kochen,  
Satz der Mann den Topp zerbrochen;  
Wenn de Frau will Semmel holen,  
Satz der Mann det Jeld gestohlen.

39.

Mach mir keene Wipplen vor,  
Denn er kommt det Jardekorps.

40.

Gliedertee, Gliedertee,  
Uch mir tut der Bauch so weh!

41.

Dudel dudel Leierkasten,  
Stech de Frau in' Resekasten!  
Stech se nich zu tief,  
Sonst wird se krumm un schief!

42.

Marie Mara Marutschkala,  
Marie Mara Marie;  
Wenn hier 'n Topp mit Bohnen steht  
Un da 'n Topp mit Brüh,  
Denn laß ich Brüh un Bohnen stehn  
Un nehme meine Marie.

43.

Marie Marie Marutschkala  
War de ganze Nacht nich da,  
Satz jesungen un jesprungen  
Mit 'n kleinen Schusterjungen.



44.

Ich will dir mal wat sagen  
Von 'n alten Wagen:  
Wenn er leene Käder hat,  
Kann er nich mehr fahren.

45.

Weefste, wo ich wohne?  
In de Bumskanone.  
Weefste, wo ich siße?  
In de Pudelmüge.

\* \* \*

Bumskanonenjasse Nr. 000,  
Wo de Zeringe Schildwach stehn  
Un de Bäcklinge aus 't Fenster sehn (de Treppe  
rufjebn).

46.

U b — ab,  
Mein Schnappack,  
J n — in,  
Is nisch drin.

47.

Rechten, linken,  
Speck un Schinken,  
Wurscht un Braten  
Stressen die Soldaten.

48.

Wenn Schüler eine Landpartie machen wollen,  
schreiben sie an die Wandtafel:

Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön,  
Serr (Lehrer), wir wollen spazieren gehn!

oder:

Der Frosch quakt, die Padde lacht,  
Morgen wird 'ne Landpartie gemacht!

## B. Spielverse, Scherze.

49.

Mairejen (Rejenboom, Rejenbogen), mach mir  
nich naß,  
Mach ander Leutens Kinder naß!

50.

So fahren die Damen,  
So reiten die Serrn,  
So stueckert der Bauer!  
(wenn man kleine Kinder auf den Knieen reiten  
läßt.) Ebenso 51 und 52.

51.

Sop hop hop hop Reiter,  
Wenn er fällt, denn schreit er;

Sällt er in den Iraben,  
Stressen ihn die Raben;  
Sällt er in den Sumpf,  
Macht der Reiter Plums!

52.

So reiten die kleinen Kinderlein,  
Wenn sie fein und artig sein;  
Wenn sie jrößer wachsen,  
Reiten sie wie die Sachsen.  
Die Sachsen reiten durch den Bach,  
Die Bauern kommen hinten nach.  
Schneddereng, schneddereng, schneddereng-  
teng.

53.

Das ist der Daumen,  
Der schüttelt die Flaumen.  
Der rapst sie auf,  
Der trägt sie heim,  
Und der kleine Schelm frist sie ganz allein.  
oder  
Der isst sie,  
Der frist sie,  
Der sagt: Ich wer's de Mutter sagen.  
wird den Kindern an den fünf Fingern deutlich  
gemacht.)

54.

Da hast 'n Daler,  
Ich nach 'n Markt,  
Roof 'ne Kub,  
'n Kälbchen dazu —  
Riddeldiddeldhäufeken!  
(Kälbchen hat Schwänzchen,  
Riddeldiddeldänzchen!)

55.

Wo wohnt'n Mutter Tepperken?  
Noch 'n Treppken höher!

56.

Ich sage dir wahr,  
Deine Hand is klar;  
Ich sage dir was,  
Deine Hand is naß.  
(wobei auf die Hand gespien wird.)

57.

Kommt 'n Schiff jefahren,  
Is noch nich beladen;  
Wer wat jibt, is Engelken,  
Wer nisch jibt, is Weibelken.  
(wobei die Kinder beide Hände muldenförmig  
nebeneinander halten, um ein Stück Brot oder  
dgl. zu erbetteln.)

58.

Ich schneide, schneide Schinken,  
Wen ich lieb hab, werd ich winken.  
Ich schneide, schneide Speck,  
Wen ich lieb hab, bol ich weg.

59.

Es kommen drei Herren aus Wittenberg,  
Juchheißa fifa latus.  
Was wolln die Herren aus Wittenberg?  
Juchheißa x.  
Sie wolln die jüngste Tochter haben,  
Juchheißa x.

usw.

60.

Abraham und Isak,  
Die zankten sich um'n Zwieback;  
Der Zwieback brach inzwei,  
Abraham kriecht das Ei.  
(oder: Da waren's ihrer drei.)

61.

Das esß ich,  
Das trink ich,  
Das jeb ich den Armen.

62.

Wer mir die Jans gestohlen hat,  
Der is ein Dieb,  
Un wer sie mir denn wiederbringt,  
Den hab ich lieb. —  
Da steht der Jansedieb!

63.

Herr Schmidt, Herr Schmidt,  
Was kriecht die Jule mit?  
'n Schleier und 'n Federhut  
Das steht die Jule jar zu jut.  
(Herr Schmidt hat wenigstens 7 Töchter; jede bekommt ihren eigenen „Dezem“ mit Vers.)

64.

Eisele, Beisele jehn vor'n Laden,  
Woll'n vor'n Dreier Kefe haben;  
Vor'n Dreier Kefe jibt et nich,  
Eisele, Beisele, haut euch nich!

65.

Ziehet durch, ziehet durch,  
Durch die jold'ne Brücke;  
Se is inzwei, se is inzwei,  
Wir woll'n se wieder stücken.  
Mit was, mit was?  
Mit Steinerlein, mit Steinerlein!  
Der erste kommt, der zweite kommt usw.

(beliebig ausgedehnt)

Der xte muß jefangen sein.

66.

Amor jing und wollte sich erquicken,  
Doch das Ding, das wollte sich nich schicken.  
Er jing wieder  
Auf und nieder,  
Bis er seine Schöne fand.  
Dir zu dienen,  
Bin ich hier erschienen,  
Und dies Sändchen  
Soll ein Pfändchen  
Unster treusten Liebe sein.

67.

Was feist der Herr? — Junges, junges  
Vöjlein. — Was für eins? — Taube! — Is  
nich da! — Nachtsjall! — Nachtsjall, stieje aus! —  
Chor: Komm wieder in mein Haus! Komm x

68.

Ringel Ringel Rosenkranz,  
Seg 'n Töppken Wasser uf,  
Morjen wolln wir waschen,  
Troße Wäsche, kleine Wäsche —  
Wenn der Sabn wird frejen,  
Schlagen wir'n uf'n Brejen  
Und die ganze Kompanie  
Macht Kikeriki!

Statt der vier letzten Zeilen auch:

Bis der Kessel voll is.

69.

Spinne klare Seide,  
So klar wie ein Saar;  
Es verjingen sieben Jahr;  
Sieben Jahr sind um un dum,  
Fräulein A. A. dreht sich um.  
Fräulein A. A. hat sich umjehret,  
Der Bräutjam hat ihr 'n Kranz bescheret  
So klar x.

70.

Hier is irün un dort is irün  
Wohl unter meinen Füßen;  
Ich hab verloren meinen Schatz  
Ich werd ihn suchen müssen.  
Dreh dich um, dreh dich um!  
Ich lenne dich ja nicht.  
Bist du es oder bist du's nicht,  
Die mir ein Küßchen schuldig ist?  
Ach nein, ach nein, du bist es nicht,  
Die mir ein Küßchen schuldig ist.

71.

Wo bist du so lange jewesen? —  
Schöner als wie du!

72.

Wo is denn mein Schatz jeblieden?  
In Berlin, in Stettin,  
Wo die schönen Mädchen blähn;  
Mädchens dragen Myrtenkränze,  
Jungens dragen Rattenschwänze,  
Mädchens jehn zum Erntekranz,  
Jungens jehn zum Schweinedanz.

73.

Komm, wir wollen wandern jehn,  
Von einer Stadt zur andern jehn.  
(In die Rutsche fahren wir,  
Auf'n Esel reiten wir)  
Ki ta rutsch,  
Wir fahren in die Rutsch.

74.

Wir reisen nach Jerusalem — wer will mit?  
Die Rage mir'n langen Schwanz — die will mit.

75.

Wi ei, Herr Papajena,  
Wie hat er sich verfehnt!  
Das aller schönste Mädel,  
Das hat er lassen stehn.

Sat's brav (schlecht) jemacht, hat's brav jemacht,  
Drum wird er auch nich (orntlich) ausjelacht.

76.

Rotes Kadischeschen,  
Eisernes Süßchen,  
Älter Student  
Wäscht sich die Sänd,  
Trocknet sich ab,  
Knieet nieder,  
Betet zu Gott,  
Steht wieder auf,  
Trinkt ein Glas Wein  
Und geht heim.

(beim Fangeball der Mädchen.)

77.

Es jing ein Bauer in's Solz : | :  
Es jing ein Bauer in's Kürbisholz,  
Ki ta Kürbisholz,  
Es jing ein Bauer in's Solz.  
Der Bauer nahm sich ein Weib usw.  
Das Weib nahm sich ein Kind usw.

78.

Ich jing mal über 'ne Brücke,  
Un die war naß,  
Da bejeunte mir 'ne Zicke,  
Un die frag Iwas.

79.

Burter Burter Sidedus,  
Wieviel Hörner hat der Bock?

Einer dreht sich um; der Stager hält 3. B. drei  
Finger hoch, der Gefragte rät fünf — dann be-  
kommt er Schläge zu dem Vers:

Jättste drei jeraten,  
Wärste nich jebraten!

und wenn er geraten hat:

Saste drei jeraten,  
Wirst ooch nich jebraten!

80.

Antwort dessen, der den „legten“ behält:

Der legte is mir lieb,  
Dein Vater is 'n Dieb!  
Der legte hat jetroffen,  
Deine Mutter is besoffen!

1

Kinnewippen,  
Nesedrippfen,  
Wogentreneken,  
Ziep, ziep, Mareneken.

(Hierbei werden Kinn, Nase und Augen be-  
rührt, dann wird an den Haaren gezogen.)

82.

Adam hatte sieben Söhne,  
Sieben Söhne hat' Adam.  
Se aßen nich, se tranken nich,  
Se waren alle liederlich,  
Se machten alle so wie ich:

(Alle machen nach, was vorgemacht wird).

83.

Regeljungenvorse.  
Jrenadier!  
Der Rejeljunge hat keen Bier!  
Bataljon!  
'n Rejeljungen durchsichert schon  
Alle neine!  
Der Troschen is meine!

84.

Kaiser, König, Edelman,  
Bürjer, Bauer, Bettelman.

(Der künftige Stand wird von den Kindern  
aus dem Abzupfen von Akazienblättern pro-  
phezeit.)

85.

Aute, Laute, Sefferkuchen,  
Morjen jehn wir Äppel suchen!

86.

klipp klapp Mille,  
Meine Mille steht,  
Deine Mille steht.

(Beim Müblespiel auf der Schiefertafel.)

87.

Dreht euch nich um!  
Der Plumpsack jehd rum!

88.

Suchs aus 't Loch!  
Keile kriffe doch!

89.

Fürcht euch nich vorn schwarzen Mann  
— Nich vor'n roten Sella!

90.

Beim Jagdspiel:

Säselen, verschwinde,  
Wie de Wurscht in't Spinde

Säselen, verschwind, verschwind,  
Dass dich des Jägers Sund nich find  
Sind er dich, so schießt er dich,  
Piff, paff, puh!

91.

Alter Refe stink!  
Alter Refe hat festunken!

92.

Hic haec hoc,  
(H. H.) kommt mit 'n Stock.  
Is es id,  
Wat will er denn damit?  
Sum sui esse,  
Saut dir in de Presse.  
Illé illá illüd,  
Det se man so blut.

93.

Semel, bis, ter, quater:  
Semmel bis der Kater.

94.

Mund auf, Augen zu!

95.

Wer zum ersten spricht — ich!

96.

Ich jing in den Wald — ich auch —  
Da kam ich an 'n Gaus — ich auch —  
Da jing ich de Treppe ruf —  
Da kloppt ich an de Tür —  
Da machte man mir auf —  
Da forderte ich mir 'n Refe —  
Un der stank — ich auch!

## C. Spottverse.

97.

Berliner Kind,  
Spandauer Wind,  
Schalottenburjer Ferd,  
Sind alle drei nisch wert.

98.

Ich un det un kiele mal,  
Dogen, Slesch un Beene!  
Die Berliner allzumal  
Sprechen jar zu scheene.

99.

Amazone, Krinolin,  
Löcher in de Strümpe un Klogpantin'.  
(Amazone bezieht sich auf die Mode der Ama-  
zonenhüte.)

100.

Kadett, Kadett, Kalbaunenschlucker,  
Dragen Sosen ohne Sutter,  
Festickte Kragen,  
Nischt in Magen,  
Joldne Tressen,  
Nischt zu tressen.

Die Vordersten marschieren in Tritt,  
Die Sintersten kommen nich mit.

101.

Sledermaus  
Übert Gaus,  
Zieh den Bäcker de Sosen aus!

102.

Schöschtenfejer,  
Klindendreier,  
Uffsehengen,  
Wiederiefangen!  
(Soho — nach Stralow!)

103.

Kennsteenklauer,  
Über de Mauer,  
Morjen wirste Sirupsklauer.

104.

'ne große Tiete un nisch drin,  
Det is'n Koofmich sein Jewinn.

105.

Böttcher, Böttcher, bum bum bum,  
Saut de Frau den Puckel krumm,  
Lejt se uf de Lade,  
Saut se wieder jrade.

106.

Wenn der Schneider reiten will  
Un hat keen Ferd,  
Denn segt er sich uf'n Ziejenbock  
Un reit verkehrt.

Variante:

Wenn der Schneider reiten will,  
Un hat keen' Faul,  
Segt er sich uf'n Ziejenbock  
Un nimmt 'n Schwanz int Maul.

107.

Schneider meck meck,  
Fall nich in Dreck.

108.

Schneider (auch Schuster) meck meck,  
Stiebel voll Dreck,  
Hosen voll Wanzen,  
Kann nich mit dänzen.

109.

Un was 'n juter Schneider is,  
Muß wiejen sieben Sund,  
Und wenn er das nich wiejen tut,  
Denn is er nich gesund.

110.

Pantoffelmann, Pantoffelmann,  
Ju Neujahr kriecht er Stiebeln an!

111.

Korkopp, Feuerkopp,  
Stech de ganze Welt an!

oder

Kotfuchs, de Ecke brennt,  
De Feuerwehr kommt anjerennt

112.

RablKopp,  
Schmier Butter druf,  
Seg Kejel uf,  
Schieb um! (Alle Neune!)

113.

Bah!  
Der Affe steht da,  
Der Bär kliekt zu,  
Un det bist du!

114.

Biste bese?  
Beiß in' ullen Kesse!  
Biste wieder jut?  
Beiß in' ullen Fut!

115.

Is das nich 'n jroßer Esel?  
Sat's jeschrieben un kann's nich lesen?

116.

Auf jeden Lehrer zu variieren; 3. B. auf einen  
Schreiblehrer:

Kegloff, der Fleene,  
Mit de Semmelbeene,  
Looft de Straße uf un ab  
Un ruft: Wer kooft mir Federn ab?

117.

Für jeden Namen auf er (Sprich: eer); 3. B.  
Zeideleer, wie brummt der Bär?  
Brummt er nich wie Zeideleer?

118.

Für solche, die lang sind oder Lange heißen:  
Lange lange Letter,  
Der Deibel is dein Vetter!

119.

Ju'n Dag, Herr Meier  
Wat kosten de Eier?  
Sechs Dreier?  
Is mir ze deier.

120.

Uh, ah, ah, ah, Herr Meier,  
In' Ochsenkopp is Feier!  
Da brennt det ganze Sinterbaus,  
Da schmeißt der eene den andern raus.  
Uh, ah usw.

121.

Uddee, Herr Meier Wohlgeboren  
Mit de lange Eselsöhren!

122.

Pietsch kommt, Pietsch kommt,  
Pietsch is Kreuzfidele;  
Er hat 'n kleenen Spiz in' Kopp,  
Der sitzt 'n in de Reble.

123.

April April April!  
'n Warren kann man schicken wohin man will

124.

Mai Mai Mai!  
April is schon vorbei!

125.

Wir fahren so jemütlich  
Uf de Serdebahn;  
Det eene Ferd det zieht nich,  
Det andre det is lahm.  
Der Rutscher kann nich fahren,  
Der Kondukteur nich sehn,  
Un alle fünf Minuten  
Da bleibt de Karre stehn.

126.  
Wer will haben? —  
Speck mit Maden!

127.  
Ungeführt mit Lösspapier,  
Morjen kommt der Untroffzjer.

128.  
Wat jeschenkt, bleibt jeschenkt,  
Kommt nich widderr in 't Haus jerennt.

129.  
Johann, spann an,  
Drei Kagen voran,  
Drei Setde voruf,  
Johann sigt druf.

130.  
Sans  
Mit 'n ledern' Schwanz,  
Kommt de Treppe runterjedanz!

131.  
Frig, Frig, Friederich,  
Sei doch nich so liederlich!

132.  
Frige, Stiejlige,  
Dein Zeisig is dot.  
Licht unter de Banke (Münze)  
Un frisst 'n Stück Brot.

133.  
Frige, Stiejlige,  
Dit wachsen ja de Saare aus de Münze

134.  
Sans Pumpanz,  
(Dreibeenijer Sans)  
Widewintuskandanz,  
Widewantus,  
Katanfus,  
Katholischer Sans:  
und so mit andern Namen in ent-  
sprechenden Reimen.

135.  
Alexander,  
Tritt 'n Drect von 'nander

136.  
Paul,  
Sast 's große Maul!  
Wenn de nach Schule kommst,  
Biste faul!

137.  
(17. 17.) ist dumm  
Und weiß nicht warum!  
Schreiben Kinder an Mauern und Zäune.

138.  
Klobe Klobe Holz,  
Dein Vater schießt Kabolz.

\* \* \*  
Rief mal nach 'n Himmel,  
Dein Vater drinkt 'n Rummel.

\* \* \*  
Roter, roter Seierherd,  
Dein Vater is keen' Dreier wert.

### D. Stammbuchverse.

139.  
Rosen, Tulpen, Nelken,  
Alle Blumen welken,  
Marmor, Stahl und Eisen bricht,  
Über unsre Freundschaft nicht.

140.  
Unsre Freundschaft, die soll brennen,  
Wie ein dickes Dreierlicht,  
Freunde wollen wir uns nennen,  
Bis der Kater Junge kriecht.  
Dies wünscht dir  
dein dich liebender Freund  
Mar.

141.  
Lebe glücklich, lebe froh,  
Wie der Mops im Paletot.

142.  
Berlin, den Datum weiß ich nicht,  
Keinen Kalender hab ich nicht,  
Die Tinte ist mir eingefroren,  
Die Feder hab ich auch verloren,  
Das Bleistift ist mir abgebrochen,  
Vor Angst bin ich in's Bett gekrochen.

143.  
Berlin, den Datum weiß ich nicht,  
Ich glaub, er heißt Vergiftimeinnicht.

144.  
Liebe mich, wie ich dich!  
Sopsasa — Gedankenstrich.

145.  
Nimmst du dieses Buch zur Sand,  
Denk: den hab' ich auch gekannt.  
Zur Erinnerung  
an deinen dich liebenden Bruder  
Otto.

146.

In dein Stammbuch muß ich rein,  
Und sollt's die Kreuz und quere sein.  
(quer geschrieben.)

147.

Auf der letzten Seite:

Wer dich lieber hat als ich,  
Der schreibe sich hinter mich.

148.

Auf dem Deckel:

Ich liebe dich noch mehr,  
Und schreibe mich hinterher.

149.

Symbol:

Berg auf! Berg ab  
Zuletzt in's Grab!

Symbolium:

Meide das Grab!

### F. Abzählverse,

(Durch die festgestellt wird, wer beim Spiel an-  
fangen muß, wer „dran is“).

150.

Eins zwei drei vier fünf sechs sieben,  
Eine alte Bauerfrau kocht Rüben,  
Eine alte Bauerfrau kocht Speck,  
Ich oder du bist weg.

(Statt Rüben auch Äpfel d. i. Äpfel, Mehl-  
Klößchen.)

151.

(alt)

Kummel di bummel di kicker di nell,  
Schlug die Bell,  
Auf der See,  
Ran das Reh  
Zibber di bibber di biss biff — ab — dran!

152.

Eins zwei drei (usw. bis) zwanzig,  
Die Franzosen zogen vor Danzig,  
Danzig fing an zu brennen,  
Da krichen die Franzosen das Rennen,  
Ohne Pantoffeln und Schuh,  
Immer nach Frankreich hinzu.

Varianten:

Ohne Strump und ohne Schuh,  
Kannten sie nach Frankreich hinzu.  
Und rannten von hier bis an die Eck,  
Ich oder du bist weg.

153.

Eins zwei drei (bis) zwanzig,  
Wer geht mit nach Danzig?  
Wer geht mit nach Wien  
Und kauft sich ein Hund Rien?

154.

Eins zwei drei (usw. bis) sieben,  
Komm, wir wollen Kejel schieben.  
Kejel um, Kejel um,  
Böttcher, Böttcher bum bum bum.  
Böttchers Frau, die alte Trote,  
Sass auf einen Baum und nähte,  
Siel herab, siel herab,  
Und das linke Bein war — ab.  
Ran der Doktor Zappelmann,  
Klebt das Bein mit Spucke an;  
Sass es fest, sass es fest,  
Ting nie wieder — ab.

155.

Meene meene ming mang,  
Ping pang,  
Ose pose packe dich,  
Lia weia weg.

156.

Üpchen püpchen Küberabl,  
Üpchen püpchen knoll.  
Zibber de bibber de monika,  
Zibber de bi ber de boll.

(Hierbei wird nach aufheben zweier Finger von  
jeder Hand abgezählt.)

157.

Eins zwei drei vier,  
Komm mit nach Bier,  
Soll nich in Dreck,  
Sonst bist du weg!

158.

Eins zwei drei vier,  
Auf dem Klavier  
Steht ein Glas Bier;  
Wer daraus trinkt,  
Der stinkt.

159.

Letchen dettchen dittchen dattchen,  
Zebe de bebe de bunte Klattchen,  
Zebe de bebe de buff.

160.

Ab an dran,  
Nedel Mann,  
Wer den Finger kriecht,  
Is dran.

161.

Eins zwei drei,  
Sichte backe bei,  
Sichte backe Haberstroh,  
Sieben Kinder waren dot,  
Eins lag untern Tisch.  
Kam die Rage mit'n Fische,  
Kam der lange Leineweber,  
Schlug die Rage auf das Leder,  
Schrie die Rag miau,  
Meine liebe Frau.

162.

Eins zwei drei,  
Dicke packe bei,  
Dicke packe Hasenbrot,  
Ich schlag dir mit de Keule dot.

163.

1, 2,  
Polizei.  
3, 4,  
Untroffzjer.  
5, 6,  
Ulte Her'.  
7, 8,  
Jute Nacht.  
9, 10,  
Schlafensjehn.  
11, 12,  
Hinter das Jewölb,  
Da is eine Maus,  
Die muß raus!

164.

Ong drong dree,  
Katterlemmerfee,  
Lemmer si, lemmer so,  
Die Kapelle Sanktimo,  
Sanktimo de Colibri,  
Colibri de Tepperi,  
Ong drong dree,  
A ree!

(Von der französischen Kolonie; die ersten vier  
Wörter sind offenbar entstanden aus un deux  
trois quatre.)

165.

Ich und du,  
Müllers Kub,  
Müllers Esel,  
Das bist du.

166.

Eins (bis) sieben,  
Seute bin ich nachgeblieben,  
Da war Vater ärgerlich,  
Nahm den Stock und haute mich.

167.

Eins (bis) sieben,  
Onkel hat 'n Brief jeschrieben,  
Einen an mich,  
Einen an dich,  
Einen an Onkel Ladewig.

168.

Eins (bis) sieben,  
Wo is denn mein Schag jeblieben  
Is nich hier, is nich da,  
Is wol in Amerika.

169.

Eins zwei drei,  
Lische lasche lei.  
Lische lasche  
Plaudertasche,  
Eins zwei drei.

170.

Jehne, zwanzig, dreißig,  
Wer war fleißig?  
Wer war faul?  
Der kriecht eins auf das große Maul.

171.

Eene deene,  
unke funke,  
rabe schnabe,  
tippe tappe,  
lese nappe,  
ulle pulle,  
roß raus,  
Du lichts draus!

172.

Iter Peter Itenstrich,  
Sieben Ragen schlugen sich  
In 'ner düstern Kammer  
Mit'n blanken Sammer.  
Eine kriecht 'n harten Schlag.  
Daß se hinter de Düre lag.  
Ab — an — dran!

173.

a.

Umtmann Bär  
Schickt mich her,  
Ob der Kaffe fertig wär.  
Nein, mein Kind, du mußt noch warten  
Jeh solange in den Jarten.  
Die Uhr schlejt sieben,  
Da wird er jetrieben;  
Die Uhr schlejt acht,  
Da wird er jemaecht;  
Die Uhr schlejt neun,  
Wird der Kaffe fertig sein;  
Die Uhr schlejt zehn,  
Wird er uf 'n Tische stehn.



b.

Amtmann Bär  
Schickt mich her,  
Ich soll holen  
Zwei Pistolen,  
Eine für mich,  
Eine für dich,  
Du bist ab und ich noch nich.

174.

Eene Bohne Tintensaß,  
Ich nach Schul un lerne was.  
Als mein Vater Schnitter war,  
Schnitt er mir 'ne Diepe;  
Diepr' ich alle Morien,  
Jing't als wie 'ne Orjel.  
Schnipp Schnapp,  
Kesenapp,  
Ich oder du mußt ab.

175.

Une dune Entenschnabel,  
Wenn ich dich in' Himmel habe,

Reiß ich dir ein Beinchen aus,  
Mach ich mir ein Seifchen draus  
Seif ich alle Morien,  
Sören's alle Storken,  
Lebt die Mühle klipp klapp,  
Ei du alter Seffersack.

176.

Eene kleine Kaffebohne  
Wollte jern nach Engelland,  
Engelland war zujeschlossen,  
Un der Schlüssel war zerbrochen.  
Icks, acks, u,  
Weg bist du!  
Icks, acks, en,  
Du kannst renn'!

177.

Eene meene Kätsel (böse)  
Wer backt Drezel (Röste)?  
Wer backt Kuchen?  
Der muß suchen.

## II. Volkstümliche Verse.

178.

Ich bin jerührt wie Appelmus,  
Jerließe wie Pomade,  
Mein Ferg schläjt wie 'n Herdefuß  
In meine linke Wade.

179.

Wollt ihr dies sehn,  
Wollt ihr das sehn,  
Wollt ihr Pickelbacken seinen Aft sehn?

180.

Ja, ja, lieber Mann,  
So jeht's in de Welt;  
Der eine hat'n Beutel,  
Der andre 't FELD.

181.

Uf'n Schalottenbürjer Türm  
Sag 'n Würm;  
Kam 'n Stürm  
Un warf den Würm  
Von' Schalottenbürjer Türm.

182.

Sans haute Solz,  
Sintern Südnhof  
Saute Sans Solz.

183.

Diefle lief  
Diefle lief,  
Diefle lief de Stiebeln schiet.

184.

Grau von Sagen,  
Dürft' ichs wagen,  
Sie zu fragen,  
Welchen Kragen  
Sie jetragen  
In dem Wagen  
Vor acht Tagen,  
Als Sie lagen  
Krank am Magen  
In der Burg zu Kopenbagen?

185.

Sannemann, jeh du voran,  
Du hast die jroßen Stiebeln an!  
(aus dem Märchen von den sieben Schwaben  
Gfl. W. 116.)

186.

Saut se, haut se, haut se,  
Saut se uf de Schnauze!

187.

Det kommt nich so von unjesähr,  
Det kommt von janz wat anders her.

188.

Det kommt noch so von Muttern her,  
Da kann er nich davor.

189.

Jesus sprach zu seine Jünger:  
Wer keen' Löffel hat, eßt mit de Finger.

190.

Stoß dir nich an Saustens Ecke,  
Denn da jibt et blaue Flecke.

Saustens Ecke ist die spätere Villa Colonna (an den Kolonnaden der Königstraße), vor 60 Jahren „Sausts Wintergarten“. — „Stoß dir nich an Saustens Ecke“ war der Ausdruck, wenn man einem die Faust gegen die Nase stieß.)

191.

Sehn wir uns nich in dieser Welt,  
So sehn wir uns in Bitterfeld.

192.

Kopp weg, Beene weg!  
Det andre jeht alleene weg.

193.

Lieber 'n Darm verrenkt,  
Als 'n Wirt jeschenkt.

194.

Wat besser is wie 'ne Laus,  
Det nehm ick mit nach Saus.

195.

Wo kommt der beste Tabak her?  
Berlin, bei Wilhelm Ermeler.

196.

'n Tepper mit de Molle ohne Lehm,  
Der sollte sich wat schem (schämen).

197.

Donnerwetter!  
Mang de Bretter  
Sigt 'n Kater,  
Macht Theater!

198.

Jänseblümchen, mein Engeldchen,  
Sall man nich von 'r Stengelchen.

199.

Det kleene Aas  
Macht velle Spaß!  
rufen die Verkäufer gewisser Spielereien, z. B.  
einer Kletternden Maus.

200.

Ob Zwiebel oder Bolle,  
Det spielt hier keene Rolle.

201.

Keener alleene  
Is nich scheene;  
Aber eener mit eene,  
Un denn alleene,  
Det is scheene!

202.

Die Liebe und der Suff,  
Die reiben den Menschen uf.

203.

Von der Wieje bis zur Bahre  
Is der Suff das einzig Wahre.

204.

Karlchen, Karlchen, Kiele mal,  
Kiel mal die Sontee;  
Tippste mit 'n Finger an,  
Jeht's von janz alleene.

(sagt man für „sieh mal an!“ wenn man etwas merkt.)

205.

Das Berühren  
Der Sijüren  
Mit die Soten  
Is verboten.

206.

Ach Sedwig, Sedwig, Sedwig,  
Was du verlangst, das jeht nich.

207.

Ach Ernst, ach Ernst,  
Was du mir alles lernst!

208.

Mang uns mang is eener (keener) mang,  
Der nich mang uns mang jehört.

### Sprichwörtlich.

209.

Säßlichkeit entsteller immer,  
Selbst das schönste Frauenzimmer.

210.

Auch der Selbstmord ist ein Laster,  
Wenn er zur Jewohnheit wird.

211.

Bescheidenheit is eine Zier,  
Doch weiter kommt man ohne ihr.  
Die Pünktlichkeit is eine Zier,  
Doch später kommt man ohne ihr.

211a.

Mit Jeduld un Spucke  
Sängt man eine Mucke

212

Wer nichts erbeirat' und nichts erbt,  
Bleibt 'n armes Luder, bis er sterbt

213

Der Stolz, det is det schlimmste,  
Wat de kriegen kantt, det nimmste

### Aus Poffen.

214

Berlin, Berlin is 'ne jöttliche Stadt  
Wenn man bloß det nötige kleene Geld hat

215

Det is nett, det is schon  
Sowat hat man in Perleberg  
Noch niemals nich jesehn

216

Was kann da sein, sagt Lowenstein,  
Wer praktisch is, fällt auch mal rein

217

Da sigt er nu mit des Talent  
Un kann es nich verwerten

218

Kinder, seht euch Meiern an,  
Nehmt euch ein Exempel dran  
(Aus der Poffe „Berlin bei Nacht  
von Kalisch 1850)

219

Ob Christian oder Jzig,  
's Jeschäft bringt's mal so mit sich  
(Aus Berlin bei Nacht)

220

Da siehste mir, da haste mir,  
Da haste deinen Krieger (Unt'roffzier)  
(Aus „Kock und Guste' von Friedrich)

### Lieder und Kouplets.

221

Du bist verrückt mein Kind,  
Du mußt nach Berlin,  
Wo die Verrückten sind,  
Da jehörste hin  
(Mel. Satinagamarsch)

222.

Nich du lieber Augustin,  
Alles is weg  
Kock is weg,  
Stoß is weg,  
Alles is weg

223

Als ich anno sechsunsechzig  
Bin nach Östreich einmarschiert  
Sät die Juste,  
Die bewußte,  
Mir ein Butterbrot jeschmiert

224

Als ich achtzehnhundertsiebzig  
Bin nach Frankreich einmarschiert  
Sät Napoljüm  
Mit Petroljüm  
Sich de Stiebeln injeschmiert

225

Det jrdöste Portmannee  
Sät Ladewig, hat Ladewig,  
Der Büjel is inzwee,  
Det schäd ja nich, det schäd ja nich

226

Denkste denn, denkste denn,  
Du Berliner Glanze,  
Denkste denn, ick liebe dir,  
Weil ick mit dir danze?  
(Mel. „Aixdorfer“)

227

Stiebel muß sterben  
Is noch so jung, jung, jung  
Wenn das der Absag wüßt,  
Däß Stiebel sterben müßt!  
Stiebel muß sterben  
Is noch so jung!

228

Det schäd ja nisch, det schäd ja nisch,  
Det wird ja wieder abjewischt

229

Wenn det nich jut vor de Wanzen is,  
Denn weef ick nich, wat besser is  
Mel Marktchor aus der Stummen von  
Portici, ebenso 230

230

Middel, wasch dich, pug dich, kamm dich schön,  
Denn du weißt, wir wollen bei Träbers jehn  
(Mutter Gräber'n war die Besigeterin des  
Vorstädtischen Theaters auf dem Weinbergsweg,  
eine sehr populäre Frau, sie schenkte in den  
Zwischenakten die Weissen eigenhändig)

231

Was is mich das mit dich, mein Kind?  
Du igt mich nich, du trinkst mich nich,  
(Du stippst mich nich in' Kaffe in)  
Du bist mich doch (mich krank?) wol wol?  
So nimm dich was un stipp dich in  
So wird dich widder besser sin  
(Gfl W 268)

232

Hurrjott, Hurrjott, jett kommt's  
Wenn et kommt, denn is et da,  
Denn jehn wir nach Amerika  
Amerika, det is zu weit,  
Denn jehn wir nach de Hasenbaid

233

Uch du mein lieber Jott,  
Mus ich schon wieder fort  
Auf die Schossee  
Nach Transee!  
oder  
In den Schnee!  
(Mel des Postsignals)

234

Det neue Lied, der neue Lied,  
Von den versoffnen Fahnen schmied!  
Un wer der Lied nich weiter kann,  
Der fängt et wieder von vorne an  
(Mel O Tannebaum)

235

Ja, ick hab's ja jleich jesagt,  
Die Wurfcht, die schmeckt nach Seefe  
(Mel Zigeunerchor aus dem Troubadour)

236

Untern Mühlendam,   
Da sigt 'n Mann mit Schwamm  
Der will janich, janich, janich fang'n  
Kommt 'n Leutnant an (oder Kommt 'n  
Landwehrmann),  
Roofst vorn Dreier Schwamm,  
Uch der arme, arme arme Mann!  
Er streicht wol eenmal an  
Er streicht wol zweemaal an,  
Er streicht wol eenmal zweemaal dreimal an  
Det is ja Luderzeich,  
Wat man hier bei euch kreicht!  
So'n Luderzeich von Schwamm, det roof ick  
nich!

(Mel aus Webers Euryanthe)

(Soldter Männer mit Schwamm und Feuer  
steinen gab es namentlich einen an der Ecke der  
Königs- und der Heiligengeiststraße und einen auf  
dem Schloßplatz an der langen Brücke)

237

Auf einen Omnibus  
Sas ein Mechanikus,  
Der hatte Lackstiebeln an  
Da kam ein andrer Mann  
Der hatte welche an,  
Die rochen nach Tran,  
Da sagt der eine Mann  
Sie haben ja Stiebeln an  
Die riechen nach Tran!  
Da sagt der andre Mann  
Wat jehd denn Sie det an?  
'n Jeder stinkt, so jut er kann  
(Mel Schattentanz aus Dinorah)

238

Zu Bett, zu Bett, ihr Lumpenbund'  
Es is die letzte Viertelstund'  
Zu Bett, zu Bett, zu Bett!  
(Mel der Retraite Ebenso)  
De Landwehr steht an Kupperjtaben  
Se woll'n ihr Traktemente haben,  
Ju'n Nacht, ju'n Nacht, ju'n Nacht  
Varianten (Zeile 3)

Der Hauptmann schreit Jeduld!  
oder  
Jeduld — Jeduld — Jeduld!

239

(Mel der Reveille)  
Die erste Kompanie hat Läufe! —  
Die zweite auch ein paar!

240

Mutter schickt den Jungen her  
Ob der Kaffe fertig wär  
(Andante aus der Symphonie mit dem Pauken  
schlag von Haydn)

241

Keinen Tropfen Wasser trinkt das Subn  
Ohne einen Blick zum Himmel aufzutun  
(Gavotte air de Louis treize.)

242

Komm'n Se rein komm'n Se rein komm'n Se  
rein,  
Komm'n Se rein in de jute Stube!  
(Mel aus der Overture zur Stummen von  
Portici)

243

Mutter der Mann mit 'n Koks is da!  
Junge, halt Schnauze, ick seh et ja!  
Ick hab keen Jeld, du hast keen Jeld,  
Wer hat den Koksman denn herbstellt?  
(Mel aus Gasparone, Operette)

244

't licht eene Leide in' Landwehrkanal,  
| Lang' se mit mal her, |  
Aber knautsch se nich so sehr  
(Mel Long ago)

245

In Trunewald, in Trunewald is Holzauktion  
Links um de Ecke rum,  
Rechts um de Ecke rum,  
Tradeaus un uberall  
Der ganze Klastert kost ja bloß 'n Daler  
(Mel des Rheinländers)

246

Fischerin du kleine  
Sabre nich alleine  
(Mel von Ludolf Waldmann)  
und danach  
Fischerin du große,  
Sall nich in de Soofe,  
Sall nich in den Mostrichtopp,  
Sonst kriecht du 'n Kagenkopp!  
(gehoren zum „Schunkelwalzer“)

247

Komm mit nach Friedenau,  
Da is der Himmel blau,  
Da nicht die liebe Kuh  
Dem Ochsen freundlich zu

248

Immer rin, immer rin in de Seilsarmee!  
Mächt viel Spaß un du't nich weh!

249

Hirsch in der Tanzstunde  
Eins zwei drei,  
An der Bank vorbei,  
An der Frau, an der Magd, an der Bank  
vorbei  
Auf'n Platz zwei drei

250

Gans, bleib hier  
Du weißt ja nich wie's Wetter wird  
Gans bleib hier!

251

In Berlin, in Berlin  
Hat 'ne Frau ihr Kind verjuxten  
Mit 'ne Klobe Aien

252

In Charlottenburg am Knie  
Sah ich sie,  
Die Marie,  
Als ich sie am Knie jesehn,  
War es gleich um mich geschehn

253

Siehste wol, da kimmt er,  
Große Schritte nimmt er,

Siehste wol, da kimmt er schon,  
Dein verliebter Schwiegersohn.  
(Kreuzpoika)

254

Edelmann, Bebelmann, Konsistorialrat.  
Postmeister, Sebelmann, Popelmann, hurrab  
(Mel Edute, bibite, collegiales,  
Post multa secula pocula nulla.)

255

Du kennst mein Herz noch lange nich,  
Und wenn de't kennst, denn kriechste 't nich.

256

Nach Hause jehn wir nich!  
Nach Hause jehn wir lange nich!  
Nach Hause jehn wir nich!

257

Frige Weber  
Hat 'n Keber  
An de Zunge,  
An de Lunge,  
An de Leber  
(Mel des Torgauer Marfches)

258

Mitten auf der Elbe  
Schwimmt ein Krokodil,  
Wackelt mit dem Schwanze,  
Weiß nicht, was es will,  
Bitte, jehn Sie rechts,  
Und bitte, jehn Sie links,  
Denn so'n Krokodil  
Is 'n gefährlich Dings  
(entstanden infolge einer „Ente“, nach der aus  
einer Menagerie in Hamburg ein Krokodil ent-  
kommen war)

### Parodierte Citate.

259

Mein erst Jesühl sei preuß'sch Kurant,  
Mein zweetes kleene Münze,  
Mein drittes is kleen Kuppersjeld,  
Da kommt man durch de ganze Welt.  
(Parodie des Chorals Mein erst Gefühl sei  
Preis und Dank" von Gellert)

260

Wo du nich bist,  
Herr Oranist,  
Da schweizen alle Slöten  
(Mit der Bewegung des Geldzählens.  
Lied von E. Neumeister)

261.

Erhebe dich, mein schwacher Geist  
Un stell dir uf de Beene!

(Weihnachtslied von Job. Kist.)

262.

Wenn ich dies Wunder fassen will,  
So steht mein Geist vor Erfurt still.  
Kein endlicher Verstand ermisset,  
Wie froh die Festung Erfurt ist.

Die Väter haben Sand gekarrt,  
Bis daß der Kreuzberg fertig ward;  
Da sandte Jott von seinen Thron  
Pro Mann acht Troschen Dage Lohn.

(Nach Gellers Lied: Dies ist der Tag &c.)

263.

Alle Menschen müssen sterben,  
Alle Ochsen streffen Feu.

(Lied von Albinus + 1679.)

264.

Wer nur den lieben Jott läßt walten — un hat  
nisch, nisch,  
Und hoffet auf ihn alle Zeit — un kriecht nisch,  
Den muß er wunderbar erhalten — der kost nisch.

(Lied von Georg Neumark.)

265.

Juter Mond, du jehst so stille  
Durch die Paddenjasse hin.  
Die Paddengasse ist die jegige kleine Stralauer  
Straße.

(Dichter unbekannt; Weise um 1780.)

266.

Jeduld, Jeduld, wenn's Herz auch bricht!  
Mit de Beene strampeln nugt ja nicht.

(Bürgers Lenore.)

267.

Wie lieblich is die Träne einer Braut,  
Wenn der Jelielte ihr ins Auge haut.

268.

Er zählt die Häupter seiner Lieben,  
Und sieh, es sind statt sechs sieben!

(Schillers Glocke.)

269.

Jesährlich ist's am Leim zu lecken,  
Und schrecklich ist ein hobler Zahn;  
Doch erst der schrecklichste der Schrecken,  
Das ist ein Löffel Lebertran.

(Schillers Glocke.)

270.

Schaut mit vernünftigen Sinnen!  
Schillers King des Polykrates; daher auch)

271.

Mein Freund, kannst du nicht länger sein?

272.

Sieh da, sieh da, Timotheus,  
Die Jbiche des Kranikus!  
(Da fällt 'ne Frau von' Omnibus!)

273.

Freu dir, scheener Töpferjunge,  
Morjen schmier'n wir Ofens aus.  
(Dir rejert 'n Donnerwetter,  
Fällt mir eene Kachel raus.)

(Schiller, An die Freude.)

274.

Wer wagt es, Knappersmann oder Kitt,  
Zu schlauchen in diesen Tund?

275.

Ähnlich:

Die ihr suchet, schlägt den Dreier,  
Ist des Brämmels Saut.

(Schiller, Ritter Toggenburg.)

276.

Nur sejet auch der lahme Muck!  
oder: der Mummelack.

(Schiller, Der Kampf mit dem Drachen.)

277.

Wenn ich am Fenster steh  
Un schlag 'ne Scheib' inzwee,  
Denn setzt er Keile,  
'ne ganze Weile.  
Un wenn ich's nochmal du'  
Krieh' ich noch mehr dazu;  
Da mach ich mir nisch draus  
Un schlag noch eene aus.

oder

Wenn ich am Fenster steh  
Und mir mein Hemd befeh,  
Denn find ich einen  
Mit langen Beinen.

(nach einer sentimentaln süddeutschen Melodie.  
Text: Wenn i am Fenster steh und in die Nacht  
'naus seh.)

278.

Und wer des Lebens Unverstand  
Mit Wehmur will jenießen,  
Der lehne sich an eine Wand  
Und stramble mit den Füßen.  
(nach Büchmann 278 aus dem Fremdenbuch der  
Kudelsburg, 1840; Parodie auf einen Vers von  
F. U. v. Thümmel.)

279.

Reichtum schändet nich,  
Armut macht nich glücklich.

- 280  
üblich  
Morgenstunde is aller Laster Anfang  
Müßigang bat Jold im Munde
- 281  
Lebe, wie du, wenn du stirbst,  
Wünsche wohl jespeist zu haben  
(Nach Gellert's Lied „Vom Tode“)
- 282  
Glücklich ist, wer verfrist,  
Was nich zu verlaufen ist
- 283  
Spiele nich mit Schießgewehr,  
Denn es fühlt wie du den Schmerz
- 284  
Quäle nie ein Tier zum Scherz  
Denn es konnt' jeladen sein
- 285  
Seht den Himmel, wie heiter,  
Lauter Schuster un Schneider!  
(Machen den Himmel so blau)  
Auch  
Seht den Himmel, wie düster,  
Lauter Schneider un Schuster!  
(J S Vog Mailied)
- 286  
Sprach und schlug sich buschwarts in die Seite  
(Seume, der Canadier)
- 287  
Weine nich, es is verjehens  
Jede Trane dieses Lebens  
Streifer in ein Kellerloch —  
Deine Keile krifte doch!
- 288  
Sohn, da haste Kibbespeer  
Nimm ihn dir, ick kann nich mehr!  
Nimm dir auch den Sauerkohl,  
Denn mir is heut nich recht wohl  
(Dies Gericht fett un rar,  
Es ick nu schon manches Jahr  
Einmal jede Woche frisch  
Bringt's die Mutter uf'n Tisch)  
(Stolberg, Der alte Kitter an seinen Sohn)
- 289  
O Hopf und o Syrop!  
(Priesterchor aus der Zauberflote)
- 290  
Ab immer Treu und Redlichkeit  
Bis an dein kuhles Grab  
Und schneide nur zwei Finger breit  
Von jeder Elle ab  
(Lied von Södry)

291.  
Seil dir in Siejerkranz,  
Pellkartoffeln un Seringschwanz.
- 292  
Ich wollt', meine Tante erschöpfte  
Sich, ach, nur ein einziges Mal!  
(Seine Buch der Lieder)
- 293  
Mir daucht, ich lenne diesen Wanderer,  
Entweder ist er's, oder 's ist ein anderer!  
(Aus einer Parodie auf Wagner's Tannhäuser)
- 294  
Sinaus in die Ferne,  
Vor'n Sechser fetten Spect!  
Den es ick doch zu jerne,  
Den nimmt mir Keener weg  
Un wer det dut,  
Den hau ick uf'n Fut,  
Den hau ick uf de Nase,  
Det se blut  
(Lied von Metzbessel, 1813)
- 295  
Turner ziehn  
Mit Pantin'  
Durch die ganze Stadt Berlin  
(Turnerlied von Maßmann)
- 296  
Arbeit macht das Leben fuß  
Un Faulheit starkt die Glieder
- 297  
Was du nicht willst, daß man dir tu'  
Das fue lieber einen andern zu
- 298  
Schöne Seelen finden sich  
Zu Wasser un zu Lande
- 299  
Salz un Brot  
Macht Wangen rot,  
Doch beleste Butterbroter  
Machen sie noch roter
- 300  
Einen jeschenkten Drachen  
Sieht man nich in den Kachen  
wurde von dem Denkmal des St Georg mit  
dem Drachen gesagt, das im Schloßhof steht  
(von Rip), einem Geschenk der Wirthe des Bild  
bauers
- Dieses Buchlein hab ich lieb,  
Wer's mir stiehlt, der ist ein Dieb!

# Spiele,

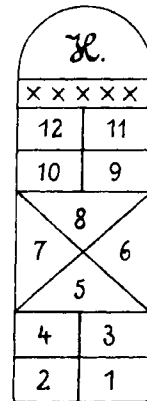
die auf der Straße und im Freien gespielt werden lösen sich in regelmäßiger Folge und mit großer Pünktlichkeit ab. Mit dem Frühling beginnt das Murrelspiel, das bis Ende März dauert. Darauf herrscht der Schach und der Triesel, vom Mai an das Ballspiel in allen seinen Arten. Der Hochsommer ist dem auch Erwachsene regen Anteil nehmen.



Murrel, Murrel und Meimel (Klippfischer, Knippfischer) und bunte Hunde (Klappfischer, Marks und Murks („Haste Murks?“ — „Haste Murksen?“) — Murrel Kute oder Topploch. — Sie werden jeatert oder je patert d. i. gestohlen („Freipatern jelt“) — „All's“ — Nutte, obligate Zurückstattung eines Prozentsatzes des Gewonnenen; von der Nutte gibt es wieder eine Wamsche, von dieser eine Bege. Der Wacker ist die Glücksmurrel, die man zuletzt aufs Spiel setzt; sie ist meist größer als die andern. — „Aus wat spielen wir'n? Aus Jedschen oder aus Zahlen“ — „Zahl mir zehne!“ — „Ja schiebe vor dir um 'n Duddel“ (Duddel = Dugend.) — „Der dritte Wacker jelt bei 'n Wacker“ d. i. bringst du zum dritten Mal nicht alle hinein, so bekomme ich alle. — Klretsch en, Klrepschen oder teckeln, das Zusammenstoßen der Murrel. — Die Murrel muß man auszunzeln oder ausfunzeln lassen. — „Kltemer jelt“ — Wenn man alles verloren hat, ist man baal, bamm, klamm, oder man hat alles verbrukt; der andre hat dann jesact. — „Du, schies mit 'n paa“ (schießen = hängen.) — Fejen heißt mit der Hand, die die Murrel halt, gegen das Topploch hin über das Pflaster streifen. — Es gibt zwei Hauptgruppen des Spieles: Topploch und Nicht Topploch. — Topploch hat drei Unterarten: Französisch, Deutsch, Zahlen. Die andere Gruppe hat zwei Unterarten: Kreis und Klrepschen oder Klrepern.

Schafskopf (oder: Himmel und Hölle) wird nur im Frühjahr (bis Anfang Juni) und nur auf den „Bürgersteigen“ gespielt. Es kommt darauf an, daß man, auf einem Bein hupfend, einen Scherben durch die Felder der nebenstehenden Figur, die mit Kreide auf das Trottoir gezeichnet wird, unter verschiedenen Erschwerungen stoßt, ohne einen Teilungsstrich zu berühren; doch wird das Spiel variiert. Das vorletzte, nur durch Krenze bezeichnete Feld ist die Hölle, das letzte (H) der Himmel. — Hugo Winkler in seiner Schrift „Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unfrigen (1902) S. 53 leitet das Spiel mit allen seinen Gebrauchen von einer Zeremonie der babylonischen Priester her, die der Verehrung des Feuers Ausdruck gab.

Jassenlaufen, ahnlich dem Schafskopf; als Striche dienen Knuten aus Taschentuchern. Wer bestimmte Sprünge getan hat, darf seine Knute aufnehmen, und zwar mit den Zähnen; der letzte muß jassenlaufen.





**Triefel, Kreisel.** Oben ist ein Stück rotes Zeug aufgenagelt (der Paß), unten eine Pinne. Jeder Triefel ohne Paß oder Pinne kann repariert werden.

**Ballspiel.** Arten: Abseßeball, Anziehball (Waschen, Kammen, Schuhanziehn zwischen Hochwerfen und Fangen), Fangeball, Jahresball, Kefeball, Klassenball, Königsball, Kreisball, Kutenball, Partieball, Rundball, Sauball, Treppenball, Wandball. Ferner

**Man an' Paß.** Einer stellt sich abgewendet an eine Wand; die andern werfen ihn nacheinander mit dem Ball. Erreicht er einen der Werfenden, so darf er den Ball fortschlagen, und der andere muß ihn fangen; die übrigen laufen auseinander. Ist der Ball ergriffen, so bleiben alle stehen; der zweite muß nun einen mit dem Ball zu treffen suchen; gelingt es ihm, so muß der Getroffene an die Wand, andernfalls er selber.

**Kefeball.** A wirft B die Ballkelle zu, zum Abknebeln (früher sich beknebeln); nachdem alle Mitspielenden die Fäuste an der Kelle übereinandergesetzt haben, wird gefragt: „Wieviel Finger zelten noch?“ Der Letzte, der die Kelle am oberen Ende hält, muß drei Schläge an diese aushalten; dann ist er erster Schlagler. Die letzten an der Kelle sind der oder die Kefezungen und der bei den Schlagern stehende Uffschenker. Der Schlagler verschafft sich Platz durch den Ruf: „Par vor de Ballkelle!“ Sobald der Ball abgejett (abgeschlagen) ist, rennt der Schlagler nach dem jenseitigen Mal; Uffschenker und Kefezungen suchen ihn mit dem Ball zu treffen; der getroffene Schlagler wird Kefezunge. Die Schlagler dürfen nach jedem nächsten Schlag wieder zurückrennen. Bei dem Ruf eines verfolgten Schlaglers: „Nicht uf de Laus!“ muß alles stehen bleiben, und der Ball wird von weitem geworfen. — Andere Art: Auf dem Baum steht einer mit der Kefekelle und legt den Ball den ihm entgegenstehenden Mitspielern zu; wer von diesen ihn fangt, erhält die Kefekelle. („Einmal uttippen zelt!“)

**Drachenspiel.** Der Drache wird aufgehängt, d. i. hochgehalten. Er dudelt nun, wenn der Span schlecht steht oder der Schwanz zu leicht ist. Apostel sind durchlocherte Papierscheiben oder Nohren aus Papier, die durch den Wind an der Strippe hinaufgetrieben werden. Die Strippe wird zehajpelt. Drachen schneiden, den Windfaden durchschneiden. Drachen fessen, ihn zerreißen. „Au du, den wollen wir fessen!“ Abarten des Drachens sind das Windspiel (quadratisch) und die Kreuzspinne (ein rundes Papier mit Lochern, durch die kreuzweise Stäbe gesteckt sind).

**Versteck.** Man versteckt sich und hat sich verstoehen. Anschlageversteck (jett) oder Aufschlag. „Noch lange nich!“ — „No' nich!“ — „Nanu!“ (auch nu—e, nanu—e!) — „Eins zwei drei voi mitr!“

**Schleichhere.** Ein dem Versteck ähnliches Spiel; doch ist nur einer, die Schleichhere, im Versteck, während die andern suchen. „Schleichhere, wo bist du?“ Wird meist an Herbstabenden gespielt.

**Zeck (Greifen).** Rufe: „N. N. har'n, — is dran!“ — Arten: Gehzetz, Hutzetz („Hude zelt!“), Schneidezetz, Holzetz, Eisenzetz, Treppenzetz, Brudenzetz, Waterlandszetz, Wagenzetz, Landzetz, Saubgezetz. — „Wiederschlag zelt nich!“ — Das Frei. („Frei is nich!“ — „Frei aus!“ — „Eins zwei drei! Wer nich rausrennt, is mein!“)

**Abklatschen (Fanchonzet).** „Eins zwei drei, die beiden hintersten rennen vorbei!“

**Freiack raus!** — Rauber und Prinzessin. — Rauber, Wandrer, Stadtsoldat. — Fuchs aus't Loch (Keile friste doch)! — Kettenreißen. — Schwarzer Mann (vgl. Vers 89). — Salzhering. — Jagd; die Geschlagenen heißen Hunde und dürfen nun festhalten. Vgl. Vers 90.

**Brückmannen**, ehemals Spiel auf den Rinnsteinbrücken. „Ick jeh uf deine Brücke“

**Fajjeln**, Spiel mit Bohnen oder kleinen Steinen, jetzt meist mit Stückchen trockener Apfelsinenschalen, die auf Bindfäden gezogen sind. Es wird fast nur auf den steinernen Treppentufen vor den Häusern von kleinen Mädchen gespielt. (Genauere Erläuterung Bar 1882 Nr. 22.) Das Wort fajjeln vom nhd. Fajelen (weiße Bohnen), das auf das griechische *φάσγλος* (Schwertbohne) zurückgeht.

**Langelange Leinewand**. Die Kinder stehen, sich an den Händen haltend, an einem Saum. Sie dehnen sich lang aus und rollen die Leine auf. Dann kommt der Käufer, kauft ein paar Ellen, ruckt mit der Leinewand aus usw. Beim Wiegen wird gesagt: „So leicht wie 'ne Kaufepelle“ (Bar 1881 Nr. 5). — Ähnlich ist das Spiel: „Es kommt ein Jude aus Paris: ha'm Er was zu schachern?“

**Alle Vogel fliezen hoch!** Die Kinder verteilen die Rollen unter sich: Sperling, Huhn, Ente, Elefant usw. Einer ruft Tiernamen aus, und sobald ein Vogel genannt wird, müssen die Finger hochgehoben werden, wer Elefanten fliegen laßt, wird ausgelacht.

**Steppepiel**. Durchs Los werden Steppke, Klager, Amtmann, Dieb und König bestimmt, Dieb und König offenbaren ihre Rollen nicht, sind „Verschwiegene“. Der Klager klagt bei dem Steppke, daß ihm ein goldener Eimer oder dergl. gestohlen worden sei; er wird an den Amtmann gewiesen, der ihn den mutmaßlichen Dieb aus den beiden Verschwiegenen wählen laßt. Erat er den Dieb, so erhält dieser „seine Waunne“, trifft er den König, so stürzt alles mit dem Rufe: „Hat den König beleidigt“ über ihn selbst her.

**Zampe**. Die Teilnehmer stellen sich „aufs Turtot“, mit Knuppeln versehen, hinter der Zampe, die auf der Vordschwelle steht, daneben steht der „Kafel“ oder Aufseher. — (Zampe ist der Holzpfropfen im Spundloch eines Fasses.) Dasselbe Spiel heißt im Norden der Stadt Kafel; im Osten dagegen versteht man unter Kafel ein Spiel mit ähnlichen Bedingungen, nur daß die Teilnehmer Steine statt der Knuppel haben.

**Straßentraten** (nach dem Anfangsbuchstaben), ein sehr ubliches Spiel zu der Zeit, als sich die Zahl der Straßen noch übersehen ließ.

**Handweiker** (auch: königlicher Handweiker). Zwei Kinder ahmen ein Handweik nach, ist das gemeinte ertaten, so legen sie sich Blumenamen bei und lassen den Errater aus diesen wählen, mit wem er das Spiel fortzusetzen hat. Ein Handwerk ist z. B. auch Steintreier.

**Wasserragen**. Zwei Kinder stemmen die Füße aneinander, fassen sich mit den rechten Händen und schwingen sich im Kreise. Ähnlich: Schweben, wobei man sich aber mit beiden Händen überkreuz faßt.

**Messerstech**. Ein Taschenmesser muß geschickt aus der Hand in den Sand geworfen werden, sodaß es „sticht“. Es sind mehrere Stufen zu überwinden; das Meißterstück ist eine Fichte. Man spielt auch „um Land“.

**Schliddern**, auf dem Eise hingleiten. Abarten: 1) Soldaten) Schliddern, mit geschlossenen Füßen. 2) Waterunser) Schliddern, mit gefalteten Händen. 3) Laneknaden, wobei mit einem Absatz aufgestampft wird. 4) Juden) Schliddern, mit dem linken Fuß voran.

**Abnehmen**, Spiel mit Bindfaden, der um die Finger gelegt zu künstlichen Figuren verchlungen wird (Wiege, Laterne, Walfisch, Kaiserkrone u. a.).

**E**chelte, **E**chlage, gute Worte, Drafel, das von Kindern aus dem Abzupfen von Afazienblättern geholt wird.

**I**ch seh doch was, was du nich siehst. — Wat vor'ne Couleur?

**F**eu(er), **W**asser, **K**ohle.

**J**akob lacht, **I**rete weint.

**J**akob, wo bist du?

**V**erwechjel', verwechjel' das Baumelein

**P**lum pjad. Vgl. Vers 87.

**S**chulspiele und **S**cherze Aus einem Blatt Papier werden künstlich Figuren gekniffst, in der Reihenfolge: Spectresser, Hoje, Jacke, Stiefel, Beugel, Doppelfahn, Wachbank, Spiegel, Gondel.

**S**chuffeln, Spiel mit Stahlfedern. Die Federn zerfallen in **U**nter und **O**ber|schuffler. Besonders lange heißen **B**ohnen|spieker.

**S**tachen. Ein Schüler legt Bilder zwischen die Seiten eines Buches und laßt einen andern mit Federn (drei bis sechs Mal) in den Schnitt stechen. Dieser bekommt die Bilder, die auf der gestochenen Seite liegen, und zahlt die Feder als Eintrittsgeld.

**B**eheren. Sitte der Schuljungen: einen (besonders am 1. Mai) mit Kreide bemalen. Man malt auf die Handfläche ein paar Augen, Nase und Mund und schlägt das Bild einem auf die Jacke mit dem Ruf: „Det is der Deibel!“

**D**en lekten geben. Beim Abschied gibt einer dem andern ploglich einen Schlag auf den Rücken mit dem Ruf: „Hast'n lekten!“ und lauft davon, worauf dieser die Schande auf einen andern abzuwalzen sucht. Vgl. Vers 80.

## Regeln. Billard. Skat.

(Zu diesen Spielen wurden weitere Beiträge willkommen sein)

1) **K**egeln. Bezeichnung der Zahl der ungefallenen Kegel: 1. Stiel. 2. Hoho. 3. Schimmel. 4. Karree. 5. Batahlen. 6. Grenadier. — **P**apa, König. **P**apa hat je heirat, König und ein Kegel. **V**ordereck, der vorderste Kegel. **A**chte um' König. **H**erz (aus 'n Leibe), die drei Mittelkegel allein. **G**ut loch (wenn die Kugel durch die Mittelgasse geht). **S**andhaje, Kugel, die sich neben dem Brett im Sande verläuft. **M**ake, Kugel, die vorbeigeht. 'ne **W**leibe, Kugel, die zwischen dem äußersten Kegel und den nächsten beiden durchgeht. — **H**olz, Point. „Bieviel Holz?“ („Noch viel Holz?“ auch sonst im Sinne von: es bleibt noch viel zu tun).

2) **B**illard. Die **K**arlne, der Stoßball. **K**ix, hörbarer Fehlstop, man fixt. Ist der Stoß gelungen, so heißt es: je (d. i. gemacht), andernfalls ver (d. i. verspielt). Geht die Karlne in die Kegel, so heißt das ein **d**irekter (sc. Ball). **F**uchs, durch Zufall „gemachter“ Ball. Dann sagt man: „'n juter Ball geht immer“, „Fuchs und ooch Tiere!“ **T**uchreijender (er loost sich Blutblaten), ein Ball, der mehrmals über das Tuch lauft, ohne einen andern zu berühren. „'t nächste Mal!“ wenn ein Ball beinahe geht. „Det wa de **S**chockladenjeite,“ wenn ein Ball von der falschen Seite getroffen wird. — „**K**unstlepech“ wenn ein schwieriger, gut gespielter Ball gegen alle Erwartung „ver“ wird. **F**rich, ein Stoß, der nicht zahlt (beim Kegel Billard)

3) 205 Slat Redensarten, in alphabetischer Ordnung: Ach wat, id jeh uf 't Janje! — Adhee, Sie! — Allemal slukt's nich. — Allen Tach! — Ar me Leute zahlen. — Asquerscher. — Atout is de Seele von 't Spiel. — Aus jeden Dorf 'n Koter! — Bestell dir man immer 'n Leichenwagen. — Billig, mit Millich. — Bis Erbrechen erfolgt! — Bitte um Ausjang. — 'n Bombenspiel! — Da, teilt euch 'n Raub! — Da verliesen se ihn. — Da verlies ihn das Fieber. — Dauser baun Hauser! — Damit kann man schon 'ne Weile hinhorchen. — Damit zieht er ab. — Das mit Recht so beliebte Schellen. — Dausdrucker! — De blanke Zicke. — De halbe Hausmiete! — Den halten wir an! — Den hat er jewollt. — Den kann keener — Den knact er. — Den sehn Se sich noch mal an. — Den Seinen jib's der Herr in' Schlaf. — Den siehste nie wieder. — Den woll'n wir mal rumbringen. — Denn hat er wat andert. — Der hatte o o ch bleiben konnen, wo er war! — Der hilft sich alleene. — Der kriecht eens uf de Muzen — Der schad nich mehr. — Der schmect k a l t jut. — Der spielt wie 'ne jesengte Sau — Der steht (wie Blucher vor Mosbach)! — Der wird Soldat, un der wird Soldat. — Der durfste nich kommen! — Der hatte verbocht. — Der is 'n Klog. — Der langt. — Der's mein Dod. — Der's mir bisken zu wenig. — Der spielen Se man alleene! — Der wa mein Verlierer. — Der wa'n Schluck aus de Pulle. — Dichte bei 'n silbernen Loffel! — Dide jewonnen (bei 61), dide raus (bei 30). — Dide ein, jesagt wir d nisch! — Die wer 'n o o ch mal alle. — Dies Jahr klagen alle Stattpieler — Dolle Szung! — Dreizehn Dogen un keen Ziejenbock. — Drubereizehn is Schuldigkeit (Christen sacht). — Du halst dir o o ch jeden Dreck. — Du kommst ja auf kein Bein zu stehn. — Du spielst wie 'n Nachwachter. — Dufel. — Een Herz hat jeder! — Ent oder weder! — Er hat de janze Faust voll. — Er hat ja alles alleene. — Er hat jeturrit. — Er hat noch nich jedrucht. — Er is erkannt. — Er geht uf de Dorfer — Er nimmt's von de Lebendijen — Er redert uns von unten uf. — Erst konn' vor Lachen! — Fangt's an! — Fall ma nich in de Farbe! — 'ne Foze (fausse). — Feste wimmeln! — Freilich hat der Sperling Waden! — Friß, Peter, 't sind Linjen! — Ha'm wa mal 'ne olle Kuh jefangen! — 'n harter Schlag! — Hat ausjelitten. — Hau 'n uf'n Kopp! — 'n haushoher Spiel! — Herzen macht Schmerzen. — Herzen, weil 't jo jut jung. — Hier kommt 'n janzen Abend nicht her. — Hochste Eijenbahn! — 'ne Hundefarte! — Ja, wer 't jo kann! — Jehen 'n Haufen Mist kann man nich anstinken. — Jespielt is jespielt — Jrand' jeh nicht druber! — Jrien wie 'ne Wiese. — Juret Spiel kommt wieder. — Jd habe vorbei tourniert. — Jd sloobe, Sie ha'm jrune Dogen. — Jd krieze jleich kalte Beene. — Jd nehm 'n (Namsch) jutwillig. — Jd unns mal 'n Stuhl umdrehn — (Jd passe) Jd schon lange! — Jd siße 'n janzen Abend da wie 'ne Hanne. — Jd schmeiß euch de Karten an' Kopp. — Jd steije rin! — Jd verlaß mir uf meinen Eden. — Jd wei mal 'n Kreuzfelo rumschmeißen. — Jetzt bin 't erschossen. — Jetzt versteren wa nich mehr. — Jhr Feld is o o ch keen Blech. — Jmmer brocken! — Jmmer Dauer, die jehn! — Jmmer 'n andern nehmen! — Jmmer 't Verkehrte! — (Wer jibt 'n?) Jmmer wer frajt. — In den meisten Fallen tourniert man Schellen. — Is ja nich utrejend. — Is keen Unjag. — 't is reene verhext! — 't is schon mal eener bei 't Mischen jestorben. — 't kann ja nich 'n Kopp kosten. — Kann rejen, kann jhneen. — Kann se janich alle halten! — Karauschen (mit Maibutter). — 'ne Karte oder 'n Stuck Holz! — Keen Blatt! — Keen Sejen bei Sohn! — Keene Leichenreden! — Keene Mugelei machen! — Kibiken. — Kinder, kooft Kamme! — Keen Weh macht o o ch Mist. — Keur is jchwer. — Korchen, Malorchen. — Kommen Se man uf mir fu (in judischer Ansprache). — Koppreden schwach. — Kostenpunkt? — Kriejen wa Feld! — Laß dir de Finger verjolden! — Laß 'n loofen! — Laß 'n jansen! — Lekte Ronje! — Liegt der Billiguacher! — Los davor! — 't laufsje

Schellen! — Mal erst sehn, wie der Hase looft. — Man muß Jott vor alles danken. — Mazel. — Mehr we e r 'n 't nich. — Mehr wie dreimal jeb ich nich. — Mehr wie verklieren kann man ja nich. — Meine wachsen noch. — Mir hat 's o o ch keener verboten (zu passen). — Mit die Karten kann Lehmanns Kutscher o o ch spielen. — Na, welcher si gt denn lose? — 'ne nette Flote! — Nich jeyen 'n Mann schneiden! — Nich zu blasen! — Nicht zu wollen! — Noch dreimal rum! — Du laß mir o o ch mal jeben! — 'n Nulleken. — Oller Mauermeister! — Pitás (Karo) wa'n Hühnerhund. — Pitus, 'n Hechtkopf (alt). — Pcus, der Specht. — Raus mit'n Ladestock! — Rauskommen 1) ausspielen. 2) aus dem Schneider kommen. — 'ne Renonce. — 'n richtiger Lehmann! — Rin, wat Beene hat! — Rinjeritten, rinjefahren! — Not wie 'n Nejenbogen. — Num is keen Araf. — Samuel, hilf! — Schkat „floppe“. — Schkat brullt! — 'n Schlag in 't Kontor! — Schlimm kann 't ja nich we r n. — Schmeiß man! — Schwarz, ihr Luderisch (sachsisch). — Schwein. — Schwere Geburt! — Se denken wol, Se spielen mit Kadetten? — 'n Singel ton. — So pleite, so pleite. — So spielt man in Venedig! — 't sind Stralsunder! — Torkel. — Treff sticht je alle weg! — Trefflich schon singt unjer Kuster. — Und sie ringen einen Toren hinaus — und der war stumm. — Vereidigter Ramschfanger. — Verfehn is o o ch verspielt. — Von oben runter! — Wanzen. — Warum nich 'n andern! — Wasser leiche! Also noch 'ne Ehrenronze! — Wat dut nu 'n kluger Hansvater? — Wat (e) t man nu vor Angst? — Wat licht, licht. — Wat man hat, det hat man. — Wenn man nich weiß, wie oder wo, spielt man Karo. — Wenn je man wat wissen! — Wer schreibt, der bleibt. — Wie de Raben sind se! — Wie is 't denn damit? — Wie je sterzen! — Wie soll er 'n heeßen? — Will noch wer wat? — Wir sind mal wieder de Leid tragenden. — Zutraum ehrt! — Zwanzig uf een Brett!

---

## Sprechübungen.

Die Kake tritt die Treppe trumm. — Violett laßt nett, nett laßt violett. — Plett Brett. — Kein klein Kind kann kein' klein' Kirschkern knaden. — Wir Wiener Waschweiber wollten wol weiße Wasche waschen, wenn wir wußten, wo weiches, warmes Wasser war. — Konstantinopolitanischer Dudselsackfeinmacherseselle. — Der Potsdamer (Sortbutter) Postkutscher punkt den Potsdamer Postkutschkasten. — Sechshundertsechsunfsechzig sechseckje sächsische Schutzwecken. In Uhm, um Uhm und um Uhm rum. — Fruchers Frise frichte frische Frische. — Wachsmäste, Meßwechel.

---

## Geistige Influenzen

kann man die Modetränkheiten nennen, die im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre sich ablosend Berlin oder doch gewisse Kreise seiner Bevölkerung, keineswegs die untersten, befallen haben. Sie entstanden plötzlich, entwickelten eine gefährliche Ansteckungskraft, traten bei aller Einformigkeit in immer neuen Formen auf und starben allmählich ab, nicht ohne manchen Kopf verwüstet zu haben der von der Mautte ergriffen war.

Der Unsinn begann mit den Klapphornversen nach dem Vorbilde:

Zwei Knaben gingen durch das Korn,  
Der andre blies das Klappenhorn,  
Zwar konnt' er's noch nicht ordentlich blasen,  
Doch blies er's wenigstens einigermaßen.

das so oder ähnlich in den Münchener Fliegenden Blättern (den „Fliegenden“) gestanden hatte. Ein Beispiel:

Zwei Knaben gingen auf den Turm,  
Der andre hatte 'n Bandelwurm,  
Der eine frisch und munter  
Ließ sich daran herunter.

Das genügt. — Hierauf kam die Sitte auf, gewisse Sätze durch die Anfangsbuchstaben der Wörter auszudrücken: M. w. hieß: Machen wir! (s. s. s. sejar sehr sauber!); L. m. w. quatsch man weiter. Hierfür konnte man den Anlaß in akademischen Kreisen finden, wo Bezeichnungen wie S. E. (Senioren-Convent) oder A. G. W. (Akademischer Gesangsverein) allgemein üblich sind. — Von unschuldigen Gassenhauern, die sich durch ihren Tanzrhythmus einschmeichelten, soll hier nicht die Rede sein; „In' Irnenwald is Holzauktion“ oder „Mutter, der Mann mir'n Kofs is da“ waren sehr verbreitet, hatten aber nicht die bazillenhafte Vermehrungsfähigkeit des Klapphorns. — Es folgte der Unsinn der Imperative nach dem Muster von Reklamen wie: Koche mit Gas! Schmude dein Heim! Schläfe patent! Er trieb zahllose Blüten wie: Koche vor Gericht! Stiehl volle (stilvolle) Portemonnaies! Mausejrane Paletots! Backe mit Mehl (d. i. Wange mit Puder)! Es ist sogar ein „Buch der Imperative“ erschienen (von Deussen, Kiel 1891). — Dann wurde es Mode, die Einschachtelung schwieriger Wörter in Sätze als Aufgabe zu stellen, wobei wenigstens das Berlinische zu seinem Rechte kam: „Machen Se mal 'n Satz, wo „Drama“ drin vorkommt.“ — „Dia ma (trage mal) Watern de Stiebeln rin!“ — mit Mutter Erde: „Mutter, ehr de weggehst, schmier mir 'ne Stulle!“ — mit Holzwarenfabrik: „Wie wir neulich in Schonholz waren, verbiuh 'f (sprich fabrik) mir de ganze Hand mit Kaffe.“ — Daneben gingen die Schuttreime her; einer der älteren lautete:

Das Jodeln liebt der Steiermärker,  
Im Jodeln ist der Meier starker.

und er ist trotz unablässiger Bemühungen nie übertroffen worden. — Nicht ganz so verbreitet waren die Stumpfsinnverse, wie

Der Ziegelstein  
Liegt nicht allein.  
Er huldigt gefelligen Trieben.  
Und liegt er allein,  
Dann ist er wahrchein-  
lich irgend wo liegen geblieben.

und unzählige Verse derselben Art, die nach einer ihrer würdigen Melodie gesungen wurden und mit dem Rehrim (im Chor) schlossen:

Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen,  
Stumpfsinn, Stumpfsinn, du meine Lust!  
Gib's keinen Stumpfsinn, gib's kein Vergnügen,  
Gib's keinen Stumpfsinn, gib's keine Lust  
Ja ja, ja ja,  
Weißt nicht, wie gut ich dir bin

Danach schossen die Serenissimus Wäße ins Kraut, die schon lange im stillen gewuchert und den Wäßblättern Stoff gegeben hatten, als Ersatz für die alteren Mikoschwäße, die freilich derber, aber auch schlagender waren. „Serenissimus“ war ein kleiner Fürst, der sich, im Gespräch mit seinem Adjutanten Kindermann, ebenso dumm wie unwissend zeigte, s. B. Ser. „A — Kindermann — a — was ha'um wir denn — a — heute für 'n Datum?“ — Kindermann. „Den zwanzigsten, Durchlaucht.“ — Ser. „So, a a — hujus?“ Die Popularität dieser Scherze veranlaßte sogar ein Theater („Schall und Rauch“), Serenissimus und Kindermann auf die Bühne (oder vor die Bühne) zu bringen, und diese Vorführung gehörte zu den Dingen, die man gesehen haben mußte, „man“, d. i. tout Berlin, „die oberen Zehntausend“ oder wie die Phrase der Mode sonst lautet. Der Berliner sagt: Allens, wat 'n bisßen war is

Zuletzt kam der kleine Sohn, eine Farce, die von sonst ganz gesunden jungen Leuten unmisch vorgeführt („jemmt“) wurde und ausschließlich durch groteske Sprünge und affenartige Behendigkeit des Darstellers hinführend wirkte. Sie war zuerst im Thalia Theater sichtbar geworden, verbreitete sich aber rasch und erreichte, weil hier das Abjurde vor Augen gestellt wurde, den „Neford“ des Blodjunn. Die zu ihr gehörige Volkamelodie wurde außerordentlich volkstümlich, die Gestalt des kleinen Sohn wurde überall von den italienischen Gipshühnenhandlern teilsgeboten. Der Text dieser Farce lautete

Saben Se nich den kleinen Loh'n jesehn?  
Saben Sie ihn nich voruberjehn?  
In des Volkes Menge  
Kam er ins Jedrange  
Tu denken Se sich mein Schriect  
Der kleine Loh'n is weg!

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß manche von diesen „Influenzen“ auch außerhalb Berlins aufgetreten ist, in ihrer Zusammenstellung sind sie doch für Berlin charakteristisch. Auch wer harmlosem Blodjunn nicht abgenügt ist, wird doch einräumen, daß es nicht lieblich ist, ihn nach einem bestimmten Schema zu Tode geholt zu sehen.

## Strasenhändler.

Wer die Ausdrucksweise des Berliners kennen lernen will, darf an den Straßen verkaufern nicht achtlos vorübergehen. Darum sei hier abgedruckt, was E. G. A. L. I. auf dem Arkonaplatz (N) erlaucht und in der Taglichen Rundschau (19. Mai 1903) mitgeteilt hat, mit jedem Abjaß beginnt ein anderer Händler zu sprechen.

Immer noch zehn Fennje de Tierte Mehlsweiser! Immer noch zehn Fennje! Sud afrikauische Schneeflocken, funf Fennje die hochelejante Verpackung!

Echte Mettensteine! Heite gratis, morgen umsonst!

Schulstute Nummer zwei! Schreiben so schwarz wie der Teibel an seine Frogmutter. Zehn Fennje des Duzend. Fürchten Sie nichts, meine Herrschaften — es sind keene Enden bleie mang! Tott, wenn die Herrschaften man halb die Kourage zu 'r Kloofen hatten, wie unjer eens zu 'r Verfoofen!

Zwanzig Fennje die eljante Briestrasche! Jeder Käufer erhalt eine zweite extra! Zehn Fennje des Portmonnee mit Heckroschen! Fünfuntumbig das mechanische Telesenheitskerfett mit Ruschenjaermerung! — Meine Herrschaften, schlafen Se bei helllichten Dage oder is

Ihnen sonst wat in't Doge jeflogen, det Se nich die Einsicht haben, sich kurz zu ent-  
schließen? Na mir kann et ja recht sind, wenn id von die hochfeine Ware wat übrig behalte  
vor das wirklich noble Publikum, des kommt erst nach Fabrikfluß, um Ihre jechen

Hier hochfeine Spazierstöcke, schwarz Ebenholz mit Silberfandierung! Vier Mark  
das Stück — drei Mark — na, ich lasse je heite zu eine Mark Eine hochnoble Ware!  
Sehn Se sich die Stöcke an! Anjehn, meine Herrschaften — bloß anjehn, wenn ich bitten  
darf — nich an 't Silber polken! Echtes Silber vertragt das nich Wie kann man sich  
man bloß 'n Stoß, der mir selber 'ne Mark kost, vor fumzig Fenneje so lange besehn?  
Sollten jerenwartige Damen sein, die bei Herrschaft männlicher Kinder konditionieren, denn  
bitte ich meine Ertraktion in Kinder-spazierstöckchen zu besichtigen — zehn Fenneje  
das Stück.

Hochfeine Ziehjarn, vier Fenneje das Stud! Prima Mexika Deckblatt! — Wat  
meenen Sie dahinten? Uf de Rieselfelder jewachen? Des denken Sie sich so, weil die  
Ware zu groß is vor den Minimumpreis Schon an die ganze Aufmachung können Sie  
't sehn: so verpackt sich keene Schwindelware Vielleicht Probe jefällig? Bitte, meine Herrn  
langen Se zu! — 'n Hochjenuß, nich? — Wat — Sie dahinten von de Rieselfelder —  
Sie wolln ooch eene? Bitte unschenernt je kaufen, Probe Exemplare verjiffen

Hierher jesehn, meine Herrschaften! Hier verkauf ich das große unversehete Küchen-  
messer! Es schalt Katoffeln, hackt Holz, kizelt Halje ab Verwechjeln Sie meine  
Ware nich mit die von drubend an die bekannte Schwindelcke, wo der Brullkonig jenen  
Schund ausjojannt, da wern Se weiter nicht wie beschupft Früher war ich auch in  
sonne Jeschäfte, aber wo ich mir jelfständig jemacht habe, nu kann mir nichts mehr  
hindern, meine Ware halb zu verschenken Hier vierzig Fenneje der unverwustliche Juumi-  
trajer! Wer 'n mir verwustet wiederbringt, den lej id noch hundert Mark drauf Un-  
des is mein lektet Wort, und des bleibt so sicher wie's Amen in de Kirche

## Inskriften und Schilder

(jezt zum Teil verschwunden)

Mehl und Vorkosthandlung — Prima Stettiner Fett und Boll Heringe — Holz  
und Statterplatz — Immer Torf Debit — Milch und Sahnen Bureau — Hier wird  
Spreewasser und andere kleine Fuhrn gefahren — Bei Abnahme von Seife Lauge gratis  
— Hier werden Damen in und außer dem Hause frisiert — Haupt Kitt und Brenn Anstalt  
(So halt der Kitt!) — Alle Sorten verschiedene Biere — Hier werden Nahermesser janz  
schneidend gescharft — Salon für niedere Chirurgie — Frau Kuhlmeij, Stadthebeamme  
Auch wird geschropft — Auf das Aufbugeln der Hute kann gewartet werden — Durst  
stillstation — Tabagie und Kegelbahn, früher häufige Inskrift der Vergnugungskafale  
vor den Toren Die Einladug „hier können Familien Kaffee kochen“, die eine Zeitlang  
zu verschwinden drohte, ist wieder aufgetaucht, nicht jelten in poetischer Form

Der alte Brauch wird nicht gebrochen  
Hier können Familien Kaffee kochen



## Volkstümliche Namen von Restaurationen.

Die schmale Weste. — Die Feldtrompete. — Der hungrige Wolf. — Der stramme Hund. — Der blutige Knochen. — Der Spucknapf. — Der lahme Esel. — Der schwere Wagner (der alte und der neue, auch der edige und der flache), Charlotten und Behrenstraße. — Das Siechenhaus, Siechens Bierhaus in der Jägerstraße — Der Kuhstall, Lokal von Bohme in der Invalidenstraße. — Der grobe Jottlieb, Keller in der Brudenstraße. — Die sieben Töchter, Lokal von Piegkowsky in der Jungfernheide. — Der dulle Denglst, Tanzlokal „zum Fürsten Blucher“ am Wedding. — Der schloddrige Zummischuh, Lokal von Albrecht am Ploßenjee. — Der Bod und die Sibbe, an der Spandauer Chaussee. Das ältere, kleine Lokal zur Linken ist der Bod. — Verbrecherkeller, die zum Scherz so genannt wurden, hat es viele gegeben. Besonders bekannt war unter diesem Namen der sehr achtbare Keller von A. Gronert in der Spandauerstraße. — Neuerdings sind Zeichnungen nach der Heimat des Wirtes üblich geworden: Zum gemüthlichen Danziger u. v. a. Früher waren berühmt: Der du stre Keller, an der Tempelhofer Chaussee, links an dem Berge, auf dem jetzt die Brauerei steht. Dort gab es das beste Weißbier. In der Nähe (bis Nov. 1903) das Gartenrestaurant Lehmkute. — Die Neue Welt vor dem Frankfurter Tor links. — Theodor Wurst hieß der Besitzer einer sehr bekannten Restauration vor dem Prenzlauer Tor, auf dem Windmühlenberg. Glasbrenner schildert sie: „Bei Wurst, wo ein großer papierner Drache von Pferden gezogen wird, wo man Schweine und Lammern auf der Kegelbahn auschiebt, wo Cepel, Wurst, Mal und Wahnreisen ist.“ (Berlin, wie es ist und — trinkt, Heft 12.)

## Volkstfeste.

Stralauer Fichzug. Über dieses alte Volkstfest (seit 1574 am 24. August gefeiert) bringt die ausführlichsten Angaben H. Prohle in der Pommerschen Zeitung vom 18. und 24. August 1880. Vgl. „Der Stralauer Fichzug im Königlichen Opernhaus“ (wo ihn 1821 Julius von Voss [† 1831] auf die Bühne brachte) von Robert Springer in derselben Zeitung vom 25. August 1880, und Glasbrenner, Berlin, wie es ist und — trinkt, Heft 3, 6. Aufl. 1845.

Schubensplatz (in der Linnenstraße, nahe der Neuen Königsstr.) Das Leben auf ihm schildert Glasbrenner in „Buntes Berlin“ Heft 12, Berlin 1841.

Das Morrenfest feierten die Tuchherer und Naischmacher in Lichtenberg; das Fliegenfest der Leineweber fand in Pantow statt, die Kammmacher hatten ein Laufenfest und die Bäcker ein Wurmfest (wo?). Bei diesen Gewerbefesten zog man in großen farnevalartigen Aufzügen zu Wagen durch die Straßen, zuletzt wohl um 1857.

## Anhang.

### Verzeichnis der Ausdrücke für einige Hauptbegriffe.

#### Begrüßungs und Abschiedsformeln.

Ju 'n Dag eoch' Morjen, die Herrn' Schoner Dag heute Abend' Wie jehr's? So jo la la. So lila. Immer uf zwee Deene. 't muh jut jehn, bis 't besser wird. Fein mit Ei. Na, jo durchwachen. So jachte weg. Immer mitten uf 'n Damm Danke, er befindet sich. So jachrefen. Na, jo hallwege. Halb un halb. Mamppe. — Mahlzeit. Machen Se 't jut. Trufj Muttern. Trufen Se Ihre Waschfrau. Trufj Jott, wenn de 'n siehst. Au réservoir Abchees. Leben Se jo wohl als auch. Schlafen Se wohlriechend. Schlaf rund, dette nich eadig wirst. Fallen Se nich in' Briefkasten' Komm nich unter de Reder (unter'n Schlitten, unter'n Leierkasten, unter'n Kinderwagen, unter'n Torfwagen). Laß dir nich von' Luftballon überfahren Es war mir ein Festessen.

#### Betrugen.

abluchen. jchummeln, beschummeln. beschuppen, beschuppen. betimpeln. hoch nehmen. insiefen. inwickeln. jeflahmeiert, jefachmeiert. lactieren. leumen. uber'n Koffel halbieren. meiern. megeln, bemegeln. Schmu machen zudecken.

#### Drohungen.

't jibt wat aus de Armenkaffe. Sie ha'm wol lange keene Backzahne jeypuckt? Jit wer dir schon bet —! Dir wer 'k 's hebringen. Det wer 'k ihn bejalzen. Se konn' de jcheensten Keile bejehn. Dir wer 'k bringen. Jit hau dir, dette Boomol jibst. Jit wer 'n mal uf 't Dach steigen. Krist icleich eens uf 't Dach. Krist eens uf 'n Dedel Dir joll der Deibel triffassieren. Krist 'n Ding (wat 'n Fund wiejt). Euch joll ja det Donnerwetter rejerien. Dir wer 'k uf 'n Drab (uf 'n Jang, uf 'n Schwung, uf'n Zug) bringen (uf de Sprunge helfen). Wat! Sie wolln mir drectig kommen! Sie nich, verstehn Se, mir nich! Kommen Se mir nich dumm, jonst komm id Ihnen noch dummer. Haft wol lange keenen blut'jen Einsah jehatt? Den Herl wer 'k de Eisebene knicken. Jit hau dir, dette de Engel in' Himmel reifen horst. Den wer 'k de Florentone bebringen. 't jibt laugen haben. Du frei dir man. Den wer 'k bei de Hammelbeene kriejen. Det mir nich de Hand auscuttich. Jit wei dir zejen, wat 'ne Harke is. Du krist eens uf's Hauptgebäude. Jeh zu Hause, laß dir kammern (wasch dir 'n Bauch). Det heeft — wenn Se nu nich stille sind . . . Dir wer 'k helfen. Dir wer 'k mal de Hejen stramm ziehn. Laß dir bloß nicht infallen! Det id dir nich uf 't Gedachtnis tippe. Haft wohl lange nich dein eigener Jeschreit jehort? Jit hau dir eene an de Treßkanne, det de Bruge wackelt. Jit hau dir uf'n Kopp, det

de Lauje piepen. Ic hau dir uf 'n Kopp, dette Plattbeene krift un in keen Sarch mehr rumpaßt. Denn kannste dein' Kopp in Mond suchen. Wo willst 'n liejen? Loof mal jejen! Ihnen hat wol lange nich de Nase jeblut? Wat jagste, Karl — du friert? Ic hau dir zu Mus Ic hau dir eene, dette denkst, Dstern un Fingsten fällt uf eenen Dag, 't jibt wat raus. Krift eene rin! Krift deine Meinung. Sie ha'm wol lange nich in de Menne jelesen? Niesch mal an die Knospe. Hast wol lange keen Berliner Rot jesehn? Du wer 't 'u Schnorjel nach links drehn. Denn kannste deine Knochen in 't Schnuppduch zu Hauje dragen. Numerier dir man de Knochen. Laß dir man zu jaunfjejen. Du krift Hiebe, det de Schwade knact. Det soll dir jauer uffstoßen. Et jekt wat. Dir laß ic in sterven Arui verhungern. Ic spud dir in de Dogen, dette wechschwimmst. Ic hau dir eene, dette 'ne Zummprige vor'n Zahnstocher ansiehst. Ic laß du utjehn wie'n Ballon. Ic hau dir eene, dette du um un dum drehst. Hast wol lange keen Veilschenbuttert unter de Neje jehart? Sonst sollste mit Verzjumeinrich handeln. Det Was steh ic mit 'n jetroinen Waschlappen det. Wunsch Se vileicht noch wat? Du krift eene, die nich jewaschen hat Weezte, verstehste! Krift 'ne Wucht. Den wei't de Wuricht anschneiden

#### D u m , D u m i n K o p f .

Weeschaf. Bombenkopp. Bouillonkopp. Et hat 'n Biert vor'n Kopp. Demelact. Et is mit 'n Demelact jeschlagen. demlich, boetsdemlich, potsdemlich. deig, doot, Doof kopp, doowe Neme. Drege. Drehlade. Droomflote, Droomlade, Droomruje, Droomtute. Duge, dugig Dummeijan. Dunstiepe dusig Duzel, duzelig, Duzelkopp, Duzel tier. Trufkopp. Kejekopp. Potsdamel. Noß Jortel. 'n lieben Jett sein Reitferd. Schlummerkopp. Strejel. Streckkopp. Teekessel. naniq Uge. Mit den kann man Wande irennen. Wenn Duuntheit weh dete, hoite man dir jchein bis Potsdam. Rist wol nich von hier? Rist wol von jestern?

#### G e h e n

affen. baden boddern. eijen. entern. fejen. stiejen. stiken hippeln. hoppeln. jondeln. tajelen. klabastein. frehjen. krepeln. losjehn, losziehn, losjzittern, losjzoddeln. olpein. jhejen jhampeln. jhieben. stiejen stapeln. stiebeln. tippeln. turmen (turmen). nich ran jhslangeln, ranwachsen. Et kommt anjelandert, anjepreest, anjepreicht (anjebericht), an jeseht, anjewackelt, anjewalzt, anjezoddelt

#### G e l d .

Mche. Draht kies Knospe Kieten Meppe Moneten. Moos. Penunge Pinke. Pulver. Puttputt. Rader. Talente. Zaster.

#### G l e i c h g u l t i g , g l e i c h

Det is draußen wie vor de Diere. Boine so hoch wie hinten. eenjal (eingal). Jacke wie hose. Djejelbe Kulor in Iron Mus wie Miene. piepe (eene Piepe). pomade. Schnuppe. schnurz. Allen- eene Wichte, eene Sooze. Wuricht, wurichtig.

#### K l e i d u n g .

Kleedage, Kluft, Schale — Aalkasten, Angstrohre, Bibi (Bibai), Gwilhelm, Deckel, Dohle, Dutt, Rahmrohre, Silinder, Tintenproppen, Wichstopp, Judenhelm, Lauje tajeene, Ballounnige, Woltenjchieber, Nabaunne. Kiepe, Dunstiepe, Kisse, Gladuge, Niesche — Niatenstipper, Dreckstipper. — Schmeipel, Schwalbenschwanz, Punsch flinke. — Zipverband. — Lanzpelle. — Buchjen. — Fahne, Fummel, Schabracke, Sommerwohnung Soopenstipper. — Drecktreter, Hundertjarje, Laatschen, Pariser, Schafftreter, Schlorren.

**Korperteile.**

Deeg, Demel, Hostrube. — Gassade, Frake, Latal, Wijage. — Floken (Flosoogen), Kulspten (Kulssoogen), Kulleroogen, Lufen, Schweineritjen. — Bolle, Jurke, Lektolben, Jesichtserker, Katoffelneze, Kulsneze, Kupperbergwerk, Kummelneze, Meppelneze, Nuge, Nus, Parpe, Panschnese, Ransneze, Riechhorn, Riechfolben, Stupsneze, Tulpe, Verzering, Zinken. — Fletsstasten, Fresse, Futterlufe, Klappe, Mand, Speteanstalt, Spenertje. — Flabbe, Flebbe, Flunsch, Labbe, Lumpe, Kaupenschnute, Puffschnute. — Horchlappen, Loffeln. — Kinne, Kader — Pape, Ehlung, Schnorzel. — Katoffelbauch, Pansch, Plauze. — Parsche, Pete, Vorderflosse. — Zebrender Beeneke, Spa,terholzer, Eerbeene, O-Beene, X-Beene, Bader, Dachs, Klawotten, Mops, Sebel, Semmel, Tectel beene. — Hacte.

**Unter der Kritik.**

Unter'n Hund. Unter aller Kanalje (Kanone, Kamdel). Unter allen Luder. Unter allen Muff. Unter'n Nachtwachter. Unter aller Sau. Unter aller Suppe.

**Dhrteige.**

Dackseje. Bremje. Mauschelle. Moppe. Qualle. Quappe. Quatsche. 'ne Saftje Schelle. Schote (Knallschote). Schwalbe. Schwappe. Tachtel. Verwendte. Einem ein andrehn. anpassen. fesen. kleben. in's Latal hauen. lojchen. runterhauen. runterlaatschen ('ne Schwalbe) stochen. verwijchen

**Schlage.**

Bunje (Bunje) Boomwachs. Drejsche. Haue. Holze. Jadenzett Kalasche Kloppe. Pede. Reinjung. Risse. Schacht. Schmiere Schuisse. Senge. Simje Stauke. Wachs Walke. Wamje. Wichje. Wucht.

**Schlagen.**

drejschen. durchjengeln. durchlatatschen. einwerthen. fauzen jachtschen. wamjen. wachtschen (eenen) 't Feil loje wachen, de Jacte auskloppen. (eenen eens) uberjeffen (eenen 'n paan) ufbremjen, uberjeffen, uber 't Kieuz zjehn. (eenen wat) utwijchen. verappeln, verballern, verdrejschen, versacheln, verkeilen, verfloppen, vernobeln, verpeken, verpletten, verschalen, versimjen, versjohlen, vertobafen, vertujchen, veteppeln, verwalken, verwijchen, uf frejchen, judeden.

**Schlaun, Schlaunopf.**

'n Nas (uf de Zeje). anjchleej'ich. dieicharig. helle. jerieben. jerrissen. 'n jereuber Junge. jewiejt (jewieft). 'ne Krete. poltich. mit Spreewasser jedoost. Schlaunbejer, Schlaunwei.

**Schlecht, Schwach.**

beebeet. nich beruhmt. belemmert. dinne. flatrig, kletrig, lumpyg mau. uertig. nies. nuttig. plundrig. poplig. power. jchauderos. jchlan. jchofel. stoobig.

**Sehr.**

aasig (esig). barbarisch. blodsinig. diebich. eflig. haarig. hellich. jehorig. jletjcherhaft. klobig. klozig. nich zu knapp. knollig. kolosiv. lausig. furchbar. haarstraubend. machtig. moorderlich, uf Mord, mordsmasig. vchsig. riesig. jcheuslich. jchmehtlich. jchredlich verdammt. verdebelt. verflucht.

**Stehlen, bestehlen.**

atern (patern). ausfuhren. ausjpannen. (eenen) de Dogen auswijchen. ize. jeamft nich zu Jemete zjehn kiefen. klauen. klebrige Finger haben. klemmen. langen. maujen mopjen. stibjen. stremmen. strjezen.

**Trinken.**

biejeln. kriebeln. picheln. presschen. — (eenen) abbetzen. sich bezejmen. hinter de Bunde jeßen. uf'n Diensteid nehmen. feisen ('n Lippentritler feisen). heben. in de Jacke schwenken. sich zu Jeunete fuhren. jenehmigen. kuppen. uf de Lampe jeßen. sich leisten. nehmen. rickieren. schmettern. tuten. von' Turm blasen. zwitzhern.

betrunkēn. anjeatert. anjeheitert. anjerissen. anjeroocht. anjesaufelt. beduyelt. bezizelt. beschickert. beschmort. beschwippt. blau. dune (dick un dune). fett. fizelig. in Gum. illuminiert. schreech. schwer (schief) jeladen. knulle. molum. rahmig jicker. in Tee. in Tran. in Tritt.

betrunkēn wie 'n Ijel, 'ne Irsche, 'ne Pide ('n Pidenstiel), 'ne Nadehacke, 'ne Saat strippe, 'ne Staubhaule', 'n Stint, 'ne Tele, 'ne Unke.

Kaufsch. Er hat (nich) 'n Affen (jekoost). Er hat sich eflig eenen anjedudelt (an jekoost). 'n Heb. 'n kleenen Luttit. 'n Oskopp. 'n Schwips. 'n Spis. 'n Zaden. 'n Zinken. Er is in Surrn. Er hat in Tran jetreten.

**Unjinn, Spas.**

Blaf. Bled (Wellbled). Blodhinn. (Machen Se keene) Dinger. Feez. Jux. Kaff. Kaleika. Kebs. Klumbim. Klumpatsch. Knaatsch. Kohl. Kree. Kuddel. Kenz. Mostrich. Mumpis. Quatsch. Salat. Stuf. Tebs. Ziden. Zmit.

**Verneinung, Abweisung.**

Appelfuchen! Weisete nich. Wenn Se mal wieder wat brauchen. Davon steht nicht drin. 'n Deibel ooch. Ist wer 'n Deibel du. Den Zahn laß dir man ausziehen. Denk nich dran. Janich dran zu denken. Du denkst wol ooch? Dieses wentjer. Fallt mir janich in. Ist wer 'n wat uf't Hackebrett lesen. Hat sich wat. Ist wer dir wat husten (puffen). I wo. I man nich. I wo wer 't denn? Keene Idee. Ist nu schon mal janich Is nich. Wat Sie sich denken, is nich. Ja Kuchen. Ja woll och. Bletben Se mir jewogen. Wird nicht jewunken kaum. Nich vor Kete. Keene blaffe Ahnung. Keene Laus. Kein Wein. Ist wer ihn 'n Marich blasen. Na ooch noch. Na der fehlte noch. Davon nach neime Nich jehn. Nich in de Hand. Nich in die la main. Nich in de Tiete Nicht zu wollen. Nich zu machen, jchließt von selbst. Danke vor Badobst (un andre Sudfruchte). Danke vor Schnaps. Sagen Sie das nich (Freilein). Scheibe! Scheibe, mein Herzgen! Scheibe, jagt Euro. Scheibenschiefen! Keene Spur. Wird nich verzappt. Zieh Keine. Zieh Kitt. Ja ubermorjen. Wohnt nich.

**Verückt, Verücktheit.**

Bist wol anjebufft? bestrampelt. brejenkietrig. De bist wol —? Se sind wol krank (brustkrank)? Se sind wol 'n bisken dumm? Se sind wol aus Dalldorf entsprungen? Du kannst wol nich davor? Hast wol Frost in' Kopp? 'n Fuzel, fuzlig. Se sind wol 'n Happen ha ('n Happen duumm)? Se sind wol nich von hier? Hast wol Hike? Bist wol nich bei Trojchens? Hast wol 'n Keber? Keber's dir? Hast wol 'n Knall? Wenn eener verückt wird, wird er 't zuerst in' Kopp. Du bist wol von de Kuh (von' blauen Affen) jebissen? Mejschugge. Bist wol aus Muß? Kriejen Se der ofter? Bei 't Doge. Dir picht er wol? Quetenkopp. Bei dir rappelt's wol? Hast wol 'n Naptus? Bist wol rappelig (rappelkoppisch)? Er hat Raupen (Mejenwurmer) in' Kopp. Bei den is 'ne Schraube los. Du bist wol von de Stadtbahn (mit 'n Torrfahn) uberjefahren? Er hat 'n Strich ('n Estrich) hast wol Tint. jesoffen? Tappelwondsch. Bist wol nich bei Troste? Senst is Ihnen doch wohl? Ubertandidelt. Su sind wol nich ganz unwohl? Verdrehte Schraube! Hast wol 'n Vogel ('n Piepmag)? Hast wol 't große Traller? Bist wol trallig? Er hat 'n Triller. Er is uberschnappt. Verückt un drei macht neune.

**Verschwenden.**

**Kafen (mit).** vercaafen. verdrüden. verjuden. verjuchlein. verknaden. verkreeschen. ver-  
leppern. verliedern. verludern. vermöbeln. vermurksen. verplempern. verposementieren.  
verprezeln. verpußen. verpulwern. verpuzeln. verquaden. verquaddern. verquafen.  
verschludern. versimsen. verwichsen.

**Verwunderung.**

Ich denke, der Affe lauft mir (mir soll der Affe fristieren). Nu bitt ich eenen (Menschen).  
Nu brat mir eener 'n Storch (aber 'n uilchernen; aber de Beene recht knusprig).  
Jott soll mir 'n Daler schenken. Weef der Deibel. Nu denken Se sich bloß an.  
Kriß 'n Dod (in beede Waden). Doll jenuch. Donnerkiel, Dunderkiesel, Donner-  
littken, Donnerwackstod, Dunnerwittstod, Dunnerwittsteen! Ei wei Bache. Hat eener  
schon so wat erlebt. Nu frag ich eenen. Nu frag ich bloß eenen Menschen. Det war  
doch früher nich. Alle Hagel (nich noch mal). Himmel, haste keene Flinte! Det  
erste, wat ich höre. Det jeht über de Hutschnur. Ich wat. Ich seh mal an. Ich wat Sie  
sagen. Nu du mir eener 'n Zefallen. Nu schlag Jott 'n Deibel dot. Na Jott stärke.  
Ich bitte zu jrüßen. Jott Strambach. Jott steh mir bei. Troßer Jott von Holz, wie  
hart is dein Jesichte. Ich du meine Jüte. Junge, Junge, Junge! Det is klassisch.  
Sowat traucht uf 'n Boden nich rum. Da schlag eener lang hin (un steh kurz wieder uf).  
Mann Jottes! Menschenkind! Sowat lebt nich (un jappelt d o ch). Is 't de Möglichkeit.  
Is 't de Menschenmöglichkeit. Minne, mach Licht, oder ich sterbe in' Duskern. Kriß  
de Motten Manu wird's Dag (in de Nachtmütze). Nee doch. Ich Jott nee doch.  
Nee, aber sowat. Nee, über Ihnen aber voch. Ich war janz pass. Ich denke, ich soll  
uf 'n Pudel fallen. Na ich sage voch. Wat sagt der Mensch dazu. Schwere Angst.  
Schwerebrett. Schwereleed. Nu seh eener an. Ich fiel von' Stengel. Manu hört's  
uf. Da hört sich denn doch Verschiednes uf. Ich da muß doch jleich 'ne olle Wand  
mackeln. Da hört doch de Weltjeschichte uf. Haste Worte? Haste Töne?